

KLUGE

Etymologisches Wörterbuch
der deutschen Sprache

KLUGE

**Etymologisches Wörterbuch
der deutschen Sprache**

Bearbeitet von Elmar Seebold

25., durchgesehene
und erweiterte Auflage

De Gruyter

- | | | | |
|------|--|------|---|
| 1883 | 1. und 2. Auflage | 1953 | 16. Auflage, unveränderter Nachdruck |
| 1884 | 3., unveränderte Auflage | 1957 | 17. Auflage unter Mithilfe von Alfred Schirmer bearbeitet von Walther Mitzka |
| 1889 | 4., verbesserte Auflage | 1960 | 18. Auflage bearbeitet von Walther Mitzka |
| 1894 | 5., verbesserte Auflage | 1963 | 19. Auflage bearbeitet von Walther Mitzka |
| 1899 | 6., verbesserte und vermehrte Auflage, davon zweiter Abdruck 1905 | 1967 | 20. Auflage bearbeitet von Walther Mitzka |
| 1910 | 7., verbesserte und vermehrte Auflage (seitdem mit Alfred Götze) | 1975 | 21. unveränderte Auflage |
| 1915 | 8., vermehrte und verbesserte Auflage | 1989 | 22., völlig neu bearbeitete Auflage von Elmar Seebold unter Mithilfe von Max Bürgisser und Bernd Gregor |
| 1921 | 9., durchgesehene Auflage | 1995 | 23., erweiterte Auflage bearbeitet von Elmar Seebold (gebunden) |
| 1924 | 10., verbesserte und vermehrte Auflage | 1999 | unveränderter Nachdruck der 23. Auflage (brotschiert) |
| 1934 | 11. Auflage, mit Unterstützung von Wolfgang Krause bearbeitet von Alfred Götze, unverändert bis 14. Auflage 1948 | 2002 | 24., durchgesehene und erweiterte Auflage von Elmar Seebold |
| 1951 | 15. Auflage, Friedrich Kluge/Alfred Götze, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache (unter Mithilfe von Hans Krahe besorgt von Alfred Schirmer) | 2011 | 25., durchgesehene und erweiterte Auflage von Elmar Seebold |

ISBN 978-3-11-022364-4

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2011 Walter de Gruyter GmbH & Co. KG, Berlin/Boston

Typographie: Farnschläder & Mahlstedt, Hamburg

Satz: pagina GmbH, Tübingen

Druck und buchbinderische Verarbeitung:

Bercker Graphischer Betrieb GmbH & Co. KG, Kevelaer

⊗ Gedruckt auf säurefreiem Papier

Printed in Germany

www.degruyter.com

Inhalt

Vorwort und Dank VII

Zur Einrichtung des Wörterbuchs IX

Welche Wörter sind aufgenommen worden? IX

Der Aufbau der einzelnen Artikel IX

Einführung in die Terminologie XII

Abgrenzung XII

Allgemeines, Urschöpfung XIII

Wortbildung XIV

Syntaktische Fügungen XIX

Semantische Begriffsbildung XIX

Kurzwörter XX

Entlehnungen XX

Wortgebrauch XXII

Grammatik XXV

Lautstand XXVI

Zeitliche Verhältnisse XXVIII

Register XXX

Alphabet und Schreibung XXXV

Alphabetische Ordnung XXXV

Fremde Alphabete XXXV

Allgemein verwendete diakritische Zeichen XXXV

Besondere Lautzeichen XXXVI

Abkürzungen und allgemeine Literaturangaben XXXIX

Allgemeine Abkürzungen XXXIX

Abkürzungen der Sprachbezeichnungen XLI

Abkürzungen der Zeitschriften und Reihen XLV

Abgekürzt zitierte Literatur LII

Wörterbuch 1

Vorwort

In die neue Auflage des *Etymologischen Wörterbuchs der deutschen Sprache* sind die Ergebnisse der neueren Forschungen (so weit sie mir bekannt geworden sind) aufgenommen worden. Die einschlägige Fachliteratur wurde berücksichtigt und aufgeführt. Druckfehler und sonstige Versehen (einschließlich des neuen Typs von Druckfehlern, der durch die Automatisierung der elektronischen Erfassung entsteht) sind verbessert worden.

Neue Artikel sind: *abzocken, alpin, Ampere, Aron(s)stab, Arschkarte, aufbrezeln, Bachelor, Bantam, Bäuerchen, Bierdeckel, Bismarckhering, Bocksbeutel², Bond, Breche, Browser, Buhei, Buhmann, Cent, Diesel, Dildo, Dioptrie, Dioxin, Dotcom, Elchtest, Engländer, Euro, Fanmeile, Fauna, Fundamentalismus, Generika, Hahn², Handy, Harmschar, Hinkelstein, Klammeraffe, Klettverschluss, Klick, Kugelschreiber, Logistik, Mahlzeit, masturbieren, Missionsarsstellung, Natrium, outen, Quantensprung, Reißverschluss, Skate, Spam, Sultan.*

Neue Bearbeitungen bereits vorhandener Artikel sind: *Alant, Alkali, Ampel, Arrak, Arsen, Backpfeife, Ball¹, barmherzig, Base², Baum, Bilanz, Bison, Bleistift, blond, Bocksbeutel¹, Bonus, Borax, Borretsch, Buckel, Büffel, dopen, Einhorn, Erbe¹, Erbe², Faden, Firma, Flipper, Fräulein, Gadem, gelackmeiert, Gerät, Glas, Glosse, Gramm, Griebe, grüßen, Hahn¹, Harmonika, Heide¹, Heimweh, Heinzelmannchen, Hefe, Jazz, Jeans, Kakerlak, Kalium, Klufft², Kobalt, lack, Languste, Leberkäse,*

-lich, Lob, Million, Mine, neppen, Nippes, Nympe, opfern, Ossi, Parlament, Pavian, pflegen, Pflug, Quecke, Radar, Rasse, Rosenmontag, Rum, Schaukel, Schminke, Schuh, schurigeln, schützen, Schwaige, Seele, Spiegelei, Stuhl, Süden, Tausend-sassa, trivial, üppig, weichen, Welt, Wessi, Wiek, Windhund, Wisent, Wismut, Zink.

Größere Zusätze (und gegebenenfalls Veränderungen) zu vorhandenen Artikeln sind: *Affe, Akelei, Album, Banner, Bild, Bit, Dame², ein, Ferse, fliehen, Frau, freilich, geloben, Geschlecht, glauben, gleich, Gründonnerstag, Hamburger, Kerl, kitzeln, Land, Lende, lieb, lynchen, Makrele, Met, Morgengabe, Mühle, Nestel, neun, Schiff, trügen, Virus, Zi-geuner.*

Dank

Der vorliegenden Neuauflage sind viele Anfragen und Hinweise (auch auf die trotz zahlloser Korrekturen offenbar noch nicht vollständig ausgerotteten Druckfehler) aus dem Kreis der Leser und der Fachforschung zugute gekommen. Es waren viele – und deshalb muss der Dank auch pauschal bleiben. In vielen Fällen werden die Anregungen an Neuformulierungen oder Neufassungen der betreffenden Artikel erkennbar sein.

München, im Juli 2010
Elmar Seebold

Zur Einrichtung des Wörterbuchs

Welche Wörter sind aufgenommen worden?

Das *Etymologische Wörterbuch der deutschen Sprache* behandelt den Standardwortschatz der deutschen Gegenwartssprache und einen angemessenen Teil der peripheren Wörter. Da es handlich und deshalb einbändig bleiben soll, wurde hier auf die Behandlung durchsichtiger Wörter verzichtet, auch wenn sie wortgeschichtlich durchaus behandelenswert gewesen wären. Im Prinzip sind also Wörter wie *Waschbecken* oder *Abendröte*, die jeder Sprecher als „Becken zum Waschen“ und „Röte am Abend“ erklären kann, nicht aufgenommen. Kleinere Inkonsistenzen sind in Kauf genommen worden, etwa wenn ein Wort zwar durchsichtig, aber schon alt ist (z. B. *Fliege* zu *fliegen*) oder wenn bei seiner Bildung Fremdeinflüsse zu vermerken sind (etwa *Dampfer*).

Diese Beschränkung hat zugleich Folgen für die Aufnahme der Wortbildungselemente. An sich sollte die Etymologie von Präfixen und Suffixen in der historischen Wortbildungslehre behandelt werden und nicht in einem Wörterbuch. Wenn aber die Durchsichtigkeit zum Abgrenzungskriterium erhoben wird, dann sollten auch die Mittel bereitstehen, um diese Durchsichtigkeit feststellen zu können. Aus diesem Grund haben wir die wichtigsten Wortbildungselemente in das Wörterbuch aufgenommen. Dabei wurden auch die wichtigsten Fremdpräfixe und -sufixe berücksichtigt.

Nicht aufgenommen wurden Namen und Namen-Elemente – nicht, weil sie unwichtig oder uninteressant wären, sondern weil ihre Behandlung so wichtig und so schwierig ist, dass sie nicht nebenher in einem Wörterbuch mit anderer Ziel-

setzung erbracht werden kann. In ein paar Fällen (etwa *Adam* oder *deutsch*) haben wir eine Ausnahme gemacht, die wohl ausreichend begründet werden kann.

Merklich voneinander verschiedene Wörter, die nicht ohne weiteres als zusammengehörig erkannt werden können, sind getrennte Stichwörter in getrennten Artikeln (z. B. *Aas* und *aasen*, *Aal* und *aalen*). Ableitungen und Zusammensetzungen mit bemerkenswerten Besonderheiten werden als Unterstichwort genannt (z. B. *Älchen* unter *Aal*). Erwähnenswerte Ableitungen und Zusammensetzungen werden im Text morphologisch eingeordnet.

Zu einigen weiteren Bemerkungen in Bezug auf den Artikel-Bestand vgl. die „Einführung in die Terminologie“ unter 1.1, 1.2 und 4.1.

Der Aufbau der einzelnen Artikel

Der Wörterbuchtext ist aufgeteilt in Wörterbuch-**Artikel**. Jeder Artikel besteht aus **Lemma** (Artikelkopf), **Textteil** und gegebenenfalls dem **Verweisteil**. Das Lemma besteht aus **Stichwort** und **Routine-Information**. Das Stichwort ist das Wort, das behandelt und unter dem der Artikel eingeordnet wird. Hat das Stichwort mehrere Varianten, so kann neben dem Stichwort ein **Nebenstichwort** stehen (vgl. etwa den Artikel *Bries*). Wird innerhalb des Artikels eine Ableitung o. dgl. gesondert behandelt, so entsteht ein **Unterstichwort** (vgl. etwa den Artikel *Aal* mit dem Unterstichwort *Älchen*). Von den normalen Artikeln zu unterscheiden sind die **Verweis-Artikel** und in Bezug auf den Aufbau die **Wortbildungs-Artikel**.

1. Im Kopf des Artikels (Lemma) stehen folgende Angaben: (a) Die neuhochdeutsche Lexikonform, falls notwendig auch die Lautform in eckigen Klammern; (b) grammatische Angaben (Genus, starkes oder schwaches Verb usw.); (c) die Markierung des Wortschatzbereichs (*Standard, erweiterter Standard, peripherer Wortschatz*, Näheres s. unter „Einführung in die Terminologie“ 6.1) und der Sprachschicht (*archaisch, regional, fachsprachlich, umgangssprachlich* usw.) sowie Angaben zur heutigen Verbreitung bei regional beschränkten Wörtern. Wenn nötig folgt dann (d) die Bedeutung – die Bedeutungsangaben sind nicht als Bedeutungsbeschreibungen gedacht, sondern als Identifizierungshilfen, vor allem bei Homonymen oder bei seltenen Wörtern. Schließlich (e) die Erstbezeugung nach Jahrhunderten. Falls später noch eine stärkere Veränderung in Form, Bedeutung oder Verbreitung eingetreten ist, wird für diese die Datierung ebenfalls angegeben.

2. Angaben bei Erbwörtern aus älterer Zeit:

a) Die mittelhochdeutsche, althochdeutsche und altsächsische Form (Althochdeutsch und Altsächsisch gelten als regionale Ausprägungen derselben Sprache). Ist eine altsächsische Entsprechung nicht vorhanden, wohl aber eine mittelniederdeutsche oder mittelniederländische, so werden diese Formen aufgeführt.

b) Die germanische Grundform mit grammatischen Angaben und Bedeutung; dann die Formen der anderen germanischen Sprachen, in denen das Wort bezeugt ist. Ist das Wort nicht gemein-germanisch, so wird die erschlossene Form als nord- und westgermanisch oder westgermanisch oder vordeutsch bezeichnet (westgermanisch, wenn mindestens eine altenglische Entsprechung vorhanden ist, sonst vordeutsch. Die Zugehörigkeit friesischer Wörter muss von Fall zu Fall beurteilt werden). Aus Gründen der Systematik gilt ein Wort als germanisch, wenn es außer im Deutschen noch im Gotischen bezeugt ist. An dieser Stelle werden nur die ältesten Stufen der germanischen Sprachen berücksichtigt (zu den jüngeren s. u. 5 a).

c) Die indogermanische Grundform mit grammatischen Angaben und Bedeutung. Falls ein Wort nicht gemein-indogermanisch ist, wird es als west-europäisch (germanisch + keltisch oder italisch), ost-europäisch (germanisch + baltisch oder slavisch), west/ost-europäisch (germanisch + mindestens eine Sprache aus beiden zuvor genannten Gruppen) oder europäisch (germanisch + griechisch oder armenisch oder albanisch und gegebenenfalls weitere europäische Sprachen) bezeichnet. Aus systematischen Gründen gilt als indogermanisch eine Gleichung, die germanische und arische oder hethitische oder tocharische Formen umfasst. Untypische oder sonstwie besondere Beleglagen können als **voreinzelsprachlich** bezeichnet werden. Die genannten Bezeichnungen sind lediglich Beschreibungen der mit ihnen definierten Verbreitung und schließen nicht notwendigerweise sprachgeschichtliche oder andere Annahmen in sich. Wenn das Belegmaterial reich genug ist, wird lediglich Hethitisch, Altindisch, Tocharisch, Griechisch, Lateinisch, Altirisch (gegebenenfalls modernes Kymrisch), Litauisch und Altkirchenslavisch aufgeführt; andere Sprachen nur, wenn sie besondere Aufschlüsse bieten oder das Material der regelmäßig geführten Sprachen versagt. Soll bei einer erschlossenen Form lediglich angegeben werden, dass sie auf der Lautstufe des Germanischen oder Indogermanischen rekonstruiert ist, ohne dass damit Verbreitungsangaben eingeschlossen sein sollen, so werden die Sprachangaben in Klammern gesetzt: (g.), (ig.). Aus äußerlichen Gründen ist diese Markierung aber nicht in allen Fällen angewandt worden.

d) Lässt sich das Wort als Ableitung zu einem Grundwort (oder als Zusammensetzung) erklären, wird der semantische Bildungstyp und die Grundlage genannt (z. B. *Faktitivum* zu *ig. . .*), außerdem wird normalerweise das Benennungsmotiv erläutert. Kann kein Grundwort festgestellt werden, wird *Entstehung dunkel* (o. ä.) vermerkt; entsprechend *Benennungsmotiv dunkel*. Diese Feststellung besagt also nicht, dass das Wort innerhalb der indogermanischen Sprachen keine Vergleichsmöglichkeit findet, sondern nur,

dass es in diesem Rahmen nicht morphologisch analysiert werden kann.

e) Es können weitere Bemerkungen zu Lautstand, Morphologie, Semantik, Beleglage oder Wortgeschichte folgen, falls dies notwendig erscheint.

3. Angaben zu Bestandteilen des Erbwortschatzes aus jüngerer Zeit: a) Zeit und Typ der Bildung, Grundwort; b) Benennungsmotiv und Besonderheiten.

4. Angaben zu Entlehnungen: a) Zeit der Entlehnung, Herkunftssprache und gegebenenfalls vermittelnde Sprache; b) kurze etymologische Erklärung des Wortes in der Herkunftssprache; falls diese vom Standpunkt der entlehrenden

Sprache nicht offenkundig ist, wird sie in den kleingedruckten Teil verwiesen; c) Verweis auf zugehörige Entlehnungen.

5. Verweisteil (Kleindruck): a) Entsprechungen in den modernen germanischen Sprachen, und zwar Neu-Niederländisch, Neu-Englisch, Neu-Schwedisch und Neu-Isländisch; fällt Neu-Schwedisch aus, kann dafür Neu-Dänisch eintreten, fällt Neu-Isländisch aus, kann dafür Neu-Norwegisch eintreten; b) mit *vgl.* wird auf semantisch oder sachlich zugehörige Einträge verwiesen, mit *s.* auf etymologisch zugehörige; c) Literaturhinweise; d) bei Entlehnungen etymologische Bemerkungen, falls diese vom Standpunkt der gebenden Sprache aus nicht klar sind.

Einführung in die Terminologie*

0.0 Dieses Wörterbuch ist für alle diejenigen geschrieben, die wissen wollen, woher die Wörter der deutschen Sprache kommen – deshalb hat der Verfasser nach Kräften versucht, sich allgemeinverständlich auszudrücken. Zugleich soll dieses Wörterbuch aber auch wissenschaftlichen Ansprüchen genügen – weshalb ein gewisses Maß an Fachterminologie unvermeidlich ist. Für diejenigen, die mit dieser Fachterminologie Mühe haben, ist der folgende Abriss geschrieben; die einzelnen Fachwörter (**Termini**) sind über das Register leicht zu finden. In einigen Fällen werden auch Fachwörter genannt, die hier nicht benutzt werden. Damit soll der Übergang zu fachlichen Darstellungen mit anderer **Terminologie** erleichtert werden.

Abgrenzung

1.1 In diesem Wörterbuch geht es um Wörter – und schon dies erfordert eine genauere Begriffsbestimmung: Hier soll unter **Wort** verstanden werden ein selbständiges Element einer sprachlichen Äußerung, das nicht aus anderen selbständigen Elementen besteht. Das kann ein „normales Wort“ sein oder ein Name oder eine beliebige Lautfolge, mit der etwas bezeichnet werden soll. Soll schärfer unterschieden werden, so wird hier **Lexem** für eine Einheit des Wortschatzes gebraucht und von **Namen**, von fremdsprachigen Ausdrücken und von „Spielmaterial“ abgegrenzt. Ein Wort hat eine **Form**, womit meist die **Lautform** gemeint ist, und eine **Bedeutung**,

wobei nur ein Lexem eine Bedeutung im engeren Sinn aufweist.

1.2 **Namen** sind zunächst Bezeichnungen von Individuen (seien es Personen oder Örtlichkeiten) – in diesem Fall sprechen wir von Personennamen, Ortsnamen, Flussnamen usw., allgemein von **Eigennamen** (als Fachwort für *Eigennamen* wird zum Teil auch **Nomen Proprium** oder einfach **Proprium** gesagt). „Normale“ Wörter (genauer gesagt geht es nur um Substantive) nennt man im Gegensatz zu den Namen **Appellativa** (Singular: *-um*, manchmal sagt man auch ausführlicher **Nomen Appellativum**; als allgemeine, nicht auf eine bestimmte Wortart beschränkte Bezeichnung für „normale Wörter“ ist aber **Lexem** vorzuziehen). Namen werden in diesem Wörterbuch nicht behandelt, es sei denn, sie hätten nachträglich die Bedeutung eines „normalen“ Wortes (das eine Klasse von Gegenständen bezeichnet) erlangt. Ein Übergang von einem Namen zu einem Appellativum findet sich z. B. bei *Zeppelin* oder *Dietrich* (die Sie deshalb im Wörterbuch auch erklärt finden). Im weiteren Sinn spricht man auch von Namen, wenn nicht Individuen gemeint sind, sondern bestimmte einheitliche Typen, so z. B. bei Markennamen oder Tier- und Pflanzennamen. Auch Markennamen werden hier nicht geführt (sofern sie nicht aus irgendeinem Grund in die Gemeinsprache übergegangen sind, wie z. B. *Föhn*), dagegen gelten die normalen Tier- und Pflanzennamen (nicht die spezielle zoologische und botanische Terminologie) als Lexeme und sind deshalb in angemessenem Umfang aufgenommen.

* Ausführliche Erklärungen, zusammen mit erläuternden Beispielen, finden Sie in dem Buch Elmar Seebold: *Etymologie. Eine Einführung am Beispiel der deutschen Sprache* (München 1981). Als terminologisches Lexikon ist zu empfehlen

Hadumod Bußmann: *Lexikon der Sprachwissenschaft* (3. Aufl. Stuttgart 2002) gegebenenfalls ergänzt durch dies.: *Routledge Dictionary of language and Linguistics*. transl. Gregory Trauth and Kerstin Kazzazi (London, New York 1996).

1.3 Eine Abgrenzung ist auch notwendig gegenüber den sogenannten **Exotismen** oder **Fremdbegriffen**, das sind Wörter fremder Sprachen, die Gegenstände und Einrichtungen bezeichnen, die es bei uns nicht gibt, die viele Sprecher aber aus Reiseberichten und ähnlichem kennen (etwa *Samowar, Iglu, Squaw, Kimono* usw.). Sie müssen teilweise als Bestandteil der deutschen Sprache angesehen werden, besonders wenn sie (wie etwa *Bumerang*) in Vergleichen verwendet oder (wie etwa *Bazar*) auf einheimische Einrichtungen übertragen werden; auch die Verwendung in der Mode (*Kimono, Mokassin*) führt häufig zu einem so hohen Bekanntheitsgrad, dass eine Erklärung erwünscht ist – es handelt sich in solchen Fällen um **assimilierte Exotismen**. Aber der größte Teil dieser Exotismen gehört allenfalls in den Sonderwortschatz bestimmter Fachleute oder Kenner der betreffenden Länder und wird deshalb hier nicht behandelt; dass man über Grenzfälle verschiedener Meinung sein kann, ist unvermeidlich.

1.4 Von den so abgegrenzten Wörtern suchen wir die **Etymologie**, d. h. ihre **Herkunft** (ihre Entstehung) und ihre darauf folgende Geschichte, soweit sie für das Verständnis wichtig ist. Man sagt gelegentlich auch, dass man das **Etymon** eines Wortes sucht – das ist eigentlich mehrdeutig: Es kann einerseits heißen „die Herkunft“ oder „die Erklärung der Herkunft“, andererseits konkret: das Wort, von dem das gesuchte Wort abgeleitet ist (das Grundwort, s. 3.5).

Allgemeines, Urschöpfung

2.1 Schauen wir uns nun an, wie Wörter entstehen können (was die **Herkunft** der Wörter ist). Man könnte sich vielleicht denken, es sei der einfachste Fall, für etwas Neues auch eine neue Lautfolge zu „erfinden“ – das wäre die sogenannte **Urschöpfung**, die aber in Wirklichkeit (wenigstens in unseren Kultursprachen) sehr selten ist. Am nächsten kommt ihr noch die **Laut-**

malerei oder **Onomatopöie** (mit dem Adjektiv **onomatopoetisch**); das ist der Versuch, das Gemeinte mit lautlichen Mitteln nachzuahmen. Speziell unterscheidet man dabei drei Fälle: die **Lautnachahmung**, bei der ein Geräusch (ein Tierlaut, das Begleitgeräusch eines Vorgangs u. ä.) mit sprachlichen Mitteln nachgeahmt wird – der Tierlaut etwa, um das Tier zu bezeichnen (*Kuckuck*), das Begleitgeräusch, um den Vorgang zu bezeichnen (*plumpsen*).

2.2 Dann die **Lautgebärde**, bei der die Sprechwerkzeuge entweder Begleitgeräusche zu dem Gemeinten hervorbringen oder mit der Laut hervorbringung das Gemeinte nachahmen. Für das erste kann man auf die vielen Wörter für „Mutter“ verweisen, die aus einfachen Folgen von Nasalen und Vokalen bestehen (*Mama* u. ä.) – sie sind eigentlich Begleitgeräusche zum Saugen der Kleinkinder an der Mutterbrust; dann übertragen auf die Brust und die Mutter selbst. Als Beispiel für das andere etwa *bibbern* für „zittern“, das mit seiner raschen Aufeinanderfolge der beiden *b* und dem „Zitterlaut“ *r* das Gemeinte (nämlich das Zittern) nachahmt. Und schließlich das **Lautbild**, bei dem ein nicht-lautlicher Sinneseindruck mit lautlichen Mitteln wiedergegeben wird.

2.3 Dabei bedient man sich des Mittels der **Lautbedeutsamkeit**: Man benutzt etwa den Gegensatz zwischen hellen und dunklen Vokalen, also *i/e* gegenüber *u/a*, um den Gegensatz zwischen hell und dunkel, zwischen hoch und tief, zwischen klein und groß, schnell und langsam usw. auszudrücken. So empfinden wir, dass der durch das Auge empfangene Sinneseindruck *Blitz* durch das Wort *Blitz* „gut“ oder „angemessen“ oder gar „richtig“ zum Ausdruck gebracht wird: der helle und schnelle Eindruck wird durch das kurze *i* angemessen wiedergegeben. In gewissem Umfang treten im Rahmen der Lautbedeutsamkeit Formungen und Lautungen auf, die sonst unüblich sind oder die der Lautentwicklung nicht entsprechen. So etwa **emphatische** oder **expressive** Lautungen (Dehnungen, Ver-

doppelungen von Konsonanten, Verschiebungen der Artikulationsart usw.); Verdoppelungen von Silben (die sogenannte **Reduplikation**, die in früheren Stufen unserer Sprache auch in der Formenbildung der Verben eine Rolle gespielt hat, später aber nur noch lautbedeutsam ist); dann gibt es eigene Suffixe für entsprechende Wörter, im Deutschen etwa *-zen* für Verben, die Ausdruckslaute bezeichnen (*ächzen*, *seufzen* usw.) und anderes. „Bedeutsam“ sind in der Regel nur einzelne Laute eines Wortes, und sie spiegeln nur wenige Merkmale seiner Bedeutung. Es ist ein (allerdings häufig anzutreffender) Irrtum, dass sich bei einem solchen Wort die Bedeutung aus der „Bedeutsamkeit“ seiner Einzellaute zusammensetzt.

Wortbildung

3.1 Wesentlich häufiger als die Urschöpfung ist das Verfahren der **Wortbildung**, bei dem eine neue Bezeichnung mit Hilfe bereits vorhandener Wörter gebildet wird – entweder durch **Zusammensetzung (Komposition)** verschiedener Wörter (*Haus + Tür* wird zu *Haustür*) oder durch die **Ableitung (Derivation)** mit Hilfe zusätzlicher Elemente (**Affixe**). Diese sind meist am Wortende angehängt (**Suffixe**): *Fabel + -haft* wird zu *fabelhaft*, das wäre die **Suffigierung**; oder sie sind dem Wort vorangestellt (**Präfixe**): *tauschen + ver-* wird zu *vertauschen*, das wäre die **Präfigierung** (die häufig als besonderer Bildungstyp von der Ableitung getrennt wird). Ein Sonderfall besteht darin, dass die hinzugefügten Elemente selbständig bleiben, so dass eigentlich nicht die Bildung eines neuen Wortes vorliegt, wenn auch die semantische Veränderung des Grundworts ganz ähnlich ist wie bei der Präfigierung (z. B. *einschlafen – er schläft ein*; man spricht hier von einem **Partikelverb**; wenn auch andere Teile, z. B. erstarrte Akkusativ-Objekte wie in *teilnehmen*, berücksichtigt werden sollen, spricht man meist von **Verbzusätzen**). In frühen Sprachstufen gab es auch noch Elemente, die in das

Wortinnere eingeschoben wurden: die **Infixe** im Rahmen der **Infigierung**. Ein Infix (**Nasalinfix**) ist z. B. das **Nasalpräsens** der frühen Sprachperioden: Das Präsens einer Verbalwurzel konnte dadurch markiert werden, dass ein nasalhaltiges Element entweder suffigiert oder infigiert wurde. Als allgemeiner Ausdruck für Wortbildungsvorgänge und ihre Ergebnisse wird hier **Weiterbildung** benützt. In der modernen Terminologie, die versucht, alle natürlichen Sprachen mit der gleichen Terminologie zu erfassen, werden alle wortbildenden Elemente wie auch die Flexionselemente und die Wurzeln der Wörter **Morpheme** genannt. Dieser Terminus ist aber für die Beschreibung flektierender und wortbildender Sprachen wie dem Deutschen zu abstrakt und wird hier deshalb im allgemeinen nicht verwendet.

3.2 Bei der Komposition kann es vorkommen, dass zwischen den beiden Teilen ein besonderes Element, das **Fugenelement**, eingeschoben wird (z. B. *Wald-es-Lust*). Diese Elemente sehen aus wie Kasus- oder Numerussuffixe des ersten Bestandteils, sind aber ihrer Funktion und weitgehend auch ihrer Herkunft nach anders zu erklären. In alten Sprachzuständen konnte auch an den Schluss eines Kompositums ein besonderes Suffix treten, das gewissermaßen die Komposition (oder einen besonderen Typ von Komposition) markierte. Solche Elemente nennt man **Kompositionssuffixe**.

3.3 Bei der Ableitung kann es vorkommen, dass ein Wort einfach in eine andere Wortart überführt wird (was man an der Flexion und am syntaktischen Gebrauch sieht), ohne dass ein besonderes Suffix auftritt. In diesem Fall spricht man meist von **Nullableitung** (*Arbeit – arbeiten*), aber auch andere Termini (*Konversion*, *implizite Ableitung* u. a.) werden, meist mit schlechter Abgrenzung ihres Anwendungsbereichs, verwendet. Andere Komplikationen entstehen daraus, dass bestimmte zweite Bestandteile von Zusammensetzungen so häufig werden, dass sich ihre Bedeutung abschwächt und sie gewissermaßen

zu Suffixen werden (etwa *-mann*, *-zeug*, *-mäßig* usw.). In solchen Fällen spricht man von einem **Halbsuffix** oder auch **Suffixoid**. Entsprechend geht es bei der Entwicklung von präfixartigen Elementen aus ersten Bestandteilen von Zusammensetzungen: Sie sind gegebenenfalls **Halbpräfixe** oder **Präfixoide** (z. B. *erz-*, *ur-*). Eine Besonderheit ist auch der Vorgang, bei dem gleichzeitig präfigiert und abgeleitet wird, die sogenannte **Präfixableitung**, z. B. wenn zu *Ziffer* das Verb *entziffern* gebildet wird (es gibt weder **ziffern* noch **Entziffer*, so dass beide Bildungsvorgänge zugleich erfolgt sein müssen). Damit verwandt ist die **Partikelableitung**, bei der der Zusatz trennbar bleibt (z. B. *einäschern*, *er äschert ein* – es gibt aber weder **äschern*, noch **Einasche*).

3.4 Ein weiterer Sonderfall liegt vor, wenn zu einem Wort eine „Ableitung“ gebildet wird, die aussieht, als ob der Bildungsvorgang umgekehrt verlaufen wäre (die sogenannte **Rückbildung**): So sieht das Wort *Bettler* aus, als ob es von *betteln* abgeleitet wäre (ein Bettler ist jemand, der bettelt). In Wirklichkeit ist das Wort *Bettler* älter, und wie in anderen Sprachen ist das Wort für „betteln“ davon abhängig (vgl. l. *mendicus* „Bettler“ – *mendicare* „betteln“); aber da *Bettler* aussah wie eine Täterbezeichnung zu einem Verb, hat man für die Tätigkeit des Bettlers dieses vermeintlich zugrunde liegende Verb auch gebildet. In diesen Bereich gehören vor allem auch die sogenannten **Nomina Postverbalia** oder einfacher **Postverbalia**; das sind Substantive, die von einem Verb abgeleitet sind, aber formal aussehen, als seien sie dessen Grundwort (*Wink* ist von *winken* abgeleitet, äußerlich gesehen könnte es umgekehrt sein). Dieser Fachausdruck ist aber veraltet und entspricht der modernen Erfassung solcher Erscheinungen eigentlich nicht mehr in vollem Umfang; er sollte deshalb besser vermieden werden.

3.5 Damit ist der Vorgang der Wortbildung beschrieben, aber wenn wir uns für die Herkunft interessieren, gehen wir ja den umgekehrten Weg: Wir haben das abgeleitete Wort bereits vor-

liegen und analysieren es nun, indem wir die Affixe ablösen (oder die Komposition trennen), um damit zu dem **Grundwort** zu gelangen (wenn man mangels genauer Kenntnis weniger genau sein will, sagt man auch **Grundlage**; bei der Komposition oder Präfigierung nennt man das einfache Grundwort **Simplex**). Es kann sein, dass man auch das Grundwort weiter analysieren kann und dessen Grundwort wieder – aber irgendwann einmal hört das auf, und man kommt zu Grundlagen, die nicht mehr analysierbar sind. Diese Grundlagen nennt man traditionellerweise **Wurzeln**. In der Sprachfamilie, zu der das Deutsche gehört, sind solche Wurzeln in den meisten Fällen **Verbalwurzeln**, d. h. das Wort, das diese Wurzel vertritt, ist ein Verb. In der frühen Zeit wurden dabei auch die einzelnen Stämme des Verbs (ein Präsens-Stamm, ein Perfekt-Stamm und anderes) durch besondere Bildungsvorgänge aus der Wurzel gewonnen: entweder durch Suffixe oder Infixe (z. B. bei den Nasalpräsentien) oder durch bloßen Vokalwechsel (Ablaut) bei den sogenannten **Wurzelpräsentien** (bei denen die Verbalendungen ohne Zwischenglied an die Wurzel antreten).

3.6 Nominale Bildungen, die unmittelbar aus der Wurzel gewonnen wurden (wenn sie auch semantisch von der Bedeutung des Verbs abhängig waren), nennt man **primäre** Bildungen (sie haben in der Regel ein Suffix, es gibt aber auch **Wurzelnomina**, bei denen kein Suffix vorhanden ist); werden sie aus einem bereits gebildeten Wort abgeleitet, sind es **sekundäre** Bildungen. Ganz am Schluss des Wortes kommen dann die Personal- und Kasus-Endungen; ihre Form (und auch ihre Auswahl) ist häufig davon abhängig, mit welchem Laut das vor ihnen stehende Element (die Wurzel oder das Suffix) aufhört. Danach unterscheidet man **konsonantische** und **vokalische Stämme** (s. 3.7); die konsonantischen können Wurzelnomina oder Wurzelverben sein oder ein mit einem Konsonanten endendes Suffix aufweisen (z. B. *n-Stämme*, *r/n-Stämme* [bei denen ein mit *-r* gebildeter und ein mit *-n* gebildeter Stamm einander ergänzen] und anderes); vokalische

Stämme (die insgesamt viel häufiger sind) haben in der Regel ein Suffix, das auf einen Vokal endet; es können aber auch Wurzelverben (oder selten Wurzelnomina) auf Langvokal sein, die sogenannten **Verba pura** (Singular: **Verbum purum**).

3.7 Die gleichen Bildungsverfahren sind dabei in der Wortbildung wie auch in der **Stammbildung** zu beobachten (d. h. bei der Bildung von **Stämmen**, die wir der Flexion zurechnen, z. B. dem Perfektstamm beim Verb usw.). Bestimmte Bildungstypen und bestimmte Affixe spielen in der frühen Wort- und Stammbildung eine große Rolle; man spricht dann etwa von *ti*-Abstrakta (und dem *ti*-Suffix), den *r/n*-Stämmen, den *s*-Stämmen, den Nasalpräsentien, den Wurzelnomina usw. Besonders häufig und besonders wichtig ist (beim Nomen und beim Verbum) eine Bildungsweise, bei der ablautendes *e/o* vor der Endung steht, der sogenannte **Themavokal**. Solche Bildungen nennt man **thematisch**; eine sekundäre Überführung andersartiger Bildungen in thematische wird **Thematisierung** genannt; Bildungen, die dieses Element nicht zeigen, sind **athematisch**. Zum vollen Verständnis von Argumenten mit solchen Ausdrücken ist natürlich nötig, dass man die betreffenden Bildungsverfahren und ihre Besonderheiten auch wirklich kennt. Das ist nun allerdings dem Fachmann und dem Spezialstudium vorbehalten, so dass der Nicht-Fachmann sich mit einem entsprechend eingeschränkten Verständnis begnügen muss.

3.8 Über die ursprüngliche Form der Wurzeln und ihre Erweiterungen gibt es mehrere Theorien. Wichtig ist, dass normalerweise eine Wurzel im Bereich unserer Sprache und ihrer Vorformen einsilbig ist (meist in der Form Konsonant + Vokal + Konsonant); es kommt aber auch vor, dass an den letzten Konsonanten noch ein Vokal gefügt wird (häufig ein *a*, über dessen Lautwert keine Einigkeit besteht). In solchen Fällen spricht man von **zweisilbigen Wurzeln/Basen/Grundlagen**. An die Wurzel können **Erweiterungen**

verschiedener Form treten: entweder einfache Konsonanten oder Vokal + Konsonant (oder Diphthong) – letzteres setzt eine Schwundstufe der Wurzel voraus (zu dieser s. u.). Das charakteristische Element der Erweiterung ist in der Regel der in ihr enthaltene Konsonant oder Halbvokal, danach spricht man dem jeweiligen Konsonanten entsprechend z. B. von einer **Dentalerweiterung**. Der Ausdruck *Wurzel* wird dadurch etwas mehrdeutig: Er bezeichnet sowohl die nicht mehr analysierbaren Elemente wie auch die, die bei der Wortbildung gleich eingesetzt werden (aber letztlich doch noch weiter analysierbar sind).

3.9 Zurück zur Wortbildung: Ein Wort kann aus einem Substantiv oder Adjektiv gebildet sein – dann nennen wir es **denominal**, oder aus einem Verb – dann nennen wir es **deverbal**. Ein Adjektiv, das aus einem Verb gebildet und semantisch eng mit ihm verbunden ist (vielleicht sogar – wie die Partizipien – zu seinem Formenbestand gehört), nennen wir ein **Verbaladjektiv** (*gerissen* etwa wäre ein Verbaladjektiv zu *reißen*), ein Substantiv in dieser Stellung nennen wir ein **Verbal-substantiv**. Zu den Verbaladjektiven gehören vor allem die **Partizipien** und die **Adjektive der Möglichkeit** (z. B. *abwaschbar* zu *abwaschen*); zu den Verbalsubstantiven der **Infinitiv** und das sogenannte **Verbalabstraktum**, d. h. ein Substantiv, das aus einem Verb gebildet ist und das gleiche bedeutet – nur wird es eben als Substantiv gebraucht (etwa *Verallgemeinerung* zu *verallgemeinern*, *Stich* zu *stechen*). Entsprechend verhält es sich mit dem **Adjektivabstraktum** (*Reinheit* zu *rein*, *Röte* zu *rot*). Wird ein alleinstehendes Adjektiv oder ein Infinitiv mit dem Artikel versehen und damit wie ein Substantiv gebraucht, so ist es **substantiviert** und wir sprechen von einer **Substantivierung**. Alle diese Abstraktbildungen haben die Tendenz, zu Bezeichnungen für Sachen, zu **Konkreten** (Singular: *-um*) zu werden (z. B. *Bedienung* oder *Zeichnung*).

3.10 Einige Ableitungstypen weisen typische Funktionen auf, die mit bestimmten traditionellen Ausdrücken bezeichnet werden. So kann von

fast jedem Substantiv ein **Diminutiv** (also eine **Verkleinerungsform** – man findet auch **Deminutiv**) gebildet werden, wie etwa *Häuschen* zu *Haus*. Mit den Diminutiven verwandt sind die **Kosewörter** oder **Hypokoristika**, die allerdings meist als Namen gelten und deshalb hier weniger einschlägig sind. Das Gegenteil dazu, das **Argumentativum** (die „Vergrößerungsform“) kommt im Deutschen bei Suffigierungen nicht vor. In den gleichen Bereich gehört schließlich das **Kollektivum**, die als Einheit gesehene Mehrheit (so ist *Gebirge* ein Kollektivum zu *Berg*: bei ihm handelt es sich eigentlich um eine Mehrheit von Bergen, die aber als Einheit gesehen wird, eben als „Gebirge“). Alle diese Bildungen sind **Modifikationen**, d. h. das neue Wort gehört zur gleichen Wortart wie sein Grundwort und hat im Prinzip die gleiche Bedeutung (der aber ein weiteres Merkmal hinzugefügt wird). Wird von der Bezeichnung eines männlichen Wesens (oder einer geschlechtsneutralen Bezeichnung) ein besonderes Femininum gebildet (z. B. *Hündin* zu *Hund*), so nennt man dieses Wort **moviert**, die Bildungsweise **Motion** (auch **Movierung**). **Soziativbildungen** nennt man solche, die Personen bezeichnen, die etwas gemeinsam tun oder haben, z. B. *Geselle*, ursprünglich derjenige mit dem man den *Saal* gemeinsam hat.

3.11 Andere Substantiv-Typen sind vorwiegend von Verben abgeleitet; so die **Nomina Actionis**, die eine Handlung, vorwiegend in ihrem Verlauf, bezeichnen (*Verzeihung* zu *verzeihen*), gegenüber den **Nomina Acti** (oder genauer **Nomina Rei Actae**), die stärker das Resultat einer Handlung betonen (*Pflanzung* zu *pflanzen*). Die **Nomina Instrumentalia** (**Nomen Instrumenti**) oder **Instrumentalbildungen** bezeichnen das Werkzeug zu einer Handlung (*Bohrer* zu *bohren*); die **Nomina Agentis** oder **Täterbezeichnungen** bezeichnen den Täter – heute meist zu Verben (*Fahrer* zu *fahren*), früher häufig auch zu Substantiven (*Sänger* zu *Sang*). **Nomina Qualitatis** sind **Eigenschaftsbezeichnungen** zu Adjektiven (*Größe* zu *groß*). **Lokalbildungen** drücken den Ort eines Geschehens bei Verben (*Wohnung* zu

wohnen) oder den Aufenthaltsort von Gegenständen (bei Substantiven) aus. Bei den Adjektiven sind noch besonders die **Materialadjektive** zu erwähnen, die den Stoff angeben, aus dem etwas gemacht ist (*hölzern* zu *Holz*). Auch die **Zugehörigkeitsbildungen** sind meist Adjektive, können aber auch Substantive sein; sie drücken eine Zugehörigkeit zum Grundwort aus, etwa *ärztlich* in *ärztliche Kunst* oder *ärztliche Praxis* („zum Arzt gehörig“). **Kontrastbildungen** sind den Pronomina nahestehende Adjektive, die einen klaren Gegensatz zu einem anderen Begriff ausdrücken (*rechts* zu *links*, *oben* zu *unten* usw.). Für die Wortbildung sind sie deshalb wichtig, weil bestimmte Suffixe nur in solchen Kontrastwörtern vorkommen.

3.12 Bei den Verben haben wir zunächst die **Kausative**, die ausdrücken, dass eine Handlung veranlasst oder bewirkt wird (*tränken* zu *trinken* als „trinken machen“); dann die **Iterative**, die eine Wiederholung anzeigen (*sticheln* zu *stechen*); entsprechend die **Frequentative** (die eigentlich die häufige Wiederholung ausdrücken, aber meist gleichbedeutend mit *Iterativ* gebraucht werden); die **Intensive** zum Ausdruck einer verstärkten Handlung (*zucken* zu *ziehen*); die **Durative** für einen fortlaufenden Vorgang (besonders aus Adjektiven, z. B. *faulen* zu *faul*); die **Inchoative** (auch **Incohative**) für eine beginnende Handlung (*erröten* zu *rot*); bei Ableitungen aus Adjektiven außerdem die **Faktivitive** (die angeben, wozu etwas gemacht wird, wie *wärmen* „warm machen“) und schließlich solche, die die syntaktische Konstruktion betreffen – vor allem **Transitive**, die mit dem Akkusativ konstruiert werden und **Intransitive**, bei denen das nicht der Fall ist (streng genommen solche, die keinen Kasus regieren). So wird etwa aus *antworten* durch die Präfigierung mit *be-* das Transitivum *beantworten*. Diesen Vorgang nennt man **Transitivierung**.

3.13 Bei den Zusammensetzungen, den **Komposita** (Singular: *-um*), ist die Hauptgruppe die der **Determinativ-Komposita**. Das sind solche,

bei denen die Zusammensetzung eine speziellere Form von dem bedeutet, was im Hinterglied genannt ist (eine *Haustür* ist eine speziellere Form von einer *Tür*). Eine heute seltenere Gruppe sind die **Possessiv-Komposita** oder, wie man mit einem Ausdruck der indischen Grammatik häufig sagt, die **Bahuvrihis**. Das sind Komposita, die etwas bezeichnen, das weder im Hinterglied noch im Vorderglied benannt ist, sondern das besitzt, was in diesen Gliedern genannt wird. So ist ein *Dickkopf* ja nicht ein dicker Kopf, sondern jemand, der einen dicken Kopf (im übertragenen Sinn) besitzt, oder ein *Rotkäppchen* ist nicht ein rotes Käppchen, sondern ein Mädchen, das ein rotes Käppchen besitzt usw. Solche Bildungen, bei denen das Gemeinte außerhalb des durch die Glieder Angegebenen liegt, nennt man auch **exozentrisch** – es sind meist Komposita, aber auch anderes. Der weniger häufig gebrauchte Gegenbegriff wäre **endozentrisch** zur Bezeichnung von Bildungen, bei denen ein Grundwort (**Determinatum**) näher bestimmt wird durch ein anderes Wort oder ein Affix (**Determinans**). Sehr selten sind im Deutschen die **Kopulativkomposita**, die etwas bezeichnen, das die Summe der beiden Glieder darstellt (etwa *Strumpfhose*). Eine besondere Form der Komposita sind schließlich die **Verdeutlichungen**, oder, wie man mit einem Beispielwort auch sagt, die **Lindwurm-Komposita**. Das sind Wörter, die veraltet sind oder gleichlautende Wörter anderer Bedeutung neben sich haben, und nun verdeutlicht werden, indem man sie zu einem Kompositum umbaut, in dessen Hinterglied ein Allgemeinbegriff steht. So sagte man statt *Maultier* früher einfach *Maul* – aber dies war gegebenenfalls missverständlich wegen des gleichlautenden *Maul* (für „Mund“), und so wurde ein Kompositum daraus gemacht mit dem Allgemeinbegriff *Tier* im Hinterglied. Wieder ein anderer Bildungstyp mit besonderen formalen Merkmalen (Betonung) sind die **Verstärkungsbildungen** (wie *splitternackt* zu *nackt*), deren Funktion gelegentlich auf Vergleiche zurückgeführt werden kann, aber vielfach nicht genauer erklärbar ist.

3.14 Soweit die Wortbildung, wie sie sich auch heute noch vor unseren Augen abspielt. Wenn man sich aber mit den Bildungsweisen älterer Sprachzustände befasst, findet man auch Bildungsmittel vor, die wir heute nicht mehr haben und die wir teilweise nicht mehr verstehen. So haben die frühen Bildungen häufig Vokalwechsel, auf deren wichtigsten Fall, den Ablaut, unten (10.9) noch einzugehen sein wird. Eine Möglichkeit des Ablauts, die wir heute nicht mehr haben, ist die **Vriddhi** (das ist ein Ausdruck der alten indischen Grammatiker): Bei der Ableitung von Substantiven oder Adjektiven aus anderen Substantiven oder Adjektiven wird im Grundwort der erste Vokal gedehnt; die Bedeutung dieser Bildungen ist die der Zugehörigkeit. So ist bei dem Wort für „Hahn“ (in vorgermanischer Lautform **kano-*) eine Ableitung gebildet worden, die eigentlich „zum Hahn gehörig“ bedeutet, und die diese Vokaldehnung aufweist, nämlich **kānes-* „Huhn“.

3.15 Bildungsweisen, deren Funktion wir nicht mehr durchschauen, sind vor allem die **Wurzelerweiterung** durch sogenannte **Wurzeldeterminative** und das **s mobile**. Unter Wurzelerweiterung verstehen wir, dass wir bei gleicher Bedeutung teilweise kürzere und teilweise längere Wurzelformen vorfinden. Formal kann man dies folgendermaßen beschreiben: Es sind vokalische oder konsonantische Elemente oder beides an die ursprüngliche Wurzelform angetreten. Aber soweit wir erkennen können, hat sich dabei die Bedeutung nicht geändert, und außerdem treten bei diesen Wurzelerweiterungen alle möglichen Lautformen auf (was bei der normalen Wortbildung nicht der Fall ist). Hier liegt also offenbar eine Bildungsmöglichkeit vor, deren Funktion uns verschlossen bleibt. Unter **s mobile** verstehen wir den Fall, dass in unseren Vergleichsformen solche mit einem anlautenden *s* neben solchen ohne dieses *s* vorkommen (z. B. d. *schmelzen*, ahd. *smelzan* – e. *to melt*). Ob dieses „bewegliche *s*“ der Rest eines Präfixes ist oder ein unbekanntes Bildungsmittel oder eine lautliche Verstärkung oder eine Lautentwicklung in be-

stimmten Umgebungen, können wir nicht sagen – vermutlich sind auch nicht alle Fälle gleich zu beurteilen.

3.16 Die Gesamtheit aller Bildungen aus einem Grundwort oder einer Wurzel nennen wir **Wortfamilie**. Die vollständige Erfassung einer Wortfamilie ist nur bei konsequent historischer Betrachtungsweise möglich. Die Wortfamilien, die sich auch im Wortschatz der Sprecher als für den Sprachgebrauch relevante Einheiten finden, sind im allgemeinen weniger umfangreich, da im Zuge von Lexikalisierungen die Zugehörigkeit ursprünglicher Mitglieder solcher Wortfamilien für den Sprecher nicht mehr erkennbar ist.

Syntaktische Fügungen

4.1 Es gibt auch **feste Wendungen**, die mehr als ein Wort umfassen – weshalb es umstritten ist, ob man sie in einem Wörterbuch behandeln soll oder in einer speziellen Sammlung solcher **Phrasen** oder **Idiome**. In diesem Wörterbuch haben wir in beschränktem Umfang und ohne Anspruch auf Systematik eine größere Anzahl solcher Wendungen behandelt, vor allem, wenn sie auf das Wort, unter dem sie aufgeführt sind, zusätzliches Licht werfen. Solche Wendungen sind teils festgewordene Fügungen (wie *grüner Salat*), teils Zitate (wie *des Pudels Kern* nach Goethes *Faust*).

4.2 Einige dieser Wendungen fassen wir heute sogar als einheitliche Wörter auf (wie etwa *abhanden*, das ursprünglich von *ab den Händen* „von den Händen weg“ abgeleitet ist), besonders bei bestimmten syntaktischen Fügungen wie Präposition + Substantiv oder bei Wörtern, die keinen selbständigen Ton haben, sondern entweder vor einem anderen Wort hängen (**Proklise**, **proklitisch**, wie z. B. das *zu* des Infinitivs) oder hinter einem anderen Wort hängen (**Enklise**, **enklitisch**, wie z. B. *da* in *der Mann da*). Solche Fälle von Zusammenwachsen nennen wir

Zusammenrückungen (oder **Univerbierungen**). Etwas anders zu beurteilen sind die **Zusammenbildungen**, bei denen in einen Wortbildungsvorgang Teile aufgenommen werden, die gegenüber dem Grundwort syntaktisch frei sind. So ist *Grundsteinlegung* das Abstraktum zu *einen Grundstein legen* (wo *legen* und *Grundstein* selbständige Wörter sind), oder *blauäugig* zu *hat blaue Augen* (zu beachten ist, dass es weder **Legung* noch **äugig* gibt). Hierzu gehören auch die Nominalformen der Partikelverben, die damit zwischen den syntaktischen Fügungen und den Wortbildungen stehen.

4.3 Ein Sonderfall solcher Wendungen besteht schließlich darin, dass nicht eine Wortgruppe, sondern ein flektiertes Wort in anderer Funktion verwendet wird (z. B. *geschweige*, das eigentlich eine Verbalform ist, als Konjunktion). Diese Fälle nennt man **Hypostasierung** und den Vorgang **Hypostase**.

Semantische Begriffsbildung

5.1 Etwas anderes ist es, wenn eine neue Bezeichnung dadurch gewonnen wird, dass man die Bedeutung eines bereits bestehenden Wortes verändert. Äußerlich gesehen bleibt das Wort dabei gleich, aber in der **Bedeutung** ist es anders geworden, es hat eine zweite Bedeutung hinzugewonnen, so dass wir auch hier von einem Bildungsvorgang reden können (der sich auf die **Semantik**, den Bedeutungsbereich, beschränkt). Solche Bedeutungsveränderungen verlaufen nach ganz bestimmten Mustern. Eines ist die **Bedeutungsübertragung** oder **Metapher**. Dabei wird ein Wort, das sonst X bezeichnet (z. B.: *Rohr* bezeichnet sonst „Schilfrohr“, also eine Pflanze) dazu verwendet, auch Y zu bezeichnen, weil sich X und Y in mindestens einem Merkmal ähnlich sind (z. B. *Rohr* wird dazu verwendet, auch künstlich geschaffene Röhren zu bezeichnen, weil sich Schilfrohr und künstlich geschaffene Röhren darin ähnlich sind, dass es sich bei ihnen um lange, runde, innen hohle Gegenstände handelt).

5.2 Ein weiteres solches Muster ist die **Bedeutungsverschiebung** oder **Metonymie**. Dabei wird etwas mit einem Wort bezeichnet, das eigentlich etwas mit ihm Zusammenhängendes meint. Typische Fälle sind etwa die Bezeichnungen von Kleidungsstücken durch das Wort für den Körperteil, den diese Kleidungsstücke bedecken: *Ärmel* oder in der Fachsprache auch *Arm* für das, was den Arm bedeckt; *Kragen* für das, was den Kragen (Hals) bedeckt, *Leib* oder *Leibchen* für das, was den Leib bedeckt usw. Dies ist aber nur ein besonderer Fall der Metonymie, es gibt noch viele andere Typen.

5.3 Sehr wichtig ist dann auch die **Synekdoche** oder die Bezeichnung **pars pro toto** („der Teil für das Ganze“). Sie tritt etwa auf, wenn wir eine Wohnung oder ein Haus als den (*häuslichen*) *Herd* bezeichnen (wir meinen ja wesentlich mehr als den Herd), oder etymologisch: (*ein-*)*schenken* bedeutet eigentlich nur „schräg halten“; man bezeichnete also das Ganze (das Einschenken) durch eine Teilhandlung (das Schräghalten).

5.4 Eine solche bildliche Verwendung eines Wortes führt noch nicht automatisch zu einem neuen Lexem oder einer neuen Bedeutung eines Lexems (das wären zwei verschiedene mögliche Beschreibungen des Endergebnisses solcher Vorgänge); dazu muss sie erst von der Sprachgemeinschaft aufgenommen werden. Zunächst dienen sie nur zur **Bezeichnung** – darunter wird hier die Erfassung eines Stücks Wirklichkeit durch sprachliche Mittel verstanden. Erst wenn sie aufgenommen sind, werden sie zu einer **Benennung**, zu einem in der Sprache vorgesehenen Mittel der Erfassung dieses Stücks Wirklichkeit. In der traditionellen Sprache der Rhetorik sind die genannten Typen von Bedeutungsveränderungen (*Tropen*) eigentlich nur als Bezeichnung für den Ersatz eines Wortes durch eine bildliche Wendung gedacht; werden sie verwendet, um einen Begriff zu erfassen, der anders nicht durch ein einfaches Wort erfasst werden kann, ist für diesen Vorgang in der Rhetorik der Ausdruck **Katachrese** vorgesehen.

Kurzwörter

6. Eine moderne Form der Wortbildung sind dann schließlich die **Kurzwörter** und **Abkürzungen**. Reine Abkürzungen, die man beim Sprechen als Buchstabenfolge ausspricht (*BGB*) oder wieder auflöst (*usw.*) sind in diesem Buch nicht aufgenommen. Solche, die wie ein Wort ausgesprochen werden (wie in neuerer Zeit *Super-GAU* oder *AIDS*, jetzt auch schon *Aids*, sogenannte **Akronyme**), sind in beschränkter Zahl aufgenommen, in der Regel solche, die schon älter sind und bei denen die Herkunft bereits nicht mehr allgemein bekannt ist. In größerem Umfang aufgenommen sind gekürzte Wörter, sogenannte **Kopfwörter**, bei denen nur der Anfang geblieben und der Schluss weggelassen ist (*Auto* für *Automobil*), und **Schwanzwörter** (bei denen der Schluss geblieben und der Anfang weggelassen ist, wie *Bus* aus *Omnibus*). Es gibt noch kompliziertere Formen der **Wortfabrikation**, bei der beliebige Teile der vollen Bezeichnung zu einem neuen Wort zusammengefaßt werden, doch wird auf sie nur in Sonderfällen am Rande eingegangen, weil diese Art der Bildung bis jetzt weitgehend auf Namen von Institutionen, Produkten usw. beschränkt ist. Im Deutschen nur selten, dafür im Englischen sehr beliebt und von dort vielfach übernommen, sind die **blendings**, die aus zwei Wörtern eines machen, um eine Bedeutung zu erfassen, die mit den Bedeutungen der beiden Ausgangswörter zu tun hat (im Deutschen etwa *verschlimmbessern* aus *verschlimmern* und *verbessern*, im Englischen etwa *Smog* aus *smoke* und *fog*).

Entlehnungen

7.1 Ein großer Bereich der Gewinnung neuer Wörter besteht dann schließlich in der **Entlehnung** aus anderen Sprachen. Wir können z. B. ein englisches Wort in einen deutschen Text aufnehmen, und wenn dies häufig geschieht, wenn die Sprachgemeinschaft diese Übernahme ak-

zeptiert, dann wird dieses ursprünglich englische Wort auch zu einem deutschen (wie z. B. *Sport*, bei dem heute nur noch der Sprachgeschichtler daran denkt, dass dies eigentlich ein englisches Wort ist). Und dies gilt nicht nur für das Englische, sondern in früheren Jahrhunderten vor allem für das Französische und schon vor Beginn unserer schriftlichen Überlieferung bis heute für das Latein (und über das Latein auch das Griechische) – daneben auch für viele andere Sprachen, die aber nur in geringerem Umfang in Frage kommen. Besonders um die Flexion zu erleichtern, bekommen die Entlehnungen gelegentlich ein wortart-spezifisches einheimisches Wortbildungssuffix angehängt, das dann keine besondere Wortbildungsbedeutung hat, die sogenannten **Adaptionssuffixe** (z. B. *-ieren* bei Verben, z. B. *diskutieren* zu l. *discutere*, oder *-isch* bei Adjektiven, z. B. *afrikanisch* zu l. *africānus*).

7.2 Nun ist der Fall, dass das Wort ganz übernommen wird (wie das eben genannte *Sport*, das ein **Lehnwort** ist), nicht die einzige Möglichkeit der Entlehnung. Ein mehrgliedriges Wort kann z. B. Stück für Stück übersetzt werden – die **Lehnübersetzung**, wie z. B. *Geistesgegenwart* aus frz. *présence d'esprit*. Ist es nur teilweise übersetzt und in anderen Teilen selbständig, spricht man von **Lehnübertragung**, z. B. bei *Fegefeuer*, das von l. *purgatorium* abhängig ist, aber nur mit *fegen* das l. *purgāre* übersetzt, während der lateinischen Lokativ-Ableitung im Deutschen ein zweites Kompositionsglied entspricht. Komplizierter ist die **Lehnbedeutung**, bei der ein Wort nach dem Vorbild eines fremden Wortes eine zusätzliche Bedeutung bekommt. So bedeutet das deutsche Wort *lesen* in alter Zeit eigentlich nur „auflesen“; aber das lateinische Wort, das „auflesen“ bedeutet (l. *legere*), bedeutet zugleich auch „(Schrift) lesen“, und danach hat auch das deutsche Wort die Bedeutung „(Schrift) lesen“ bekommen. – Von den Lehnwörtern unterscheidet man gelegentlich die **Fremdwörter**, die ihr fremdartiges Aussehen behalten haben und nicht assimiliert worden sind. Solche Fremdwörter hat man immer wieder aus der Sprache auszuscheiden ge-

sucht, indem man bestimmte **Ersatzwörter** für sie vorgeschlagen hat. Diese sind teilweise durchgedrungen, teilweise nicht. Sie bilden aber eine sprachgeschichtlich aufschlussreiche Erscheinung, so dass sie im Wörterbuch in der Regel erwähnt sind.

7.3 Interessant ist dann der Fall der **Scheinentlehnung**, bei der ein fremdsprachiges Wort aufgenommen wird, das in der Ausgangssprache gar nicht existiert. Wir sagen z. B. *Oldtimer* für ein altes Auto – das sieht aus wie eine Entlehnung aus dem Englischen; aber im Englischen sagt man für diese Sache *veteran car*, der Ausdruck *Oldtimer* scheint also gar nicht englisch zu sein. Diese Fälle sind meist sehr schwer zu beurteilen, weil man nicht mit Sicherheit sagen kann, ob das Wort in der Ausgangssprache nicht doch ein paarmal aufgetreten und dabei entlehnt worden ist (worauf man dann in der Ausgangssprache ein anderes Wort einführte). Zu einem solchen Fall s. *Handy*.

7.4 Wenn man in verschiedenen Sprachen gleichbedeutende Wörter mit gleichem Aufbau hat, aber nicht entscheiden kann, ob eine Lehnübersetzung o. ä. vorliegt, spricht man zurückhaltender von **Übersetzungsgleichungen** oder **Übersetzungsäquivalenten** (man kann z. B. nicht sagen, wo die beliebte Bezeichnung der Zigarette als *Sargnagel*, ne. *coffin nail*, nisl. *lik-kistunagli* zuerst aufgetreten ist – es sind Übersetzungsgleichungen, die erst durch eine besondere Untersuchung geschichtlich gedeutet werden können). Wörter, die in alle wichtigen Kultursprachen entlehnt worden sind, nennen wir **Internationalismen** (man sagt auch **Europäismen** u. ä.); bei den sehr frühen Fällen dieser Art (Bezeichnungen für Gewürze, Metalle u. ä.) spricht man meist von **kulturellen Wanderwörtern**.

7.5 Allgemein trennt man den Lehnwortschatz vom Erbwortschatz und spricht demgemäß von **Erbwörtern**. Hat ein Wort Bestandteile aus dem Erbwortschatz und dem Lehnwortschatz zugleich, spricht man von **hybriden Bildungen**.

(das gilt auch, wenn ein Wort aus verschiedenen sonstigen Sprachen Elemente aufweist, z. B. aus Latein und Griechisch). Beruhen Entlehnungen darauf, dass eine Völkermischung eingetreten ist, dann spricht man von einer **Substratsprache** oder einem **Substrat**, wenn aus der Sprache des unterlegenen Volkes Wörter aufgenommen worden sind (Substrate werden aber häufiger behauptet als nachgewiesen). Sind umgekehrt aus der Sprache des überlegenen Volkes Wörter aufgenommen worden, so spricht man von einem **Superstrat**.

7.6 Da aus dem Lateinischen und den auf dieses folgenden romanischen Sprachen zu allen Zeiten Wörter ins Deutsche entlehnt worden sind, macht hier die sprachliche Bestimmung gelegentlich Mühe. Wir nennen hier Wörter, die mit lateinischem Sprachmaterial (das vielfach griechische Bestandteile aufweist) in neuer Zeit gebildet worden sind, **neoklassisch**. Bei den romanischen Sprachen ist zu beachten, dass ihre Vorformen, die für die Entlehnung ins Deutsche wichtig sind, häufig nicht belegt werden können, sondern nur erschlossen sind. Solche Wörter sind regelmäßig durch einen Stern (*) markiert und gegebenenfalls als **frühromanisch** bezeichnet.

7.7 In den Teilen 2–5 dieser Übersicht sind die Möglichkeiten der Herkunft eines Wortes aufgezählt – die verschiedenen Bildungsvorgänge, die in einer Sprache ein neues Wort (oder ein Wort in einer neuen Bedeutung) hervorbringen. Kommen wir bei unserer geschichtlichen Analyse eines Wortes nicht bis auf einen solchen Bildungsvorgang zurück, so nennen wir die **Entstehung dunkel**. Das bedeutet nicht, dass wir das Wort nicht zurückverfolgen können – unter Umständen kann es für die indogermanische Grundsprache eindeutig erschließbar sein; aber wir können seine Bildung nicht erklären und damit bleibt seine Entstehung für uns dunkel.

Wortgebrauch

8.1 Die Wörter unserer Sprache liegen uns nicht alle gleich nahe: Einige kommen uns recht veraltet vor – wir würden z. B. das Wort *Odem* in normaler Sprache gar nicht benutzen, es ist ein **Archaismus**, ein altertümliches Wort. In diesem Wörterbuch werden dabei als Stufen unterschieden **veraltet**, **obsolet** („stark veraltet“) und **Archaismen** (die einem größeren Teil der Sprecher nicht mehr bekannt sind). Manche Wörter sterben auch aus und werden dann (durch das Nachahmen des Gebrauchs älterer Texte) **wiederbelebt**, wie z. B. das Wort *tarnen*. Das Extrem auf der anderen Seite sind die **Neologismen**, die Neuwörter, die gerade erst in Gebrauch gekommen sind und bei denen man noch nicht so recht weiß, ob man sie schon unbesorgt gebrauchen darf. Andere Wörter liegen uns nicht so nahe, weil sie **fachsprachlich** sind – dabei denken wir in erster Linie an die Wissenschafts- und Berufssprachen; aber auch die Angler und Briefmarkensammler haben ihre Fachsprache. Es geht dabei einfach um einen Wortschatz, der spezieller ist, als ihn die Allgemeinheit benötigt, und deshalb nur von den kleinen Gruppen der Fachleute benutzt wird. Wörter, die nur von kleinen Gruppen benutzt werden, kommen auch in anderen Zusammenhängen vor – z. B. Anspielungen auf die griechische und römische Mythologie oder andere geschichtliche Zustände, über die nur diejenigen reden können, die direkt oder indirekt mit der Sache zu tun gehabt haben. Solche Wörter nennen wir **bildungssprachlich**. In derart verschiedenen **Sprachausprägungen** (auch in verschiedenen Regionalsprachen usw.) treten häufig verschieden entwickelte Formen (Lautformen, Flexionsformen) aus demselben Ausgangspunkt auf. Solche verschiedenen Formen aus gleichem oder nahe verwandtem Ursprung nennen wir **Varianten**. Insgesamt wird hier unterschieden zwischen dem Wortschatz des **Standards**, zu dem auch **veraltete**, **regionale**, **stilistisch** markierte, **vulgäre**, **tabuisierte** und **kindersprachliche** Wörter gehören können; dem des **erweiterten Standards**, zu dem die weniger

gebräuchlichen Wörter gehören, einschließlich der bildungssprachlichen, der **obsoleten** und der **regional** beschränkten; und schließlich dem **peripheren** Wortschatz, bei dem allgemeines Verstehen nicht vorausgesetzt werden kann (hierzu auch **archaische** Wörter, die mehr oder weniger ausgestorben sind und nur noch von einzelnen Sprechern gebraucht werden).

8.2 Andererseits bemühen sich die Sprecher, eine bestimmte Form der Sprache zu sprechen, etwa die Hochsprache. Sie setzen also z. B. mundartliche Lautformen regelmäßig in hochsprachliche Lautformen um. Dabei kann es nun vorkommen, dass sie sich in der Beurteilung täuschen, dass sie ein Wort hochsprachlich machen, das gar nicht in die Hochsprache gehört, oder dass sie die Lautform falsch beurteilen und so eine falsche hochsprachliche Lautform herstellen. Solche Fälle nennt man **Hyperkorrektismen**. Es kann auch sein, dass die Sprecher ein Wort fälschlich an eine andere Sprachform angleichen, z. B. an das Französische, weil sie meinen, das betreffende Wort sei französischer Herkunft (oder weil ihnen die französische Aussprache passender erscheint oder aus welchen Gründen auch immer). Dann sagt man, eine Form sei **französisierend**; wenn man z. B. an das Griechische angleicht, ist die Form **graezisierung** und entsprechend bei anderen Sprachen. Häufig ist auch die **(Re-)Latinisierung** eines Wortes, das aus einer romanischen Sprache übernommen wurde.

8.3 Wenn ein Wort gebildet wird, dann hat es in der Regel zunächst eine **systematische Bedeutung** oder **Bildungsbedeutung**, d. h. seine Bedeutung kann aus der Bedeutung der Elemente und der Kenntnis der Funktion der Fügungsregeln erschlossen werden. Wenn Sie z. B. das Wort *Fensterreiniger* zum ersten Mal hören, dann können Sie die (systematische) Bedeutung erschließen aus Ihrer Kenntnis von *Fenster*, *reinigen* und Ihrer Kenntnis des Wortbildungstyps der **Nomina Agentis** und **Nomina Instrumentalia** auf *-er* sowie der Möglichkeit, bei solchen Nomina das Objekt der Handlung als Kompositionsglied

anzufügen; also: „jemand, der Fenster reinigt“ oder „etwas, womit man Fenster reinigt“. Die meisten Wörter entwickeln aber nach einiger Zeit Besonderheiten, die nicht mehr aus den Bestandteilen erschlossen werden können. Ein *Maikäfer* z. B. ist nicht mehr einfach ein Käfer, den man im Mai vorfinden kann, sondern ein ganz bestimmter Käfer (auch wenn man ihn im April oder Juni findet), und andere Käfer, die man im Mai finden kann, nennen wir nicht so. Diese Art der Differenzierung nennt man **Polarisierung**. Die Bedeutung solcher Wörter muss man irgendwann lernen, sie sind **lexikalisiert** (wenn man nur speziell die Weiterentwicklung der Bedeutung meint, sagt man auch **idiomatisiert** oder ohne geschichtliche Deutung **idiomatistisch**). Zu den Besonderheiten der Bedeutung gehört auch, dass sie individuelle oder stilistische Bewertungen entwickeln, die mit der Bedeutung selbst nichts zu tun haben (so hat etwa das Wort *Führer* aus geschichtlichen Gründen für uns einen negativen Beiklang). Soll auf solche Besonderheiten hingewiesen werden, so unterscheidet man zwischen der **Denotation** (der Bedeutung im eigentlichen Sinn) und der **Konnotation** (dem Beiklang, den Assoziationen).

8.4 Die Sprecher reagieren nun teilweise auf solche Entwicklungen, indem sie die Wörter wieder im systematischen Sinn gebrauchen, sie wieder „verdeutlichen“. Diesen Vorgang erkennt man am besten daran, dass er manchmal zu Ergebnissen führt, die historisch gar nicht richtig sind, dass die Sprecher also eine „Verdeutlichung“ bewirkt haben, die etwas ganz Neues hervorbringt. So bedeutet etwa das Wort *irritieren* eigentlich „reizen“; aber die Sprecher haben geglaubt, es an *irre* anschließen zu müssen und haben es dann in der Bedeutung „irre machen, verwirren“ gebraucht. Diese Reaktion kann sogar die Lautgestalt des Wortes verändern, so etwa wenn ein Wort, das eigentlich *Freithof* lauten müsste (und in alter Zeit gelegentlich auch in dieser Form auftaucht), an *Friede* angeschlossen und dann *Friedhof* ausgesprochen wird. Solche Erscheinungen nennt man meist **Volksetymolo-**

gie, eine neutralere Bezeichnung ist **Sekundär-motivation**. Auch in anderen Bereichen, etwa der Morphologie, können **Umdeutungen** auftreten, etwa wenn ein Suffix mit einem gleichlautenden Suffix anderer Herkunft identifiziert wird.

8.5 Andere derartige Veränderungen durch die Sprecher kommen davon, dass diese bestimmte Muster als Vorbild genommen und auf andere Fälle übertragen haben. So können wir etwa sagen *tags* in der Bedeutung „tagsüber“, indem wir einfach den Genetiv von *Tag* adverbial verwenden. Nach diesem Muster sagen wir nun auch *nachts* „die Nacht über, in der Nacht“, obwohl *Nacht* gar keinen Genetiv auf *-s* hat. Solche Fälle nennt man **Analogie**. Wieder ein anderer Fall, in dem sich die Sprecher „zu viel gedacht haben“, sind die **falschen Ablösungen**, bei denen eine Form oder eine Wortgruppe nicht so aufgelöst wird, wie es historisch gerechtfertigt wäre. So ist etwa *Otter* in der Bedeutung „Schlange“ (wie in *Kreuzotter*) eine falsche Ablösung aus *Natter*: Bei mundartlichen Formen von *eine Natter* [-nadr] wurde falsch getrennt in [-n adr].

8.6 Bestimmte Besonderheiten ergeben sich auch schon beim Gebrauch der Wörter: Manche Wörter will man z. B. nicht „in den Mund nehmen“, weil sie Dinge betreffen, über die man nicht gerne redet (die körperliche Ausscheidung, Geschlechtsverkehr u. ä.). In solchen Fällen werden gerne verhüllende Wörter (**Hüllwörter** oder **Euphemismen**) verwendet (etwa *Hintern* oder *der Hintere* statt *Arsch* usw.). Nach einiger Zeit gelten häufig auch diese Hüllwörter wieder als „zu direkt“, so dass sie durch neue ersetzt werden müssen. Das Wort, das als Hüllwort herangezogen wird, macht damit natürlich eine **Bedeutungsverschlechterung** durch: Es muss für den gemiedenen Begriff mit eintreten. Typisch ist etwa, dass Wörter für „Mädchen“ (wie *Dirne*) zu Wörtern für „Prostituierte“ werden. Es gibt auch andere Gründe für eine Bedeutungsverschlechterung, etwa wenn ein gleichbedeutendes Wort das höhere Prestige hat (vgl. etwa *Frauenzimmer*

im Wörterbuch). Eine auf diese Weise abschätzige oder abwertende Bedeutung nennt man eine **pejorative**.

8.7 Eine andere Form der Bedeutungsentwicklung ist die **Bedeutungsverallgemeinerung** (ein Wort bekommt eine allgemeinere Bedeutung, z. B. *Sache* wird von „Gerichtssache“ verallgemeinert zu „Ding“). Im Gegensatz dazu steht die **Bedeutungsverengung**, bei der ein Wort eine eingeschränktere Bedeutung bekommt (z. B. *Fass*, das ursprünglich allgemein „Gefäß“ bedeutete, vgl. *Tintenfass* und *Salzfass*). Die verschiedenen Möglichkeiten der Bedeutungsentwicklung bringen es mit sich, dass ein Wort mehrere Bedeutungen haben und eine Bedeutung durch mehrere Wörter ausgedrückt werden kann. Es ist deshalb nicht unwichtig, ob man sein Material nach den Wortformen oder nach den Bedeutungen ordnet. Ordnet man nach den Wortformen und fragt nach deren Bedeutungen, so wendet man das **semasiologische** Verfahren an; ordnet man nach den Bedeutungen und fragt, durch welche Wörter sie ausgedrückt werden können, so ist das Verfahren **onomasiologisch**.

8.8 Wird etwas sprachlich zweimal benannt (etwa in den Teilen eines Kompositums), so nennt man dies eine **Tautologie** (der häufigste Fall sind die unter 3.13 behandelten Lindwurm-Komposita, es gibt aber auch anderes). Sind zwei ursprungsverschiedene Wörter gleichlautend, so nennt man dies eine **Homonymie** (sind sie nicht ganz gleichlautend, eine **Paronymie**). Sind die Bedeutungen dieser gleichlautenden Wörter ähnlich, so werden sie vom Sprecher für dasselbe Wort gehalten (vgl. etwa im Wörterbuch unter *Spieß*); sind die Bedeutungen stark unterschiedlich (*Fuge* „Ritze“ und „Musikstück“), so stört der Gleichlaut nicht; sind sie dagegen verschieden, aber verwechselbar oder sonstwie störend, so werden die beiden Wörter **differenziert** (verschieden gemacht), häufig auch so, dass eines von beiden schwindet (es gibt im übrigen auch andere Gründe für eine Differenzierung, etwa, dass zwei Wörter genau die gleiche Bedeutung

haben – dies stört den automatischen Ablauf der Sprache).

8.9 Werden Teile eines sprachlichen Ausdrucks weggelassen, so nennt man dies eine **Elipse** (etwa *ein Helles* statt *ein helles Bier*). Die Abgrenzung gegenüber Erscheinungen mit ähnlichen Auswirkungen wird verschieden vorgenommen, so dass der Begriff etwas unpräzise ist. Werden in einem mehrteiligen Kompositum die Mittelglieder ausgelassen (*Reißzwecke* statt *Reißbrett-Zwecke*), so spricht man von einer **Klammerform**.

8.10 Beeinflussen sich zwei (meist gleichbedeutende) Wörter so stark, dass sie in eines verschmelzen, so spricht man von einer **Kontamination** (die Wörter sind **kontaminiert**).

8.11 Besondere Schwierigkeiten für die Untersuchung bieten Wörter, die in irgendeiner Weise selten sind. Dazu gehören die Wörter, die in der Überlieferung nur einmal bezeugt sind – ein solches Wort nennt man **Hapax legomenon** oder kurz **Hapax** (d. h. „einmal gesagt“). Eine ähnliche Besonderheit besteht darin, dass ein Wort nur in Wörterbüchern, nicht in Texten bezeugt ist (hier wird im allgemeinen vermerkt: nur bei **Lexikographen** o. ä.). – Anders ist es bei den **Relikten**: Das sind Wörter oder Formen, die Merkmale eines älteren Systems bewahrt haben, die sonst überall beseitigt worden sind. So ist etwa *gülden* neben *Gold* das Relikt eines Lautwechsels *ü–o* (der darauf beruht, dass der Umlaut *ü* vor einem folgenden *ij* aus *u* entstand und ein solches *u* vor dunklen Vokalen zu *o* wurde). Etwas Ähnliches wie die Relikte sind die **Unregelmäßigkeiten**, die Abweichungen von einer systematischen Bildung, die meist ebenfalls auf früheren Regelmäßigkeiten beruhen. Von **Gelegenheitsbildungen** oder **okkasionellen** Bildungen sprechen wir, wenn ein Wort in einer bestimmten Situation für einen bestimmten Zweck geprägt, dann aber wieder vergessen wird. Gelegentlich werden solche Bildungen aber verallgemeinert und in den normalen Wortschatz aufgenommen.

Grammatik

9.1 Auch bei der Besprechung der Etymologie ist immer wieder auf die grammatischen Eigenschaften der betreffenden Wörter einzugehen; zunächst auf die Wortarten. Unter einem **Nomen** (Adjektiv: **nominal**) verstehen wir ein Substantiv oder Adjektiv (meist ein Substantiv); es flektiert nach Kasus und Numerus, wobei für letzteren zu beachten ist, dass es in der früheren Zeit auch einen **Dual** gegeben hat, einen Numerus, der die natürliche Paarigkeit (z. B. von Körperteilen wie Ohren) bezeichnet. Beim Kasus wird gelegentlich der **Kasus obliquus** oder **obliquus Kasus** genannt. Darunter versteht man zunächst den Akkusativ, allgemeiner dann aber auch die Kasus außerhalb des Nominativs (und Vokativs). Für die Wortbildung wichtig ist auch der **Lokativ**, ein Kasus, der den Ort bezeichnet (es gibt auch **lokativische** Bildungen, die nicht speziell Kasusformen sind). Eine **Nominalform** ist eine entweder wortbildungsmäßig oder nach Kasus und Numerus als Nomen bestimmte Form.

9.2 Beim Verb sind zunächst **finite Formen** (die Personalformen) von den **infiniten Formen** (wie **Infinitiv** und **Partizip**) zu unterscheiden; von diesen ist der Infinitiv ein **Verbalsubstantiv**, das Partizip ist ein **Verbaladjektiv**. In anderen Sprachen und in früheren Sprachzuständen gibt es außerdem noch ein **Gerundiv(um)**, das sogenannte **Participium Necessitatis** (Partizip der Notwendigkeit; Angabe, dass das im Verb Ausgedrückte getan werden muss) und das **Gerundium**, ein zugehöriges Verbalsubstantiv. Bei den finiten Formen sind besonders die **Diathesen** zu erwähnen (die Unterscheidung zwischen Aktiv und Passiv; in der früheren Zeit gab es auch noch eine dritte, die funktionell häufig unserem Reflexivum entspricht, die **mediale** Diathese) sowie die Unterscheidung nach **Tempus** (Zeit) und **Modus** (Aussageart). Eine in den frühen germanischen Sprachen wichtige Stammbildung waren die **Präteritopräsentien**, die wie ein starkes Präteritum flektierten, aber präsentische Bedeutung

haben (und zu dieser eine schwache Präteritalform bilden).

9.3 Bei den **Adjektiven** sind die verschiedenen Steigerungsformen zu beachten: der **Positiv** (die Normalform), der **Komparativ** (die Steigerungsform) und der **Superlativ** (die Höchsthöhe, die außerhalb von Vergleichen **Elativ** genannt wird). Bei den mit den Adjektiven verwandten **Zahlwörtern** sind verschiedene funktionelle Sonderformen zu beachten. Neben den üblichen **Kardinalzahlen** (5, 6) und **Ordinalzahlen** (5., 6.) gibt es **Multiplikativzahlwörter** (*fünffmal, sechsfach*) und **Distributivzahlwörter** (*je fünf, je sechs*). Über die **Adverbien** ist hier nichts besonderes zu sagen; dagegen seien die **Partikeln** (nicht flektierende Wörter) besonders erwähnt. Eine Sonderstellung in Bezug auf die Etymologie nehmen die **Interjektionen** (Ausrufewörter) ein.

9.4 Was die syntaktische Konstruktion angeht, so sei hier auf die Unterscheidung zwischen **affiziertem Objekt** und **effiziertem Objekt** hingewiesen. Effiziert ist ein Objekt, wenn es durch die Verbalhandlung bewirkt bzw. hervorgebracht wird (z. B. *ein Bild malen*); affiziert ist das Objekt, wenn es durch die Handlung betroffen wird (*den Hund schlagen*).

9.5 Nomina werden nach Kasus und Numerus abgewandelt (**dekliniert, Deklination**), Verben nach Person, Numerus und Tempus/Modus (**konjugiert, Konjugation**). Beides zusammen nennt man **Flexion** (die Wörter werden **flektiert**) und das Verfahren dieser Abwandlung überhaupt die **Morphologie** einer Sprache (mit dem gleichen Wort bezeichnet man auch die Beschreibung dieser Möglichkeiten). Den gesamten Formenbestand, den ein Wort haben kann, nennt man sein **Paradigma**; fehlen bestimmte Teile, so ist das Paradigma **defektiv** wie z. B. bei den **Pluralia tantum**, den Wörtern, die nur im Plural vorkommen (z. B. *Leute*). Tritt für eine fehlende Formenreihe die Reihe eines anderen Wortes ein, so ist das Paradigma **suppletiv** (z. B. die Steigerungsformen *gut, besser, am besten*).

9.6 Grammatische Wörter, die die Stelle der Nomina einnehmen oder diese begleiten können, sind die **Pronomina**. Sie haben häufig bestimmte altertümliche Stämme, die **Pronominalstämme**, die vielfach sehr kurz, unregelmäßig und vielseitig verwendet sind. Zu den wichtigsten Funktionen der Pronomina gehört die Wiederaufnahme von etwas bereits besprochenem, der Rückbezug oder die **anaphorische** Funktion. Die Begleitung oder den Einsatz der Zeigegeste nennt man die **deiktische** Funktion oder **Deixis**.

Lautstand

10.1 Was den Lautstand angeht, so bezeichnen wir die Bestandteile der Wortform als **Laute**; betrachten wir die Laute vom Lautsystem her (z. B. danach, ob sie Bedeutungen differenzieren können oder nicht), dann sprechen wir von **Phonemen**. Nach der Art der Hervorbringung unterscheiden wir bei den Lauten **Vokale** (Öffnungslaute, bei denen der Luftstrom beim Sprechen nicht behindert wird) und – terminologisch etwas ungenau – **Konsonanten**, bei denen der Luftstrom beim Sprechen behindert wird (eigentlich müsste man Vokale und Nicht-Vokale unterscheiden; daneben **Sonanten** und Konsonanten, d. h. Silbenträger und Laute außerhalb des Silbengipfels). Den Gesamtbestand der Vokale einer Sprache, auch den Vokalbestand eines Wortes, nennt man häufig den **Vokalismus**; entsprechend verwendet wird **Konsonantismus**. Laute, die je nach Umgebung als Sonant oder Konsonant realisiert werden, nennt man **Halbvokale**. Laute, die beim Übergang von einem Laut zu einem anderen eingeschoben werden (z. B. ein *j* zwischen *i* und *a*), nennt man **Gleitlaute**.

10.2 Die Konsonanten unterscheidet man nach ihrer Hervorbringungsart in **Reibelauten** (**Spiranten**, Adjektiv **spirantisch**), bei denen die Luft durch eine Enge im Mund gepresst wird (*f, s, ch* usw.), **Verschlusslauten** (**Explosivlauten**), bei

denen ein Verschluss gelöst wird (*p, b, t, d* usw.), **Affrikaten**, die aus Verschlusslauten bestehen, die nicht durch eine Explosion, sondern durch eine reibelaut-bildende Lösung geöffnet werden (*pf, tz*), **Nasale** (*m, n, ng*), **Liquiden** (*r, l*) und **Kontinuanten** (*j, w* – auf diese bezieht man sich häufig als Halbvokale). Einen gelängten (verdoppelten) Konsonanten nennt man eine **Geminate** (**geminiert** „verdoppelt“).

10.3 Nach dem Artikulationsort unterscheidet man **Labiale** (mit den Lippen gebildet), **Labiodentale** (Unterlippe + Oberzähne, z. B. *f*), **Dentale** (mit den Zähnen), **Alveolare** (Zunge gegen Zahnrücken, wie *d* und *t* im Deutschen), **Palatale** (Vordergaumen), **Velare** (weicher Gaumen), **Uvulare** (mit dem Zäpfchen, z. B. das Rachen-*r*) und **Laryngale** (mit dem Kehlkopf, z. B. *h*). Die Palatale und Velare zusammen werden **Tektale** genannt (in der älteren Literatur auch **Gutturale**, was aber irreführend ist). Ein besonders in den frühen Sprachen wichtiger kombinierter Artikulationsort wird **labiovelar** genannt. Dabei handelt es sich um Velare, die mit Lippenrundung gesprochen werden, so dass sich eine enge Verbindung von Velar und (bilabialem) *w* ergibt.

10.4 Laute verändern sich im Laufe der Zeit – in der Regel so, dass der gleiche Laut unter gleichen Bedingungen zum gleichen anderen Laut wird. Das ist der **Lautwandel**; wenn man die Regelmäßigkeit der Erscheinung hervorheben will, spricht man auch von **Lautgesetzen**. Veränderungen, die von besonderen Bedingungen abhängig sind, sind etwa **Dehnungen**, d. h. Vokale, gelegentlich auch Konsonanten, werden gelängt, sei es, um den Ausfall anderer Laute auszugleichen (**Ersatzdehnung**), sei es, um die Lautform ausdrucksvoller zu machen (**expressive Dehnung**), sei es aus anderen Gründen. Ein wichtiger Fall ist die **Überdehnung** oder **Pluti**, die in bestimmten Bereichen regelmäßig vorkommen kann (etwa bei gerufenen Namen oder sonstigen Ausrufen ein auslautender Vokal). Wird ein Vokal so stark gedehnt, dass er in eine Lautfolge (meist zwei gleiche Laute mit Gleitlaut) zerfällt,

so spricht man von **Zerdehnung** (vgl. etwa *Ehe* aus einem langen *e*).

10.5 Unter einer **Assimilation** versteht man, dass ein Laut an einen anderen, im Wort benachbarten, ganz oder teilweise angeglichen wird. So haben wir etwa statt **ent-fangen* in Wirklichkeit *empfangen*: das *t* ist an das *f* assimiliert worden (von einem Dental zu einem Labial) und dann hat sich auch der Nasal in seinem Artikulationsort angeglichen. Umgekehrt geht es bei der **Dissimilation**: Wenn zwei gleiche Laute nur durch wenige Laute getrennt sind, dann werden sie häufig unähnlich gemacht. So lautete das Wort *Köder* ursprünglich *Körder* und das erste *r* wurde durch Dissimilation beseitigt (dissimilatorischer Schwund).

10.6 Bei einer **Metathese** werden zwei Laute miteinander vertauscht, der eine springt um den anderen herum. Das ist besonders bei Liquiden der Fall; so gehört etwa *Born* zu *Brunn(en)*, hat aber in der Stellung des *r* eine Metathese durchgemacht. Bei der **Haplogogie** oder **Silbenschichtung** werden zwei gleiche Lautfolgen zu einer einzigen vereinfacht. So sagen wir statt **Zauber-er-in* nur *Zauberin*, weil die beiden *-er-* zu einem einzigen vereinfacht worden sind.

10.7 Besonders starke Veränderungen ergeben sich in unbetonten Silben, im **Tiefton**, gegebenenfalls auch im **Satztiefton** (an Stellen des Satzes, die strukturbedingt unbetont sind). Zu den häufigsten Erscheinungen dieser Art gehört die **Apokope**, der Abfall von auslautendem *-e* (gegebenenfalls auch von anderen Vokalen), und die **Synkope**, der Ausfall von unbetontem *-e-* (gegebenenfalls auch von anderen Vokalen) im Innern des Wortes. Man sagt, ein Vokal werde **apokopiert** oder **synkopiert**. Eine ähnliche Erleichterung der Sprechbarkeit auf der Seite der Konsonanten ist das „Anwachsen“ geschichtlich unberechtigter Konsonanten, meist am Schluss des Wortes (**Epithese, epithetische Konsonanten**); im Deutschen handelt es sich in der Regel um Dentale.

10.8 Stoßen zwei Vokale aufeinander, so spricht man von einem **Hiat** (es geht dabei nur um Vokalfolgen, die nicht einen Diphthong bilden können). Solche Lautfolgen sind vielfach unbequem, weshalb Gleitlaute eingeschoben werden, die sogenannten **Hiattrenner**. Ein anderer Fall tritt ein bei den **Kontraktionen**, bei denen die Vokale zusammengezogen werden (dabei können auch dazwischenstehende Konsonanten ausfallen). Beim Übergang in andere Sprachen (und auch sonst in der Sprachgeschichte) werden Lautformen gelegentlich verändert um der Sprechbarkeit oder des Wohlklangs willen (**Euphonie, euphonisch**).

10.9 Tritt Lautwandel nur in bestimmten Umgebungen auf, und wechseln diese Umgebungen innerhalb eines Paradigmas oder einer Wortfamilie, so entstehen **Lautwechsel**. Zu den wichtigsten Lautwechseln aus früherer Zeit gehört der **Ablaut** – ein geregeltes System von Vokalwechseln in Flexion und Wortbildung der indogermanischen Sprachen. Man spricht in diesem Rahmen von der **Normalstufe** oder **e-Stufe** (d. h. ein *e*, das in anderen Formen abgewandelt wird), von der **Abtönungsstufe** oder **o-Stufe** (beide zusammen sind **Hochstufen**) im Gegensatz zur **Schwundstufe** oder **Tiefstufe**, in der der *e*-Vokal geschwunden ist und der Silbengipfel durch einen umgebenden Laut ausgefüllt werden muss. Umgekehrt ist es bei der **Dehnstufe**, in der der Vokal (das braucht in diesem Fall nicht unbedingt ein *e* zu sein) gelängt wird. Diese Lautwechsel gehen auf ganz verschiedene Arten von Lautwandeln zurück. Durch besondere Lautentwicklungen kann ein ablautendes Wort eine Lautform bekommen, die einer andersartigen Ablautreihe entspricht und dann in seinen Formen und Ableitungen dieser anderen Ablautreihe angeglichen werden (vgl. im Wörterbuch unter *gedeihen*). In diesem Fall spricht man von **Ablautengleichung**.

10.10 Ein anderer Lautwechsel ist der **Umlaut**, der darauf zurückzuführen ist, dass die dunklen Vokale aufgehellt wurden, wenn in der folgenden

Silbe früher ein *i* oder *j* stand (das in den späteren Formen aber geschwunden ist). Umlaute haben wir in unserer heutigen Sprache noch in vielen Fällen, besonders auch in der Form, dass sie **funktionalisiert** sind (d. h. eine grammatische Funktion zum Ausdruck bringen müssen), so etwa bei *Garten* – *Gärten* zum Ausdruck des Plurals. Ein Lautwechsel bei Konsonanten, der nur noch als Relikt erhalten ist, ist der **grammatische Wechsel**, etwa in *schneiden* – *schnitt* (auch *der Schnitt*).

10.11 Eine besondere Vokalentwicklung ist die **Rundung**, bei der ein vorderer Vokal nachträglich eine Lippenrundung bekommt (*i* wird dann zu *ü*, *e* zu *ö* usw.); auch der umgekehrte Vorgang kann eintreten und heißt dann **Entrundung**.

10.12 In Bezug auf die Schreibungen sei darauf hingewiesen, dass besondere Laute entweder mit einem eigenen Zeichen zum Ausdruck gebracht werden können oder indem ein vorhandenes Zeichen abgewandelt wird. Der abwandelnde Teil (z. B. die Pünktchen bei den Umlautvokalen) heißt **diakritisches Zeichen**.

Zeitliche Verhältnisse

11.1 Was die zeitliche Schichtung anbelangt, so sei hier nur erwähnt, dass wir unsere heutige Sprache (seit etwa 1600) als **Neuhochdeutsch** bezeichnen, gegebenenfalls trennen wir die jüngste Schicht als **Gegenwartssprache** ab. Davor, etwa von 1350–1600, sprechen wir von **Frühneuhochdeutsch** (dazu gehört etwa die Sprache Luthers), noch früher (etwa 1100–1350) von **Mittelhochdeutsch** (z. B. die Sprache Walthers von der Vogelweide oder Wolframs von Eschenbach), und unsere frühest-bezeugte Sprachform nennen wir **Althochdeutsch** (vom 8. Jh. bis etwa 1100). Das Element *-hoch-* kennzeichnet dabei den Gegensatz zu **Niederdeutsch**, das zwar auch Deutsch ist, aber z. B. nicht die Lautverschiebung mitgemacht hat. Zum gleichen Sprachraum gehörte

auch die Vorstufe des heutigen **Niederländischen**, das aber auf Grund besonderer politischer und kultureller Umstände eine eigene Hochsprache entwickelt hat. Dagegen sind Dänisch, Norwegisch, Schwedisch und Englisch eigene Sprachen, die mit der unseren entfernter verwandt sind. Komplizierter ist es mit dem Friesischen, das wir hier ebenfalls als eine eigene Sprache (oder Sprachgruppe) betrachten. Wird für deutsche Wörter eine ältere Lautform erschlossen, ohne dass eine Verbreitung außerhalb des Deutschen vorausgesetzt wird, dann nennen wir diese Lautform **vorddeutsch**.

11.2 Auf Grund der verhältnismäßig nahen Verwandtschaft des Deutschen zu anderen Sprachen sind wir in der Lage, die Geschichte des Deutschen auch in der Zeit zu betrachten, in der es noch gar nicht belegt ist: Wir können durch den Vergleich der verwandten Sprachen die Vorstufen erschließen. Diese Vorstufe ist vor allem für Deutsch, Englisch, die skandinavischen Sprachen und das heute ausgestorbene Gotische das **Germanische**; vergleicht man darüber hinaus auch das Lateinische, Griechische, Keltische, Baltische, Slavische, Indische, Hethitische und einige andere Sprachen, so ergibt sich das **Indogermanische**, das in der außerdeutschen Fachsprache auch **Indoeuropäisch** genannt wird (das ist zwar ein neutralerer Ausdruck, aber sachlich weniger richtig, weil nicht alle europäischen Sprachen zu dieser Gruppe gehören).

11.3 Vermuten wir von einem Wort, dass es bereits in der indogermanischen Grundsprache vorhanden war, so nennen wir es **indogermanisch** oder **grundsprachlich**.

Nehmen wir ein hohes Alter in Anspruch, wollen aber nicht so weit zurückgehen, dann sagen wir **voreinzelsprachlich**. In diesem Wörterbuch wird versucht, die räumliche Vergleichbarkeit von Wörtern in bestimmte Gruppen zu fassen (die gewisse Rückschlüsse auf das Alter ermöglichen). Wir treffen dabei folgende Unterscheidungen: **Westeuropäisch** (weur.) nennen wir gegebenenfalls ein Wort, das außer im Germanischen noch im Keltischen oder Italischen oder in beiden vorkommt; **osteuropäisch** (oeur.) ein Wort, das außer im Germanischen noch im Baltischen oder Slavischen oder in beiden auftritt; **west- und osteuropäisch** (w/oeur.) die Kombination aus beiden. **Europäisch** (eur.) ist ein Wort, das außer im Germanischen noch im Griechischen oder Armenischen oder Albanischen auftritt (diese Sprachen stehen dem Germanischen ferner; deshalb müssen solche Wortgleichungen ein größeres Gebiet umfasst haben); für die Bezeichnung als **indogermanisch** oder **grundsprachlich** verlangen wir, dass ein Wort außer im Germanischen noch im Arischen (Indisch, Iranisch) oder Hethitischen oder Tocharischen auftritt.

11.4 Betrachten wir eine Sprache zu einem bestimmten Zeitraum, so nennen wir diese Betrachtungsweise **synchronisch**; untersuchen wir sie in ihrer Entwicklung, also historisch, so ist die Betrachtungsweise **diachronisch**. Die verschiedenen menschlichen Sprachen bezeichnen wir als **Natursprachen**, wenn wir den Gegensatz zu Kunstsprachen, Tiersprachen, Kalkülsprachen usw. hervorheben wollen.

Register

A

Abkürzung 6.
 Ablaut 10.9
 Ablautentgleisung 10.9
 Ableitung 3.1
 ablösen, Ablösung 8.5
 Abstraktum (-a), s.
 Adjektiv- 3.9
 Verbal- 3.9
 ti- 3.7
 Abtönungsstufe 10.9
 Adaptionssuffix 7.1
 Adjektiv 9.3
 Adjektiv der Möglichkeit 3.9
 Adjektivabstraktum 3.9
 Adverb 9.3
 Affix 3.1
 affiziertes Objekt 9.4
 Affrikata (-en) 10.2
 Akronym 6.
 althochdeutsch 11.1
 Alveolar 10.3
 Analogie 8.5
 anaphorisch 9.6
 Apokope, apokopiert 10.7
 Appellativ(um) 1.2
 Archaismus, archaisch 8.1
 Assimilation, assimiliert 10.5
 athematisch 3.7
 assimilierter Exotismus 1.3
 Augmentativum 3.10

B

Bahuvrīhi 3.13
 Bedeutung 1.1, 5.1
 Bedeutung, systematische 8.3
 Bedeutungsübertragung 5.1
 Bedeutungsverallgemeinerung 8.7
 Bedeutungsverengung 8.7

 Bedeutungsverschiebung 5.2
 Bedeutungsver schlechterung 8.6
 Begriffsbildung, semantische 5.1

Benennung 5.4
 Bezeichnung 5.4
 Bildung, sekundäre 3.6
 Bildungsbedeutung 8.3
 bildungssprachlich 8.1
 blending 6.

D

defektiv 9.5
 Dehnstufe 10.9
 Dehnung 10.4
 deiktisch 9.6
 Deklination, dekliniert 9.5
 Deminutiv 3.10
 denominal 3.9
 Denotation 8.3
 Dental 10.3
 Dentalerweiterung 3.8
 Derivation 3.1
 Determinans 3.13
 Determinativ-Kompositum 3.13
 Determinatum 3.13
 deverbale, deverbativ 3.9
 diachronisch 11.4
 diakritisches Zeichen 10.12
 Diathese 9.2
 Differenzierung, differenziert 8.8
 Diminutiv 3.10
 Dissimilation 10.5
 Distributivzahlwort 9.3
 Dual 9.1
 dunkel 7.7
 Durativ 3.12

E

e-Stufe 10.9
 effiziertes Objekt 9.4
 Eigenname 1.2
 Eigenschaftsbezeichnung 3.11
 Elativ 9.3
 Ellipse 8.9
 emphatische Lautung 2.3
 Enklise, enklitisch 4.2
 Entlehnung 7.1
 Entrundung 10.11

Entstehung dunkel 7.7
 Epithese, epithetisch 10.7
 Erbwörter 7.5
 Ersatzdehnung 10.4
 Ersatzwort 7.2
 erweiterter Standard 8.1
 Erweiterung 3.8
 Etymologie 1.4
 Etymon 1.4
 Euphemismus 8.6
 euphonisch 10.8
 europäisch 11.3
 Europäismus 7.4
 Exotismus (-en) 1.3
 exozentrisch 3.13
 Explosivlaute 10.2
 expressive Dehnung 10.4
 expressive Lautung 2.3

F

fachsprachlich, Fachsprache 8.1
 Faktitiv 3.12
 falsche Ablösung 8.5
 finite Formen, Finitum 9.2
 Flexion 9.5
 Form 1.1
 französisierend 8.2
 Fremdbegriff 1.3
 Fremdwort 7.2
 Frequentativ 3.12
 frühneuhochdeutsch 11.1
 frühromanisch 7.6
 Fugenelement 3.2
 funktionalisiert 10.10

G

Gegenwartssprache 11.1
 Gelegenheitsbildung 8.11
 Geminata, geminiert 10.2
 germanisch 11.2
 Gerundium 9.2
 Gerundiv(um) 9.2
 Gleitlaut 10.1
 graezisierend 8.2
 grammatischer Wechsel 10.10
 Grundlage 3.5

grundsprachlich 11.3
 Grundwort 3.5
 guttural 10.3

H

Halbpräfix 3.3
 Halbsuffix 3.3
 Halbvokal 10.1
 Hapax (legomenon) 8.11
 Haplologie 10.6
 Herkunft 2.1
 Herkunft dunkel 7.7
 Hiatus 10.8
 Hiattrenner 10.8
 Hochstufe 10.9
 Homonymie 8.8
 Hüllwort 8.6
 hybrid(e) Bildung 7.5
 Hyperkorrektismus 8.2
 Hypokoristikum 3.10
 Hypostase, Hypostasierung 4.1

I

Idiom 4.1
 idiomatisch, idiomatisiert 8.3
 Inchoativ, Inchoativ 3.12
 indoeuropäisch 11.2
 indogermanisch 11.2, 11.3
 Infigierung, infigiert 3.1
 infinite Form 9.2
 Infinitiv 9.2
 Infix 3.1
 Instrumentalbildung 3.11
 Intensiv(um) 3.12
 Interjektion 9.3
 Internationalismus (-en) 7.4
 Intransitiv 3.12
 Iterativ 3.12

K

Kardinalzahl 9.3
 Kasus obliquus 9.1
 Katachrese 5.4
 Kausativ 3.12
 kindersprachlich 8.1
 Klammerform 8.9

Kollektivum 3.10
 Komparativ 9.3
 Komposition 3.1
 Kompositionssuffix 3.2
 Kompositum 3.13
 Konjugation, konjugiert 9.5
 Konkretum 3.9
 Konnotation 8.3
 Konsonant 10.1
 konsonantischer Stamm 3.6
 Konsonantismus 10.1
 Kontamination, kontaminiert 8.10
 Kontinuant 10.2
 Kontraktion, kontrahieren 10.8
 Kontrastbildung 3.11
 Kopfwort 6.
 Kopulativkompositum 3.13
 Kosewort 3.10
 Kurzwort 6.

L

Labial 10.3
 Labiodental 10.3
 Labiovelar 10.3
 Laryngal 10.3
 Latinisierung 8.2
 Laut 10.1
 Lautbedeutsamkeit 2.3
 Lautbild 2.2
 Lautform 1.1
 Lautgebärde 2.2
 Lautgesetz 10.4
 Lautmalerei 2.1
 Lautnachahmung 2.1
 Lautwandel 10.4
 Lautwechsel 10.9
 Lehnbedeutung 7.2
 Lehnübersetzung 7.2
 Lehnübertragung 7.2
 Lehnwort 7.2
 Lexem 1.1
 lexikalisiert 8.3
 Lexikograph 8.11
 Lindwurm-Kompositum 3.13
 Liquid 10.2
 Lokativ 9.1

lokativische Bildung 9.1
 Lokalbildung 3.11

M

Materialadjektiv 3.11
 medial, Medium 9.2
 Metapher 5.1
 Metathese 10.6
 Metonymie 5.2
 mittelhochdeutsch 11.1
 Modifikation 3.10
 Modus 9.2
 Morphem 3.1
 Morphologie, morphologisch 9.5
 Movierung, Motion, moviert 3.10
 Multiplikativzahlwort 9.3

N

Name 1.2
 Nasal 10.2
 Nasal infix 3.1
 Nasalpräsenz 3.1
 natursprachlich 11.4
 neoklassisch 7.6
 Neologismus (-en) 8.1
 neuhochdeutsch 11.1
 niederdeutsch 11.1
 niederländisch 11.1
 Nomen (Nomina) 9.1
 Nomen Appellativum 1.2
 Nomen Proprium 1.2
 Nomen Acti 3.11
 Nomen Actionis 3.11
 Nomen Agentis 3.11
 Nomen Instrumentalis, Instrumenti 3.11
 Nomen Postverbalium 3.4
 Nomen Qualitatis 3.11
 Nomen Rei Actae 3.11
 nominal 9.1
 Nominalform 9.1
 Normalstufe 10.9
 Nullableitung 3.3

O

o-Stufe 10.9
 Objekt, affiziertes, effiziertes 9.4

obliquer Kasus 9.1
 obsolet 8.1
 okkasionell 8.11
 onomasiologisch 8.7
 Onomatopöie, -poetisch 2.1
 Ordinalzahl 9.3
 osteuropäisch 11.3

P

Palatal 10.3
 Paradigma 9.5
 Paronymie 8.8
 Pars pro toto 5.3
 Partikelableitung 3.3
 Partikeln 9.3
 Partikelverb 3.1
 Partizip 3.9, 9.2
 Partizipium Necessitatis 9.2
 pejorativ 8.6
 peripher 8.1
 Phonem 10.1
 Phrase 4.1
 Plurale tantum (Pluralia tantum) 9.5
 Pluti 10.4
 Polarisierung 8.3
 Positiv 9.3
 Possessiv-Kompositum 3.13
 Postverbale (-ia) 3.4
 Präfigierung 3.1
 Präfix 3.1
 Präfixableitung 3.3
 Präfixoid 3.3
 Präsens, Nasal- 3.6, 3.7
 Präteritopräsens 9.2
 primäre Bildung 3.6
 Proklise, proklitisch 4.2
 Pronomen 9.6
 Pronominalstamm 9.6
 Proprium 1.2

R

Reduplikation, redupliziert 2.3
 regional 8.1
 Reibelaut 10.2
 Relatinisierung 8.2
 Relikt 8.11

Rückbildung 3.4
 Rundung 10.11

S

s mobile 3.15
 Satztieftön 10.7
 Scheinentlehnung 7.3
 Schwanzwort 6.
 Schwundstufe 10.9
 sekundäre Ableitung, – Bildung 3.6
 Sekundärmotivation 8.4
 Semantik 5.1
 semantische Begriffsschöpfung 5.1
 semasiologisch 8.7
 Silbenschichtung 10.6
 Simplex 3.5
 Sonant 10.1
 Soziativbildung 3.10
 Spirant, spirantisch 10.2
 Sprachausprägung 8.1
 Stamm 3.7
 Stammbildung 3.7
 Standard 8.1
 stilistisch 8.1
 Substantivierung, substantiviert 3.9
 Substrat 7.5
 Suffigierung, Suffix 3.1
 Suffixoid 3.3
 Superlativ 9.3
 Superstrat 7.5
 suppletiv 9.5
 synchronisch 11.4
 Synekdoche 5.3
 Synkope, synkopiert 10.7
 systematische Bedeutung 8.3

T

tabuisiert, Tabu 8.1
 Täterbezeichnung 3.11
 Tautologie 8.8
 Tektal 10.3
 Tempus 9.2
 thematisch, Thematisierung 3.7
 Themavokal 3.7
ti-Abstraktum 3.7
 Tiefstufe 10.9

Tiefton 10.7
transitiv, Transitivierung 3.12

U

Überdehnung 10.4
Übersetzungsäquivalent 7.4
Übersetzungsgleichung 7.4
Übertragung 5.1
Umdeutung 8.4
Umlaut 10.10
Univerbierung 4.2
Unregelmäßigkeit 8.11
Urschöpfung 2.1
Uvular 10.3

V

Variante 8.1
Velar 10.3
Verallgemeinerung 8.7
veraltet 8.1
Verbalabstraktum 3.9
Verbaladjektiv 3.9, 9.2
Verbalsubstantiv 3.9, 9.2
Verbalwurzel 3.5
Verbum purum (Verba pura) 3.6
Verbzusatz 3.1
Verdeutlichung 3.13
Verengung 8.7
Verkleinerungsform 3.10
Verschiebung 5.2
Verschlechterung 8.6
Verschlusslaut 10.2
Verstärkungsbildung 3.13
Vokal 10.1

Vokaldehnung 10.4
vokalischer Stamm 3.6
Vokalismus 10.1
Volksetymologie 8.4
vordeutsch 11.1
voreinzelsprachlich 11.3
Vriddhi 3.14
vulgär 8.1

W

Wendung 4.1
Wanderwort, kulturelles 7.4
Weiterbildung 3.1
westeuropäisch 11.3
wiederbelebt 8.1
Wort 1.1
Wortbildung 3.1
Wortfabrikation 6.
Wortfamilie 3.16
Wurzel 3.5
Wurzeldeterminativ 3.15
Wurzelerweiterung 3.15
Wurzelnomen 3.6, 3.7
Wurzelpräsenz 3.5

Z

Zahlwort 9.3
Zerdehnung 10.4
Zugehörigkeitsbildung 3.11
Zusammenbildung 4.2
Zusammenrückung 4.2
Zusammensetzung 3.1
zweisilbige Wurzeln/Basen/Grundlagen 3.8

Alphabet und Schreibung

A Alphabetische Ordnung

Die alphabetische Ordnung ist die des deutschen Alphabets; ß gilt als s + s, Umlaute werden wie die einfachen Vokale behandelt ($\ddot{a} = a$, $\ddot{o} = o$, $\ddot{u} = u$), bei sonst gleicher Schreibung steht der umgelautete (oder mit anderen diakritischen Zeichen versehene) Vokal nach dem nicht umgelauteten (bzw. unmarkierten). Auch andere diakritische Zeichen bleiben bei der Anordnung unberücksichtigt (z. B. $\zeta = c$, etwa in *Aperçu*). In Klammern stehende Buchstaben werden bei der Anordnung nicht mitgerechnet.

B Fremde Alphabete

Hilfsmittel: *DUDEN. Satz- und Korrekturanweisungen*. 5. neu bearbeitete Aufl. von Friedrich Wilhelm Weitershaus (Duden-Taschenbücher Bd. 5. Mannheim 1986).

Schreibkonvention: In eckigen Klammern () stehen Aussprachen, in Spitzklammern (< >) stehen Schreibungen.

Fremde Schriften (d. h. andere als die lateinische) werden transliteriert, d. h.: Jedem Buchstaben der fremden Schrift entspricht immer der gleiche Buchstabe der lateinischen Schrift (gegebenenfalls mit Hilfe von diakritischen Zeichen); bei Silbenschriften u. ä. (z. B. Hethitisch) werden die Zeichen der fremden Schrift in Buchstabenfolgen der lateinischen Schrift aufgelöst. Variationen in der Schreibung werden in der Regel normalisiert. Im einzelnen:

1. Griechische Schrift: Klassische Transliteration, DUDEN 5, S. 193, Spalte IV.

2. Russische Schrift und andere kyrillische Schriften: DUDEN 5, S. 188–192.
3. Armenische Schrift: Rüdiger Schmitt: Empfehlungen zur Transliteration der armenischen Schrift. In: *ZVS* 86 (1972), S. 296–306; ders.: *Grammatik des klassisch-armenischen mit sprachvergleichenden Erläuterungen* (Innsbruck 1981), Kap. II,1.
4. Indische Schrift (*Devanāgarī*): DUDEN 5, S. 200 f. Tocharisch nach der üblichen Umschrift.
5. Iranische Schriften: Die Transliteration für Avestisch und Altpersisch folgt dem in wissenschaftlichen Veröffentlichungen üblichen Verfahren.
6. Semitische Schriften: Arabisch wie DUDEN 5, S. 197–199 (einschließlich Persisch). Hebräisch weicht wegen des Jiddischen von DUDEN 5, S. 196 etwas stärker ab (genauere Vokalbezeichnung, *j* statt *y*, *š* statt *z*).

C Allgemein verwendete diakritische Zeichen

- ˉ über einem Vokalzeichen (z. B. \bar{a}) bezeichnet einen Langvokal.
- ˘ über einem Vokalzeichen (z. B. \check{a}) bezeichnet einen Kurzvokal (s. aber zu den slavischen Sprachen unten unter 2 f).
- ´ (Akut) über einem Vokalzeichen (z. B. \acute{a}) bezeichnet den Wortakzent (s. aber zum Altnordischen und Isländischen unten unter 2 b sowie zum Slavischen unter 2 f).
- ˘ (Gravis) über einem Vokalzeichen (z. B. \grave{a}) bezeichnet einen davon verschiedenen Akzent (mit einzelsprachlich stark unterschiedlichen Regelungen).
- ˜ (Zirkumflex¹ = Tilde) über einem Vokal-

zeichen (z. B. \tilde{a}) bezeichnet in der Regel die schleiftonige Intonation, die den Wortton und die Vokallänge einschließt (in den baltischen Sprachen auch bei l , r , m , n , den Liquida- und Nasaldiphthongen).

^ (Zirkumflex² = Dach) über einem Vokalzeichen (z. B. \hat{a}) bezeichnet in der Regel eine bestimmte Vokalqualität, die die Vokallänge in sich schließt.

· (Trema) über einem Vokalzeichen (z. B. i) bezeichnet die selbständige Aussprache eines Vokals nach einem Vokal (also nicht als Diphthong o. ä.). Beim e (\ddot{e}) bezeichnet es in manchen Sprachen (Albanisch) eine besondere Vokalqualität.

˘ ist ein besonderer Akzent des Serbischen und Kroatischen, auch über Liquididen.

_ ein Strich über oder unter einem Buchstaben für einen Geräuschlaut (gelegentlich auch durchstrichen) bezeichnet einen entsprechenden Reibelaut.

D Besondere Lautzeichen

1. Allgemein

a) Zischlaute

s/z stimmloses und stimmhaftes s ([s] und [z]); nur im Deutschen (sowie im Italienischen und in der Umschrift des Hethitischen) ist $\langle z \rangle = [ts]$

\check{s}/\check{z} stimmloser und stimmhafter *sch*-Laut ([ʃ] und [ʒ])

\acute{s} ein davon abweichender Zischlaut

\check{c}/\check{j} [\check{g}] stimmlose und stimmhafte Affrikata *tsch* ([tʃ] und [dʒ])

b) Vokale

ə Murmelvokal (wie im Deutschen unbetontes e)

æ offenes e (wie deutsch ä)

œ offenes ö
 ø geschlossenes ö
 â offenes o
 ɛ offenes e (ä) in phonetischer Schreibung

c) Sonstige

ŋ velarer Nasal
 ʔ Kehlkopfverschlusslaut in phonetischer Schreibung

2. Einzelne Sprachen

a) Indogermanisch, erschlossene Formen

r, l, m, n silbentragende Sonoranten
 k, g sicher palatale Laute
 k, g sicher velare Laute
 k^w, g^w sicher labiovelare Laute
 $k^{(l)}, g^{(l)}$ velare oder palatale Laute, labiovelar ausgeschlossen
 $k^{(w)}, g^{(w)}$ velare oder labiovelare Laute, palatal ausgeschlossen
 b^h, d^h, g^h aspirierte Medien
 $b^{(h)}, d^{(h)}, g^{(h)}$ Medien oder aspirierte Medien
 h indogermanischer Laryngal (wie im Hethitischen bezeugt). Die Differenzierung zwischen drei verschiedenen Laryngalen ist hier nicht vorgesehen und wird nur bei Zitaten oder Auseinandersetzungen mit andersartigen Auffassungen verwendet.

b) Germanische Sprachen

q (nordische Sprachen) offenes o
 hw (gt.) h (oder ch) + w (labiovelarer Reibelaut oder Hauchlaut)
 q (gt.) k + w (Labiovelar wie d. qu -, aber ohne u geschrieben)
 $\text{gg}, \text{gk}, \text{gq}$ (gt.) ŋ + g , ŋ + k , ŋ + q ; gg kann aber auch ein geminiertes g bezeichnen

<i>þ</i>	stimmloser dentaler Reibelaut (wie e. <i>th</i> in <i>thin</i>)	<i>ɣ</i>	langes zentrales <i>i</i>
<i>þ, ð</i>	sind im Altenglischen und teilweise auch im Altnordischen gleichwertig (stimmlose dentale Reibelaute, die zwischen Vokalen stimmhaft gesprochen werden)	<i>ĩ, ũ</i>	reduzierte Kurzvokale
<i>þ, ð</i>	(as.) stimmhafte Reibelaute	<i>´</i>	Der Akut bezeichnet den Wortton, im Čechischen und Slovakischen aber die Vokallänge; über einem Konsonanten bezeichnet er die Palatalität
<i>á</i>	(usw.: Akut auf Vokalzeichen) bezeichnet anord. und isl. Vokallänge	<i>ł</i>	hartes, in bilabiales <i>w</i> übergehendes <i>l</i>
c) Altindisch		<i>sz/rz</i>	(poln.) stimmloses und stimmhaftes <i>sch</i> ([ʃ] und [ʒ])
<i>ṛ</i>	silbentragendes <i>r</i>	<i>c</i>	[ts]
<i>c/j</i>	stimmloses und stimmhaftes <i>tsch</i> ([tʃ] und [dʒ])	<i>cz [č]</i>	<i>tsch</i> ([tʃ])
<i>y</i>	wie deutsch <i>j</i>	g) Baltische Sprachen	
<i>ṭ, ḍ, ṇ, ṣ</i>	zerebrale (retroflexe) Laute	<i>a, e, i</i>	nasalierte Vokale
<i>ṅ, ṅ́</i>	palataler, velarer Nasal	<i>y</i>	langes <i>i</i>
<i>m̐</i>	<i>m</i> oder Nasalierung des vorausgehenden Vokals	<i>é</i>	langes <i>e</i>
<i>h̐</i>	schwacher Hauchlaut (für auslautendes <i>s</i> oder <i>r</i>)	<i>ē</i>	(lett.) offenes <i>e</i>
d) Avestisch (Persisch ist wie Arabisch umschrieben)		<i>l, ṇ, k̐</i>	(lett.) palatale Laute
<i>å</i>	nasaliertes <i>a</i>	h) Armenisch	
<i>θ, ð</i>	stimmloser und stimmhafter dentaler Reibelaut	<i>ê</i>	halboffenes <i>e</i>
<i>χ, γ</i>	stimmloser und stimmhafter velarer Reibelaut	<i>c/j</i>	stimmlose und stimmhafte Affrikata <i>ts</i> ([tʃ] und [dʒ])
e) Tocharisch		<i>x</i>	<i>ach</i> -Laut
Die Schreibung entspricht der altindischen. Ein Bogen über mehrere Zeichen bedeutet verschmolzene Aussprache der bezeichneten Laute; <i>ä</i> steht für den unbetonten reduzierten Vokal.		<i>´</i>	bezeichnet die Aspiration (z. B. <i>t´</i>)
f) Slavische Sprachen		<i>ł</i>	besonderes, vermutlich retroflexes <i>l</i>
<i>a, e, o</i>	nasalierte Vokale	<i>ṛ</i>	verstärktes <i>r</i>
<i>ě</i>	langes <i>e</i> (mit palataler Qualität des vorausgehenden Konsonanten)	i) Albanisch	
		<i>ë</i>	offenes <i>e</i>
		j) Europäische (ig.) Sprachen	
		<i>ç</i>	(frz.) <i>s</i> vor dunklen Vokalen
		k) Semitische Sprachen (Arabisch, Hebräisch)	
		<i>ṭ, ḍ, k̐</i>	<i>emphatische</i> Laute
		<i>ṣ, ḏ, ḥ</i>	<i>emphatische</i> Laute (hebr. <i>h</i> ist stimmloser Laryngal)
		<i>ḥ</i>	<i>ach</i> -Laut

ğ	stimmhafte Entsprechung zu <i>h</i>
'	Kehlkopfverschlusslaut (hebr. stimmloser Glottal)
‘	stimmhafter Kehlpreslaut (hebr. stimmhafter Reibelaut)
l) Türkisch	
ş/j	stimmloses und stimmhaftes <i>sch</i> ([ʃ] und [ʒ])
ç/c	stimmloses und stimmhaftes <i>tsch</i> ([tʃ] und [dʒ])

3. Nicht-phonetische Zeichen

*	bezeichnet eine erschlossene Form
**	bezeichnet eine hypothetische erschlossene Form (innere Rekonstruktion u. dgl.)
†	bezeichnet eine Belegform, die philologisch nicht ausreichend klar ist

Abkürzungen und allgemeine Literaturangaben

Allgemeine Abkürzungen

Adj/Adj. = Adjektiv	f./n. = femininum und neutrum
AdjKomp = Komperativ eines Adjektivs	fach. = fachsprachlich
AdjNum = Numerale (Zahlwort)	fremd. = deutlich fremdes Wort
AdjPP = aus einem Partizip des Präteritums entstandenes Adjektiv	FS = Festschrift
Adj. (PPräs.) = aus einem Partizip des Präsens entstandenes Adjektiv	Gen. = Genetiv
Adj. (PPrät.) = aus einem Partizip des Präteritums entstandenes Adjektiv	grupp. = gruppensprachlich
AdjSup = Superlativ eines Adjektivs	GS = Gedenkschrift
Adv/Adv. = Adverb	Hrsg. = Herausgeber
AdvPostp = nachgestelltes Adverb (Postposition)	Instr. = Instrumental
Aff = Affix	Interj/Interj. = Interjektion
Akk. = Akkusativ	intrans. = intransitiv
alt. = veraltet	Jh. = Jahrhundert
Anm. = Anmerkung	jmd. = jemand
Aor. = Aorist	kind. = kindersprachlich
arch. = archaisch	Konj/Konj. = Konjunktion
Art. = Artikel	LAff/LAff. = Lehn-Affixoid
Aufl. = Auflage	m. = maskulinum
Bd. = Band	m./f. = maskulinum und femininum
bildg. = bildungssprachlich	m./f./n. = maskulinum und femininum und neutrum
dass. = dasselbe	m./n. = maskulinum und neutrum
Dat. = Dativ	n. = neutrum
d. h. = das heißt	n. Chr. = nach Christus
erw. = erweiterter Standardwortschatz	Nom. = Nominativ
evtl. = eventuell	Num/Num. = Numerale
exot. = Exotismus	o. ä. = oder ähnlich
exot. (ass.) = assimilierter Exotismus (kann auch einheimische Sachverhalte bezeichnen)	obs. = obsolet (stark veraltet)
f. = femininum	o. dgl. = oder dergleichen
	per. = peripherer Wortschatz
	PFut. = Partizip Futur
	phras. = phraseologisch festgelegt
	Pl/Pl. = Plural
	poet. = poetisch
	Postp. = Postposition
	PPerf. = Partizip Perfekt
	PPP. = Partizip Perfekt Passiv
	PPräs. = Partizip des Präsens

PPrät. = Partizip des Präteritums	Spl = Substantiv (Plural)
Präp/Präp. = Präposition	std. = Standardwortschatz
Prät.-Präs. = Präterito-Präsens	stil. = stilistisch markiert
Pron/Pron. = Pronomen	s. u. = siehe unten
Pron.-Adj. = Pronominal-Adjektiv	Subst. = Substantiv
Ptkl = Partikel	s. v. = <i>sub voce</i> („unter dem Stichwort“)
Ptklgruppe = Partikelgruppe	Vprpr = Verb (Präterito-Präsens)
refl. = reflexiv	Vst = starkes Verb
reg. = regional	Vstrefl = starkes, reflexives Verb
s. = siehe	Vstsw = starkes und schwaches Verb
S. = Seite	Vsw = schwaches Verb
Sf = Substantiv (femininum)	Vswrefl = schwaches, reflexives Verb
Sfn = Substantiv (femininum und neutrum)	tabu. = tabuisiertes Wort
Sfpl = Substantiv (femininum, Plural)	trans. = transitiv
Sg. = Singular	u. a. = unter anderem
Sm = Substantiv (maskulinum)	u. ä. = und ähnlich
Smf = Substantiv (maskulinum und femininum)	u. dgl. = und dergleichen
Smfn = Substantiv (maskulinum, femininum und neutrum)	unr. V./Vunr = unregelmäßiges Verb
Smn = Substantiv (maskulinum und neutrum)	v. Chr. = vor Christus
Smpl = Substantiv (maskulinum, Plural)	vgl. = vergleiche
Sn = Substantiv (neutrum)	vulg. = vulgär
Snpl = Substantiv (neutrum, Plural)	z. B. = zum Beispiel
s. o. = siehe oben	z. T. = zum Teil
	* = (erschlossen)
	** = hypothetisch erschlossen (innere Rekonstruktion usw.)
	> = wird zu
	< = entstanden aus

Abkürzungen der Sprachbezeichnungen

aägypt.	= altägyptisch	bair.	= bairisch
abret.	= altbretonisch	bair.-österr.	= bairisch-österreichisch
ae.	= altenglisch	balto-slav.	= balto-slavisch
afr.	= altfriesisch	bask.	= baskisch
afrik.	= afrikaans	berlin.	= berlinisch
afrz.	= altfranzösisch	bibel-gr.	= bibelgriechisch
agutn.	= altgutnisch	bret.	= bretonisch
ahd.	= althochdeutsch	bulg.	= bulgarisch
ai.	= altindisch	burgund.	= burgundisch
air.	= altirisch	byz.	= byzantinisches Griechisch
ait.	= altitalienisch	čech.	= tschechisch
aisl.	= altisländisch	chin.	= chinesisch
akkad.	= akkadisch	d.	= deutsch
akslav.	= altkirchenslavisch	dn.	= dänisch
al.	= altlateinisch	dor.	= dorisch
alb.	= albanisch	e.	= englisch
alb.-geg.	= albanisch-gegisch	els.	= elsässisch
alb.-tosk.	= albanisch-toskisch	estn.	= estnisch
alem.	= alemannisch	eur.	= indogermanisch in Europa
am.-e.	= amerikanisch-englisch	fär.	= färöisch
am.-span.	= amerikanisch-spanisch	finn.	= finnisch
andd.	= altniederdeutsch	finn.-kar.	= (finnisch-)karelisch
andfrk.	= altniederfränkisch	finno-ugr.	= finno-ugrisch
andl.	= altniederländisch	fläm.	= flämisch
angl.	= englisch	fnhd.	= frühneuhochdeutsch
anglo-i.	= anglo-indisch	fr.	= friesisch
anglo-norm.	= anglo-normannisch	friaul.	= friaulisch
anord.	= altnordisch	frk.	= fränkisch
äol.	= äolisch	früh-rom.	= frühromanisch
aonord.	= altostnordisch	frz.	= französisch
apers.	= altpersisch	g.	= (gemein-) germanisch
apreuß.	= altpreußisch	gall.	= gallisch
aprov.	= altprovenzalisch	gallo-rom.	= gallo-romanisch
arab.	= arabisch	georg.	= georgisch
aram.	= aramäisch	gr.	= griechisch
arm.	= armenisch	grönländ.	= grönländisch
aruss.	= altrussisch	gt.	= gotisch
as.	= altsächsisch		
aschw.	= altschwedisch		
assy.	= assyrisch		
atürk.	= alttürkisch		
avest.	= avestisch		
awfrk.	= altwestfränkisch		

- hd. = hochdeutsch
 hebr. = hebräisch
 hess. = hessisch
 heth. = hethitisch
 hom. = homerisch
 hunn. = hunnisch
- i. = indisch
 ig. = (gemein-) indo-
 germanisch
 ig.(eur.) = ig., nur europäisch
 ig.(oer.) = ig., nur osteuropäisch
 ig.(weur.) = ig., nur westeuropäisch
 ig. (w./oer.) = ig., westeuropäisch und
 osteuropäisch
 ill. = illyrisch
 indian. = indianisch
 ir. = irisch
 iran. = iranisch
 it. = italienisch
 ivr. = ivrit (neuhebräisch)
- jap. = japanisch
 javan. = javanisch
- kat. = katalanisch
 kelt. = keltisch
 khotan. = khotansakisch
 kirchen-l. = kirchenlateinisch
 korn. = kornisch
 krimgt. = krimgotisch
 kslav. = kirchenslavisch
 kurd. = kurdisch
 kymr. = kymrisch (walisisch)
- l. = lateinisch
 langobard. = langobardisch lett.
 lett. = lettisch
 lit. = litauisch
 luv. = luvisch
 lux.-lothr. = luxemburgisch-
 lothringisch
 lyd. = lydisch
 lyk. = lykisch
- maked. = makedonisch
 mal. = malaiisch
 malb. = malbergische Glossen
 marokk. = marokkanisch
 mbret. = mittelbretonisch
 md. = mitteldeutsch
 me. = mittenglisch
 messap. = messapisch
 mex. = mexikanisch (spanisch)
 mgr. = mittelgriechisch
 mhd. = mittelhochdeutsch
 mi. = mittellindisch
 mir. = mittellirisch
 ml. = mittellateinisch
 mndd. = mittelniederdeutsch
 mndl. = mittelniederländisch
 mpers. = mittelpersisch
 mrhein. = mittelhochdeutsch
 myk. = mykenisch
- nassau. = nassauisch
 ndd. = niederdeutsch
 ndl. = niederländisch
 ndn. = neudänisch
 ndrhein. = niederrheinisch
 ndsorb. = niedersorbisch
 ne. = neuenglisch
 neo-kl. = neoklassisch
 nfr. = neufriesisch
 nhd. = neuhochdeutsch
 nir. = neuirisch
 nisl. = neuisländisch
 nndl. = neuniederländisch
 nnorw. = neunorwegisch
 nnorw. (bokmål) = neunorwegisch (bokmål)
 nnorw. (nynorsk) = neunorwegisch (nynorsk)
 nordd. = norddeutsch
 nordfr. = nordfriesisch
 nordfrz. = nordfranzösisch
 nordg. = nordgermanisch
 nordh. = nordhumbrisch
 norw. = norwegisch (dialektal)
 npers. = neupersisch
 nschw. = neuschwedisch
 nsg. = nord- und südgermanisch

- ntl.-gr. = neutestamentlich
 griechisch
 nwfr. = neuwestfriesisch
 n./wg. = nordgermanisch und
 westgermanisch

 obd. = oberdeutsch
 obit. = oberitalienisch
 obrhein. = oberrheinisch
 obsächs. = obersächsisch
 obsorb. = obersorbisch
 oeur. = osteuropäisch-
 indogermanisch
 ofr. = ostfriesisch
 ofrz. = ostfranzösisch
 ojidd. = ostjiddisch
 omd. = ostmitteldeutsch
 ondd. = ostniederdeutsch
 oobd. = ostoberdeutsch
 osk. = oskisch
 osset. = ossetisch
 österr. = österreichisch

 pers. = persisch
 pfälz.-frk. = pfälzisch-fränkisch
 phön. = phönizisch
 phryg. = phrygisch
 poln. = polnisch
 polyn. = polynesisch
 port. = portugiesisch
 prov. = provenzalisch

 räto-rom. = räto-romanisch
 rhein. = rheinisch
 rheinfrk. = rheinfränkisch rom.
 rom. = romanisch
 rotw. = rotwelsch
 rum. = rumänisch
 runen-nord. = runennordisch
 russ. = russisch
 russ.-kslav. = russisch-kirchenslavisch

 sächs. = sächsisch
 sard. = sardisch
 schles. = schlesisch
 schlesw.-holst. = schleswig-holsteinisch

 schott.-e. = schottisch-englisch
 schott.-gäl. = schottisch-gälisch
 schw. = schwedisch
 schwäb. = schwäbisch
 schwz. = schweizerisch
 semit. = semitisch
 serb.-kslav. = serbisch-kirchenslavisch
 serbo-kr. = serbokroatisch
 singhal. = singhalesisch
 skr. = sanskrit
 slav. = slavisch
 slovak. = slovakisch
 sloven. = slovenisch
 sofrz. = südostfranzösisch
 sorb. = sorbisch
 spae. = spätaltenglisch
 span. = spanisch
 spanord. = spätaltnordisch
 spgr. = spätgriechisch
 spl. = spätlateinisch
 spmhd. = spätmittelhochdeutsch
 spmnd. = spätmittelniederdeutsch
 städt. = Großstadtwort, meist
 berlinerisch
 steir. = steirisch
 südd. = süddeutsch
 südod. = südostdeutsch
 südslav. = südslavisch
 sumer. = sumerisch
 syr. = syrisch

 talmud-hebr. = talmud-hebräisch
 tamil. = tamilisch
 tarent. = tarentinisch
 tat. = tatarisch
 thrak. = thrakisch
 tirol. = tirolisch
 toch. (A/B) = tocharisch (A/B)
 türk. = türkisch

 ukr. = ukrainisch
 umbr. = umbrisch
 ung. = ungarisch (magyarisch)
 urslav. = urslavisch

vd.	=	vordeutsch	wgt.	=	westgotisch
ved.	=	vedisch	wind.	=	westindisch
venet.	=	venetisch	wjidd.	=	westjiddisch
venez.	=	venezianisch	wmd.	=	westmitteldeutsch
wallon.	=	wallonisch	wndd.	=	westniederdeutsch
wd.	=	westdeutsch	wobd.	=	westoberdeutsch
westfäl.	=	westfälisch	wogul.	=	wogulisch wruss.
wfr.	=	westfriesisch	wruss.	=	westrussisch
wg.	=	westgermanisch	ws.	=	westsächsisch

Abkürzungen der Zeitschriften und Reihen

- AANL Atti della Accademia Nazionale dei Lincei. Rendiconti della classe di scienze morali, storiche e filologiche, Serie VIII
- AASF Suomalaisen Tiedeakatemia Toimituksia. Annales Academiae Scientiarum Fennicae
- AAWG Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, phil.-hist. Klasse
- AAWLM Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz, geisteswissenschaftliche Klasse
- AAWW Anzeiger der Akademie der Wissenschaften in Wien. Phil.-Hist. Klasse
- AB Archiv für Begriffsgeschichte
- ABÄG Amsterdamer Beiträge zur älteren Germanistik
- ADA Anzeiger für deutsches Altertum und deutsche Literatur
- AGI Archivio Glottologico Italiano
- AGMN (Sudhoffs) Archiv für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaft
- AGP Archiv für die gesamte Psychologie
- ÅHVL Årsberättelse Humanistiska Vetenskapssamfundet i Lund. Bulletin de la société des lettres de Lund
- AIGK Akten des Internationalen Germanisten-Kongresses
- AION Annali, Istituto Orientale di Napoli
- AION-G Annali. Sezione Germanica 1(1958)–16(1973). N. S. seit 1(1991). Dazwischen:
- AION-FG Annali. Sezione Germanica: Filologia Germanica 17(1974)–21(1978), Annali. Filologia Germanica 22(1979)–30/31(1987/88)
- AION-N Sezione germanica. Studi nederlandesi, studi nordici 17(1974)–21(1978). Studi nederlandesi, studi nordici 22(1979)–30(1987). Danach wieder mit AION-G vereinigt, aus dem dieser Teil abgespalten worden war.
- AION-SF Annali. Studi Filosofici
- AION-T Sezione germanica. Studi tedeschi 22(1979)–33(1990), ebenfalls aus AION-G abgespalten und dann wieder damit vereinigt.
- AION-L Annali, Istituto Orientale di Napoli, sezione linguistica
- AJGLL American Journal of Germanic Linguistics and Literatures. Honolulu (Hawaii).
- AJPh American Journal of Philology
- AK Archiv für Kulturgeschichte
- ALL L'analisi linguistica e letteraria
- ALLG Archiv für lateinische Lexikographie und Grammatik
- ALV Archiv für Literatur und Volksdichtung
- AM Archiv für Musikwissenschaft
- ANF Arkiv för nordisk filologi
- AL Anthropological Linguistics
- AÖAW Anzeiger der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Klasse
- APhS Acta Philologica Scandinavica
- AR Archiv für Religionswissenschaft
- ARom Archivum Romanicum
- ARPh Arbeiten zur romanischen Philologie
- ASAWL Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig

- | | | | |
|---------|--|-------|--|
| ASNSL | Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen | BVSAW | Berichte über die Verhandlungen der sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, phil.-hist. Klasse |
| ASp | American Speech | BzN | Beiträge zur Namenkunde |
| AuA | Antike und Abendland | CL | Cahiers de lexicologie |
| BBCS | Bulletin of the Board of Celtic Studies | CM | Classica et Mediaevalia |
| BBGS | Bayerische Blätter für das Gymnasial-Schulwesen | CoE | Comments on Etymology (Rolla, Missouri 1971 ff.) |
| BDL | Blätter für deutsche Landesgeschichte | DA | Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters |
| BEDS | Beiträge zur Erforschung der deutschen Sprache | DEO | Dictionnaire des étymologies obscures
(s. <i>Abk. Bücher</i>) |
| BF | Beiträge zur Flurnamenforschung | DF | Deutsches Fremdwörterbuch
(s. <i>Abk. Bücher</i>) |
| BGDSL | Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur, Halle (1 [1874]–76 [1955, recte: 1954]) | DLR | Deutsche Lebensmittelrundschau |
| BGDSL-H | Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur, Halle (77 [1955]–100 [1979]) | DLZ | Deutsche Literaturzeitung |
| BGDSL-T | Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur, Tübingen (ab 77 [1955]) | DMW | Deutsche Medizinische Wochenschrift |
| BGT | Beiträge zur Geschichte der Technik | DS | Deutsche Sprache |
| BHV | Bayerische Hefte für Volkskunde | DVLG | Deutsche Vierteljahresschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte |
| BJ | Bonner Jahrbücher des rheinischen Landesmuseums | DUSP | Dictionnaire des usages socio-politiques
(s. <i>Abk. Bücher</i>) |
| BKIS | Beiträge zur Kunde der indogermanischen Sprachen
(= „Bezzenbergers Beiträge“) | DWEB | Deutsche Wortforschung in Europäischen Bezügen |
| BIW | Bibliographie zur lateinischen Wortforschung.
(s. <i>Abk. Bücher</i>) | DZPh | Deutsche Zeitschrift für Philosophie |
| BN | Beiträge zur Namenforschung | ECl | Les études classiques |
| BON | Blätter für oberdeutsche Namenforschung | EG | Etudes germaniques |
| BSL | Bulletin de la Société Linguistique de Paris | EOS | Elbstfälische Studien |
| BSOAS | Bulletin of the School of Oriental and African Studies | ES | English Studies |
| BüM | Bündnerisches Monatsblatt | FA | Filologiskt arkiv |
| | | FF | Forschungen und Fortschritte |
| | | FL | Folia linguistica |
| | | FLH | Folia linguistica historica |
| | | FS | Frühmittelalterliche Studien |

GermL	Germanistische Linguistik	JEL	Journal of English Linguistics
GL	General Linguistics	JGGB	Jahrbuch der Gesellschaft für die Geschichte und Bibliographie des Brauwesens e. V.
GGA	Göttingische Gelehrte Anzeigen	JHI	Journal of the History of Ideas
GLL	German life and letters	JIES	The Journal of Indo-European Studies
GLSt	Grazer Linguistische Studien	JMU	Jahrbuch des Marburger Universitätsbundes
GR	The Germanic Review	JNÖ	Jahrbuch für National-Ökonomie
GRM	Germanisch-Romanische Monatsschrift	JOV	Jahrbuch für ostdeutsche Volkskunde
GSt	Germanische Studien	JÖV	Jahrbuch des Österreichischen Volksliederwerks
HBV	Hessische Blätter für Volkskunde	JRS	The Journal of Roman Studies
HG	Hansische Geschichtsblätter	JVNS	Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung
HL	Historiographica Linguistica	JWI	Journal of the Warburg (and Courtauld) Institute
HRG	Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte (s. <i>Abk. Bücher</i>)	KN	Kwartalnik neofilologiczny
HS	Historische Sprachwissenschaft	KS	Kleine Schriften (Schriftensammlung des betref- fenden Verfassers)
HSCPh	Harvard Studies in Classical Philology	KVNS	Korrespondenzblatt des Vereins für Niederdeutsche Sprachforschung (= NKB)
HSF	Historische Sprachforschung	LÄGLOS	Lexikon der älteren germanischen Lehnwörter in den ostseefinni- schen Sprachen (s. <i>Abk. Bücher</i>)
HV	Heimat und Volkstum	LB	Leuvense Bijdragen
HWPh	Historisches Wörterbuch der Philosophie (s. <i>Abk. Bücher</i>)	LBa	Linguistique balkanique
HZ	Historische Zeitschrift	LF	Listy filologické
IA	Indogermanischer Anzeiger	Lg	Language
IF	Indogermanische Forschungen	LiLi	LiLi. Zeitschrift für Literatur- wissenschaft und Linguistik
IIJ	Indo-Iranian Journal	LM	Lexikon des Mittelalters (s. <i>Abk. Bücher</i>)
IJAL	International Journal of Applied Linguistics	LP	Lingua Posnaniensis
IJVS	Innsbrucker Jahrbuch für Völkerkunde und Sprachwissenschaft	LS	Lingua e stile
IL	Incontri linguistici	LSE	Leeds Studies in English
JAch	Jahrbuch für Antike und Christentum	LUÅ	Lunds Universitets Årsskrift
JAOS	Journal of the American Oriental Society		
JAWG	Jahrbuch der Augustin Wibbelt- Gesellschaft		
JDA	Jahrbuch des deutschen Alpenvereins		
JEGP	Journal of English and Germanic Philology		

MAG	Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft	NGH	Nachrichten der Gießener Hochschulgesellschaft
MASO	Meijerbergs Arkiv för Svensk Ordforskning	NJ	Niederdeutsches Jahrbuch
MDB	Mitteilungen aus der Deutschen Bibliothek	NJKA	Neue Jahrbücher für das klassische Altertum
MDU	Monatshefte für den deutschen Unterricht	NKB	Niederdeutsches Korrespondenzblatt (= KVNS)
MH	Museum Helveticum	NM	Niederdeutsche Mitteilungen
MJ	Mittellateinisches Jahrbuch	NOWELE	North-Western European Language Evolution
MhJ	Medizinhistorisches Journal	NPh	Neophilologus
MLN	Modern Language Notes	NPhM	Neuphilologische Mitteilungen
MLQ	Modern Language Quarterly	NPhZ	Neuphilologische Zeitschrift
MLR	Modern Language Review	NS	Nysvenska Studier
MM	Münchener Museum für Philologie des Mittelalters und der Renaissance	NSt	Nietzsche-Studien
MMW	Münchner Medizinische Wochenschrift	NTF	Norsk Tidsskrift for Filologi
MNAW	Mededelingen van de Nederlandse Akademie van Wetenschappen. Letterkunde	NTS	Norsk Tidsskrift for Sprogvidenskap
MoH	Monatshefte. A journal devoted to the study of German language and literature (University of Wisconsin)	NV	Natur und Volk
MoS	Moderna Språk	NVRH	Nachrichten-Blatt für rheinische Heimatpflege (Nachrichten-Blatt des Verbandes der rheinischen Heimatmuseen)
MS	Muttersprache	NW	Niederdeutsches Wort
MSN	Mémoires de la société néophilologique	NZV	Niederdeutsche Zeitschrift für Volkskunde
MSS	Münchner Studien zur Sprachwissenschaft	OLZ	Orientalistische Literaturzeitung
MUM	Mitteilungen des Universitätsbundes Marburg	OZV	Oberdeutsche Zeitschrift für Volkskunde
MVGB	Mitteilungen des Vereins für Geschichte Berlins	PhF	Philologia Frisica
MVSV	Mitteilungen des Vereins für Sächsische Volkskunde	PL	Papiere zur Linguistik
NAWG	Nachrichten von der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, phil.-hist. Klasse. Nachrichten aus der neueren Philologie und Literaturgeschichte	PhJ	Philosophisches Jahrbuch
NB	Namn och Bygd	PhW	Philologische Wochenschrift
		PIAC	Permanent International Altaistic Conference (Bloomington)
		PMLA	Publications of the Modern Language Association of America
		PSG	Handbuch politisch-sozialer Grundbegriffe in Frankreich: 1680–1820 (s. <i>Abk. Bücher</i>)
		RBPhH	Revue belge de philologie et d'histoire. Belgisch tijdschrift voor filologie en geschiedenis

RCSF	Rivista critica di storia della Filosofia	SM	Schweizer Monatshefte
REA	Revue des études anciennes	SMS	Studier i Modern Språkvetenskap
REI	Revue des études indo-européennes	SN	Studia Neophilologica
REL	Revue des études latines	SÖAW	Sitzungsberichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften
RF	Romanische Forschungen	SPAW	Sitzungsberichte der Preußischen Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse
RFIC	Rivista di filologia e di istruzione classica	SS	Sprachspiegel
RGA	Reallexikon der germanischen Altertumskunde (s. <i>Abk. Bücher</i>)	SSAWL	Sitzungsberichte der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig
RH	Romanica Helvetica	StG	Studi Germanici
RHA	Revue hittite et asianique	STZ	Sprache im Technischen Zeitalter
RIL	Rendiconti dell'Istituto Lombardo di Scienze e Lettere. Milano. Classe di lettere e scienze morali e storiche	SUSA	Suomalais-Ugrilaisen Seuran aikakauskirja (<i>Journal de la Société Finno-Ougrienne</i>). Helsinki
RJ	Romanistisches Jahrbuch	SW	Sprachwissenschaft
RJV	Rheinisches Jahrbuch für Volkskunde	TLL	Travaux de linguistique et de littérature
RL	Ricerche linguistiche	TNTL	Tijdschrift voor Nederlandse Taalen Letterkunde
RLR	Revue de linguistique Romane	TPhS	Transactions of the Philological Society
RMPH	Rheinisches Museum für Philologie	TSZGK	Thüringisch-Sächsische Zeitschrift für Geschichte und Kunst
RV	Rheinische Vierteljahresblätter	TT	Taal en Tongval
SAV	Schweizerisches Archiv für Volkskunde	UUÅ	Uppsala Universitets Årsskrift (Filosofi, Språkvetenskap och Historiska Vetenskaper)
SBAW	Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse	UWT	Die Umschau in Wissenschaft und Technik
SBBA	Sitzungsberichte der Berliner Akademie	VIDS	Veröffentlichungen des Instituts für Deutsche Sprache und Literatur (Deutsche Akademie der Wissenschaften Berlin)
SC	Studia Celtica	VL	Vie et langage
SCL	Studii și Cercetări Lingvistice	VM	Verslagen en mededeelingen der koninklijke oraanische academie voor taal en letterkunde
SD	Sprachdienst		
SG	Studium Generale		
SGG	Studia Germanica Gandensia		
SG	Sprache der Gegenwart		
SHAW	Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse		
SJ	Schiller Jahrbuch		
SLWU	Sprache und Literatur in Wissenschaft und Unterricht		

VR	Vox Romanica	ZDM	Zeitschrift für deutsche Mundarten
VWP	Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Pädagogik	ZDMG	Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft
WBZDS	Wissenschaftliche Beihefte zur Zeitschrift des Deutschen Sprachvereins	ZDPh	Zeitschrift für deutsche Philologie
WB	Weimarer Beiträge	ZDS	Zeitschrift für deutsche Sprache
WF	Westfälische Forschungen	ZDU	Zeitschrift für den deutschen Unterricht
WJV	Württembergisches Jahrbuch für Volkskunde	ZDV	Zeitschrift für deutsche Volkskunde
WS	Wörter und Sachen	ZDW	Zeitschrift für deutsche Wortforschung
WSt	Wiener Studien	ZGL	Zeitschrift für germanistische Linguistik
WW	Wirkendes Wort	ZHM	Zeitschrift für hochdeutsche Mundarten
WZFSUJ	Wissenschaftliche Zeitschrift der Friedrich-Schiller-Universität Jena	ZK	Zeitschrift für Kulturgeschichte
WZHUB	Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität Berlin	ZKTh	Zeitschrift für katholische Theologie
WZUG	Wissenschaftliche Zeitschrift der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald	ZM	Zeitschrift für Mundartforschung
WZUH	Wissenschaftliche Zeitschrift der Universität Halle	ZN	Zeitschrift für Namenforschung
WZUL	Wissenschaftliche Zeitschrift der Karl-Marx-Universität Leipzig	ZO	Zeitschrift für Ortsnamenforschung
WZUR	Wissenschaftliche Zeitschrift der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock	ZPhAS	Zeitschrift für Phonetik und Allgemeine Sprachwissenschaft
ZADS	Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins	ZPhSK	Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung
ZAA	Zeitschrift für Anglistik und Amerikanistik	ZRG	Zeitschrift für Religion und Geistesgeschichte
ZAgAs	Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie	ZRPh	Zeitschrift für romanische Philologie
ZCPh	Zeitschrift für celtische Philologie	ZS	Zeitschrift für Slawistik
ZD	Zeitschrift für Deutschkunde	ZSp	Zeitschrift für Sprachwissenschaft
ZDA	Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur	ZSPh	Zeitschrift für slavische Philologie
ZDG	Zeitschrift der deutschen geologischen Gesellschaft	ZSSR-GA	Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Germanistische Abteilung
ZDL	Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik	ZSSR-RA	(dieselbe) Romanistische Abteilung
		ZSV	Zeitschrift des Sprachvereins
		ZV	Zeitschrift für Volkskunde
		ZUL	Zeitschrift für die Untersuchung der Lebensmittel

ZVPh Zeitschrift für vergleichende
Phonetik
ZVS Zeitschrift für vergleichende
Sprachforschung (auf dem

Abkürzungen der Zeitschriften und Reihen

Gebiete der indogermanischen
Sprachen)
ZVV Zeitschrift des Vereins
für Volkskunde

Abgekürzt zitierte Literatur

(Abgekürzt zitierte und systematisch ausgewertete Literatur.

Regelmäßig benutzte Nachschlagewerke sind nicht genannt.)

- Abegg-Mengold, C.: Die Bezeichnungsgeschichte von Mais, Kartoffel und Ananas im Italienischen. Probleme der Wortadoption und -adaption. Bern 1979.
- Ader, D.: Studien zur Sippe von „schlagen“. Diss. Münster 1958.
- Adolf, H.: Wortgeschichtliche Studien zum Leib/Seele-Problem. Wien 1937.
- AIGK VII = Kontroversen, alte und neue: Akten des VII. Internationalen Germanisten-Kongresses 1985. Hrsg. von A. Schöne. 11 Bde. Tübingen 1986.
- Alanne, E.: Das Fortleben einiger mhd. Bezeichnungen für die Weinlese und Weinbehandlung am Oberrhein. Helsinki 1956.
- Albrecht, Th.: Schrank – Butze – Bett vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert am Beispiel der Lüneburger Heide. Petersberg 2001.
- Angstmann, E.: Der Henker in der Volksmeinung. Bonn 1928.
- Bachmann, K.: Der Einfluß von Luthers Wortschatz auf die schweizerische Literatur des 16. und 17. Jahrhunderts. Freiburg/Br. 1909.
- Bader, K. S.: Studien zur Rechtsgeschichte des mittelalterlichen Dorfes. Weimar I(1957), II(1962), III(1973).
- Baetke, W.: Das Heilige im Germanischen. Tübingen 1942.
- von Bahder, K.: Zur Wortwahl in der frühneuhochdeutschen Schriftsprache. Heidelberg 1925.
- Bammesberger, A. (1979): Beiträge zu einem etymologischen Wörterbuch des Altenglischen. Berichtungen und Nachträge zum Altenglischen etymologischen Wörterbuch von F. Holthausen. Heidelberg 1979.
- Bammesberger, A. (1999): Von Glocken und Grüßen und Glaubensboten aus Irland. In: Sammer, M. (Hrsg.): Leitmotive. Festschrift D.-R. Moser. Kallmünz 1999.
- Barke, J.: Die Sprache der Chymie. Am Beispiel von vier Drucken aus der Zeit zwischen 1574–1761. Tübingen 1991.
- Bartholmes, H.: Bruder, Bürger, Freund, Genosse. Göteborg 1970.
- Beck, H. (Hrsg.): Germanenprobleme in heutiger Sicht. Berlin 1986.
- Beck, H., Denecke, D., Jankuhn, H. (Hrsg.): Untersuchungen zur eiszeitlichen und frühmittelalterlichen Flur in Mitteleuropa und ihrer Nutzung. Teil II. Göttingen 1980.
- Becker, G.: Geist und Seele im Altsächsischen und im Althochdeutschen. Heidelberg 1964.
- Beekes, R. u. a. (Hrsg.): Rekonstruktion und relative Chronologie. Innsbruck 1992.
- Behaghel, O.: Deutsche Syntax. Bd. I–IV. Heidelberg 1923/32.
- Bellmann, G.: Slavoteutonica. Berlin 1971.
- Benveniste, E.: Le vocabulaire des institutions indo-européennes. 2 Bde. Paris 1969. Deutsch: Indoeuropäische Institutionen. Berlin 1993. Zitiert wird nach der deutschen Ausgabe.
- Bertsch, K. u. F.: Geschichte unserer Kulturpflanzen. Stuttgart 1947.
- Betz, W.: Verändert Sprache die Welt? Zürich 1977.
- Beumann, H., Schröder, W. (Hrsg.): Frühmittelalterliche Ethnogenese im Alpenraum. Signaringen 1985.
- Biedermann, H.: Lexikon der magischen Künste. 3. Aufl. Wiesbaden 1998 (= Handlexikon der magischen Künste von der Spätantike bis zum 19. Jahrhundert).
- Bielfeldt, H. H. (1965): Die Entlehnungen aus den verschiedenen slavischen Sprachen im Wortschatz der nhd. Schriftsprache. Berlin 1965.

- Bielfeldt, H. H. (1982): Die slawischen Wörter im Deutschen. Leipzig 1982.
- Birkhan, H.: Germanen und Kelten bis zum Ausgang der Römerzeit. Wien 1970.
- Bjorvand, H., Lindeman, F. O.: Våre arveord. Etymologisk ordbok. Oslo 2000.
- BLW = Bibliographie zur lateinischen Wortforschung. Hrsg. von O. Hiltbrunner. 4. Bde. Bern, München 1981–1992.
- Bomhard, A.: Some Nostratic Etymologies. *Orbis* 38 (1995), 3–59.
- Braune, W. B.: Reim und Vers. Eine wortgeschichtliche Untersuchung. Heidelberg 1916.
- Brink-Wehrli, V.: Englische Mode- und Gesellschaftsausdrücke im Französischen. Diss. Zürich 1958.
- Broganyi, B., Krömmelbein, Th. (Hrsg.): Germanic Dialects. Linguistic and Philological Investigations. Amsterdam 1986.
- Brøndal, V.: Substrater og laan i Romansk og Germansk. København 1917. Übersetzt: Substrat et emprunt en Roman et en Germanique. Copenhagen 1948. (Es sind die Seitenzahlen von Original und Übersetzung zitiert).
- Brüggemann, G. A.: Wortschatz und Sprachform. Leipzig 1925.
- Brunt, R. J.: The Influence of the French Language on the German Vocabulary (1649–1735). Berlin, New York 1983.
- Büchmann, K.: Geflügelte Worte. 36. Aufl. Berlin 1986.
- Bulitta, B.: Zur Herkunft und Geschichte von Spielbezeichnungen. Kassel 2000.
- Buntz, H.: Der Wortschatz der Alchimisten. *ASNSL* 210 (1973), 322–327.
- Bursch, H.: Die lateinisch-romanische Wortfamilie von *interpedare und seinen Parallelbildungen. Diss. Bonn 1978.
- Carruba, O.: Il lessico indoeuropeo della famiglia. In: *FS Ramat* (1998), 129–139.
- Carstensen, B., Busse, U. (und ab Bd. 2: Schmude, R.): *Anglizismen-Wörterbuch*. 3 Bde. Berlin 1993–1996.
- Casevitz, M., Skoda, F.: *De bric et de broc*: bric-à-brac étymologique. *Živa Antika* 35 (1985), 29–56.
- Christie, W. M. (Hrsg.): *Current Progress in Historical Linguistics*. Amsterdam 1976.
- Chatton, René: Zur Geschichte der romanischen Verben für ›sprechen‹, ›sagen‹ und ›reden‹. Bern 1953.
- Classen, A.: Kulturhistorische Wortstudien zu vier zentralen Begriffen des Mittelhochdeutschen. *LB* 84 (1995), 1–37.
- Cottez, H.: *Dictionnaire des structures du vocabulaire savant*. Paris 1980.
- Cox, H. L.: Die Bezeichnungen des Sarges im Kontinental-Westgermanischen. Eine wortgeographisch-volkskundliche Untersuchung. Marburg 1967.
- Darms, G.: Schwäher und Schwager, Hahn und Huhn. Die Vriddhi-Ableitungen im Germanischen. München 1978.
- DEE = Liberman, A.: *An Analytic Dictionary of English Etymology*. University of Minnesota Press (Minneapolis, London) 2008.
- DEO = Guiraud, P.: *Histoire et structure du lexique français*. Vol. I: *Dictionnaire des étymologies obscures*. Paris 1982.
- DF = *Deutsches Fremdwörterbuch*. Begonnen von H. Schulz, fortgeführt von O. Basler, weitergeführt im Institut für deutsche Sprache. Bd. I–VII. Straßburg, Berlin, New York 1913–1988. Die zweite Auflage [bei Abschluss des Manuskripts bis Bd. IV (1999) *Dynastie*] zitiert als DF ²I usw.
- Diedrichs, E.: *Die Schlüsselblume*. Gießen 1952.
- Diels, H.: *Antike Technik*. 2. Aufl. Leipzig 1920.
- Dietz, Ph.: *Wörterbuch zu Dr. Martin Luthers deutschen Schriften*. Bd. I (*A–Hals*). Leipzig 1870–1872. Nachdruck: Hildesheim 1973.
- DRW = *Deutsches Rechtswörterbuch*. Wörterbuch der älteren deutschen Rechtssprache. Bd. Iff. Weimar 1914 ff.
- DSA = *Deutscher Sprachatlas*. Bearbeitet von F. Wrede, B. Martin, W. Mitzka. Marburg 1927–1956.
- Dückert, J.: Zur Ausbildung der Norm der deutschen Literatursprache auf der lexika-

- lischen Ebene (1470–1730). Unter Leitung von J. Dücker. Berlin 1976.
- Dumoncaux, P.: *Langue et sensibilité au XVII^e siècle*. Genève 1975.
- DUSP = *Dictionnaire des usages socio-politiques (1770–1815)*. Hrsg. von S. Bianchi. Paris 1985 ff.
- DWA = *Deutscher Wortatlas*. Hrsg. von W. Mitzka (ab Bd. 5: L. E. Schmidt). 22 Bde. Gießen 1951–1980.
- DWB = *Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm*. Bd. I–XVI. Leipzig 1854–1960. Quellenverzeichnis 1971. Nachdruck: München 1984. Neubearbeitung: Bd. I ff. Leipzig 1965 ff. (Bandausgabe: 1983 ff.) zitiert als DWB ²I usw.
- Eggebrecht, H. H. (1955): *Studien zur musikalischen Terminologie*. Wiesbaden 1955.
- Eggebrecht, H. H. (1980 ff.): *Handwörterbuch der musikalischen Terminologie*. Wiesbaden 1980 ff.
- Eichhoff, J. (1968): *Die Sprache des niederdeutschen Reepschlägerhandwerks*. Köln 1968.
- Eichhoff, J. (1977 f.): *Wortatlas der deutschen Umgangssprache*. Bd. I–II. Bern, München 1977–1978.
- Eichler, E.: *Etymologisches Wörterbuch der slawischen Elemente im Ostmitteleutschen*. Bautzen 1965.
- Eis, G.: *Meister Albrants Roßbarzneibuch im deutschen Osten*. Reichenberg 1939.
- Eppert, F.: *Der politische und religiöse Flüchtling in seiner sprachlichen Bezeichnung im Deutschen*. Diss. Köln 1963.
- EWAhd = *Etymologisches Wörterbuch des Althochdeutschen*. Göttingen und Zürich. Bd. I *-a- bezzisto*. A. L. Lloyd, O. Springer 1988.
Bd. II *bi- ezso*. A. L. Lloyd, R. Lühr, O. Springer 1998.
Bd. III *fadum- fustslag*. A. L. Lloyd, R. Lühr 2007.
Bd. IV *gaba- hylare*. A. L. Lloyd, R. Lühr 2009.
- EWAia = Mayrhofer, M.: *Etymologisches Wörterbuch des Altindoarischen*. Heidelberg 1992.
- EWNl = *Etymologisch woordenboek van het Nederlands*. M. Philippa u. a. Amsterdam
Bd. I A–E 2003.
Bd. II F–Ka 2005.
Bd. III Ke–R 2007.
Bd. IV S–Z 2009.
- Fachtagung 2000 = *Indoarisch, Iranisch und die Indogermanistik*. Hrsg. B. Forssman, R. Plath. Wiesbaden 2000.
- FEW = von Wartburg, W.: *Französisches Etymologisches Wörterbuch. Eine Darstellung des galloromanischen Sprachschatzes*. Bonn, Leipzig, Basel 1928 ff.
- Fischer, H.: *Schwäbisches Wörterbuch*. Zu Ende geführt von W. Pfeleiderer. Bd. I–VI. Tübingen 1904/36.
- Flasdieck, H.: *Zinn und Zink*. Tübingen 1952.
- Flechsig, W.: *Die Ziege in der Volkssprache und in den Orts- und Flurnamen Ostfalens*. In: FS Martin (1980), 194–218.
- Forssman, B., Plath, R. (Hrsg.): *Indoarisch, Iranisch und die Indogermanistik*. Wiesbaden 2000.
- Förster, M.: *Der Flußname „Themse“ und seine Sippe*. München 1941 (= SBAW 1941, I).
- Fraenkel, E.: *Litauisches etymologisches Wörterbuch*. Bd. I–II. Heidelberg, Göttingen 1962–1965.
- Frings, Th.: *Germania Romana*. Halle/S. 1932.
- Frisk, H. (1966): *Kleine Schriften zur Indogermanistik und zur griechischen Wortkunde*. Göteborg 1966.
- Frisk, H. (1973 ff.): *Griechisches etymologisches Wörterbuch*. Bd. I (1960)–III (1972). 2. unveränderte Aufl. Heidelberg 1973–1979.
- FS Alinei: *Festschrift Mario Alinei*. Hrsg. von N. Århammer und A. Hagen. Amsterdam I(1986), II(1987). Zitiert wird aus Bd. I.
- FS Andler: *Mélanges offerts à M. Charles Andler par ses amis et ses élèves*. Straßburg 1924.
- FS Arnold: *Festschrift der Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfa-*

- len zu Ehren des Herrn Ministerpräsidenten Karl Arnold anlässlich des fünfjährigen Bestehens der Arbeitsgemeinschaft für Forschung am 4. Mai 1955. Köln, Opladen 1955.
- FS Badia i Margarit: *Estudis de lingüística i filologia oferts a Antoni M. Badia i Margarit*. Bd. 2. Barcelona 1995.
- FS Bækken = *These things write I vnto thee*. FS Bjørg Bækken. Ed. L. E. Breivik u.a. Oslo 2006.
- FS Baetke: *Festschrift für W. Baetke*. Dargebracht zu seinem 80. Geburtstag. Hrsg. von K. Rudolph, R. Heller und E. Walter. Weimar 1966.
- FS Bailey: *Development and diversity: language variation across time and space*. A Festschrift for Charles-James N. Bailey. Hrsg. von J. A. Edmondson u. a. Arlington 1990.
- FS Banta: *Semper idem et novus*. Festschrift for Frank Banta. Hrsg. von F. G. Gentry. Göppingen 1988.
- FS Beck: *Studien zum Altgermanischen*. Festschrift für Heinrich Beck. Hrsg. von H. Uecker. Berlin, New York 1994.
- FS Behaghel: *Beiträge zur germanischen Sprachwissenschaft*. Festschrift für O. Behaghel. Hrsg. von W. Horn. Heidelberg 1924.
- FS Behrmann: *Wahrnehmungen im poetischen All*: Festschrift für Alfred Behrmann zum 65. Geburtstag. Hrsg. von K. Deterding. Heidelberg 1993.
- FS Besch: *Vielfalt des Deutschen*. Festschrift W. Besch. Hrsg. von K. J. Mattheier u. a. Frankfurt/Main u. a. 1993.
- FS Bestermann: *Studies presented to Theodore Bestermann*. Hrsg. von W. H. Barber u. a. Edinburgh, London 1967.
- FS Betz: *Sprachliche Interferenz*. Hrsg. von H. Kolb u. a. Tübingen 1977.
- FS Bezenberger: *Festschrift Adalbert Bezenberger*. Göttingen 1921.
- FS Bianchi: *Studi in onore di Lorenzo Bianchi*. Bologna 1960.
- FS Bischoff: *Festschrift für Karl Bischoff*. Hrsg. von G. Bellmann, G. Eifler und W. Kleiber. Köln 1975.
- FS Boesch: *Alemannica*. Festschrift für Bruno Boesch zum 65. Geburtstag. Bühl 1976.
- FS Bonfante: *Scritti in onore di G. Bonfante*. Brescia 1976.
- FS Borchling: *Niederdeutsche Studien*. C. Borchling zum 20. März 1932 dargebracht von Freunden und Mitarbeitern. Hrsg. von H. Suolahti. Neumünster 1932.
- FS Braune: *Aufsätze zur Sprach- und Literaturgeschichte*, Wilhelm Braune zum 20. Februar 1920 dargebracht von Freunden und Schülern. Dortmund 1920.
- FS Brekle: *Neuere Forschung zur Wortbildung und Historiographie der Linguistik*. Festschrift für H. E. Brekle. Hrsg. von B. Asbach-Schnitker und J. Roggenhofer. Tübingen 1987.
- FS Chantraine/Ernout: *Mélanges de linguistique et de philologie grecques offerts à Pierre Chantraine*. Paris 1972.
- FS Cherubim: *Die deutsche Sprache der Gegenwart*. Festschrift für Dieter Cherubim. Hrsg. von S. Schierholz. Frankfurt/Main u. a. 2001.
- FS Cordes: *Festschrift für G. Cordes*. Bd. II: *Sprachwissenschaft*. Hrsg. von F. Debus und J. Hartig. Neumünster 1976.
- FS Dam: *Altgermanistische Beiträge*. Festschrift für J. van Dam. Hrsg. von F. Maurer und C. Minis. Amsterdam 1977.
- FS de Smet: *Wortes anst. Verbi gratia*. *Donum natalicum G. A. R. de Smet*. Hrsg. von H. L. Cox, V. F. Vanacker und E. Verhofstadt. Leuven 1986.
- FS Debrunner: *Sprachgeschichte und Wortbedeutung*. F. A. Debrunner gewidmet von Schülern, Freunden und Kollegen. Bern 1954.
- FS Deissmann: *Festgabe für Adolf Deissmann zum 60. Geburtstag*. Tübingen 1927.
- FS Dick: *In hôhem prise: A Festschrift in honor of Ernst S. Dick; presented on the occasion of his 60th birthday April 7, 1989*. Hrsg. von W. McConnell. Göppingen 1989.
- FS Dünninger: *Volkskultur und Geschichte*. Festschrift für J. Dünninger. Hrsg. von D. Harmening u. a. Berlin 1970.
- FS Eggers: *Festschrift für Hans Eggers zum*

65. Geburtstag. Hrsg. von H. Backes. Tübingen 1972.
- FS Ehrismann: Von Mythen und Mären. FS Otfried Ehrismann. Hersg. G. Marci-Boehncke, J. Riecke. Hildesheim u. a. 2006.
- FS Erben (1985): Studien zur deutschen Grammatik. Johannes Erben zum 60. Geburtstag. Hrsg. von E. Koller. Innsbruck 1985.
- FS Erben (1990): Deutsche Sprachgeschichte: Grundlagen, Methoden, Perspektiven. Festschrift für Johannes Erben zum 65. Geburtstag. Hrsg. von W. Besch. Frankfurt/Main 1990.
- FS Eroms: Deutsche Grammatik. Festschrift für Hans-Werner Eroms. Hrsg. von K. Donhauser und L. E. Eichinger. Heidelberg 1998.
- FS Fehrle: Beiträge zur Flurnamenforschung: Eugen Fehrle zum 60. Geburtstag dargestellt. Hrsg. von H. Derwein. Karlsruhe 1940.
- FS Fisiak (1986): Linguistics across Historical and Geographical Boundaries. In Honor of Jacek Fisiak. Hrsg. von D. Kastovsky und A. Szwedek. Berlin 1986.
- FS Fisiak (1997): Language History and Linguistic Modelling. A Festschrift for Jacek Fisiak. Hrsg. von R. Hickey und S. Puppel. Berlin, New York 1997.
- FS Fleischer: Nominationsforschung im Deutschen. Festschrift W. Fleischer. Hrsg. von I. Barz und M. Schröder. Frankfurt/Main u. a. 1997.
- FS Fleischhauer: Semasia. Beiträge zur germanisch-romanischen Sprachforschung. Bd. II = Festschrift Wolfgang Fleischhauer. Amsterdam 1975.
- FS Forssman: Gering und doch von Herzen. Bernhard Forssman zum 65. Geburtstag. Hrsg. von J. Habisreiter u. a. Wiesbaden 1999.
- FS Friebertshäuser: Hessisches. Hans Friebertshäuser zum 60. Geburtstag. Marburg 1989.
- FS Frings (1956): Fragen und Forschungen im Bereich und Umkreis der germanischen Philologie. Festgabe für Theodor Frings zum 70. Geburtstag. Hrsg. von E. Karg-Gasterstädt und J. Erben. Berlin 1956.
- FS Frings (1957): Sonderband Festschrift Theodor Frings. Hrsg. von E. Karg-Gasterstädt. Halle/S. 1957 (BGDSL-H 79).
- FS Gamillscheg: Verba et vocabula. Ernst Gamillscheg zum 80. Geburtstag. Hrsg. von H. Stimm und J. Wilhelm. München 1968.
- FS Gauchat: Festschrift Louis Gauchat. Hrsg. von F. Fankhauser. Aarau 1926.
- FS Gimbutas: Proto-Indo-European: The Archaeology of a Linguistic Problem. Studies in honor of Marija Gimbutas. Hrsg. von S. N. Skomal und E. C. Polomé. Washington 1987.
- FS Göschel: Beiträge zur Linguistik und Phonetik. FS Joachim Göschel. Hrsg. Angelika Braun. Stuttgart 2001.
- FS Goossens: Lingua Theodisca. Jan Goossens zum 65. Geburtstag. Hrsg. von J. Cajot u. a. Münster 1996.
- FS Greenberg: Studies in typology and diachrony. Papers presented to Joseph H. Greenberg. Hrsg. von W. Croff u. a. Amsterdam, Philadelphia 1990.
- FS Grevisse: Mélanges de grammaire française offerts à M. Maurice Grevisse pour le trentième anniversaire du „Bon Usage“. Gembloux 1966.
- FS Grønvik: Festschrift til Ottar Grønvik. Hrsg. von J. O. Askedal u. a. Oslo 1991.
- FS Grosse: Festschrift für Siegfried Grosse. Hrsg. von W. Besch u. a. Göppingen 1984.
- FS Große: Festschrift Rudolf Große. Hrsg. von G. Lechner u. a. Frankfurt/Main 1995.
- FS Hammerich: Festgabe für L. L. Hammerich aus Anlaß seines 70. Geburtstages. Kopenhagen 1962.
- FS Heinrichs (1978): Festschrift für H. M. Heinrichs. Hrsg. von D. Hartmann u. a. Köln 1978.
- FS Heinrich (1979): Aufmerksamkeit. Klaus Heinrich zum 50. Geburtstag. Hrsg. von O. Münzberg und L. Wilkens. Frankfurt/Main 1979.
- FS Heinzl: Abhandlungen zur Germanischen Philologie. Festgabe für Richard Heinzl.

- Halle 1898. Nachdruck: Hildesheim, Zürich u. a. 1985.
- FS Helgason: *Afmælisrit Jóms Helgasonar*. Hrsg. von J. Benediktsson und J. Samsonarson. Reykjavik 1969.
- FS Helm: *Erbe der Vergangenheit. Germanistische Beiträge*. Festgabe für K. Helm zum 80. Geburtstag. Tübingen 1951.
- FS Heymann: *Festschrift zum 70. Geburtstag von Ernst Heymann*. Weimar 1940.
- FS Hill: *Linguistic and Literary Studies. In Honor of Archibald A. Hill*. Den Haag 1978 (= *Trends in Linguistics* 9).
- FS Hönigswald: *Festschrift for Henry Hönigswald*. Hrsg. von G. Cardona. Tübingen 1987.
- FS Hötzer: *Communicatio enim amicitia: Freundesgabe für Ulrich Hötzer*. Hrsg. von K. Berg. Freiburg/Br. 1983.
- FS Hrozný: *Symbolae ad studia orientis pertinentes. Frederico Hrozný dedicatae. Teil I–V*. Hrsg. von V. Cinar, J. Klíma und L. Matous. Prag 1949/50.
- FS Hundsnurscher: *Sprachspiel und Bedeutung*. Tübingen 2000.
- FS Jagić: *Jagić-Festschrift. Zbornik u slavu Vatroslava Jagića*. Berlin 1908.
- FS Jasanoff: *Verba Docenti*. FS Jay H. Jasanoff. Ed. Alan J. Nussbaum. Ann Arbor, New York 2007.
- FS Kettmann: *Arbeiten zum Frühneuhochdeutschen*. Gerhard Kettmann zum 65. Geburtstag. Hrsg. von R. Bentzinger und N. R. Wolf. Königshausen 1993.
- FS Kleiber: *Sprache, Literatur, Kultur: Studien zu ihrer Geschichte im deutschen Süden und Westen; Wolfgang Kleiber zu seinem 60. Geburtstag gewidmet*. Hrsg. von A. Greule und U. Ruberg. Stuttgart 1989.
- FS Klein: *Lebendige Romania. Festschrift für Hans-Wilhelm Klein*. Hrsg. von A. Barrera-Vidal. Göppingen 1976.
- FS Klingenberg: *Germanisches Altertum und christliches Mittelalter. Festschrift für Heinz Klingenberg zum 65. Geburtstag*. Hrsg. von B. Brogyanyi u. a. Hamburg 2002.
- FS Klingenschmitt: *Indogermanica*. Hrsg. von G. Schweiger. Taimering 2005.
- FS Kluge: *Festschrift für F. Kluge zum 70. Geburtstag*. Dargebracht von O. Behaghel u. a. Tübingen 1926.
- FS Knobloch: *Sprachwissenschaftliche Forschungen. Festschrift für J. Knobloch*. Hrsg. von H. M. Ölberg und G. Schmidt. Innsbruck 1985.
- FS Koch: *DARĀ SLOVESŪNY. Festschrift für Christoph Koch*. Hrsg. Hock, W, Meier-Brügger, M. München 2007.
- FS Kohlschmidt: *Geschichte, Deutung, Kritik. Zum 65. Geburtstag Werner Kohlschmidts*. Hrsg. von M. Bindschedler. Bern 1969.
- FS Kolb: *Festschrift für Herbert Kolb zu seinem 65. Geburtstag*. Hrsg. von K. Matzel. Bern 1989.
- FS Kralik: *Festschrift für Dietrich Kralik. Dargebracht von Freunden, Kollegen und Schülern*. Horn/N.-Ö. 1954.
- FS Kranzmayer: *Beiträge zur oberdeutschen Dialektologie. Festschrift für Eberhard Kranzmayer zum 70. Geburtstag*. Hrsg. von L. E. Schmitt. Marburg 1967.
- FS Krause: *Indogermanica. Festschrift für Wolfgang Krause zum 65. Geburtstage am 18. September 1960 von Fachgenossen u. Freunden dargebracht*. Heidelberg 1960.
- FS Lane: *Studies in Historical Linguistics in Honor of G. Sh. Lane*. Hrsg. von W. W. Arndt u. a. Chapel Hill 1967.
- FS Largiadèr: *Archivalia et historica. Arbeiten aus dem Gebiet der Geschichte und des Archivwesens. Festschrift für A. Largiadèr*. Hrsg. von D. Schwarz und W. Schnyder. Zürich 1958.
- FS Liberman: *Germanic Studies in Honor of Anatoly Liberman*. Ed. Kurt Gustav Goblirsch u. a. Odense 1997.
- FS Liebermann: *Texte und Forschungen zur englischen Kulturgeschichte. Festgabe für Felix Liebermann*. Halle 1921.
- FS Markwardt: *Worte und Werte. Bruno Markwardt zum 60. Geburtstag*. Hrsg. von G. Erdmann und A. Eichstaedt. Berlin 1961.

- FS Martin: Sprache und Brauchtum. Festschrift für B. Martin. Hrsg. von R. Hildebrandt und H. Friebertshäuser. Marburg 1980.
- FS Matzel: *Studia Linguistica et Philologica*. Festschrift für K. Matzel. Hrsg. von H.-W. Eroms, B. Gajek und H. Kolb. Heidelberg 1984.
- FS Maurer (1963): Die Wissenschaft von der deutschen Sprache. Festschrift für F. Maurer. Hrsg. von S. Gutenbrunner u. a. Stuttgart 1963.
- FS Maurer (1978): Deutsche Sprache. Geschichte und Gegenwart. Festschrift für F. Maurer. Hrsg. von H. Moser u. a. Bern, München 1978.
- FS Mayer: Aus Verfassungs- und Landesgeschichte. Festschrift zum 70. Geburtstag von Theodor Mayer. Dargebracht von seinen Freunden und Schülern. Lindau, Konstanz 1954.
- FS Meid (1989): *Indogermanica Europaea*. Festschrift für Wolfgang Meid. Hrsg. von K. Heller u. a. Graz 1989.
- FS Meid (1999): *Studia celtica et indogermanica*. FS für Wolfgang Meid zum 70. Geburtstag. Hrsg. Peter Anreiter und Erzsébet Jerem. Budapest 1999.
- FS Meier: *Romanica Europea et Americana*: Festschrift für Harri Meier, 8. Januar 1980. Hrsg. von H. D. Bork. Bonn 1980.
- FS Menke: *Vulpis Adolatio*. FS Hubertus Menke. Hrsg. Robert Peters u. a. Heidelberg 2001.
- FS Michaelsson: *Mélanges de Philologie Romane offerts à M. Karl Michaëlsson*. Göteborg 1952.
- FS Mogk: Festschrift für Eugen Mogk zum 70. Geburtstag. Halle/S. 1924.
- FS Mohr: „Getempert und gemischt“. Festschrift für W. Mohr. Hrsg. von F. Hundsnurscher und U. Müller. Göppingen 1972.
- FS Mortensen: Ergebnisse und Probleme moderner geographischer Forschung. Hans Mortensen zu seinem 60. Geburtstag gewidmet von Schülern, Freunden und Kollegen. Bremen 1954.
- FS Moser: Sprachsystem und Sprachgebrauch. Festschrift für Hugo Moser. Hrsg. von U. Engel und P. Grebe. Düsseldorf 1975.
- FS Munske: Wortschatz und Orthographie in Geschichte und Gegenwart. FS Horst Haider Munske. Hrsg. Habermann, M. u. a. Tübingen 2000.
- FS Neumann (1982): *Serta Indogermanica*. Festschrift für Günter Neumann. Hrsg. von J. Tischler. Innsbruck 1982.
- FS Neumann (2002): *Novalis Indogermanica*. Festschrift für Günter Neumann. Hrsg. von M. Fritz und S. Zeilfelder. Graz 2002.
- FS Ohly: *Verbum et Signum*. Festschrift Friedrich Ohly. Hrsg. von H. Fromm u. a. München 1975.
- FS Öhmann: Emil Öhmann zu seinem 60. Geburtstag am 25. Januar 1954 von Freunden und Fachgenossen. Helsinki 1954.
- FS Ölberg: Sprache, Sprachen, Sprechen. Festschrift für H. M. Ölberg. Hrsg. von M. Kienpointner und H. Schmeja. Innsbruck 1987.
- FS Pagliaro: *Studia classica et orientalia Antonino Pagliaro oblata*. Hrsg. von A. Pagliaro. 3 Bde. Rom 1969.
- FS Palmer: *Studies in Greek, Italic, and Indo-European linguistics offered to Leonard R. Palmer*. Hrsg. von A. Morpurgo. Innsbruck 1976.
- FS Panagl: *Analecta homini universali dicata*. Hrsg. Th. Krisch u. a. Stuttgart 2004. 2 Bände.
- FS Penzl: *Linguistic method. Essays in honor of Herbert Penzl*. Hrsg. von I. Rauch. The Hague, New York 1979.
- FS Pfister: *Italica et Romanica*. Festschrift M. Pfister. Hrsg. von G. Holtus u. a. Tübingen 1997.
- FS Piel: *Homenagem a Joseph M. Piel por ocasião do seu 85º aniversário*. Hrsg. von D. Kremer. Tübingen 1988.
- FS Pittioni: Festschrift Richard Pittioni. Hrsg. von H. Mitscha-Märheim, H. Friesinger und H. Kerchler. Wien 1976.
- FS Pivec: Festschrift Karl Pivec zum 60. Geburtstag. Hrsg. von A. Haicacher. Innsbruck 1966.
- FS Pokorny: Beiträge zur Indogermanistik und

- Keltologie. J. Pokorny zum 80. Geburtstag. Hrsg. von W. Meid. Innsbruck 1967.
- FS Polomé (1988): Languages and Cultures: Studies in Honour of Edgar C. Polomé. Hrsg. von M. A. Jazayery und W. Winter. Berlin 1988.
- FS Polomé (1991 f.): Perspectives on Indo-European Language, Culture and Religion. Studies in Honor of Edgar C. Polomé. 2 Bde. McLean, Virginia 1991 f.
- FS Pretzel: Festgabe für U. Pretzel. Hrsg. von W. Simon, W. Bachofer und W. Dittmann. Berlin 1963.
- FS Quint: Festschrift für J. Quint. Anlässlich seines 65. Geburtstages überreicht. Hrsg. von H. Moser, R. Schützeichel und K. Stackmann. Bonn 1964.
- FS Ramat: Ars Linguistica. Studi offerti a Paolo Ramat. Rom 1998.
- FS Rasmussen: Per aspera ad asteriscos. Studia Indogermanica in honorem Jens Elmegård Rasmussen. Ed. Hyl-lested, A. u. a. Innsbruck 2004.
- FS Rauch: Interdigitations. Essays for Irmen-gard Rauch. Ed. Gerald F. Carr u. a. New York u. a. 1999.
- FS Reiffenstein: Festschrift für Ingo Reiffenstein zum 60. Geburtstag. Hrsg. von P. K. Stein u. a. Göppingen 1988.
- FS Reiter: Sprache in der Slavia und auf dem Balkan. Norbert Reiter zum 65. Geburtstag. Hrsg. von M. Hinrichs. Wiesbaden 1993.
- FS Risch: *o-o-pe-ro-si*. Festschrift für E. Risch. Hrsg. von A. Etter. Berlin, New York 1986.
- FS Ritter: Artes et Scientiae. Festschrift für Ralf-Peter Ritter. Hrsg. P. Anreiter u. a. Wien 2004.
- FS Rix: Indogermanica et Italica. Festschrift für Helmut Rix. Hrsg. von G. Meiser. Innsbruck 1993.
- FS Rosenfeld: Aspekte der Germanistik. Festschrift Hans-Friedrich Rosenfeld. Hrsg. von W. Tauber. Göppingen 1989.
- FS Santoli: Filologia e critica: Studi in onore di Vittorio Santoli. Hrsg. von P. Chiarini. 2 Bde. Rom 1976.
- FS Schmid: Florilegium Linguisticum. Festschrift für Wolfgang P. Schmid. Hrsg. von E. Eggers u. a. Frankfurt/Main u. a. 1999.
- FS Schmidt-Wiegand: Sprache und Recht. Beiträge zur Kulturgeschichte des Mittelalters. Festschrift für R. Schmidt-Wiegand zum 60. Geburtstag. Hrsg. von K. Hauck u. a. Bd. I–II. Berlin 1986.
- FS Schmitt: Deutscher Wortschatz. Lexikologische Studien. L. E. Schmitt zum 80. Geburtstag von seinen Marburger Schülern. Hrsg. von H. H. Munske u. a. Berlin, New York 1988.
- FS Schröder (1959): Festschrift für F. R. Schröder zu seinem 65. Geburtstage. Hrsg. von W. Rasch. Heidelberg 1959.
- FS Schröder (1974): Kritische Bewahrung. Festschrift für Werner Schröder. Hrsg. von E. J. Schmidt. Berlin 1974.
- FS Schröpfer: Natalicia Johanni Schröpfer: octogenario a discipulis amicisque oblata; Festschrift für Johannes Schröpfer zum 80. Geburtstag. Hrsg. von L. Auburger. München 1991.
- FS Schuchardt: Miscellanea linguistica, dedicata a Hugo Schuchardt. Genève 1922.
- FS Schützeichel: Althochdeutsch. Festschrift R. Schützeichel. Hrsg. von R. Bergmann, H. Tiefenbach und L. Voetz. Bd. I–II. Heidelberg 1987.
- FS Seebold: Grippe, Kamm und Eulenspiegel. Festschrift für Elmar Seebold. Hrsg. von W. Schindler und J. Untermann. Berlin, New York 1999.
- FS Sehrt: Germanic Studies in Honor of Edward H. Sehrt. Ed. Raven, F.A., Legner, W.K., King, J.C. Coral Gables 1968.
- FS Sievers (1896): Philologische Studien. Festgabe für Eduard Sievers zum 1. Oktober 1896. Halle/S. 1896.
- FS Sievers (1925): Germanica. Eduard Sievers zum 75. Geburtstage. Halle/S. 1925.
- FS Spamer: Beiträge zur sprachlichen Volksüberlieferung. Festschrift A. Spamer. Hrsg. von I. Weber-Kellermann und W. Steinitz. Berlin 1953.

- FS Starck: Taylor Starck Festschrift 1964. Hrsg. von W. Betz u. a. London, Den Haag 1964.
- FS Steger: Texttyp, Sprechergruppe, Kommunikationsbereich. Festschrift Hugo Steger. Hrsg. von H. Löffler, K. Jakob und B. Kelle. Berlin 1994.
- FS Stellmacher: Sprachformen. FS Dieter Stellmacher. Hrsg. P. Wagener. Stuttgart 1999.
- FS Steinbach: Aus Geschichte und Landeskunde. Forschung und Darstellungen. Festschrift für F. Steinbach. Bonn 1960.
- FS Streitberg: Stand und Aufgaben der Sprachwissenschaft. Festschrift für Wilhelm Streitberg. Hrsg. von J. Friedrich. Heidelberg 1924.
- FS Stutz: Philologische Untersuchungen gewidmet Elfriede Stutz. Hrsg. von A. Ebenbauer. Wien 1984.
- FS Szemerényi: Comparative-Historical Linguistics. III. Hrsg. von B. Brogyanyi und R. Lipp. Amsterdam 1993.
- FS Taylor: Humaniora. Essays in literature, folklore, bibliography, honoring Archer Taylor. Hrsg. von W. D. Hand. Locust Valley 1960.
- FS Tecchi: Miscellanea di studi in onore di Bonaventura Tecchi. Rom 1969.
- FS Tellenbach: Adel und Kirche. Gerd Tellenbach zum 65. Geburtstag. Hrsg. von J. Fleckenstein. Freiburg/Br. u. a. 1968.
- FS Tièche: Festschrift für Edouard Tièche. Bern 1947.
- FS Trier (1954): Festschrift für J. Trier zu seinem 60. Geburtstag. Hrsg. von B. von Wiese und K.-H. Borck. Meisenheim/Glan 1954.
- FS Trier (1964): Festschrift für J. Trier zum 70. Geburtstag. Hrsg. von W. Foerste und K.-H. Borck. Köln, Graz 1964.
- FS Tschirch: Zeiten und Formen in Sprache und Dichtung. Festschrift für F. Tschirch zum 70. Geburtstag. Hrsg. von K.-H. Schirmer und B. Sowinski. Köln, Wien 1972.
- FS Untermann: Sprachen und Schriften des antiken Mittelmeerraums. Festschrift für Jürgen Untermann. Hrsg. von F. Heidermanns u. a. Innsbruck 1993.
- FS Vernay: Sprachtheorie und Sprachenpraxis. Festschrift für Henri Vernay. Hrsg. von W. Mair. Tübingen 1979.
- FS Wagner: Volk, Sprache, Dichtung. Festgabe für Kurt Wagner. Hrsg. von K. Bischof. Gießen 1960.
- FS von Wartburg (1958): Etymologica. W. von Wartburg zum 70. Geburtstag. Hrsg. von H.-E. Keller. Tübingen 1958.
- FS von Wartburg (1968): Festschrift für W. von Wartburg. Hrsg. von K. Baldinger. Bd. I–II. Tübingen 1968.
- FS Watkins: *Mír Curad*. Studies in Honor of Calvert Watkins. Hrsg. von J. Jasanoff u. a. Innsbruck 1998.
- FS Wellek: Literary theory and criticism. Festschrift presented to René Wellek. Hrsg. von J. Strelka. 2 Bde. Bern 1984, 1985.
- FS Wijnen: Liber amicorum Weijnen, een bundel opstellen aangeboden aan Prof. Dr. A. Weijnen bij zijn 70. verjaardag. Hrsg. von H. Kruijssen. Assen 1980.
- FS Zender: Studien zu Volkskultur, Sprache und Landesgeschichte. Festschrift Matthias Zender. Hrsg. von E. Ennen und G. Wiegelmann. Bd. II. Bonn 1972.
- FS zur Jahrhundertfeier der Universität Breslau. Breslau 1991.
- Gabriel, E.: Schwein, Sau, Ferkel. Zum Wortfeld Altersstufen und Geschlechtsunterschiede beim Hausschwein im Aufnahmegebiet des VALTS. In: Festschrift G. Bellmann. Marburg 1989, 16–31.
- Gamillscheg, E.: Etymologisches Wörterbuch der französischen Sprache. 2. vollständig neu bearbeitete Aufl. Heidelberg 1969.
- Ganz, P. F.: Der Einfluß des Englischen auf den deutschen Wortschatz. Berlin 1957.
- Garovi, A.: Rechtssprachlandschaften der Schweiz und ihr europäischer Bezug. Tübingen, Basel 1999.
- GB = Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland. Hrsg. O. Brunner, W. Conze,

- R. Koselleck. Bd. I–VII + 2 Registerbände. Stuttgart 1972–1997.
- Georgacas, D. J.: Ichthyological Terms for the Sturgeon and Etymology of the International Terms *Botargo*, *Caviar* and *Congeners*. Athen 1978.
- Gerlach, W.: Sprache der Physik. Bonn 1962.
- Germanistische Forschungen. FS anlässlich des 60semestrigen Stiftungsfestes des Wiener akademischen Germanistenverein. (Wien 1925).
- Gobber, G.: *Isola e ponte nel lessico indeuropeo*. ALL 1 (1995), 127–148.
- Goedel, G.: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Seemannssprache. Kiel 1902.
- Goltz, D.: Studien zur Geschichte der Mineralnamen in Pharmazie, Chemie und Medizin von den Anfängen bis Paracelsus. Wiesbaden 1972.
- Götze, A. (1909): Volkskundliches bei Luther. Weimar 1909.
- Götze, A. (1917): *Nomina ante res*. Heidelberg 1917.
- Götze, A. (1918): *Wege des Geistes in der Sprache*. Prag, Leipzig, Wien 1918.
- Götze, A. (1919): *Anfänge einer mathematischen Fachsprache in Keplers Deutsch*. Berlin 1919.
- Götze, A. (1929): *Akademische Fachsprache*. Heidelberg 1929.
- Griepentrog, W.: *Die Wurzelnomina des Germanischen und ihre Vorgeschichte*. Innsbruck 1995.
- Grossmann, H., Grünberg, C.: *Anarchismus, Bolschewismus, Sozialismus*. Frankfurt/Main 1971.
- GS Brandenstein: *Studien zur Sprachwissenschaft und Kulturkunde*. Gedenkschrift für Wilhelm Brandenstein. Hrsg. von M. Mayrhofer. Innsbruck 1968.
- GS Collinder: *Linguistica et philologica*. Gedenkschrift für Björn Collinder. Hrsg. von O. Gschwandtler. Wien 1984.
- GS Droege: *Geschichtliche Landeskunde der Rheinlande*. Georg Droege zum Gedenken. Hrsg. von M. Nikolay-Panter u. a. Köln 1994.
- GS Foerste: *Gedenkschrift für W. Foerste*. Hrsg. von D. Hofmann. Köln, Wien 1970.
- GS Frings: *Über Sprachvarietäten und Existenzformen der Sprache*. Beiträge eines Kolloquiums zu Ehren Theodor Frings. Berlin 1990 (ASAWL 73,1).
- GS Güntert: *Antiquitates Indogermanicae: Studien zur indogermanischen Altertumskunde und zur Sprach- und Kulturgeschichte der indogermanischen Völker*. Gedenkschrift für Hermann Güntert zur 25. Wiederkehr seines Todestages am 23. April 1973. Hrsg. von M. Mayrhofer u. a. Innsbruck 1974.
- GS Hopf: *Zum Sehen geboren*. Gedenkschrift für Helmut Hopf. Hrsg. von W. Reckziegel. Münster 1992.
- GS Kretschmer: *Mnēmēs charin*. Gedenkschrift Paul Kretschmer. Hrsg. von H. Kronasser. 2 Bde. Wien 1956.
- GS McNeal Dodgson: *Names, Places and people in memory of John McNeal Dodgson*. Hrsg. von A. R. Rumble. Stamford 1997.
- GS Mossé: *Mélanges de linguistique et de philologie*. Fernand Mossé in memoriam. Paris 1959.
- GS Scaffidi Abbate = GS Augusto Scaffidi Abbate. Hrsg. von P. Lendinara und L. Melazza. Palermo 1983.
- GS Trier: *Gedenkschrift für Jost Trier*. Hrsg. von H. Beckers und H. Schwarz. Köln, Wien 1975.
- Güntert, H.: *Labyrinth*. Eine sprachwissenschaftliche Untersuchung. Heidelberg 1932.
- Günther, H.: *Freiheit, Herrschaft und Geschichte*. Semantik der historisch-politischen Welt. Frankfurt/Main 1979.
- Günther, L.: *Die deutsche Gaunersprache und verwandte Geheim- und Berufssprachen*. Leipzig 1919.
- Harmening, D.: *Superstitio*. Berlin 1979.
- HDA = Bächtold-Stäubli, H. (Hrsg.): *Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens*. Bd. I–X. Berlin, Leipzig 1927/42. Nachdruck: Berlin, New York 1987.

- Heidermanns, F.: Etymologisches Wörterbuch der germanischen Primäradjektive. Berlin 1993.
- Heinertz, N. O.: Etymologische Studien. Lund 1927.
- Heintz, G.: Geschehen. Wortgeschichtliche, etymologische und onomasiologische Studien aus dem Sinnbezirk des „Sich-Ereignens“. Diss. Münster 1968.
- Heller, B.: Grundbegriffe der Physik im Wandel der Zeit. Braunschweig 1970.
- Henne, H., Objartel, G. (Hrsg.): Bibliothek zur historischen deutschen Studenten- und Schülersprache. Bd. I–VI. Berlin, New York 1984.
- Henzen, W.: Die Bezeichnung von Richtung und Gegenrichtung im Deutschen. Studien zu Umfang und Ausnützung der mit Adverbien der Richtung zusammengesetzten Wortbildungsgruppen. Tübingen 1969.
- Herbermann, C.-P.: Etymologie und Wortgeschichte. Die idg. Sippe des Verbums *strotzen*. Marburg 1974.
- Heyne, M. (1899): Das deutsche Wohnwesen, von den ältesten geschichtlichen Zeiten bis zum 16. Jahrhundert. Leipzig 1899.
- Heyne, M. (1899/1903): Fünf Bücher deutscher Hausaltertümer von den ältesten geschichtlichen Zeiten bis zum 16. Jahrhundert. Leipzig 1899/1903.
- Hiersche, R.: Deutsches etymologisches Wörterbuch. Lieferung 1 ff. Heidelberg 1986 ff.
- Hildebrand, R.: KS = Beiträge zum deutschen Unterricht. Gesammelte Aufsätze und Vorträge zur deutschen Philologie und zum deutschen Unterricht. Leipzig 1897.
- Hildebrandt, R., Knoop, U. (Hrsg.): Brüder-Grimm-Symposium zur historischen Wortforschung. Berlin 1986.
- Hoffmann, W. H.: Schmerz, Pein und Weh. Gießen 1956.
- Höfler, M.: Untersuchungen zur Tuch- und Stoffbenennung in der französischen Urkundensprache. Tübingen 1967.
- Hoops, J.: Waldbäume und Kulturpflanzen. Straßburg 1905.
- Hoops: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde. Unter Mitwirkung zahlreicher Fachgelehrten hrsg. von J. Hoops. Bd. I–IV. Straßburg 1911/19 (s. RGA).
- Horn, P.: Die deutsche Soldatensprache. Gießen 1899.
- HRG = Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte. Berlin 1971 ff.
- Hubschmid, J.: Schläuche und Fässer. Bern 1955.
- Hüpper-Dröge, D.: Schild und Speer. Waffen und ihre Bezeichnungen im frühen Mittelalter. Frankfurt/Main, Bern, New York 1983.
- HWPPh = Historisches Wörterbuch der Philosophie. Hrsg. J. Ritter. Darmstadt 1971–2007 (12 Bände und 1 Registerband).
- Jäger, L. (Hrsg.): Zur historischen Semantik des Gefühlwortschatzes. Aachen 1988.
- Jahrbuch 1968 = Sprache – Gegenwart und Geschichte. Jahrbuch 1968 des Instituts für deutsche Sprache. Düsseldorf 1969 (Sprache der Gegenwart 5).
- Janzén, A.: Bock und Ziege. Wortgeschichtliche Untersuchungen. Göteborg 1938.
- Jensen, Gotthard B.: Schreibgeräte, unter besonderer Berücksichtigung von Schülerschreibgeräten. Diss. Regensburg 2004.
- Jirlow, R.: Zur Terminologie der Flachsbereitung in den germanischen Sprachen. Diss. Uppsala. Göteborg 1926.
- Johannisson, T. J.: Verbal och postverbal partikelkomposition. Diss. Lund 1939.
- Jones, W. J.: A Lexicon of French Borrowings in the German Vocabulary (1575–1648). Berlin, New York 1976.
- Jones, W. J.: German Kinship terms (750–1500). Documentation and analysis. Berlin 1990.
- Joppich-Hagemann, U., Korth, U.: Untersuchungen zu Wortfamilien der Romania Germanica. Bonn 1973.
- Justus, C. F.: Indo-European numerals and numeral systems. In: Arbeitman, Y. (Hrsg.): A linguistic happening in memory of Ben Schwartz. Louvain-la-Neuve 1988, 521–541.

- Keller, O.: Die antike Tierwelt. 2 Bde. Leipzig 1909–1913.
- Kiesler, R.: Kleines vergleichendes Wörterbuch der Arabismen im Iberoromanischen und Italienischen. Tübingen, Basel 1994.
- Klenz, H.: Die deutsche Druckersprache. Straßburg 1900.
- Kluge, F. (1895): Deutsche Studentensprache. Straßburg 1895.
- Kluge, F. (1901): Rotwelsch. Quellen und Wortschatz der Gaunersprache und der verwandten Geheimsprachen. I. Rotwelsches Quellenbuch. Straßburg 1901. Nachdruck: Berlin, New York 1987.
- Kluge, F. (1908): Bunte Blätter. Freiburg/Br. 1908.
- Kluge, F. (1911): Seemannssprache. Wortgeschichtliches Handbuch deutscher Schifferausdrücke älterer und neuerer Zeit. Halle/S. 1911. Nachdruck: Kassel 1973.
- Kluge, F. (1912): Wortforschung und Wortgeschichte. Aufsätze zum deutschen Wortschatz. Leipzig 1912.
- Kluge, F. (1913): Abriß der deutschen Wortbildungslehre. Halle/S. 1913.
- Kluge, F. (1918): Von Luther bis Lessing. 5. Aufl. Leipzig 1918.
- Kluge, F. (1926): Nominale Stammbildungslehre der altgermanischen Dialekte. 3. Aufl. bearbeitet von L. Sütterlin und E. Ochs. Halle/S. 1926.
- Knetschke, E.: Genick und Knöchel in deutscher Wortgeographie. Gießen 1956.
- Knobloch, J.: Aus dem Wortschatz der Soldaten und Seeleute in spätrömischer Zeit. Beiträge zur Lehrerfortbildung 8 (1973), 162–175.
- Kochskämper, Birgit: ›Frau‹ und ›Mann‹ im Althochdeutschen. Frankfurt u. a. 1999.
- Koivulehto, J.: Verba mutuata. Helsinki 1999.
- Kranemann, N.: Über den Gebrauch des Wortes *Krippe* im Sachbereich der Uferbefestigung. Münster 1958.
- Kranzmayer, E.: Die Namen der Wochentage in den Mundarten von Bayern und Österreich. Wien, München 1929.
- Kratz, B.: Zur Bezeichnung von Pflugmesser und Messerpfflug in Germana und Romania. Gießen 1966.
- Kremer, K. R.: Das Lachen in der deutschen Sprache und Literatur des Mittelalters. Diss. Bonn 1961.
- Kretschmer, P.: Wortgeographie der hochdeutschen Umgangssprache. 2. durchgesehene und ergänzte Aufl. Göttingen 1969.
- Kretschmer, P.: Die Wortschöpfer. Germanistische Forschungen II,2. Wien 1925.
- Krüger, S.: Zum Fachwortschatz des frühen deutschen Eisenbahnwesens (ca. 1800–1860). Düsseldorf 1979.
- Kuhberg, W.: Verschollenes Sprachgut und seine Wiederbelebung in nhd. Zeit. Frankfurt/Main 1933.
- Küpper, H.: Wörterbuch der deutschen Umgangssprache. Bd. I–VI. Hamburg 1955/70.
- La Farge, B.: ›Leben‹ und ›Seele‹. Heidelberg 1991.
- LACUS 17: The Seventeenth LACUS Forum 1990. Ed. Della Volpe, A. (Linguistic Association of Canada and the United States). Lake Bluff Illinois.
- Ladendorf, O.: Historisches Schlagwörterbuch. Straßburg 1906. Nachdruck: Hildesheim 1968.
- LÄGLOS = Lexikon der älteren germanischen Lehnwörter in den ostseefinnischen Sprachen. Hrsg. von A. D. Kylstra, S.-L. Hahmo, T. Hofstra und O. Nikkilä. 2 Bde. Amsterdam 1991/1996.
- Lasch, A.: Berlinisch. Eine berlinische Sprachgeschichte. Berlin 1928.
- Latham, J. D.: Arabic into Medieval Latin. Journal of Semitic Studies 17 (1972), 30–67.
- Lehmann, W. P.: A Gothic Etymological Dictionary. Based on the third edition of *Vergleichendes Wörterbuch der Gotischen Sprache* by Sigmund Feist. Leiden 1986.
- Lehrnbecher, P.: Engelwurz und Teufelsdreck. Frankfurt/Main 1995.
- LEI G: Lessico Etimologico Italiano. Germanismi I,1. Hrsg. von E. Morlicchio. Wiesbaden 2000.
- Lendle, O. u. a. (Hrsg.): Mediterrane Kulturen

- und ihre Ausstrahlung auf das Deutsche. Marburg 1986.
- Lenz, Barbara: *un*-Präfigierung im Lexikon. Wuppertal 1991.
- Levickij, V. V.: Zur deutschen Etymologie. IF 103 (1998), 210–226.
- Lewinskij, V. V.: (Etymologisches Wörterbuch der germanischen Sprachen). 2 Bde. Vinniza 2010.
- Lindquist, A. (1955): Deutsches Kultur- und Gesellschaftsleben im Spiegel der Sprache. Wiesbaden 1955.
- Lindquist, A. (1961): Satz Wörter. Göteborg 1961.
- Lippi-Green, R. (Hrsg.): *Recent Developments in Germanic Linguistics*. Amsterdam, Philadelphia 1992.
- Lippmann, E. O.: Entstehung und Ausbreitung der Alchemie. Mit einem Anhang: Zur älteren Geschichte der Metalle. Berlin 1919.
- Littmann, E.: *Morgenländische Wörter im Deutschen*. 2. Aufl. Tübingen 1924.
- LM = *Lexikon des Mittelalters*. Hrsg. von N. Angermann, R. Anty und R.-H. Bautier. 9 Bände. Stuttgart, Weimar 1980–1999.
- Lockwood, W. B.: *An Informal Introduction to English Etymology*. Montreux, London 1995.
- Loewe, R.: Bemerkungen zu deutschen Pflanzennamen. Fortsetzung der Arbeit in BGDSL 59–62 (1935–1938). Privatdruck 1939.
- Lokotsch, K.: *Etymologisches Wörterbuch der europäischen (germanischen, romanischen und slawischen) Wörter orientalischen Ursprungs*. 2., unveränderte Aufl. Heidelberg 1975.
- Lühr, R.: *Expressivität und Lautgesetz im Germanischen*. Heidelberg 1988.
- Lüschen, H.: *Die Namen der Steine. Das Mineralreich im Spiegel der Sprache*. 2. Aufl. Thun, München 1979.
- Maher, J. P.: *The Cult of Weapons in Rock Art and Indo-European Languages*. In: Fleming, I. (Hrsg.): *The Thirteenth LACUS Forum* 1986. Illinois 1987.
- Markey, T. L., Greppin, J. A. C. (Hrsg.): *When Worlds Collide*. Ann Arbor 1990.
- Marzell, H.: *Wörterbuch der deutschen Pflanzennamen*. I (1943)–IV (1979), V (1958). Nachdruck Köln 2000.
- Maschke, E.: *Studien zu Waffennamen der ahd. Glossen*. Diss. Greifswald 1928. ZDPH 51 (1926), 137–199.
- Masser, A.: *Die Bezeichnungen für das christliche Gotteshaus in der deutschen Sprache des Mittelalters*. Berlin 1966.
- Mätzler, M. C.: *Romanisches Wortgut in den Mundarten Vorarlbergs*. Innsbruck 1968.
- Maurer, F., Stroh, F. (Hrsg.): *Deutsche Wortgeschichte*. 2. Aufl. Berlin 1943.
- Maurer, F., Rupp, H. (Hrsg.): *Deutsche Wortgeschichte*. 3. neubearbeitete Aufl. Bd. I–III. Berlin, New York 1974/78.
- Mayrhofer, M. (1956/1980): *Kurzgefaßtes etymologisches Wörterbuch des Altindischen*. Bd. I–IV. Heidelberg 1956–1980.
- Mayrhofer, M. (1992/1996): *Etymologisches Wörterbuch des Altindischen (abgekürzt EWAia)*. Bd. I (1992), Bd. II (1996) Heidelberg 1986 ff.
- Mayrhofer, M., Peters, M., Pfeiffer, O. (Hrsg.): *Lautgeschichte und Etymologie. Akten der VI. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft*, Wien, 24.–29. Sept. 1978. Wiesbaden 1980.
- McCormack, W., Wurm, S. A. (Hrsg.): *Approaches to Language. Anthropological Issues*. The Hague, Paris 1978.
- Meid, W. (Hrsg.): *Studien zum indogermanischen Wortschatz*. Innsbruck 1987.
- Meier, H.: *Primäre und sekundäre Onomatopöien und andere Untersuchungen zur romanischen Etymologie*. Heidelberg 1975.
- Meineke, E. M.: *Bernstein im Althochdeutschen*. Göttingen 1984.
- Meisinger, O.: *Hinz und Kunz. Deutsche Vornamen in erweiterter Bedeutung*. Dortmund 1924.
- Meyer, H., Suntrup, R.: *Lexikon der mittelalterlichen Zahlenbedeutungen*. München 1987.
- Miettinen, E.: *Zum mundartlichen Fortleben*

- mhd.-mnhd. Lehnwortgutes romanischer Herkunft. Helsinki 1962.
- Moeller-Schina, U.: Deutsche Lehnprägungen aus dem Englischen von der ahd. Zeit bis 1700. Diss. Tübingen 1969.
- Müller, E. E.: Großvater, Enkel, Schwiegersohn. Untersuchungen zur Geschichte der Verwandtschaftsbezeichnungen im Deutschen. Heidelberg 1979.
- Müller, K.: Zur Ausbildung der Norm der deutschen Literatursprache auf der lexikalischen Ebene (1470–1730). Bd. 3, Berlin 1976.
- Müller, N., Rühl, J. K. (Hrsg.): Olympic Scientific Congress. Official Report. Sport History. Niedernhausen 1985.
- Munske, H. H. (Hrsg.): Eurolatein. Tübingen 1996.
- Namenwelten. Hrsg. A. Nahl u. a. Erg. RGA 44. Berlin u.a. 2004.
- Neuer Wortschatz. Neologismen der 90er Jahre im Deutschen. Hrsg. Dieter Herberg u. a. Berlin, New York 2004.
- Nichtenhauser, D.: Rückbildungen im Neuhochdeutschen. Diss. Freiburg/Br. 1920.
- NIL = Wodtko, D. S., Irslinger, B., Schneider, C.: Nomina im indogermanischen Lexikon. Heidelberg 2008.
- Niedballa, R.: Bord und Borte. Frankfurt/Main 2001.
- Niederhellmann, A.: Arzt und Heilkunde in den frühmittelalterlichen Leges: Eine wort- und sachkundliche Untersuchung. Berlin 1983.
- North, M.: Das Geld und seine Geschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart. München 1994.
- Nussbaum, A. J. N.: Head and Horn in Indo-European. Berlin, New York 1986.
- Nyström, S.: Die deutsche Schulterterminologie in der Periode 1300–1740. Helsinki 1915.
- Obst, K.: Der Wandel in den Bezeichnungen für gewerbliche Zusammenschlüsse des Mittelalters. Eine rechtsgeographische Analyse. Frankfurt/Main, Bern, New York 1983.
- OED = The Oxford English Dictionary. Bd. I–XX. 2nd ed. Oxford 1989, repr. (corr.) 1991.
- Öhmann, E.: Studien über die französischen Worte im Deutschen. Helsinki 1918.
- von Olberg, G.: Die Bezeichnungen für soziale Stände, Schichten und Gruppen in den Leges barbarorum. Berlin 1991.
- Palander, H.: Die althochdeutschen Tiernamen. I. Die Namen der Säugetiere. Darmstadt 1899.
- Palmer, Ph. M. (1939): Neuweltwörter im Deutschen. Heidelberg 1939.
- Palmer, Ph. M. (1950): The Influence of English on the German Vocabulary to 1700. Berkeley, Los Angeles 1950.
- Palmer, Ph. M. (1960): The Influence of English on the German Vocabulary to 1800. A Supplement. Berkeley, Los Angeles 1960.
- Perpillou, J.-L.: Recherches lexicales en grec ancien. Louvain, Paris 1996.
- Peters, B.: Onomasiologie und Semasiologie der Preiselbeere. Marburg 1967.
- Pfaff, W.: Zum Kampf um deutsche Ersatzwörter. Gießen 1933.
- Pfeifer, W. (Hrsg.): Etymologisches Wörterbuch des Deutschen. 2., durchgesehene und ergänzte Aufl. 2 Bde. Berlin 1993.
- Pfister, M.: Einführung in die romanische Etymologie. Darmstadt 1980.
- Pokorny, J.: Indogermanisches etymologisches Wörterbuch. Bd. I–II. Bern, München 1959/69.
- Ponten, J. P.: Oburamentum lagenae. Marburg 1969.
- PSG = Handbuch politisch-sozialer Grundbegriffe in Frankreich: 1680–1820. Hrsg. von R. Reichardt und E. Schmitt. München 1985 ff.
- Puhvel, J.: Hittite Etymological Dictionary. Bd. Iff. Berlin, New York 1984 ff.
- Putscher, M.: Pneuma, Spiritus, Geist. Wiesbaden 1973.
- Rapp, F., Schütt, H.-W. (Hrsg.): Begriffswandel und Erkenntnisfortschritt. Berlin 1987.
- Rauch, A. N.: Krankheitsnamen im Deutschen. Stuttgart 1995.

- Relleke, W.: Ein Instrument spielen. Instrumentenbezeichnungen und Tonerzeugungsverben im Ahd., Mhd. und Nhd. Heidelberg 1980.
- Reuter, E.: Neuhochdeutsche Beiträge zur westgermanischen Konsonantengemination. Diss. Freiburg/Br. 1906.
- Rey-Debove, J., Gagnon, G.: Dictionnaire des Anglicismes. Paris 1988.
- RGA = Reallexikon der Germanischen Altertumskunde. Begründet von J. Hoops. 2. völlig neu bearbeitete und stark erweiterte Aufl. unter Mitwirkung zahlreicher Fachgelehrter. Bd. I ff. Berlin, New York 1973 ff.
- Richter, F.: Unser tägliches Griechisch. Mainz 1981.
- Röhrich, L.: Das große Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten. Bd. I–III. Freiburg/Br., Basel, Wien 1991–1992.
- Rooth, E.: Nordseegermanische Studien. Bd. I–III. Stockholm 1979–1983.
- Rosengren, I.: *milti*. Lund 1968.
- Rosenquist, A.: Über Wanderungen romanischer Fremdwörter im Deutschen. AASF B 50 (1942), 249–466, besonders 253–355.
- Ross, A. S. C., Berns, J.: Germanic. In: Indo-European Numerals. Hrsg. von J. Gvozdanović. Berlin 1992, 555–715.
- Ruipérez, G.: Die strukturelle Umschichtung der Verwandtschaftsbezeichnungen im Deutschen. Ein Beitrag zur historischen Lexikologie, diachronen Semantik und Ethnolinguistik. Marburg 1984.
- Ruppel, H.: Rückbildung deutscher Substantive aus Adjektiven. Diss. Freiburg/Br. 1911.
- Sauerhoff, F.: Pflanzennamen im Vergleich. Studien zur Benennungstheorie und Etymologie. Stuttgart 2001.
- Sausverde, E.: „Seewörter“ and Substratum in Germanic, Baltic and Baltic Finno-Ugric Languages. In: Jones-Bley, K., Huld, M. E. (Hrsg.): The Indo-Europeanization of Northern Europe. Washington 1996, 126–132.
- Schalk, F.: Exempla romanischer Wortgeschichte. Frankfurt 1966.
- Scheller, M.: Vedisch *priyá-* und die Wortsippe *frei, freien, Freund*. Eine bedeutungsgeschichtliche Studie. Göttingen 1959.
- Schilling, G.: Die Bezeichnungen für den Rauchabzug im deutschen Sprachgebiet. Gießen 1963.
- Schirmer, A. (1911): Wörterbuch der deutschen Kaufmannssprache. Auf geschichtlichen Grundlagen mit einer systematischen Einleitung. Straßburg 1911.
- Schirmer, A. (1912): Der Wortschatz der Mathematik nach Alter und Herkunft untersucht. Straßburg 1912.
- Schlemmer, H.: Semantische Untersuchungen zur verbalen Lexik. Göppingen 1971.
- Schlepkow, J.: Reklame, Propaganda, Werbung. Hamburg 1951.
- Schlüsselwörter = Europäische Schlüsselwörter. Hrsg. von W. Schmidt-Hidding, J. Knobloch u. a. 3 Bde. München 1963–1967.
- Schmeller, J. A.: Bayerisches Wörterbuch. 2. Aufl. bearbeitet von G. K. Frommann. Bd. I–II. München 1872/77. Nachdruck: München, Wien, Aalen 1983 und München 1985.
- Schmidt, G.: Stammbildung und Flexion der indogermanischen Personalpronomina. Wiesbaden 1978.
- Schmidt, H.: Lehnpräpositionen. In: Munske (1996), 65–81.
- Schmidt-Wiegand, R. (1972): Fränkische und frankolateinische Bezeichnungen für soziale Schichten und Gruppen in der Lex Salica. Göttingen 1972 (NAWG 1972,4).
- Schmidt-Wiegand, R. (1978): Studien zur historischen Rechtswortgeographie. Der Stroh-wisch als Bann- und Verbotsszeichen. München 1978.
- Schmidt-Wiegand, R. (Hrsg.) (1981): Wörter und Sachen im Lichte der Bezeichnungsforschung. Berlin, New York 1981.
- Schmidt-Wiegand, R. (Hrsg.) (1985): Text- und Sachbezug in der Rechtssprachgeographie. München 1985.
- Schmidt-Wiegand, R. (1991): Mit Hand und Mund. FS 25 (1991), 283–299.

- Schneble, H.: Krankheit der ungezählten Namen. Bern 1987.
- Schrader/Nehring = Reallexikon der indogermanischen Altertumskunde von O. Schrader. 2. vermehrte und umgearbeitete Aufl. Hrsg. von A. Nehring. Berlin, Leipzig 1917/29.
- Schramm, F.: Schlagworte der Alamodezeit. Straßburg 1914.
- Schröder, E.: Deutsche Namenkunde. Gesammelte Aufsätze zur Kunde deutscher Personen- und Ortsnamen. Festgabe seiner Freunde und Schüler zum 80. Geburtstag. Göttingen 1938.
- Schröder, H.: Beiträge zur germanischen Sprach- und Kulturgeschichte. I. Streckformen. Heidelberg 1906.
- Schulze, W.: Kleine Schriften. Göttingen 1933.
- Schumacher, St.: Die keltischen Primärverben. Innsbruck 2004.
- Schütte, L.: WIK. Eine Siedlungsbezeichnung in historischen und sprachlichen Bezügen. Köln, Wien 1976.
- Schützeichel, R.: Studien zur deutschen Literatur des Mittelalters. Bonn 1979.
- Schwarz, H. (KS =): Aufsätze zur deutschen Wortgeschichte, zur Wortfeldlehre und zur Runenkunde. Hrsg. von H. Beckers. Münster 1993.
- Schwentner, E. (1915): Farbenbezeichnungen. Münster 1915.
- Schwentner, E. (1924): Die primären Interjektionen in den indogermanischen Sprachen. Mit besonderer Berücksichtigung des Griechischen, Lateinischen und Germanischen. Heidelberg 1924.
- Seebold, E. (1970): Vergleichendes und etymologisches Wörterbuch der germanischen starken Verben. Den Haag 1970.
- Seebold, E. (1981): Etymologie. Eine Einführung am Beispiel der deutschen Sprache. München 1981.
- Seebold, E. (1984): Das System der Personalpronomina in den frühgermanischen Sprachen. Göttingen 1984.
- Seebold, E. (2005): Etymologie und Wortgeschichte V: Fallstudien. In: Lexikologie. Hrsg. Cruse, D. A. u. a. Berlin, New York. 2005. Bd. 2, S. 1139–1346.
- Segelcke, D.: Riten. Studien zum Wortschatz des Reitens im Mhd. Münster 1969.
- Sehrt, E. H.: Vollständiges Wörterbuch zum Heliand und zur altsächsischen Genesis. 2. durchgesehene Aufl. Göttingen 1966.
- Seitz, T. E.: Die Katze in der Sprache. Diss. München 1976.
- Siegert, H.: Griechisches in der Kirchensprache. Heidelberg 1950.
- Silfwerbrand, R. B.: Vlees, bloed en been. Synoniemvergelijkend onderzoek van drie germaanse woordformaties. Proefschrift Rijksuniversiteit Utrecht 1958.
- Sommer, F.: Schriften aus dem Nachlaß. Hrsg. von B. Forssman. München 1977.
- de Sousa Costa, A.: Studien zu volkssprachigen Wörtern in karolingischen Kapitularien. Göttingen 1993.
- Spalding, K.: A Historical Dictionary of German Figurative Usage. With the assistance of K. Brooke. Bd. Iff. Oxford 1952 ff.
- Stammler, W.: Kleine Schriften zur Sprachgeschichte. Berlin 1954.
- Steinhauser, W.: Slawisches im Wienerischen. 2. Aufl. Wien 1978.
- Stedel, J.: Altes Erbgut in der ärztlichen Sprache der Gegenwart. Bonn 1944.
- Stieglbauer-Schwarz, J.: *Wiegen, wägen und bewegen*. Frankfurt/Main 2001.
- Stiven, A. B.: Englands Einfluß auf den deutschen Wortschatz. Diss. Marburg. Zeulenroda 1936.
- Strasser, I.: Bedeutungswandel und strukturelle Semantik. „Marotte, Laune, Tick“ im literarischen Deutsch der Gegenwart und der frühen Goethezeit. Wien 1976.
- Strauß, H., Haß, U., Harras, G. (Hrsg.): *Brisante Wörter von Agitation bis Zeitgeist*. Berlin 1989.
- Strunk, K.: Rekonstruktionsprobleme und die Annahme von Diasystemen in der Vorgeschichte indogermanischer Sprachen. In: Dunkel, G. E. u. a. (Hrsg.): Früh-, Mittel-, Spätindogermanisch. Wiesbaden 1994.

- Stubelius, S.: Balloon, Flying-machine, Helicopter. Göteborg 1960.
- Suolahti, H. (1909): Die deutschen Vogelnamen. Straßburg 1909.
- Suolahti, H. (1929/1933): Der französische Einfluß auf die deutsche Sprache im dreizehnten Jahrhundert. Teil I Helsinki 1929, Teil II Helsinki 1933.
- Sweetser, E.: From Etymology to Pragmatics. Cambridge 1990.
- Szemerényi, O. (1960): Studies in the Indo-European System of Numerals. Heidelberg 1960.
- Szemerényi, O. (1977): Studies in the Kinship Terminology of the Indo-European Languages. Acta Iranica. Textes et Mémoires VII (1977), 1–240.
- Szemerényi, O. (1987/1991) (KS =): Scripta minora. I–III (1987), IV (1991). Hrsg. von P. Considine und J. T. Hooker. Innsbruck 1987/1991.
- Szemerényi, O. (1989): An den Quellen des lateinischen Wortschatzes. Innsbruck 1989.
- Tazi, R.: Arabismen im Deutschen. Berlin, New York 1998.
- Teuchert, H.: Die Sprachreste der niederländischen Siedlungen des 12. Jahrhunderts. Neumünster 1944.
- Tiefenbach, H.: Studien zu Wörtern volkssprachiger Herkunft. München 1973.
- Tischler, J.: Hethitisches Etymologisches Glossar. Mit Beiträgen von G. Neumann. Innsbruck Bd. I (1983), Bd. II (1990 ff.), Bd. III (1991 ff.).
- Trautmann, R.: Die altpreußischen Sprachdenkmäler. Einleitung, Texte, Grammatik, Wörterbuch. Göttingen 1910. Nachdruck: Göttingen 1970.
- Treue, W. (Hrsg.): Achse, Rad und Wagen. Göttingen 1986.
- Trier, J. (1951): Lehm. Etymologien zum Fachwerk. Marburg 1951.
- Trier, J. (1952): Holz. Etymologien aus dem Niederwald. Münster, Köln 1952.
- Trier, J. (1963): Venus. Etymologien um das Futterlaub. Köln, Graz 1963.
- Trier, J. (1964): J. Grimm als Etymologe. Münster 1964.
- Trier, J. (1981): Wege der Etymologie. Nach der hinterlassenen Druckvorlage mit einem Nachwort hrsg. von H. Schwarz. Berlin 1981.
- Udolph, J.: Namenkundliche Studien zum Germanenproblem. Berlin 1994.
- Unger, A.: Von Algebra bis Zucker. Arabische Wörter im Deutschen. Stuttgart 2006.
- Valtavuo, T.: Der Wandel der Wortstämme in der Synonymik für „Hügel“. Helsinki 1957.
- Vendryes, J.: Lexique étymologique de l'Irlandais ancien. Paris 1959 ff.
- Vennemann, Th. (1997): Some West Indo-European words of uncertain origin. In: FS Fisiak (1997), 879–908.
- Vennemann, Th. (1998): Germania Semitica. In: FS Eroms (1998), 245–261.
- Vernet, J.: Die spanisch-arabische Kultur in Orient und Okzident. Zürich, München 1984 (spanisches Original 1978).
- Vortisch, R.: Grammatikalische Termini im Frühneuhochdeutschen 1500–1663. Diss. Freiburg/Br. 1910.
- Wachsner, M.: Die deutschen Ausdrücke für Verlobung, Hochzeit, Ehe. Diss. Gießen 1921 (Teildruck Breslau 1921).
- Wandruszka, M. (KS =): Wörter und Wortfelder. Hrsg. von H. Bertsch. Tübingen 1973.
- Wanzeck, Ch.: Zur Etymologie lexikalischer Farbwortverbindungen. Amsterdam, New York 2003.
- Weber-Keller, M.: Die Gerätebezeichnungen der Holzverarbeitenden Handwerke. München 1990.
- Welskopf, E. C. (Hrsg.): Soziale Typenbegriffe im alten Griechenland und ihr Fortleben in den Sprachen der Welt. Bd. III, IV, V. Berlin 1981.
- Wick, Ph.: Die slavischen Lehnwörter in der

- neuhochdeutschen Schriftsprache. Diss. Marburg 1939.
- Wirtschafts-Linguistik = Zur Wirtschafts-Linguistik. Eine Auswahl von kleineren und grösseren Beiträgen über Wert und Bedeutung, Erforschung und Unterweisung der Sprache des wirtschaftlichen Verkehrs. Hrsg. Ewald E. Jh. Messing. Rotterdam 1932.
- Wis, M.: Ricerche sopra gli italianismi nella lingua tedesca. Dalla metaè del secolo XIV alla fine del secolo XVI. Helsinki 1955.
- Wißmann, W. (1932): Nomina postverbalia in den altgermanischen Sprachen. Teil I: Deverbative *ō*-Verba. Göttingen 1932.
- Wißmann, W. (Hrsg.) (1963 ff.): Wörterbuch der deutschen Tiernamen. Berlin 1963–1968. (6 Lieferungen; von den beiden ersten gibt es eine durchgesehene 2. Auflage 1966). Hierzu 4 Beihefte, die unter dem Namen der Verfasser aufgeführt sind.
- Wittmann, J.: A Semantic Study of Five Words for ›Girl‹ and ›Woman‹. Colorado 1982.
- Wolf, H.: Studien zur deutschen Bergmannsprache. Tübingen 1958.
- Wolf, S. A. (1985): Wörterbuch des Rotwelschen. Deutsche Gaunersprache. 2. durchgesehene Aufl. Hamburg 1985.
- Wolf, S. A. (1986): Jiddisches Wörterbuch. Mit Leseproben. Wortschatz des deutschen Grundbestandes der jiddischen (jüdischdeutschen) Sprache. 2. durchgesehene Aufl. Hamburg 1986.
- Wolf, S. A. (1987): Großes Wörterbuch der Zigeunersprache (romani tšiw). Wortschatz deutscher und anderer europäischer Zigeunerdialekte. 2. durchgesehene Aufl. Hamburg 1987.
- Wollermann, G.: Studien über die deutschen Gerätenamen. Diss. Göttingen 1904.
- Wortbildung = Deutsche Wortbildung. Typen und Tendenzen in der Gegenwartssprache.
- I Kühnhold, I., Wellmann, H.: Das Verb. Düsseldorf 1973.
- II Wellmann, H.: Das Substantiv. Düsseldorf 1975.
- III Kühnhold, I., Putzer, O., Wellmann, H.: Das Adjektiv. Düsseldorf 1978.
- (IV) Kühnhold, I., Prell, H.-P.: Morphem- und Sachregister zu Band I–III. Düsseldorf 1984.
- IV Ortner, L. u. a.: Substantivkomposita. Berlin, New York 1991.
- V Pümpel-Mader, M. u. a.: Adjektivkomposita und Partizipialbildungen. Berlin, New York 1992.
- Wortfeld = Im Wortfeld des Textes. Hrsg. Dicke, G. u. a. Berlin, New York 2006.
- Wünschmann, D.: Die Tageszeiten. Ihre Bezeichnung im Deutschen. Marburg 1966.
- Wüst, W.: Idg. **peleku-* ›Axt, Beil‹. Helsinki 1956.
- Zimmermann, G.: Mediendeutsch der 80er Jahre. MS 98 (1988), 133–144.

A

à *Ptkl std. stil.* (16. Jh.). Ursprünglich französische Präposition, die in festen Wendungen ins Deutsche übernommen wurde. Im Deutschen produktiv geworden ist sie mit der Bedeutung 'zu je ..., mit je ...' (20 m² à 400 €). Seit dem 16. Jh. in der Kaufmannssprache, heute veraltend.

Ebenso nndl. *à*, ne. *à*, nschw. *à*, nnorw. *à*. Die französische Präposition geht auf die im 6./7. Jh. lautlich zusammengefallenen lateinischen Präpositionen *a(b)* 'von – weg' und *ad* 'hinzu' zurück. – DF 1 (1995), 5–9.

a- *Präfix per. bildg.* (–). Zum Ausdruck des Gegenteils oder des Fehlens bei fremdstämmigen Adjektiven (und seltener Substantiven). Vor Vokalen hat es die Variante *ʾan-* (Bildungen mit lautlichen Besonderheiten wie *Anhydrid* neben *Hydrid* und *Arrhythmie* neben *ʾRhythmus* gehen unmittelbar auf griechische Wörter mit speziell griechischen Lautregelungen zurück). Zugrunde liegt die griechische Negationsvorsilbe in Nominal- (besonders Adjektiv-)Bildungen (gr. *alpha sterētikón*, l. *alpha privātivum*), die in griechischen (häufig über das Lateinische überlieferten) Wörtern in die Volkssprachen entlehnt wurde, z.B. *amorph* 'gestaltlos' (gr. *ámorphos* zu gr. *morphḗ* 'Gestalt'), *apathisch* (gr. *apathḗs* 'gefühllos' zu gr. *páthos* 'Leiden, Gefühl'; *ʾApathie*), *ʾAnarchie* (gr. *anarchía* 'Führungslosigkeit' zu gr. *ánarchos* 'führerlos' aus gr. *archós*, *árchōn* 'Führer'). Da das Bildungsverfahren für Kenner des Griechischen durchsichtig blieb, konnten seit dem 19. Jahrhundert auch neoklassische (auch hybride) Neubildungen vorgenommen werden (in diesen ist das Präfix bei adjektivischen Bildungen in der Regel betont). Eine Hybridbildung mit einem aus dem Lateinischen stammenden Adjektiv ist z.B. *asozial*, eine Substantivbildung ist *Analphabet* (*ʾAlphabet*); die Variante vor Vokal auch in *anorganisch*. Besonders produktiv in den Fachsprachen und in dem Typ *ahistorisch*, *apolitisch* usw.

Das Präfix geht zurück auf ig. **n* und ist unmittelbar mit d. *ʾun-* und l. *in-* (*ʾin-*) verwandt. – Wortbildung 3 (1978), 183–185; COTTEZ (1980), 3; LENZ (1991); DF 1 (1995), 1–5.

à la *Ptklgruppe std. stil.* (19. Jh.). Mit der Bedeutung 'nach Art von...', besonders bei Speisen und individuellen Kunststilen (eigentlich *à la mode de/du*, deshalb können nach dem femininen Artikel auch Maskulina stehen: *à la diable* usw.). Entlehnt aus dem

Französischen (zuerst *à la mode*, 17. Jh.), und dann im Deutschen (häufig ironisch) ausgedehnt (17. Jh., häufiger erst im 18. Jh.). Mit nicht-französischen Wörtern und Namen etwa bei Goethe (z.B. 1807 *welche die Farben à la Gildemeister sahen*, d.h. 'farbenblind waren'; erste Belege schon im 18. Jh.).

Ebenso nndl. *à la*, ne. *à la*, nschw. *à la*, nnorw. *à la*; *ʾà*. – DF 1 (1995), 6–9.

aa ([ʔaʔa] (gewöhnlich mit dem Ton auf dem zweiten *a*, auch *a-a* geschrieben, hypostasiert als Neutrum) *Interj std. kind.* (19. Jh. in der Schriftsprache, aber zweifellos älter). Lautgebärde für den Laut, der bei der Lösung der 'Darmpresse' im Kehlkopf entsteht; dann übertragen auf die Ausscheidung. Vgl. l. *cacāre*, gr. *kakkáo*, schwz. *agge*, *gaggi*, nhd. *acke* usw. (Lautgebärden, bei denen der Kehlkopf durch einen Tektal vertreten wird).

Vgl. *ʾkacken*.

Aal *Sm std.* (9. Jh.), mhd. *āl*, ahd. *āl*, as. *āl*. Aus g. **ǣlam*. 'Aal', auch in anord. *áll*, ae. *ǣl*. Außergermanisch (wie viele Fischnamen) nicht vergleichbar. Da l. *anguilla* f. 'Aal' in den anderen indogermanischen Sprachen Europas Entsprechungen zu haben scheint, war wohl ursprünglich ein weiter verbreitetes Wort für 'Aal' vorhanden (das möglicherweise zugleich 'Schlange' bedeutete), so dass das germanische Wort eine Neuerung sein muss (vielleicht um 'Schlange' und 'Aal' eindeutig zu unterscheiden). Herkunft unklar, vielleicht als 'der sich Windende' zu der als ig. **el(ə)*- oder ig. **hel(ə)*- 'biegen, krümmen' anzusetzenden Wurzel (die aber nur sehr unsicher bezogen ist; *ʾElle*, *ʾEll(en)bogen*). Versuche weiterer Anknüpfungen an das Hinterglied von l. *anguilla* und gr. *égchelys* 'Aal', sowie an das Vorderglied von heth. *illuyankaš* 'ein bestimmtes Schlangenungeheuer' bei HIRT und KATZ. Nach POLOMÉ Substratwort. – Die veraltete Bedeutung 'Falte im Stoff' ist eine Übertragung wie in *ʾAalstrich*. – Die Verkleinerungsform *ʾÄlchen* auch in der Bedeutung 'kleiner Fadenwurm, Aaltierchen'.

Ebenso nndl. *aal*, ne. *eel*, nisl. *áll*. – HIRT, H. IF 22 (1907), 65–68; RGA 1 (1973), 4f.; EWahd 1 (1988), 133–135; LM 1 (1980), 4f.; RÖHRICH 1 (1991), 51–53; POLOMÉ, E. C. in Lippi-Green (1992), 51f.; KATZ, J. T. FS Watkins (1998), 317–334; EWN1 1 (2003), 66f.

aalen *Vswrefl std. stil.* (19. Jh.). Vermutlich, wie *sich reckeln* zu *ʾRekel* 'großer Hund', zu *ʾAal* als 'sich woh-

lig dehnen, winden' nach den Bewegungen des Aals; vgl. ndn. *slange sik* 'sich aalen' (zu \nearrow *Schlange*), nnorw. *åle* 'robben', refl. 'sich schlängeln' und die Herkunft von nhd. \nearrow *schlenderen*. Die Einengung auf 'in der Sonne faulenzten' ist sekundär.

TROST, F. KVNS 71 (1964), 13 (anders).

Aalquappe Sf 'Fisch aus der Ordnung der Dorsche, *lota lota* per. fach. nnd. (16. Jh.). Dieser Fisch (mit zahlreichen verschiedenen regionalen Bezeichnungen) wird wegen seines (besonders im Liegen auffälligen) breiten Kopfes mit breitem Maul als 'Aal-Frosch/Kröte' u.ä. bezeichnet, vgl. *Quabaal*, nndl. *kwabaal*, nndl. *puitaal* zu *puit* 'Frosch', ae. *ælepute*. Zu einer konkurrierenden Etymologie s. \nearrow *Quappe*; vielleicht liegt eine Vermischung oder Sekundärmotivation vor.

\nearrow *Aalraupe*.

Aalraupe Sf (dasselbe wie \nearrow *Aalquappe*) per. fach. md. (14. Jh., Form 17. Jh.). Zunächst bezeugt als *aalruppe*; die Form mit Diphthong, vielleicht in Anlehnung an das nicht verwandte Wort \nearrow *Raupe*, seit dem 17. Jh. Im Hinblick auf die Variante \nearrow *Rutte* ist das Hinterglied wohl entlehnt aus l. *rubēta* 'Kröte' (zum Benennungsmotiv \nearrow *Aalquappe*).

LM 1 (1980), 5.

Aalstrich Sm 'dunkler Streifen auf dem Rücken von Säugetieren (besonders von deren Wildformen)' per. fach. (19. Jh.), etwas früher bezeugt nndl. *aalstreep* (18. Jh.). Vergleichbar ist anord. *állals* Bestandteil von Pferdenamen (z.B. *mó-álottr* 'mit einem braunen Aalstreifen' zu anord. *mór m.* 'Moor', in Zusammensetzungen 'moorbraun'). So bezeichnet entweder nach der Form des Fisches \nearrow *Aal* oder (weniger wahrscheinlich) nach den Rückenstreifen bestimmter Aale.

Aar Sm erw. obs. (8. Jh.; heute durch \nearrow *Adler* ersetzt), mhd. *are*, *arn*, ahd. *aro*, *arn*, as. *aro*, *arn*. Aus g. **ar-ōn*, *ar-n-* m. 'Adler, großer Greifvogel' (*n*-Stamm, teilweise erweitert), auch in gt. *ara*, anord. *orn*, (poet.) *ari*, ae. *earn*. Mit ähnlicher morphologischer Unregelmäßigkeit heth. *haraš* (Gen. *haranaš*); vermutlich aus der gleichen Bildung, aber mit Dissimilationen und zum Teil (wohl sekundärem) e-Vokalismus, stammen air. *ilar*, kymr. *eryr*; lit. *erėlis*, akslav. *orilŭ*; vorauszusetzen ist ig. **har-en-* m. 'Adler, großer Greifvogel'. Mit Rücksicht auf Wörter für 'Adler, großer Greifvogel', die auf ig. **harġ-* zurückführen (ai. *rji-pyā-*, *epitheton ornans* zu *šyena*- 'Adler, Falke' u.a.) vermutlich zu einer einfacheren Wurzelform von diesem. Zur Bedeutung vgl. gr. *argós* 'weiß glänzend' und 'schnell beweglich', vermutlich also etwa 'aufblitzend'. Somit ist die Ausgangsbedeutung wohl 'der Aufblitzende, der sehr Schnelle', was besonders auf den Falken zutrifft. – Das Wort wird seit dem 12. Jh. verdrängt durch die Verdeutlichung *adel-are* 'edler Aar' (\nearrow *Adler*), bedeutet dann meist

'Weihe, Milan' (und ähnliche Greifvögel) und stirbt spätestens im 17. Jh. aus (z.T. noch erhalten in Zusammensetzungen wie *Mausaar* und *Fischaar*). Im 18. Jh. wird es in dichterischer Sprache wiederbelebt, wobei es zunächst noch durch *Adler* verdeutlicht werden muss. – Bei der niederdeutschen und niederländischen Bedeutung 'männlicher Vogel' (mndd. *duvarne* 'Täuberich' seit dem 15. Jh., nndl. [dial.] *aorent* 'Tauber') handelt es sich wohl nicht um eine Bedeutungsentwicklung, sondern um eine Übertragung des männlichen Vornamens *Arnold*.

Ebenso nndl. *arend*, ne. *erne*, nschw. *örn f.*, nisl. *örn f.*; \nearrow *Sperber*, \nearrow *Bussard*. – SUOLAHTI (1909), 345–352; KLUGE (1912), 83–89; KUHBERG (1933), 32; EWald 1 (1988), 341–344; SCHMITT, R. FL 4 (1970), 179–181 (zu den Adler-Wörtern aus ig. **harġ-*); PIJNENBURG, W. J. J. LB 76 (1987), 305–314 (zum *-d* in der niederländischen Form, unwahrscheinlich); EWN 1 (2003), 161f.

Aas Sn std. (8. Jh., Form 12. Jh.), mhd. *ās*, mndd. *ās*, mndl. *aes*. Aus wg. **ǣsa-* n. 'Aas (als Fraß, vor allem der Greifvögel), Köder', auch in ae. *ǣs*. In der heutigen Bedeutung geht das Wort zurück auf eine Zugehörigkeitsbildung voreinzelsprachl. **ēdso-* 'als Fraß dienend' zu einem (wohl dehnstufigen) *s*-Stamm ig. (nordeur.) **ēdos* 'Essen, Fraß' zu der Wurzel ig. **ed-* 'essen, fressen', vgl. lit. *ėdesis m.* 'Fressen, Köder', russ. *jasá f.* 'Speise' und (aus **ēds-kā*) l. *ēscā*, lit. *ėškā f.* 'Futter' (vielleicht auch akslav. *jato n.* 'Speise, Nahrung' mit abweichendem Dental). Von der Normalstufe gr. *ēdesma* 'Speise'. Falls finn. *ateria* 'Mahlzeit' aus einem sonst nicht bezeugten urnord. **āterja-* entlehnt ist, zeigt dieses eine genaue Entsprechung zu lit. *ėdesis*. Wohl ein unmittelbarer Nachfolger dieses *s*-Stammes ist zu sehen in anord. *át*, ae. *ǣt*, afr. *ēt*, as. *āt*, ahd. *āz* 'Speise' (ahd. auch 'Aas', wohl durch Vermischung mit der Weiterbildung). Die beiden Bildungen ahd. *ās* und ahd. *āz* mussten im Spätmittelhochdeutschen lautlich zusammenfallen, wobei sich die Bedeutung 'Aas' durchsetzte (da bei Homonymen in der Regel die anstößigere Bedeutung stärker ist); die Bedeutung 'Speise' ist aber noch im 17. Jh. (mundartlich auch noch später), sowie im heute verdunkelten Kompositum \nearrow *Obst* und in dem veralteten \nearrow *Aser* bezeugt.

Ebenso 1) (g. **ētsa-*) nndl. *aas*. Vgl. anord. *æzli n.* 'Aas' 2) (g. **ētaz*) ne. *Pl. eats*, nschw. (dial.) *ät*, nisl. *át(a)*; \nearrow *aasen*, \nearrow *atzen*, \nearrow *äsen*. – SCHINDLER, J. Sprache 9 (1963), 203–206; EWald 1 (1988), 406–408; LÄGLOS 1 (1991), 42f.; RÖHRICH 1 (1991), 53; EWN 1 (2003), 81f.

aasen Vsw 'vergeuden' erw. vulg. (19. Jh.). 1. Zu \nearrow *Aas* in der weitergehenden Bedeutung 'verwesendes Fleisch', die sich in regionalem *aasig* 'schmutzig, schmierig, widerlich' und *aasen* 'schmutzige, schmierige Arbeit tun' zeigt. 2. Die moderne Bedeutung geht eher auf die Bedeutung 'Fressen für Tiere' zurück und ist mit dem schlecht abgrenzbaren Bereich \nearrow *äsen*, \nearrow *atzen* zu verknüpfen. Bezeugt ist die Anwendung

solcher Wörter besonders für Vögel und Schweine, die beide beim Fressen in beträchtlichem Umfang Futter verstreuen. Daraus in übertragenem Gebrauch 'vergeuden, verschleudern'.

ab (als Präposition durch \nearrow von ersetzt) *Adv/Präp std.* (8. Jh.), mhd. *ab(e)*, ahd. *aba*, as. *af*. Aus g. **ab(a)* *Präp.* mit Dat., Adv. 'von – weg' (mit Betonung der Trennung), auch in gt. *af* (*ab-u*), anord. *af*, ae. *of*, afr. *af*, *of* (der Auslautvokal im Althochdeutschen ist nachträglich angetreten). Dieses aus ig. **apo* 'von – weg' in l. *ab*, gr. *apó*, ai. *ápa* u.a. Entstehung dunkel. – Zum Ausdruck von 'von – her' (mit Betonung der Richtung) diente gt. *fram*, ae. *fram*, anord. *frá* (lautlich unregelmäßig) aus g. **frama(n)* und ahd. *fan(a)*, *fon(a)*, as. *fan(a)*, afr. *fan* aus wg. **fa-ne* (mit sekundären Erweiterungen), aus ig. **po-ne* (einer Variante von ig. **apo* mit einem Suffix zur Bezeichnung der Herkunft). In der weiteren Entwicklung ist *ab* im Deutschen durch \nearrow von in der Funktion als Präposition weitgehend verdrängt worden (noch erhalten regional schweizerisch und in Relikten wie \nearrow abhanden 'von den Händen weg'), während es als Adverb erhalten blieb (in dieser Funktion fehlt dafür *von*). Wendungen wie *ab Hamburg*, *ab Montag* und *Kinder ab zwölf Jahren* sind jünger (19. Jh.) und aus *von Hamburg ab* usw. verkürzt (vielleicht knüpfen sie auch an den im Schweizerischen noch erhaltenen präpositionalen Gebrauch an). Als Präfix entwickelt *ab-* aus der Grundbedeutung 'von – weg' Nebenbedeutungen wie 'miss-, -los, wider-' (\nearrow *Abgott*, \nearrow *Abgrund*, \nearrow *abhold*, \nearrow *abschätzig*).

Ebenso nndl. *af*, ne. *of*, *off*, nschw. *av*, nisl. *af*. S. \nearrow *aber*, \nearrow *Offsetdruck*, \nearrow *abgeschmackt* und die unter *aber* behandelten besonderen Bedeutungsentwicklungen. – WELLANDER, E.: Die Bedeutungsentwicklung der Partikel *ab-* in der mhd. Verbalcomposition (Uppsala 1911); HENZEN (1969), 218–273; Wortbildung 1 (1973), 175–177, 211–214, 293, 319–322, 354; *EWahd* 1 (1988), 5–8; McLINTOCK, D. R. FS Schützeichel (1987), 1099–1106 (anders zu *von*: vereinfacht aus *from*); RÖHRICH 1 (1991), 53f.; EWNl 1 (2003), 102; zu *von*: *EWahd* 3 (2007), 466–468, 504–506.

abäschern *Vswrefl* 'sich abmühen' *per. ndd. md. wobd.* (17. Jh.). Zu *äschern* 'mit Asche auslaugen' zu \nearrow *Asche*. Wohl zunächst nur *abgeäschert* 'erschöpft' mit der gleichen Übertragung wie *ausgelaugt* (\nearrow *auslaugen*), doch ist das Wort nur in der übertragenen Bedeutung bezeugt.

Abbiss *Sm* (Pflanzenname) *per. fach.* (16. Jh.). Auch *Teufels Abbiss*. Der Wurzelstock sieht im Herbst wie abgebissen aus, was offenbar dem Teufel zugeschrieben wurde.

\nearrow *beißen*. – SAUERHOFF (2001), 266 mit Anm. 176.

abblasen *Vst std. stil.* (16. Jh.). Ursprünglich 'durch ein Signal der Blasinstrumente das Ende ankündigen' (Jagd, Militär); seit dem 20. Jh. allgemein für 'etwas unerwartet (und meist bevor es angefangen hat) ab-sagen'.

\nearrow *blasen*.

abblitzen *Vsw std. stil. phras.* (18. Jh.; meist in Verbindungen wie *er ist abgeblitzt* oder *sie hat ihn abblitzen lassen*). Ursprünglich vom Schießpulver, das verpufft, ohne den Schuss auszulösen; die übertragene Bedeutung ist aber früher bezeugt. Ein ähnliches Bild bei *der Schuss ist nach hinten losgegangen*.

\nearrow *blitzen*. – RÖHRICH 1 (1991), 54.

Abc (Abece) *Sn* 'Buchstabenreihe' *std.* (8. Jh., Form 13. Jh.). Die drei ersten Elemente stehen stellvertretend für das Ganze; schon früher das sonst seltenere *ab(e)c(e)d(e)* mit **Abecedarium** 'Fibel; Gedicht, in dem jeder Vers mit dem nächsten Buchstaben des Alphabets beginnt'. Auch kürzer (vor allem norddeutsch) *Abe* (13. Jh.) mit **Abebuch**, auch **A-Buch** (vgl. \nearrow *Fibel*). Der ältere und allgemeinere Ausdruck ist \nearrow *Alphabet* (s. auch \nearrow *Abc-Schütz(e)*). *ML. abcd, abecedarium* u.ä. erscheint erst spät und ist deshalb kein eindeutiges Vorbild.

Ebenso nndl. *abc*, ne. *abc*, nfrz. *abc*, ndn. *abc*, nschw. *abc*, nnorw. *abc*. – RÖHRICH 1 (1991), 55.

Abc-Schütz(e) *Sm std.* (16. Jh.). Zuerst in dem Diminutiv *ABC-Schützigen*. Zusammensetzung von \nearrow *Abc* und \nearrow *Schütze* im Sinn von 'Anfänger, Neuling'. Dieser seit dem 15. Jh. belegte Ausdruck bezieht sich auf das Wort *Schütze* im Sinn von 'Schüler' im abschätzigen Sinn. Die Herkunft dieses Gebrauchs ist unklar. Mit dem Erstglied ist die \nearrow *Fibel* gemeint. Vgl. **Fibelist** in gleicher Bedeutung bei Luther.

NYSTRÖM (1915), 196–205, 236–240.

abdanken *Vsw std.* (16. Jh.). Älter *jemanden abdanken*, d.h. 'mit Dank verabschieden' zu \nearrow *Dank*. Der Konstruktionswechsel konnte leicht eintreten, da das Wort überwiegend in dem Partizip *abgedankt* verwendet wurde. Ebenso nndl. *afdanken*.

EWNl 1 (2003), 102 f.

Abdecker *Sm* 'Beseitiger, Verwerter von Tierkadavern' *per. arch.* (16. Jh.). Eigentlich 'derjenige, der die Decke (= Haut) von einem eingegangenen Tier abzieht'. Vgl. *Schinder* (\nearrow *schinden*), \nearrow *Racker*.

Abee *Smn* 'Abort' *per. wobd.* (20. Jh.). Verhüllende umgangssprachliche Abkürzung (= AB) für \nearrow *Abort'*, nicht schriftsprachlich.

-abel *Suffix per. bildg.* (–). Zur Ableitung von Adjektiven der Möglichkeit aus Verben (vornehmlich solcher auf *-ieren*, das dabei als Adaptionssuffix ausfällt), z.B. *akzeptabel* 'kann akzeptiert werden'

(\nearrow *akzeptieren*). Das Suffix wird in romanischen (bzw. romanischstämmigen) Wörtern entlehnt (z.T. als frz. *-able*, *-ible*) und geht auf funktional entsprechendes l. *-ābilis*, *-ībilis* zurück, ist aber wohl semantisch auch von afrz. *able* (ne. *able*) 'geschickt, passend' beeinflusst, das auf l. *habilis* zurückgeht. Die Variante *-ibel* tritt meist auf, wenn das Basisverb nicht auf *-äre* ausgeht, z.B. l. *dispōnere* – d. *disponibel* (\nearrow *disponieren*), aber l. *acceptāre* – d. *akzeptabel*. Heute in neoklassi-

schen Bildungen frei verfügbar. Die deutsche semantische Entsprechung ist \nearrow -bar.

Wortbildung 3 (1978), 36f., 395f.

Abele [a'be:lə] *Sf* (*wmd.*, *wobd.* dafür mit Unterdrückung der ersten Silbe **Belle**, **Bellenbaum**) 'Weißpappel' *per. arch. nnd.* (14. Jh.), *mndd.* *abele*. Mit *mndl. abeel*, *nndl. abeel*, *ne. abele*, *ndn. abel* entlehnt aus *afz. aubel* →, was ein vor-rom. **albellus* voraussetzt, ein Diminutiv zu *ml. albarus* 'Weißpappel', eigentlich 'weißlich' (zu *l. albus* 'weiß' und *l. albulus* 'weißlich'). *S.* \nearrow Alber und \nearrow Albe² für weitere Zusammenhänge.

EWNI 1 (2003), 83.

Abend *Sm std.* (9. Jh., *abendstern* 8. Jh.), *mhd. ābent*, *ahd. ābend*, *as. āband*, auch in *afz. ēvend*. Aus *wg. *ǣband(a)- m.* 'Abend'. Ähnlich *ae. æfen*, das wohl aus der gleichen Grundform umgestaltet worden ist (etwa nach \nearrow Morgen, vgl. die Entsprechungen *ne. morning – evening*); stärker abweichend *anord. aptann* aus **aftanþ(a)-*, das Gotische hat andere Wörter. Zumindest im Nordischen bezeichnete das Wort ursprünglich die Zeit zwischen 3 und 9 Uhr nachmittags; die Zeit des Sonnenuntergangs war *anord. kveld* (\nearrow Kilt). In den neueren Sprachen wurde im Nordischen *kveld*, sonst *Abend* verallgemeinert (*nndl. avond*, *ne. evening*, *nschw. kväll*, *nisl. kvöld*). Mit Rücksicht auf die Herkunft von *frz. soir*, *it. sera f.* 'Abend' aus *l. sērus* 'spät' und *ntl.-gr. opsia f.* 'Abend' aus *gr. opsé* 'spät' ist für die germanischen Wörter wohl von einer sonst nicht bezeugten *nt*-Bildung zu einem Wort für 'spät(er)' auszugehen, das unter \nearrow aber behandelt wird. Bildungen auf *-nt*- treten auch sonst bei Wörtern für Zeitstufen auf, vgl. *ai. hemantá-* 'Winter', *ai. vasantá-* 'Frühling'. Das *-t*- in *anord. aptann* beruht wohl auf dem Einfluss von Bildungen wie *aptr* 'zurück, wieder' und *aptan* 'hinten'; das *ǣ* der westgermanischen Formen ist unerklärt. Den Versuch der Anknüpfung an *idg. *ksep-* 'Nacht' unternehmen BJORVAND/LINDEMAN (**ksēp-ont* → **sēpont-*; *-s*sēpont* → *-s ēpont-*) ohne ausreichende Klärung der dabei auftretenden lautlichen Probleme. – Die Bedeutung 'Vorabend' (eines Festes) hängt daran, dass nach alter Auffassung der Tag mit dem vorangehenden Abend beginnt; vgl. für die Auffassung der Bibel 3. Mose 23, 32 und für das Germanische Tacitus *Germania* 11 und allgemein WÜNSCHMANN. – Seit dem 14. Jh. auch 'Westen' durch Bedeutungsentlehnung aus *l. vesper*.

Ebenso *nndl. avond*, morphologisch abweichend *ne. eve, evening*; \nearrow aber, \nearrow Sonnabend. – HWDA 1 (1927), 23–35; JOHANNISSON, T. MASO 5 (1943), 50–75; WÜNSCHMANN (1966), 105–111; JOHANNISSON, T. MASO 14 (1975), 24f.; DARMS (1978), 77–80; MARKEY, Th. FS Gimbutas (1987), 299–321; EWald 1 (1988), 9–13; RÖHRICH 1 (1991), 55f.; BJORVAND/LINDEMAN (2000), 18–21; EWNI 1 (2003), 189f.

Abendland *Sn std.* (16. Jh.). Gegensatzbildung zu *nhd. \nearrow Morgenland*; ursprünglich fast nur im Plural, das Bestimmungswort mit der Bedeutung 'Westen'. Ersatzwörter für \nearrow Okzident und \nearrow Orient. Seit dem 18. Jh. (nur deutsch) ideologisch gebraucht. FABER, R. FS Heinrich (1979), 140–150.

Abendmahl *Sn* 'Altarsakrament (evangelisch)' *std.* (15. Jh.). Eigentlich das Wort für 'Abendessen', das übertragen für die Feier des letzten Mahls Christi mit seinen Jüngern gebraucht wird. Vorbild ist *gr. deipnon kyriakón*, *l. dominica coena*, wörtlich 'Herrenmahl'. Luther hat nur den ersten Teil übersetzt. Im Deutschen wird in der Regel ein Wort gebraucht, das regional nicht gewöhnlich das Abendessen bezeichnet (neben *Abendmahl* vor allem *Abendessen* und *Nachtessen*), so dass das religiöse Wort dadurch gehobener wirkt. Im allgemeinen Gebrauch setzt sich *Abendmahl* als Form Luthers durch.

HWDA 1 (1927), 42–55; BESCH, W.: Sprachlandschaft und Sprachausgleich im 15. Jh. (München 1967), 134–136.

Abenteuer *Sn std.* (12. Jh.), *mhd. āventiure f.* Als ritterliches Fachwort aus *frz. aventure f.* entlehnt. Das Neutrum dringt aus dem Mittelniederdeutschen ein. Zugrunde liegt ein *ml. *adventūra n.* Pl. 'Ereignis', PFut. zu *l. advenīre* 'herankommen, sich ereignen'.

Ebenso *nndl. avontuur*, *ne. adventure*, *nfrz. aventure*, *nschw. äventyr*, *nisl. ævintýri*. Zu Entlehnungen aus der Sippe des zugrunde liegenden *l. venīre* 'kommen' s. \nearrow intervenieren. – MÜLLER, C. ZDW 3 (1902), 251; MIETTINEN (1962), 20–63; ÖHMANN, E. NPhM 64 (1963), 76; HAUG, W. FS Eggers (1972), 88–125; NERLICH, M. Weimarer Beiträge 24 (1977), 160–171; BRANDT, W. in Lendle (1986), 7–9; CLASSEN (1995), 2–18; EWNI 1 (2003), 190f.; LEBSANFT, F. Wortfeld, 311–337.

aber *Adv/Konj std.* (8. Jh.), *mhd. aber, afer, abe*, *ahd. abur, abar, abo* (*-b/-f/-w-*), *mndd. afer*. Bei den Formen (auch den nachfolgend verglichenen) stehen *g. *abur-* und *g. *abar-* nebeneinander, für die Bedeutung ist zunächst von 'wieder, zurück, danach' auszugehen. Die außegermanischen Vergleichsmöglichkeiten führen zunächst auf zwei Komplexe zurück (die letztlich miteinander zusammenhängen können), nämlich *ig. *apo*, **po* 'ab, weg' – 'zurück' – 'hinter' und *ig. *epi*, **opi* 'auf, zu, bei'. Das Problem ist nun, dass die *r*-Bildungen mit der Bedeutung 'nach, zurück, hinter, wieder' formal zu **epi/opi*, semantisch zu **apo* zu gehören scheinen. Man wird hier (nach DUNKEL) dem semantischen Zusammenhang den Vorzug geben – der lautliche Zusammenfall auf der Stufe **op-* kann zudem (gerade im Germanischen) auch zu Vermischungen geführt haben. Diese *r*-Bildungen (und Verwandtes) sind: *ai. āpara-* 'hinterer, späterer, nachfolgender' (aus [ig.] **apero-*, **epero-* oder **opero-* [letzteres, falls das umstrittene Brugmannsche Gesetz außer Betracht bleibt]); *air. iar* 'nach, spät, hinten, Ende' – vielleicht aus **epiro-*, aber ganz unklar (für den *e*-Vokalismus ist zu bedenken, dass das Keltische auch sonst sekundären *e*-Vokalis-

mus zeigt; ↗Aar); g. **afera-* 'nach', in gt. *afar* 'nach' und substantiviert in ae. *eafora*, as. *abaro* 'Nachkomme' (teilweise vielleicht g. **abur-*); ein sicheres *o-* in gr. *ópi(s)the(n)* 'hinten'. Zu g. **abur-* und ig. *[a]pu- vgl. vor allem ai. *pīnar* 'wieder, zurück, abermals'. Offenbar ist also schon die Vorform für das germanische Wort nicht einheitlich, und so wird man auch bei der Bedeutung mit Vermischungen rechnen dürfen. Vgl. auch die Bedeutung 'wieder' von *hundert und aberhundert*, ↗*abermals* und ähnlichen Ausdrücken; vielleicht auch das seltene anord. Präfix *aur-*, das ungefähr 'hinterer, zweiter' bedeutet (anord. *aurbord* 'zweite Planke vom Kiel eines Schiffes', anord. *aurfalr* 'unterer Beschlag des Speeres'). Eine besondere Bedeutung 'miss-' findet sich in ↗*Aberglaube* und anderem; sie geht (wie bei der Kompositionsform von ↗*After*) zurück auf eine Bedeutungsentwicklung von 'hinter' zu 'schlechter'. – Das *b* in den deutschen Formen ist wohl durch den Tiefton bedingt.

S. einerseits ↗*ab* und andererseits ↗*Abend*, ↗*achter*, ↗*After*, ↗*Ebbe*, ↗*Ufer* und ↗*abich*, sowie die hier folgenden Zusammensetzungen. – WOLFRUM, G., ULBRICHT, E. BGDSL-H 81 (1959), 215–241; SCHMIDT, G.: Studien zum germanischen Adverb (Diss. Berlin 1962), 265f.; BUBLITZ, W. Akten des 11. Linguistischen Kolloquiums (Aachen 1977), 2, 199–209; DUNKEL, G. E. ZVS 96 (1982), 66–87; ROSENGREN, I. FS Grosse (Göppingen 1984), 209–232; EWald 1 (1988), 401–403; RÖHRICH 1 (1991), 56.

Aberglaube *Sm std.* (13. Jh.), mhd. *abergloube*. Mhd. *abergloube* ist vor allem im Südwesten bezeugt, neben späterem *Missglaube*, *Afterglaube* u.a. Zusammensetzung mit ↗*aber*, das aus 'nach, wieder, hinter' zu 'neben-, schlechter' und dann zu der abschätzigen Bedeutung kommen konnte.

S. auch ↗*Aberwitz*. – HWDA 1 (1927), 64–87; ÖHMANN, E. FS Krause (1960), 166–169; HARMENING (1979); LM 1 (1980), 29–32 (zur Sache und zum geschichtlichen Hintergrund); BIEDERMANN (1998), 15–17.

abermals *Adv std. alt.* (15. Jh.). Als *abermal*, -s, *aber ein mal* zu der Bedeutung 'zurück, wieder' von ↗*aber*.

Aberwitz *Sm* 'Unverstand, Verblendung' *erw. obs.* (14. Jh.), mhd. *aberwitz f.* 'Irresein'. Zusammensetzung aus ↗*Witz* in der alten Bedeutung 'Verstand' und *aber* in der unter ↗*Aberglaube* behandelten besonderen Funktion. Ein Einfluss von älterem *abewitze* und *äwitze* ist nicht ausgeschlossen.

abfällig *Adj std. stil.* (18. Jh.). In der heutigen Bedeutung als Gegenwort zu *beifällig* gebraucht, wie neben ↗*Beifall* auch seltenes *Abfall* 'Missfallenskundgebung' steht.

abfieseln *Vsw* 'abnagen', weniger allgemein 'abfingern, klaben' *erw. oobd.* (19. Jh.). Zu nicht mehr üblichem *fieseln* 'nagen, abfasern'; dieses zu **Fiesel** 'Faser' (ohne klare Etymologie, wohl Abwandlung eines mit ↗*Faser* verwandten Wortes).

abfinden *Vst std.* (13. Jh., Standard 16. Jh.). Ursprünglich gerichtlicher Ausdruck (zunächst nnd.), zu (*ein Urteil*) ↗*finden*, wobei **zufinden** 'jemandem etwas durch Urteil zusprechen' – *abfinden* (mit Dt.) 'jemandem etwas durch Urteil absprechen'. Dann (mit Akk.) 'jemandes Ansprüche befriedigen', woraus die heutigen Bedeutungen.

Abfuhr *Sf std. phras.* (19. Jh.). Nur noch in der Wendung *eine Abfuhr erteilen*. Zu *abführen* im Sinn von 'unterweisen, dressieren' (eigentlich 'einen Hund so dressieren, dass er geführt werden kann'), dann auch 'zurückweisen, vernichtend besiegen' (vgl. *jemandem eine Lektion erteilen*). Das Substantiv wurde dann vor allem in der Studentensprache gebraucht für die Niederlage eines Paukanten in der Mensur vor Ablauf der festgesetzten Fechtzeit, was für die heutige Bedeutung bestimmend geworden ist.

abgebrannt *AdjPP std. stil.* (17. Jh.). Das Verb *abbrennen* (↗*brennen*) wird im 16. Jh. metonymisch auf den Geschädigten übertragen (*jemand brennt ab*). Das Partizip wird in der Bedeutung 'jmd., dessen Haus durch Feuersbrunst zerstört wurde' lexikalisiert und bekommt im 30-jährigen Krieg die Bedeutung 'verarmt'. Es wird dann in die Studentensprache im Sinn von 'ohne Bargeld' aufgenommen und kommt von dort in die Umgangssprache; gelegentlich literarisch (Goethe).

RÖHRICH 1 (1991), 57.

abgebrüht *AdjPP std. stil.* (19. Jh.). Verwendet wie 'hartgesotten' (in übertragener Bedeutung); in der eigentlichen Bedeutung bezeugt seit dem 16. Jh. Andere Belege des 16. Jhs. (Fischart) lassen einen Zusammenhang mit nnd. *brüen* 'beschlafen' (eigentlich *bräuten*, zu ↗*Braut*) vermuten (vgl. ↗*abgefuckt*); doch handelt es sich möglicherweise um zwei verschiedene Bildungen.

abgedroschen *AdjPP std.* (18. Jh.). Zu dem seit dem 16. Jh. bezeugten *abdreschen* in der Bedeutung 'Garben ausdreschen', auch übertragen mit der Bedeutung 'herunterleiern' (nach dem gleichmäßigen Rhythmus des Dreschens mit Flegeln). *Abgedroschen* ist dann das ausgedroschene Stroh, übertragen 'das, was durch vieles Herunterleiern abgenutzt ist'.

abgefeimt *AdjPP erw. stil.* (15. Jh.). Zu dem veralteten ↗*Feim* 'Schaum' gehört als Partikelableitung das *Vsw*. *abfeimen* 'den Schaum von etwas wegnehmen, reinigen'. Zur Bedeutungsentwicklung des Partizips vgl. ↗*raffiniert*, ↗*ausgekocht* und *mit allen Wassern gewaschen*.

RÖHRICH 1 (1991), 57.

abgefuckt *AdjPP* 'heruntergekommen' *per. grupp.* (20. Jh.). Abwertender, vulgärer Kraftausdruck der Jugendsprache. Nach dem Muster von ↗*abgedroschen*, ↗*abgebrannt*, *abgeklappert*, *abgerissen*, *abgewichst* u.ä. gebildet zu ne. *fuck* 'ficken', das

sonst aber nur als Interjektion, nicht als Verb, entlehnt wurde. Vielleicht nach seltenem ne. *fucked up* 'heruntergekommen'.

CARSTENSEN 1 (1993), 2.

abgekartet *AdjPP* ↗ *abkartern*.

abgelegten *AdjPP std.* (16. Jh.). Zu *abliegen* (↗ *liegen*) in der Bedeutung 'entfernt sein'.

Abgeordneter *Sm std.* (17. Jh.). Substantiviertes Partizip des Präteritums von *abordnen*. So bezeichnet werden zunächst Bevollmächtigte, die meist in Staatsanlässen an Verhandlungen entsandt werden; danach 'Mitglied einer Volksvertretung'.

↗ *ordnen*.

abgeschiedenen *AdjPP* ↗ *Abschied*.

abgeschmackt *AdjPP std.* (16. Jh., Form 17. Jh.). Aus etwas älterem *abgeschmack* der Form eines Partizips angepasst. Zusammensetzung aus *geschmack* 'geschmackvoll' und *ab* in der Bedeutung '-los, wider-' wie in ↗ *abhold*. Vgl. auch fnhd. *abschmecken* 'widrig schmecken'.

↗ *schmecken*.

Abgott *Sm* 'Götze' *std. alt.* (8. Jh.), mhd. *abgot*, ahd. *abgot*, *abguti nm.*, as. *afgod*, afr. *afgod*. Die ursprüngliche Bedeutung ist 'Götterbild', dann 'heidnischer Gott'. In diesen Bedeutungen bleibt das Wort ↗ *Gott* in allen germanischen Sprachen zunächst Neutrum (gt. *galiuga-guþ*, anord. *god*, ae. *god*). Die Zusammensetzung mit *ab-* bedeutet in gt. *afguþs*, spätem flämischem *afgod* und nnorw. (dial.) *avgud* 'gottlos' (= 'von dem Gott entfernt ist'). Bei der Substantivierung im Deutschen dürfte es sich um die gleiche Bildung mit etwas anderem semantischem Bezug handeln (etwa 'von dem Göttlichkeit entfernt ist' = 'der kein Gott ist', vielleicht 'der nicht der Gott selbst ist'). Die Bildungsbedeutung ist aber nicht ausreichend klar. Seit dem 16. Jh., aber erst neuerdings allgemein, im übertragenen Sinn [wie ↗ *Idol*] verwendet.

Ebenso nndl. *afgod*. Zur Bildung vgl. ↗ *Abgrund*. – WESCHE, H. BGDSL 61 (1937), 82–85; KARG-GASTERSTÄDT, E. BGDSL 67 (1944), 420–433; CAMPANILE, E. Studi e Saggi linguistici 10 (1970), 184–189; EWahd 1 (1988), 24; EWN1 1 (2003), 104.

Abgrund *Sm std.* (8. Jh., Form 14. Jh.), mhd. *abgrunt*, älter *abgründe*, ahd. *abgrunt*, umgeformt aus älterem ahd. *abgrunti*, as. *afgrundī*. Auch ae. (spät und selten) *æfgrnynde*, aus wg. **af-grund-ja-*; dieses ist wie gleichbedeutendes gt. *afgrundīpa* f. Abstraktum zu einem vorauszusetzenden Adjektiv g. **af-grund-(u)-* 'grundlos (= von dem der Grund entfernt ist)' (ahd. als *abgrundi* bezeugt), vielleicht Lehnübersetzung von gr. *ábyssos* (zu gr. *byssós m.* 'Grund').

Ebenso nndl. *afgrond*; aus dem Mittelniederdeutschen entlehnt nschw. *avgrund*. – DOPPLER, M.: Der Abgrund (Graz 1968); HWPh 1 (1971), 6; EWahd 1 (1998), 25f.; EWN1 1 (2003), 105.

abhanden *Adv std. phras.* (14. Jh.). Nur noch in der Wendung *abhanden kommen*. Entsprechend zu *zuhanden*, ↗ *vorhanden* Zusammenrückung von *ab* und dem alten, umlautlosen Plural von ↗ *Hand*. Die zugrunde liegende Fügung ist schon althochdeutsch, die Zusammenrückung erfolgt etwa im 14. Jh., die umlautlose Form setzt sich erst im 18. Jh. allgemein durch.

Entsprechend nndl. *afhandig*. – EWN1 1 (2003), 105.

Abhang *Sm std.* (15. Jh., aber erst im 17. Jh. gebräuchlich geworden). Das Adjektiv ↗ *abhängig* 'schräg abfallend' ist zunächst häufiger. Zu **abhängen** in der Bedeutung 'geneigt sein'.

↗ *hängen*.

abhängig *Adj std.* (15. Jh., Bedeutung 18. Jh., das Grundwort **abhängen** in der Bedeutung 'abhängig sein' seit dem 16. Jh.). Vermutlich Lehnbedeutung oder Lehnübersetzung zu l. *dependere* (unter Einfluss des Französischen?) und fnhd. *dependieren*. S. ↗ *Abhang* für die ältere Bedeutung.

abhauen *Vsw* 'sich davon machen' *std. stil.* (9. Jh., Bedeutung 20. Jh.). Zu ↗ *hauen* in der nicht mehr üblichen Bedeutung 'sich beeilen', die vermutlich vom Reiten ausgegangen ist: 'auf das Pferd einhauen (mit Sporen und Peitsche), um es zu größerer Schnelligkeit anzutreiben'. Der Ausdruck wird im 20. Jh. in der Soldatensprache allgemein und gelangt von dort aus in die Umgangssprache.

abhold *Adj erw. obs.* (14. Jh.). Aus ↗ *hold* und *ab* '-los, wider-, miss-' wie in ↗ *abgeschmackt*.

äblich *Adj* 'abgewandt, verkehrt (von der linken Seite von Geweben usw.)' *per. arch. reg.* (8. Jh.), mhd. *ebich*, ahd. *abuh*, as. *abuh*. Aus n./wg. **abuha-* *Adj.* 'verkehrt', auch in anord. *ofug*; parallel (mit Ablaut und mit g. *-k-*) ist gt. *ibuks* 'rückwärtsgewandt'. Vergleichbare außergermanische Bildungen sind akslav. *opaky* 'wiederum, entgegengesetzt' und ai. *apāñc-* 'rückwärts gelegen, hinten liegend'. Es handelt sich um parallele Bildungen aus ig. **ap-o/u-* (↗ *aber*), nicht notwendigerweise um Reflexe des gleichen grundsprachlichen Wortes. Der Anlaut des meist nur mundartlichen deutschen Wortes ist auch *h-* (unorganisches *h*), *g-* (Präfix *ge-*) und *n-* (*m-*) (falsche Ablösung). Das Suffix ist schon früh den *i*-haltigen Suffixen angepasst worden und hat deshalb Umlaut bewirkt.

Ebenso ne. *awkward* (aus dem Nordischen entlehnt), nschw. *avig*, nisl. *öfugur*. – EWahd 1 (1988), 33–36; HEIDERMANNS (1993), 93f.

Abitur *Sn std.* (19. Jh.). Zu l. *abiturus* 'einer, der weggehen wird', dem Partizip des Futurs von l. *abire* 'weggehen' wird im Schullatein des 17. Jhs. (über ein *abiturire* 'weggehen wollen') *abituriens* und im 18. Jh. in deutschen Texten **Abiturient** 'einer der weggehen will' gebildet. Für die zuerst 1788 in Preußen einge-

fürte Abschluss-Prüfung bestehen mehrere Bezeichnungen, unter anderem seit dem 18. Jh. **Abiturienten-Examen(-Prüfung)**. Daraus wird im 19. Jh. zunächst die Kurzform **Abiturium** gebildet (in Analogie zu *Physikum* aus l. *examen physicum*); später auch *Abitur*. Also eigentlich 'Prüfung für den, der (von der Schule) weggehen will'. Heute vielfach in der Kurzform *Abi*. Ebenso nndl. *abituriënt*, nschw. *abiturient*. L. *abire* 'weggehen' ist mit l. *ab-* 'von – weg' präfigiertes l. *ire* 'gehen'. Zu Entlehnungen aus dessen Sippe s. *Exitus*. – DF 1 (21995), 13–16.

abkanzeln *Vsw std. stil.* (17. Jh.). Zu *Kanzel*. Zunächst 'von der Kanzel herab öffentlich nennen (nicht notwendigerweise tadelnd)', seit dem 18. Jh. in der verallgemeinerten Bedeutung 'scharf tadeln'. RÖHRICH 1 (1991), 57f.

abkartern (in *abgekartetes Spiel* u.ä.) *Vsw* 'abmachen' *std. phras.* (18. Jh.). Zu *karten* 'Karten spielen', dann speziell 'eine Karte ausspielen'. Dieses vielfach übertragen für 'eine Sache einfädeln, sich etwas zurechtlegen' (weil das Ausspielen einer Karte den weiteren Spielverlauf bestimmt, vgl. etwa *ein guter Schachzug* im übertragenen Sinn); dann mit *ab-* zum Ausdruck des gemeinsamen Einfädelns einer Sache. NIEKERKEN, W. FS Pretzel (1963), 369f. (anders).

Abklatsch *Sm* 'Nachbildung ohne eigenen Wert' *std. stil.* (19. Jh.). In der Druckersprache: 'von Hand hergestellter Bürstenabzug', auch 'Kopie einer Inschrift durch Anpressen von nassem Papier', von da aus übertragen. Zu *klatschen* (*klatsch*) im Sinne von 'geräuschvoll andrücken'. Vgl. frz. *cliché* 'Abklatsch, Abdruck', das von einem entsprechenden nhd. *klitschen*, *Klitsch* übernommen ist (*klitsch*).

Abkommen *Sn std.* (16. Jh., Bedeutung 17. Jh.). Wie älteres **Abkommun** gehört es zu **abkommen** in der Bedeutung 'sich von einer Verpflichtung, einer Schuld, lösen, von einer Schuld wegkommen' und bezeichnet deshalb zunächst Vereinbarungen über Tilgungen und Erstattungen. Im 18. Jh. verschiebt sich bei Verb und Substantiv die Bedeutung über älteres 'sich vergleichen' zu 'übereinkommen' und 'Vertrag, Übereinkommen'.

abkratzen *Vsw* 'sterben' *std. vulg.* (19. Jh.). Eigentlich 'sich mit einem *Kratzfuß* verabschieden'; dann 'sich davonmachen'.

Abkunft *Sf std.* (17. Jh.). Abstraktum zu nicht mehr üblichem *abkommen* 'abstammen'. *kommen*.

Abläss *Sm* 'Erlass der Sündenstrafen' *erw. fach.* (9. Jh.), mhd. *abelāz*, ahd. *ablāz*, mndd. *aflāt n.*, mndl. *aflāte*. Das Verbalabstraktum zu *ablassen* kann neben konkreten Bedeutungen auch die Vergebung im christlichen Sinne als Übersetzung von gr. *ἀφesis*, l. *remissio* (*peccatorum*) meinen. Seit dem 11. Jh. bezeichnet es entsprechend der neuen Ablässlehre als Bedeutungs-

entlehnung aus kirchen-l. *indulgentia f.* den Nachlass der zeitlichen Sündenstrafen (später speziell durch Ableistung guter Werke oder Geldzahlung an kirchliche Einrichtungen). Bei Luther ist das Wort nach niederdeutschem Sprachgebrauch ein Neutrum. Ebenso nndl. *aflaat*. – LM 1 (1980), 43–46; RÖHRICH 1 (1991), 58; EWAhd 1 (1988), 26; EWNI 1 (2003), 106.

Ablativ *Sm* (Kasus zur Markierung der Herkunft, z.B. im Lateinischen) *per. fach.* (15. Jh., Form 18. Jh.). Zunächst in der lateinischen Form *Ablativus* entlehnt, dann endungslos. Aus l. (*cāsus*) *ablātivus* 'der die Trennung ausdrückende Fall', zu l. *ablātus* 'weggetragen, weggebracht', dem PPP von l. *aufferre*, zu l. *ferre* 'tragen' und l. *ab-* 'von – weg'. Ebenso nndl. *ablatief*, ne. *ablative*, nfrz. *ablatif*, nschw. *ablativ*. Zu Entlehnungen aus der Sippe des zugrunde liegenden Partizips *lātum* s. *Prälat*. – LESER, E. ZDW 15 (1914), 53.

ablaufen *Vst* (in der Wendung *jemanden ablaufen lassen* 'eine Abfuhr erteilen') *erw. stil. phras.* (16. Jh.). Ursprünglich aus der Fechtersprache 'so parieren, dass die Klinge des Gegners an der eigenen abgleitet'. Seit dem 17. Jh. übertragen gebraucht. – *Die Uhr/Zeit ist abgelaufen* wurde ursprünglich von der Sanduhr gesagt. Zu *den Rang ablaufen* s. *Rank*. – RÖHRICH 1 (1991), 58.

Ablaut *Sm* (ein Vokalwechsel) *per. fach.* (15. Jh.). Zunächst gebraucht im Sinne von 'misstönend', speziell, um den unregelmäßigen Vokalismus der starken Verben zu kennzeichnen. Dabei ist *ab-* im Sinne von 'abweichend vom Regelmäßigen' zu verstehen. Von J. Grimm 1819 als grammatischer Terminus festgelegt. *Laut*. – SCHOPPE, G. GRM 11 (1923), 184; RGA 1 (1973), 10–13; EWNI 1 (2003), 84.

Ableger *Sm erw. fach.* (18. Jh.). Zu *ablegen*, das in früherer Zeit eine Reihe von Sonderbedeutungen hatte, so auch 'Ausläufer bekommen, absenken' im Gartenbau.

ablehnen *Vsw std.* (16. Jh.). Zu *lehnen*. Zunächst in der systematischen Bedeutung 'etwas Angelehntes wegnehmen' (nie in rein gegenständlicher Bedeutung bezeugt), z.T. von *sich ablehnen*, dann – wohl unter Einfluss von l. *dēclināre* (das aber eher 'ablenken' bedeutet) – 'abwehren, abschlagen'. ÖHMANN, E. NPhM 58 (1958), 1–3.

abluchsen *Vsw* '(mit List) wegnehmen, abschwätzen' *std. stil.* (18. Jh.), ahd. [*ar-*] *liuhhan* (mit Diphthong statt Vokallänge), afr. *lūka*. Ursprünglich niederdeutsches Intensivum zu mndd. *luken* 'ziehen, zupfen', dieses aus wg. **leuk-a-* 'rupfen' auch in ae. *lūcan*, afr. *lūka*, aus ig. **leuǵ-* in ai. *rujāti* 'zerbricht, zerschmettert, zertrümmert', lit. *lāužti* 'brechen, aufbrechen'. Zur Bedeutungsentwicklung vgl. *jemanden rupfen*, zur Form ndd. (Hildesheim) *luckßen* 'saugen (vom Kleinkind)', wobd. (Elsass) *liechsen* 'Hanf raufen'.

JIRLOW (1926), 8; NIEKERKEN, W. FS Pretzel (1963), 369f.

abmarachen *Vswrefl* 'sich abquälen' *per. arch.* (18. Jh.). Ursprünglich nnd. Entstehung dunkel. WEISSBRODT, E. ZDPH 64 (1939), 308 (= jiddisch); WOLF (1985), 31 (= jiddisch); RÖLL, W. AIGK VII, 5 (1986), 60f. (gegen jiddisch).

abmergeln *Vsw* \nearrow *ausgemergelt*.

abmurksen *Vsw std. vulg.* (18. Jh.). Gelegentlich literarisch. Expressive *s*-Bildung zu nnd. *murken* 'töten', dieses aus mnnd. *morken* 'zerdrücken'. Vgl. zum Bedeutungsübergang mhd. *zermürsen*, *zermüschē* 'zerdrücken, ein Tier zertreten'. Vermutlich zu ig. **mera-* 'zerdrücken' in (spät-) anord. *merja* 'zerquetschen', l. *mortārium* 'Mörser', gr. *marainō* 'ich reibe auf, vernichte', ai. *mṛṇāti* 'zermalmt' (lautlich mehrdeutig). Vielleicht als Lautvariante genauer zu vergleichen mit ai. *marcáyati* 'beschädigt, versehrt' (ai. *marká-* m. 'Vernichtung, Tod'), l. *murcus* 'verstümmelt'.

S. auch \nearrow *Murk* und \nearrow *murksen*.

abnorm *Adj* 'ungewöhnlich, unnatürlich' *erw. fremd.* (19. Jh.). Entlehnt aus l. *abnormis* 'von der Regel abweichend' (zu l. *ab-* 'von – weg' und l. *nōrma* 'Regel, Norm'). Dazu seit dem 19. Jh. die neoklassische Erweiterung *abnormal*, wohl durch den Einfluss von *anomal*.

Ebenso nndl. *abnormaal*, ne. *abnormal*, nschw. *abnorm*, nnorw. *abnorm*. – DF 1 (1995), 16f.

abonnieren *Vsw std.* (18. Jh.). Entlehnt aus frz. *s'abonner* bzw. *abonner* (eigentlich 'ausbedingen, festsetzen'), aus afrz. *abosner* 'abgrenzen', zu afrz. *bosne* 'Grenzstein' (später *borne* usw.). Das französische Wort bedeutet unter anderem auch 'etwas im voraus bestellen' und wird speziell in Bezug auf Zeitungen, kulturellen Veranstaltungen usw. verwendet. In diesem Sinn wird es entlehnt. Die ursprüngliche Konstruktion ist *sich bei/auf etwas abonnieren* (frz. *abonner quelqu'un à quelque chose*), dann im Deutschen ohne französisches Vorbild transitiv geworden. Die alte Konstruktion ist heute nur noch in übertragener Bedeutung üblich (*auf den Sieg abonniert* usw.) Konkretum: **Abonnement**; Nomen Agentis: **Abonnent** (Anpassung von frz. *abonné*, zunächst auch *Abonniertes*). Ebenso nndl. *zich abonneren*, nschw. *abonnera*, nnorw. *abonnera*. S. auch \nearrow *borniert*. – SCHIRMER (1911), 4; DF 1 (1995), 17–22; EWN 1 (2003), 84.

Abort¹ *Sm* 'Klosett' *erw. reg.* (16. Jh., Standard 18. Jh.). Hüllwort für älteres \nearrow *Abtritt*, aus \nearrow *ab* und \nearrow *Ort* als 'abgelegener Ort'; schon mnnd. *afort* in dieser Bedeutung. Der Abtritt war ursprünglich ein Ort im Freien; er wurde dann überdacht und war, auch als er in das Wohngebäude einbezogen wurde, zunächst von den Wohnräumen möglichst weit entfernt. Mit Betonung des zweiten Gliedes (außer in der Schweiz) unter dem Einfluss von \nearrow *Abort²* (oder mit verhüllender Entstellung durch Fremdwort-Betonung?).

HWDA 1 (1927), 91–95; RGA 1 (1973), 15–18; HIERSCHKE A (1986), 13; FREY, M.: Der reinliche Bürger (Göttingen 1997).

Abort² *Sm* 'Fehlgeburt' *per. fach.* (14. Jh., Form 17. Jh.). Als medizinisches Fachwort entlehnt aus l. *abortus* 'Fehlgeburt', zunächst in lateinischer Form, dann endungslos. Das lateinische Wort ist ein Abstraktum zu l. *aboriri* 'vergehen, dahinschwinden', speziell (zunächst unpersönlich) 'abgehen', dann auch persönlich 'eine Fehlgeburt haben', aus l. *ab-* 'von – weg' und l. *oriri* 'sich erheben, hervorkommen'. Zu Entlehnungen aus dessen Sippe s. \nearrow *Orient*.

Ebenso nndl. *abortus*, ne. *abortion*, nfrz. *avortement*, nschw. *abort*, nnorw. *abort*. – BIW 1 (1981), 48f.; DF 1 (1995), 22–24; EWN 1 (2003), 84f.

abrackern *Vsw* \nearrow *Racker*.

Abrakadabra *Prkl* (Formelwort) *std.* (16. Jh.). Ein in mehreren Sprachen bezeugtes Zauberwort, zunächst zur Abwehr gegen bestimmte Krankheiten; im Lateinischen seit dem 3. Jh. nachgewiesen. Über die Herkunft sind nur Spekulationen möglich.

Ebenso nndl. *abracadabra*, ne. *abracadabra*, nfrz. *abracadabra*, nschw. *abrakadabra*, nnorw. *abrakadabra*. – HWDA 1 (1927), 95–97; BUCHHOLZ, W. Zeitschrift für Religion und Geistesgeschichte 8 (1956), 257–259; BARB, A. A. FS Deonna (Bruxelles 1957), 67–73; BRANDENSTEIN, W. Studies presented to J. Whatmough (s'Gravenhage 1957), 26f. (Herleitung aus dem Thrakischen 'Schaum und Asche', vielleicht auch 'Nebel und Rauch'); BIW 1 (1981), 51; RÖHRICH 1 (1991), 58f.; DF 1 (1995), 26f.; BIEDERMANN (1998), 17–19; EWN 1 (2003), 85.

Abriss *Sm std.* (16. Jh., Bedeutung 19. Jh.). In der Bedeutung 'kurze Zusammenfassung' bezeugt seit dem 19. Jh. Ursprünglich ein nur in den Umrissen entworfenes Bild, zu (*ab-*)*reißen* in der Bedeutung 'zeichnen'.

\nearrow *reißen*.

abrupt *Adj* 'plötzlich, jäh' *erw. fremd.* (18. Jh.). Entlehnt aus l. *abruptus*, dem PPP. von l. *abrumperē* 'abreißen, losreißen', aus l. *rumpere* (*ruptum*) 'reißen, zerbrechen' und l. *ab-* 'von – weg'.

Ebenso nndl. *abrupt*, ne. *abrupt*, nfrz. *abrupt*, nschw. *abrupt*, nnorw. *abrupt*. Zur germanischen Verwandtschaft s. \nearrow *Raub*. \nearrow *korrump*, \nearrow *Eruption*, \nearrow *Bankrott*, \nearrow *Rotte*, \nearrow *Route*. – BIW 1 (1981), 56; DF 1 (1995), 27f.; EWN 1 (2003), 85.

Absatz *Sm std.* (14. Jh., Bedeutung 17. Jh.). In der Bedeutung 'Teil des Schuhs' seit dem 17. Jh., ausgehend von *Absatz* 'Abschnitt, Unterbrechung', dann 'Stufe, Podest' u.ä. zu *absetzen*.

\nearrow *setzen*.

abschätzig *Adj std.* (15. Jh.). Zu *abschätzen* in der fachsprachlichen Bedeutung 'etwas als minderwertig einstufen und deshalb aus dem Verkehr ziehen (Münzen, Brot u.ä.)'.

\nearrow *Schatz*.

Abschaum *Sm std.* (15. Jh.). Ursprünglich der sich beim Sieden und Schmelzen bildende unreine Schaum, der abgeschöpft wird. Rückgebildet aus *abschäumen* 'den Schaum entfernen' (das Verb wie *abrahenen* zu \nearrow *Rahm¹*, die Rückbildung auch in *Abraum* zu *abräu-*

men). Vor allem übertragen gebraucht und in übertragener Bedeutung auch früher als in der eigentlichen Bedeutung bezeugt.

↗ *Schaum*.

Abscheu *Sm std.* (16. Jh.). Rückbildung aus etwas älterem *abscheuen* Vsw. 'zurückscheuen, sich entsetzen' (heute ersetzt durch das denominal **verabscheuen**). Die Rückbildung zeigt sich im maskulinen Genus, neben dem aber auch das feminine steht. Hierzu das Adjektiv **abscheulich**.

↗ *scheu*. – EWN1 1 (2003), 108.

Abschied *Sm std.* (15. Jh.), fnhd. *abscheid* und (seltener) *abschid* zu fnhd. *abscheiden* 'weggehen' (↗ *scheiden*). Der Vokal des Partizips hat sich hier (im Gegensatz zu *Bescheid*; ↗ *bescheiden*) durchgesetzt. Vom Verbum ist noch das erstarrte Partizip ↗ **abgeschiedenen** 'zurückgezogen' erhalten; vgl. auch die **Abgeschiedenen** 'die Toten' (fnhd. *abscheid* häufig = 'Tod'). Denominal **verabschieden** Vsw.

Ebenso nndl. *afscheid*. – RÖHRICH 1 (1991), 60; EWN1 1 (2003), 107.

Abschlag *Sm std. stil.* (13. Jh., Bedeutung 16. Jh.). In den kaufmännischen Bedeutungen 'Rechnungsabzug, Teilzahlung' seit dem 16. Jh. bezeugt. Zu *abschlagen*, das schon mittelhochdeutsch übertragen für 'verringern' in verschiedenen Anwendungsbereichen gebraucht wird (wenn man Teile von etwas abschlägt, dann wird es kleiner).

↗ *schlagen*.

Abschreibung *Sf erw. fach.* (15. Jh., Bedeutung 19. Jh.). Der heutige technische Sinn aus älteren Bedeutungen von *abschreiben* wie 'tilgen, löschen (aus Dokumenten), abbuchen'.

↗ *schreiben*.

abschüssig *Adj std.* (16. Jh.). Zu **Abschuss** 'Abhang', eigentlich 'Stelle, von der das Wasser schnell abfließen (abschießen) kann'.

↗ *schießen*.

absehen *Vsw* ↗ *Absicht*.

Abseite *Sf* 'Seitenschiff (einer Kirche); Nebenraum unter der Dachschräge' *ndd. per. fach.* (12. Jh.), mhd. *absite*, mndd. *afside* 'Seitengewölbe'. Entlehnt aus kirchen-l. *absida* 'Wölbung, Chorkapelle' zu gr. *apsis* (*apsidos*) 'Gefüge, Gewölbe'. Die Lautform ist angelehnt an ↗ *ab* und ↗ *Seite*; auch die niederdeutsche Bedeutung steht wohl unter dem Einfluss dieses sekundären Anschlusses.

Ebenso nndl. *apsis*, ne. *apse*, *apsis*, nfrz. *abside*, ndn. *apsis*. – EWald 1 (1988), 30–32; BIW 1 (1981), 66f.

abseits *Adv std.* (17. Jh.). Neben *diesseits*, *jenseits* und wie diese ursprünglich ohne -s. Vielleicht in Anlehnung an das ältere *seitab*, sonst unklar. Als Fachausdruck im Fußballsport (auch substantiviert, *n.*) im 20. Jh. übersetzt das Wort ne. *off side*.

RÖHRICH 1 (1991), 61.

Absicht *Sf std.* (16. Jh., Form 17. Jh.). Für älteres *Absehen*, bei dem sich die Bedeutung 'Bestreben, Augenmerk' aus konkretem 'Ziel, Visier' entwickelte. Zu **absehen** 'eine Schusswaffe auf jmd. richten' (daraus es *auf jemanden oder etwas abgesehen haben*). Das baugleiche *absehen von etwas* wohl unter dem Einfluss von lt. *dēspicere* 'verachten, nicht beachten'.

↗ *sehen*. – HWP 1 (1971), 9–12; EWN1 1 (2003), 110.

Absinth *Sm* 'Wermutbranntwein' *per. fach.* (19. Jh.). Entlehnt aus frz. *absinthe f.* (auch 'Wermut'), dieses aus l. *absinthium n.* (und *absinthiatum vinum* 'Wermutwein'), dieses aus gr. *apsinthion n.* 'Wermut' (und *apsinthithēs oīnos* 'Wermutwein'). Die weitere Herkunft ist nicht sicher geklärt (vermutlich aus einer Substratsprache entlehnt).

Ebenso nndl. *absint*, ne. *absinth(e)*, nschw. *absint*, nnorw. *absint*. – BIW 1 (1981), 65f.; NTELOPOULOS, G. A. *Glossologia* 5–6 (1986–1987), 157–179; EWN1 1 (2003), 86.

absolut *Adj* 'unbedingt, vollkommen' *std.* (15. Jh.).

Entlehnt aus l. *absolutus* 'losgelöst, unabhängig, in sich abgeschlossen, vollständig', dem PPP. von l. *absolvere (absolutum)* 'lösen, entlassen, freisprechen, zum Abschluss bringen' (↗ *absolvieren*). Auf die konkreten Verwendungsmöglichkeiten (in Politik, Philosophie usw.) hat auch die französische Entsprechung *absolu* eingewirkt. Zum Begriff der *absoluten Monarchie* gehört die Weiterbildung **Absolutismus**.

Ebenso nndl. *absoluut*, ne. *absolute*, nfrz. *absolu*, nschw. *absolut*, nnorw. *absolutt*. – WEIMANN, K.-H. *DWEB* 2 (1963), 385; HWP 1 (1971), 12–33; BIW 1 (1981), 68–75; VIERHAUS, R.: *Patritotismus* (Göttingen 1987), 63–83; DF 1 (1995), 34–41; EWN1 1 (2003), 86.

absolvieren *Vsw* 'freisprechen, abschließen' *erw. fach.* (13. Jh., 'zu Ende führen', 16. Jh.). Entlehnt aus l. *absolvere*, zu l. *solvere (solutum)* 'lösen' und l. *ab-* 'von – weg'. Der Bedeutungsübergang von 'lösen' zu 'beenden' geht entweder über 'entlassen' oder er bezieht sich auf das Ablösen des Werkstücks aus dem Herstellungsgerät nach der Fertigstellung. Das zugehörige Abstraktum ist **Absolution** (14. Jh.); Nomen Agentis: **Absolvent**; Partizip: ↗ **absolut**.

Ebenso nschw. *absolvera*, nnorw. *absolvere*. Zur Sippe des zugrunde liegenden l. *solvere* gehören außer dem PPP. *absolut* noch das PPP. ↗ *resolut* mit dem Abstraktum *Resolution*. Verwandt ist gr. *lyein* 'lösen', dessen Sippe unter ↗ *Analyse* aufgeführt ist. Zur germanischen Verwandtschaft s. ↗ *verlieren*. – RÖHRICH 1 (1991), 61; DF 1 (1995), 48–54; EWN1 1 (2003), 86.

absorbieren *Vsw* 'aufsaugen' *erw. fremd.* (17. Jh.). Entlehnt aus l. *absorbēre*, zu l. *sorbere* 'schlucken, aufsaugen' und l. *ab-* 'von – weg'. Zunächst in die medizinische Fachsprache entlehnt, dann Verallgemeinerung der Bedeutung im 18. Jh. Heute auch übertragen für 'ganz in Anspruch nehmen'. Abstraktum ist **Absorption**.

Ebenso nndl. *absorberen*, ne. *absorb*, nfrz. *absorber*, nschw. *absorbera*, nnorw. *absorbere*. – BIW 1 (1981), 76f.; DF 1 (1995), 54–58; EWN1 1 (2003), 86.

abspannen *Vsw* ↗ *abspenstig*.

abspeisen *Vsw std. phras.* (16. Jh., Bedeutung 17. Jh.).

Vor allem in *sich (nicht) abspeisen lassen*. Ursprünglich 'jemanden mit einer bestimmten Speise (einem bestimmten Futter) ernähren', dann – vor allem mit *lassen* – verwendet für 'sich (nicht) mit etwas zufriedenen geben'. Vielleicht bezieht sich die Redewendung auf den Brauch, seinem Freier durch das Vorsetzen bestimmter Speisen Annahme oder Ablehnung mitzuteilen.

Ebenso nschw. *avspisa*, nnorw. *avspise*; ↗ *Speise*. – RÖHRICH 1 (1991), 61f.

abspenstig (in *jemandem jemanden abspenstig machen*)

Adj 'abgewandt' *std. phras.* (14. Jh., Form 16. Jh.). Seit dem 16. Jh. für älteres *abspännig* zu *abspanen* (*abspenen*) 'weglocken' aus ahd. *spanan*, as. *spanan* 'locken', spmhd. *abspenen* (*abspanen*) 'weglocken'; die heutige Form gehört zum (s)ti-Abstraktum (ahd.) *spanst* 'Lockung'. Das Verbum aus wg. **span-a-* *Vst.* 'locken', auch in ae. *spanan*, afr. *spونا*, (anord. *spenja* *Vsw.*), ohne klare Vergleichsmöglichkeit. Als Grundwort wird seit frühneuhochdeutscher Zeit **abspannen** 'ausspannen' verstanden, doch beruht dies auf sekundärer Anlehnung.

↗ *Gespenst*.

Abstand *Sm std.* (15. Jh.). In der eigentlichen Bedeutung 'Entfernung' und der übertragenen Bedeutung 'Verzicht' (*Abstand leisten*) Verbalabstraktum zu mhd. *abestān* 'abstehen, entfernt sein; überlassen, verzichten'. Dieses zu ↗ *ab* und ↗ *stehen* bzw. ↗ *Stand*.

abstatten *Vsw std. phras.* (16. Jh.). Meist nur in *einen Besuch abstatten* (oder *Dank abstatten*). Zu mhd. *stāten* 'an seine Stelle bringen, zu etwas verhelfen'; dann auch sehr allgemein 'abfinden, entrichten', zu ↗ *Statt* (und ↗ *ausstatten*, ↗ *erstatten*).

Abstecher *Sm std. phras.* (17. Jh., Bedeutung 18. Jh.). In der niederländischen Seemannssprache gibt es zu nndl. *afsteken* '(ein kleines Beiboot mit Hilfe des Bootshakens vom Schiff) abstoßen' den Ausdruck *een afstekker maken* 'eine kurze Fahrt mit dem Beiboot machen' (nndl. *steken* im Sinn von 'stechen, stoßen, stochern'). Beides ins Deutsche entlehnt, wo das Substantiv im 18. Jh. mit allgemeinerer Bedeutung in die Gemeinsprache gelangt, das Verb schon seit dem 16. Jh., hochdeutsch 17. Jh. Eine entsprechende Bedeutung von ↗ *stechen* liegt vor bei *in See stechen*.

Abstinenz *Sf* 'Enthaltsamkeit' *erw. fach.* (13. Jh., Form 15. Jh.). In lateinischer Form entlehnt aus l. *abstinentia*, einem Abstraktum zu l. *abstinēns* (-*entis*) 'enthaltsam', dem PPräs. von l. *abstinēre* 'sich enthalten', zu l. *tenēre* 'halten, festhalten' und l. *ab-* 'von – weg'; endungslos seit dem 15. Jh. Zunächst kirchlicher und medizinischer Fachausdruck; die Bedeutungsverengung auf alkoholische Getränke erfolgt Mitte des 19. Jhs. unter Einfluss von ne. (*total*) *absti-*

nence. Adjektiv: **abstinent**; Täterbezeichnung:

Abstinenzler (Hybridbildung).

Ebenso ne. *abstinence*, nfrz. *abstinence*. Zu Entlehnungen aus der Sippe des zugrunde liegenden l. *tenēre* 'halten' s. ↗ *Tenor*¹. – WEIMANN, K.-H. DWEB 2 (1963), 385; BIW 1 (1981), 86–94; DF 1 (1995), 58–62; EWN 1 (2003), 86.

abstrakt *Adj std.* (15. Jh.). Entlehnt aus l. *abstractus* (eigentlich 'abgezogen'), dem PPP. von l. *abstrahere* 'abziehen, wegziehen', zu l. *trahere* (*tractum*) 'ziehen, herleiten' und l. *ab-* 'von – weg'. Das Gegensatzpaar *abstrakt* – ↗ *konkret* geht auf den spätrömischen Philosophen Boethius zurück, wobei *abstrakt* das gr. *tà ex aphairéseōs* (Aristoteles) übersetzt; gemeint ist dabei eine für sich allein gedachte Eigenschaft, die aber gar nicht von einem Substrat getrennt auftreten kann und deshalb von ihm 'abgezogen' werden muss. Verbum: **abstrahieren** 'auf das Begriffliche zurückführen'; Abstraktum: **Abstraktion**. Substantivierung: **Abstraktum** 'das Abstrakte, Substantivierung eines Verbs oder Adjektivs ohne Bedeutungsveränderung'.

Ebenso nndl. *abstract*, ne. *abstract*, nfrz. *abstrait*, nschw. *abstrakt*, nisl. *afstrakt*. Zur germanischen Verwandtschaft s. ↗ *tragen*. Zur Sippe von l. *trahere* 'ziehen' gehören als Präfigierungen *attrahieren*, ↗ *subtrahieren*, *extrahieren*, ↗ *kontrahieren* mit ihren Abstrakta ↗ *Attraktion*, *Subtraktion* und den Substantivierungen aus dem Partizip ↗ *Extrakt*, *Kontrakt* – ebenso aus dem Simplex: ↗ *Trakt*; über das Italienische: ↗ *Tratte*, über das Französische aus einem Partizip einer Präfigierung mit l. *prō-*: ↗ *Porträt*. Auf Weiterbildungen aus der Form des Partizips gehen zurück: ↗ *Traktat* und über das Französische ↗ *malträtieren* (zu *tractāre*), ebenfalls aus dem Französischen ↗ *Trasse* (aus **tractiāre*) und (über das Englische) ↗ *trainieren* (**tragināre*). – HWP 1 (1971), 33–66; PFEIFER, W. Philologus 123 (1979), 171f.; LM 1 (1980), 50–60; BIW 1 (1981), 94; DF 1 (1995), 62–74; EWN 1 (2003), 86.

abstrus *Adj* 'absonderlich' *erw. fremd.* (17. Jh.). Entlehnt aus l. *abstrūsus* 'verborgen', dem PPP. von l. *abstrūdere* 'verstecken, verbergen', zu l. *trūdere* (*trūsus*) 'stoßen, drängen' und l. *ab-* 'von – weg'. Die Bedeutungsver schlechterung von 'verborgen' zu 'absonderlich' erst im Deutschen.

Ebenso ne. *abstruse*, nfrz. *abstrus*, nschw. *abstrus*. Zur germanischen Verwandtschaft s. ↗ *verdriffen*. – BIW 1 (1981), 95; DF 1 (1995), 74.

absurd *Adj* 'widersinnig' *std.* (16. Jh.). Entlehnt aus l. *absurdus* (eigentlich 'misstönend'), das zu einem lautmalerischen l. *susurrus* 'Zischen' gestellt wird. Früher vor allem üblich in der Sprache von Philosophie und Logik (vgl. *ad absurdum führen*). Abstraktum: **Absurdität**.

Ebenso nndl. *absurd*, ne. *absurd*, nfrz. *absurde*, nschw. *absurd*, nnorw. *absurd*. Zur germanischen Verwandtschaft s. ↗ *schwirren*. – HWP 1 (1971), 66f.; JONES, W. J. SN 51 (1979), 247f.; LM 1 (1980), 60; BIW 1 (1981), 99–101; RÖHRICH 1 (1991), 65f.; DF 1 (1995), 75–78; EWN 1 (2003), 87.

Abszess *Sm* 'eitrige Geschwulst' *per. fach.* (16. Jh.). Entlehnt aus l. *abscessus* (eigentlich 'Weggang, Abson-

derung'), zu l. *abscedere* 'weggehen, entweichen, sich entfernen', zu l. *cedere* (*cessum*) 'weichen' und l. *ab-* 'von – weg'. Gemeint ist die Absonderung des Eiters. Ebenso nndl. *abces*, ne. *abscess*, nfrz. *abcès*, nschw. *abscess*, nnorw. *abscess*. Zur Sippe des zugrunde liegenden lateinischen Verbs *cedere* 'weichen' gehören als *tu*-Stämme die Präfigierungen: *Abszess*, *Exzess*, *Prozess* und als zugehörige Adjektivbildung *sukzessiv*. Abstraktbildungen sind *Konzession*, *Prozession*, *Rezession*, *Sezession*; von anderer Bildungsweise, zusammengerückt mit der Negation, l. *necesse* 'notwendig', übernommen über das Französische in *Necessaire*; als französische Bildung *Prozedur*. Zu einem Partizip des Präsens *Präzedenzfall*; und zu einer Adjektivbildung aus dem PPP, über das Französische: *Accessoires*. – BIW 1 (1981), 57; DF 1 (1995), 78f.; EWN1 1 (2003), 83.

Abszisse *Sf* 'auf der X-Achse eines Koordinatensystems abgetragene erste Koordinate eines Punktes', auch 'X-Achse eines Koordinatensystems' (kurz für **Abszissenachse**) *per. fach.* (18. Jh.). Entlehnt aus neokl. (*linea*) *abscissa* 'die Abgeschnittene (Linie)', zu l. *abscindere* 'abspalten, trennen', aus l. *scindere* (*scis-sum*) 'zerreißen, spalten' und l. *ab-* 'von – weg'. Gemeint sind zunächst Abschnitte in einem Koordinatensystem, die sich durch eine Gerade schneidende Parallelen ergeben, vor allem bei der Beschreibung von Kegelschnitten. Die Terminologie ist aber bis ins 19. Jh. auch im Lateinischen uneinheitlich. L. *abscissa* erscheint erst seit dem 17. Jh. und wird seit Leibniz (1675) als Fachwort anerkannt. Nach ihm setzt sich eine einheitliche Terminologie für das Koordinatensystem durch.

Ebenso nndl. *abscis*, ne. *abscissa*, nfrz. *abscisse*, nschw. *abskissa*, nnorw. *abscisse*. Zur germanischen Verwandtschaft s. *scheiden*. – SCHIRMER (1912), 1; TROPFKE, J.: Geschichte der Elementar-Mathematik VI (1924), 92–95, 116–119.

Abt *Sm* 'Vorsteher eines Mönchsklosters' *std.* (9. Jh.), mhd. *abbet*, ahd. *abbat*, mndl. *apt*, *abt*. Aus kirchen-l. *abbās*, Akk. *abbātem*; dieses aus ntl.-gr. *abbās*; dieses aus aram. *abbā* 'Vater' (ursprünglich Lallwort), zunächst entlehnt als Anrede für Gott im Gebet, dann seit dem 4. Jh. als Anrede und Titel angesehener Mönche gebraucht; im 7./8. Jh. vor allem durch die Benediktiner verbreitet. Frühe Entlehnung auch in afr. *abbed*, *ebbede*; ae. *abbad*, ne. *abbot*. Aus dem Altenglischen weiterentlehnt nschw. *abbot* und nisl. (anord.) *ábóti* (umgedeutet zu 'Verbesserer', zu der Sippe von *büßen*). Hierzu **Abtei**, mhd. *abbeteie*, ahd. *abbateia* aus kirchen-l. *abbātia* (ahd. *abbateia* zeigt eine frühe Entlehnungsform des Suffixes, später an das aus dem Französischen kommende *-ie* angeglichen); und **Äbtissin**, mhd. *eppetisse*, ahd. *abbatissa* aus kirchen-l. *abbātissa*. Die pleonastische Erweiterung mit *-in*' (wie in *Prinzessin*, *Diakonissin*) seit dem 15. Jh.

Ebenso nndl. *abt*, ne. *abbot*, nfrz. *abbé*, nschw. *abbot*, nisl. *ábóti*. – EWahd 1 (1988), 19–23; LM 1 (1980), 60–63; BIW 1 (1981), 18f.; EWN1 1 (2003), 87.

Abteil *Sn std.* (14. Jh., Bedeutung 19. Jh.). Von Sarrazin 1886 als Ersatzwort für *Coupé* vorgeschlagen, und zwar als Maskulinum (wohl im Rückgriff auf älteres *Abteil m./n.* 'Anteil, Apanage', bezeugt seit dem 14. Jh., vor allem norddeutsch; es handelt sich dabei um eine Rückbildung aus **abteilen**, parallel zu dem Abstraktum *Abteilung*). Das Wort wird durch den offiziellen Gebrauch in Deutschland (mindestens zunächst nicht in der Schweiz und in Österreich) durchgesetzt, übernimmt aber von *Coupé* das neutrale Genus (und meistens die Betonung auf der zweiten Silbe).

abträglich *Adj* 'schädlich' *std. phras.* (13. Jh., Bedeutung 16. Jh.). Fast nur in *einer Sache abträglich sein*. In der heutigen Bedeutung seit dem 16. Jh. zu *Abtrag* 'Beeinträchtigung, Schädigung'; dieses zu *abtragen*, das zunächst 'wegtragen, stehlen, unterschlagen', dann allgemein 'schädigen, zum Nachteil gereichen' bedeutet. Frühere Belege für das Adjektiv gehen von anderen Bedeutungen des Verbs aus ('tilgend, entschädigend').

tragen.

abtreiben *Vst* 'eine Schwangerschaft abbrechen' *std.* (12. Jh., Bedeutung 16. Jh.). Zu den verschiedenen älteren Bedeutungen des Verbs ('vertreiben, hindern, fortnehmen, wegschwemmen') gehört auch 'absondern, ausscheiden', etwa von Metallen, und parallel hierzu 'eine Schwangerschaft abbrechen, einen Fötus ausscheiden', auch 'Gallensteine usw. ausscheiden'.

treiben.

Abtritt *Sm* 'Klosett' *per. arch.* (16. Jh.). Eigentlich 'Weggang, abgelegener Ort' zu *abtreten* in der Bedeutung 'weggehen'. Neuer *austreten*. Ältere Bedeutungen des Wortes ('Weggang, Rücktritt, Abfall', seit dem 14. Jh.) sind wegen dieser 'negativen' Bedeutung des Wortes später vermieden worden.

Vgl. *Abort*, *treten*. – LM 1 (1980), 65f.

abtrünnig *Adj erw. obs.* (9. Jh.), mhd. *abetrünnec*, ahd. *ab(a)trunnig*. Neben mhd. *abetrünne*, ahd. *abtrunni*, aus dem es wohl umgebildet ist. Dieses ist vermutlich Adjektivbildung oder Nomen Agentis mit der Bedeutung 'Weggelaufener, Überläufer'. Bildungstyp unklar. Das Grundwort wird unter *entrinnen* behandelt.

HEIDERMANNS (1993), 605f.

abwegig *Adj std. stil.* (15. Jh.). Zu *Abweg* 'Irrweg' (auch 'Seitenweg') neben adverbialem *ab weg* 'neben dem Weg, beiseite' (*Weg*), also 'irrig' (auch 'abliegend, umständlich').

abwesend *AdjPP std.* (9. Jh., Form 15. Jh.). Notker (um 1000) übersetzt l. *abesse* 'fern sein, fehlen' mit ahd. *abawesen*. Während die finiten Formen keine große Rolle spielen, werden im Laufe der Zeit die Nominalformen wichtig: Seit dem 14. Jh. *abewesen*, im

16. Jh. zu **Abwesenheit** verdeutlicht (vgl. zur Bildung *Unwissenheit, Wohlhabenheit*); im 15. Jh. zunächst nnd. *afwesend*, bald darauf auch oberdeutsch.

↗ *Wesen*, ↗ *Anwesen*, ↗ *anwesen*. – RÖHRICH 1 (1991), 63. Vgl. nndl. *afwezīg*. EWN1 1 (2003), 110.

abzapfen *Vsw* 'durch Wegnehmen eines Zapfens auslaufen lassen' *std.* (16. Jh.). Von Anfang an übertragen gebraucht (*Blut, Geld abzapfen*); ↗ *Zapfen*.

abzocken *Vsw*. 'jemanden (betrügerisch) um sein Geld bringen, jemanden ausnehmen' *per. grupp.* (20. Jh.). Aus *ab-* und *zocken* 'Glücksspiele machen', hier bezogen auf betrügerische Geschicklichkeitsspiele. Die Bedeutung ist dann verallgemeinert worden zu 'jemanden ausnehmen'. Wie bei *abgefeimt, ausgekocht* usw. wird das passive Partizip auch zur Bezeichnung der aktiven Fähigkeit benützt und bedeutet in der Jugendsprache 'taktisch geschickt, kühl abwägend'.

Neuer Wortschatz (2004), 1.

abzwicken *Vsw* ↗ *zwicken*.

Accessoires (Aussprache überwiegend [asesoár], vermutlich durch den Einfluss von ↗ *Necessaire*) *Spl erw. fremd.* (19. Jh.). Entlehnt aus frz. *accessoires*, zu frz. *accessoire* 'zusätzlich'. Dieses aus ml. *accessorius* 'zusätzlich', zu l. *accessus*, dem PPP. von l. *accēdere* 'hinzukommen', aus l. *cēdere* (*cessum*) 'gehen, treten' und l. *ad-* 'hinzu'; als Wort der Mode seit dem 20. Jh. Zur Sippe des zugrunde liegenden l. *cēdere* s.

↗ *Abszess*.

Ebenso nndl. *accessoires*, ne. *accessories*, nschw. *accessorär*. – DF 1 (1995), 82–84; EWN1 1 (2003), 88f.

ach *Interj std.* (10. Jh.), mhd. *ach*, ahd. *ah*, mndd. *ach*, mndl. *ach*, nndl. *ach* 'ach'. auch nschw. *ack*, ndn. *ak*. Unklar ist der Zusammenhang mit ähnlichen Interjektionen außergeermanischer Sprachen, vor allem lit. *àk* 'ach' und air. *uch, och, ach* 'ach, weh', und mit dem starken Verb ae. *acan* 'schmerzen' (ne. *ache* 'Schmerz, schmerzen'). Schon in frühmittelhochdeutscher Zeit auch substantiviert, heute z.B. noch in **mit Ach und Krach** (ursprünglich 'mit Ächzen und Krächzen', dann auf eine Situation bezogen, in der dies auftritt, 'mit knapper Not').

↗ *ächzen*. – SCHWENTNER (1924), 17f.; EWald 1 (1988), 98f.; RÖHRICH 1 (1991), 63; EWN1 1 (2003), 91.

Ach(e) *Sf* 'Wasserlauf' *per. arch.* (8. Jh.), mhd. *ache*, ahd. *aha*, as. *aha*. Aus g. **ahwōf* 'Wasserlauf', auch in afr. *ā, ē*, ae. *ēa*, anord. *á, ô*, gt. *ahva*; dieses aus ig. (weur.) **ak"ā* (oder eher **ak"ā*) 'Wasser, fließendes Wasser', auch in l. *aqua*. Vielleicht hierzu als Denominative: heth. *ekuzi* 'bekommt Wasser, trinkt', toch. AB *yok-* 'trinken'. Das Wort ist seit mittelhochdeutscher Zeit nur noch mundartlich und (häufig) in Namen bezeugt, gelegentlich wiederbelebt.

Ebenso nschw. *å*, nisl. *á*. S. ↗ *Au* und die Bildungen auf *Aqua-*. – DARMS (1978), 25–33; EWald 1 (1988), 99–103; BADER, F. FS Polomé 2 (1992), 380–405; EWN1 1 (2003), 65.

Achat *Sm* (Halbedelstein) *per. fach.* (12. Jh., Form 15. Jh.). In lateinischer Form entlehnt aus l. *achātēs*, dieses aus gr. *achātēs*; endungslos seit dem 15. Jh. Die weitere Herkunft ist nicht sicher geklärt. Eine ältere Entlehnungsform ist *agat* (12. Jh.).

Ebenso nndl. *agaat*, ne. *agate*, nfrz. *agate*, nschw. *agat*, nnorw. *agat*. – LÜSCHEN (1979), 163f.; EWald 1 (1988), 87; EWN1 1 (2003), 110.

Achel *Sf* 'Granne, Abfall (von Flachs und Hanf)' *per. arch.* (15. Jh.). In seiner späten Bezeugung als niederdeutsche Aussprache von *agel* gleicher Bedeutung erklärbar. Allerdings ist ahd. einmal eine Variante *ahil* zu *ahir* (↗ *Ähre*) bezeugt, so dass eine alte, nicht literarisch gewordene Form nicht auszuschließen ist. Vorauszusetzen ist auf jeden Fall wg. **agilō(n)-f*. 'Granne' in ae. *egl(e)*, nnd. *agel, egel*, wozu die althochdeutsche Form (wenn sie echt ist) eine Form ohne grammatischen Wechsel und evtl. der Suffixform *-ula-* wäre. Dieses ist eine *l*-Ableitung zu ig. **ak-* 'spitzig', wie etwa auch l. *aculeus* 'Stachel', bulg. *osil* 'Granne' (akslv. *osla* 'Schleifstein'), ohne dass eine gemeinsame Vorform vorausliegen muss.

Ebenso ne. *aii*; ↗ *Ähre*. – EWald 1 (1988), 105–107; BIW 1 (1981), 294 (zu l. *acus* 'Spren').

acheln *Vsw* 'essen' *per. grupp.* (16. Jh.). Das Wort war in den Hausierersprachen geläufig. Aus rotw. *acheln*, zu wjidd. *achlen* 'essen', dieses aus hebr. 'ākal 'essen'.

KÜPPER 1 (1955), 37; WOLF (1985), 32.

Achillesferse *Sf* 'schwacher Punkt' *std. bildg.* (19. Jh.). Nach der griechischen Sage war der Held *Achill(-eus, -es)* nur an einer Stelle seines Körpers, nämlich der Ferse, verwundbar (weil ihn seine Mutter als Kind an der Ferse gehalten hatte, als sie ihn durch Eintauchen in das Wasser des Styx unverwundbar machen wollte).

Ebenso nndl. *achilleshiel*, ne. *Achilles' heel*, nschw. *akilleshāl*, nnorw. *akilleshæl*. – DF 1 (1995), 84f.; RÖHRICH 1 (1991), 63f.; EWN1 1 (2003), 91.

Achse *Sf std.* (9. Jh., vorausgesetzt schon im 8. Jh.), mhd. *ahse*, ahd. *ahsa*, as. *ahsa*. Aus wg. **ahsōf*. 'Achse', auch in ae. *eax*; daneben die *l*-Bildung **ahsula-* (o.ä.) in anord. *ǫxull*; in Gotischen ist ein Wort dieser Bedeutung nicht bezeugt. Außergeermanisch ist das Wort gut vergleichbar, zeigt aber auch dort keinen einheitlichen morphologischen Bau. Am weitesten verbreitet ist ig. (eur.) **ákisi-* in l. *axis m.*, lit. *ašis*, aruss. *osi* in gleicher Bedeutung; daneben **ákso-* in ai. *ákṣa-*; **ákson* in gr. *áxōn*, myk. *a-ko-so-ne*; eine (morphologisch nicht ausreichend klare) *l*-Bildung auch in kymr. *echel*. Lautlich und semantisch verwandt sind die Wörter für 'Achsel'. Die Bildungsverschiedenheit der Wörter weist zurück auf ***aks*, das eine endungslose (etwa lokativische) Bildung zu einem *s*-Stamm ***aġes-* oder ***akes-* sein kann. In Frage kommt vor allem ein Anschluss an ***ak(es)-* 'Spitze, Granne' (vgl. dazu ↗ *Ecke* und ↗ *Horn*), wenn die

Achse als Spitze aufgefasst wurde, an der das Rad aufgehängt wird; als mögliche Weiterbildung ***[a]ker-/t-* ist zu beachten l. *cardo*, ae. *heorr*, anord. *hjarri* 'Türangel' (das anlautende *s-* von ahd. *scerdo*, *scerdar* 'Türangel' müsste dann, falls zugehörig, sekundär sein). Bereits alte Anwendungsbereiche sind 'Radachse', 'Achsel' und wohl auch 'Zentrum des Sternenhimmels, Erdachse'.

Ebenso nndl. *as*, nschw. *axel* (morphologisch abweichend), nisl. *öxull* (morphologisch abweichend), ne. *axle* (aus dem Nordischen entlehnt); *⁊ Achsel*. – REICHEL, H. WS 12 (1929), 112–114; DARMS (1978), 143–157; LM 1 (1980), 78; HAMP, E. P. ZVS 95 (1981), 81–83; EWald 1 (1988), 113f.; RÖHRICH 1 (1991), 64; EWN1 1 (2003), 168.

Achsel *Sf std.* (8. Jh.), mhd. *ahsel*, ahd. *ahsala*, as. *ahsla*. Aus g. **ahslō f.* 'Achsel', auf das auch anord. *oxl* (femininer *i*-Stamm) und ae. *eaxel*, afr. *axle* zurückführen können; im Gotischen ist ein Wort dieser Bedeutung nicht bezeugt (nur gt. *amsa* 'Schulter'). Die in diese Sippe einzuordnenden Zugehörigkeitsbildungen mit Vriddhi gehen von einer Form ohne *l* aus: ahd. *uohasa* (u.a.), mhd. *uohse*; ae. *ōcusta* (u.a.), anord. *ōst* 'Achselhöhle', selten auch 'Fittich', anord. 'Halsgrube'. Danach zu schließen bekam die vorauszusetzende ig. Form ***aks* 'Achse' (*⁊ Achse*) im Germanischen und Lateinischen eine *l*-Bildung, die auf die Bezeichnung der Achsel spezialisiert wurde: neben dem angeführten g. **ahslō* ist zu nennen l. *āla* 'Flügel' (aus **akslā*) und das Diminutiv l. *axilla* 'Achselhöhle'. Im Nordischen hat die *l*-Bildung das Grundwort in der Bedeutung 'Achse' verdrängt; der Unterschied zwischen anord. *oxull* und anord. *oxl* dürfte darauf beruhen, dass die Körperteilbezeichnung auf eine Dualform zurückgeht. Im Germanischen gab es für die Bedeutung 'Achsel' und weiteres auch eine Zugehörigkeitsbildung mit Vriddhi. Entsprechende Körperteilbezeichnungen außerhalb des Germanischen und Lateinischen sind ai. *ákṣa-*, das außer 'Achse' auch 'Schlüsselbein' (gewissermaßen die Fortsetzung des Achselgelenks, vgl. fnhd. *achsel-bein* entsprechender Bedeutung) bedeutet, entsprechend wohl auch das avest. Hapax *aša-* (kaum 'Achsel', wie meist aus etymologischen Erwägungen angesetzt wird); und arm. *anowt* 'Achselgrube' (morphologisch unklare Zugehörigkeitsbildung); vielleicht auch air. *aís* 'Rücken' (wenn ursprünglich 'Achsel'). Da die Herleitung des Wortes *Achse* aus 'Spitze' nur für die Radachse, nicht aber für die Achsel zutrifft, hat hier die technische Bezeichnung das Wort für einen Körperteil geliefert (s. zu dieser Frage auch *⁊ Nabe* und *⁊ Nabel*).

Ebenso nschw. *axel*, nisl. *öxl*, nndl. *oksel* 'Achselgrube' (lautlich von außerhalb beeinflusst). – REICHEL, H. WS 12 (1929), 112–114; DARMS (1978), 143–157; LM 1 (1980), 78; HAMP, E. P. ZVS 95 (1981), 81–83; EWald 1 (1988), 113f.; RÖHRICH 1 (1991), 64.

acht *AdjNum std.* (8. Jh.), mhd. *ah̄t*, ahd. *ah̄to*, as. *ah̄to*. Aus g. **ah̄tau*, auch in gt. *ah̄tau*, anord. *átta*, ae. *eah̄ta*, afr. *ach̄ta*; dieses aus ig. **ok̄tōu* 'acht' in ai. *aṣṭáu*, lit. *aštuoni*, gr. *oktō*, l. *octō*, air. *ocht*; akslav. *osmī* ist sekundär umgeformt. Der auffällige Wortausgang lässt sich als Dualform erklären; das zugrunde liegende Wort müsste dann eine Bedeutung wie gr. *palastē* '(Handfläche), Breite von vier Fingern', avest. *āstay-* 'kleines Längenmaß' (avest. *uz-āstay-* 'Länge von 8 Fingerbreiten') gehabt haben. Diese Wörter könnten zugleich das gesuchte Grundwort enthalten (avest. *āstay-* und eventuell der zweite Bestandteil von gr. *palastē*); andere Versuche knüpfen an das Zahlwort *⁊ vier* (ig. **k̄^wetwōr*) an oder an eine Wurzel ig. **ok̄-* 'spitzig' (mit einer Bedeutung 'Spitzenreihe', nämlich der 4 Finger der ausgestreckten Hand), s. zu dieser Wurzel unter *⁊ Ecke*. – Die Ordnungszahl (**der**) **achte** zeigte ursprünglich eine Silbe mehr: mhd. *ah̄tede*, ahd. *ah̄todo*, as. *ah̄tōdo*, vgl. gt. *ah̄tuda*. Diese dreisilbige Form ist seit mittelhochdeutscher Zeit verkürzt worden; die Langform stirbt im 16. Jh. aus.

Ebenso nndl. *acht*, ne. *eight*, nschw. *átta*, nisl. *átta*; *⁊ Oktober*. Zu *Achtel* s. *⁊ Teil*, zu *achtzig* s. *⁊ -zig*. – MULLER, F. IF 44 (1926), 137f.; GÜNTERT, H. WS 11 (1928), 142; HENNING, W. B. TPhS (1948), 69; EBBINGHAUS, E. A. BGDSL 72 (1950), 319f.; ROSENFELD, H.-F. WZUG 6 (1956/57), 208; BAILEY, H. W. *Asia maior*. A British Journal of Far Eastern Studies 7 (1959), 23; SZEMERÉNYI, O.: Studies in the Indo-European System of Numerals (Heidelberg 1960), 173; SHIELDS, K. Diachronica 2 (1985), 189–200, bes. 192f.; MEYER/SUNTRUP (1987), 565–580; EWald 1 (1988), 121–124; SCHMID, W. P.: Wort und Zahl (Mainz 1989); ROSS/BERNS (1992), 588f., 601f., 618f.; EWN1 1 (2003), 91.

Acht! *Sf* 'Friedlosigkeit' *erw. obs.* (11. Jh., *ächten* 8. Jh.), mhd. *āht*, *æhte*, ahd. *āhta*, mnl. *achte*. Aus wg. **āhtō f.* (älter **anh̄tō*) 'Friedlosigkeit' auch in ae. *ōht*, afr. *acht(e)*. Dazu das Verbum *ächten*, mhd. *ah̄ten*, *æhten*, ahd. *āhten*, as. *āhtian*, ae. *æhtan*, afr. *ach̄ta*, *ech̄ta*. Die Acht (Friedlosigkeit) wurde von einem weltlichen Gericht verhängt. Der so Verurteilte konnte straflos getötet werden. Im Mittelalter steht neben der weltlichen *Acht* der kirchliche *⁊ Bann* (vgl. *in Acht und Bann tun*). Außergermanisch kann das Wort mit einer Reihe von lautlich und semantisch ähnlichen Wörtern verglichen werden, doch ist der Zusammenhang in allen Einzelfällen unsicher und unklar. Vgl. einerseits air. *écht* (aus **anktu-*) 'Mord, Totschlag', auch 'Erschlagener', wobei das Wort auch antizipatorisch gebraucht werden kann, und heth. *henkan* 'Seuche, Tod' (ig. **henk-*), andererseits gr. *anánkē*, air. *éicen*, kymr. *angen* 'Zwang, Notwendigkeit', l. *nesse* 'notwendig'.

Ebenso nndl. *acht*. – POLOMÉ, E. RBPhM 30 (1952), 462f.; ÖHMANN, E. NPhM 66 (1965), 517–519; LM 1 (1980), 79–81; EWald 1 (1988), 118–120; RÖHRICH 1 (1991), 65; VON KÜNSSBERG, E.: Acht (Weimar 1910; zur Sache); DRW I (1914–1932), 361–370 (zur Sache); EWN1 1 (2003), 91f.

Acht² (in 'sich in Acht nehmen, außer Acht lassen' usw.) *Sf* 'Obacht' *std. alt. phras.* (9. Jh.), mhd. *ah(t)e*, ahd. *ah(t)a*. Aus wg. **ah(t)ō* f. 'Beachtung' (u.ä.), auch in ae. *eah(t)*, afr. *achte*. Hierzu das Verbum **achten** 'beachten', mhd. *achten*, ahd. *ah(t)ōn*, as. *ah(t)ōn*, afr. *ach(t)ia*, ae. *eah(t)ian*. Hierzu vielleicht ohne Dentalerweiterung gt. *aha* 'Sinn, Verstand', gt. *ahjan* 'meinen'. Wegen der wenig prägnanten Lautform ist die weitere Herkunft unklar: Für die *t*-Bildungen könnte ein Anschluss an die Sonderbedeutung 'wiegen, (er)wägen' bei der Wurzel ig. **ag-* 'bewegen, treiben' erwogen werden (z.B. l. *exigere* u.a. 'abwägen, erwägen, prüfen', gr. *áxios* aus **akti-o-* 'wert, würdig'), doch müssten dann die Bildungen ohne *-t-* abgetrennt werden. Ein möglicher Anschluss ist auch ig. **ak-* 'scharf, spitzig' (↗*Ecke*) mit übertragener Bedeutung. Zu der Bedeutung '(hoch) achten' passt an sich gr. *óknos m.* 'Zögern, Scheu' semantisch sehr gut, doch stimmt das nicht zum sonstigen Bedeutungsumfang der germanischen Wörter. Ein sekundärer Zusammenfall von (ig.) **ak-* 'spitzig, scharfsinnig' und (ig.) **ok-* 'scheuen' kann dabei erwogen werden.

Ebenso nndl. *acht*; ↗*Achtung*, ↗*Obacht*. – ÖHMANN, E. NPhM 66 (1965), 517–519; EWahd 1 (1988), 116–118; EWN 1 (2003), 91.

achten *Vsw* ↗*Acht²*.

ächten *Vsw* ↗*Acht¹*.

achter *Adv* 'hinter' *per. nnd.* (10. Jh., Standard 18. Jh.), mndd. *achter*, mndl. *achter*, nndl. *achter*. Niederdeutsch für *after*, seit dem 18. Jh. auch in hochdeutschen Texten.

↗*After*, ↗*aber*. – EWN 1 (2003), 92.

Achtung *Sf std.* (9. Jh.), mhd. *ah(t)unge*, ahd. *ah(t)unga*, mndd. *ach(t)unge*, andfrk. *ah(t)inga*, mndl. *ach(t)unge*. Verbalabstraktum zu ↗*achten*, das dessen Grundwort ↗*Acht²* abgelöst hat.

BAYER, H. WW 28 (1978), 401–422; EWahd 1 (1988), 128.

ächzen *Vsw std.* (14. Jh.), mhd. *achzen*, *echzen*. Abgeleitet von ↗*ach* mit dem Suffix *-z(en)*, also eigentlich 'ach sagen, stöhnen'.

Acker *Sm std.* (8. Jh.), mhd. *acker*, ahd. *ackar*, as. *ackar*. Aus g. **akraz* 'Acker', auch in gt. *akrs*, anord. *akr*, ae. *æcer*, afr. *ekker*, westgermanisch mit Geminat des *k* vor *r*; aus ig. **ágros m.* 'Feld' in ai. *ájra-* 'Fläche, Ebene', gr. *agrós* 'Feld, Land', l. *ager* 'Feld, flaches Land'. Das Wort wird normalerweise als *ro-*Ableitung zu **ag-* 'treiben, lenken' gestellt, unter der Voraussetzung, dass die Ausgangsbedeutung 'Weide' war (vgl. ↗*Trift* zu ↗*treiben*), die sich dann zu 'Acker' entwickelte. Sachlich und semantisch ist diese Annahme unbefriedigend. Der Versuch von TRIER, von einem *r/n*-Stamm **ager/n-* 'umhegter Platz' (in gr. *agón* 'gehegter Kampfplatz' und gr. *agorá* f. 'Versammlungsort') auszugehen, liegt semantisch näher, ist aber nicht ausreichend gesichert. Vermutlich ist mit stärkeren Bedeutungsentwicklungen zu rechnen: Das

zugrunde liegende Verb ig. **ag-* bedeutete wohl ursprünglich 'sammeln' und hatte ein Abstraktum ig. **ager-* 'das Sammeln' (vgl. gr. *ageíro* 'versammle', gr. *agréō* 'greife'); hierzu ig. **ágr-ó-s m.* 'Ort, wo das Sammeln stattfindet', wozu weiter ig. **ágro-no-* 'Sammelfrucht' (↗*Ecker*) und gr. *ágrios* 'wild wachsend, wild'. Sekundär ist die Bedeutung des Verbs zu 'Tiere sammeln, treiben, jagen' weiterentwickelt worden, die Bedeutung von ig. **ágros* zu 'Ort, wo gesammelt, geerntet wird', von da aus zu 'Acker'.

Ebenso nndl. *akker*, ne. *acre*, nschw. *åker*, nisl. *akur*. Zu den Entsprechungen in Entlehnungen s. ↗*agrar* und ↗*Agronom*. – REICHELT, H. ZVS 46 (1914), 309–311; FRÄNKEL, H. Gnomon 4 (1928), 566 f.; UNGNAD, A. Language 13 (1937), 142–145; TRIER, J. BGDSL 67 (1944), 126; CHANTRAINE, P.: Etudes sur le vocabulaire grec (Paris 1956), 33–40; MEHL, E. MS 71 (1961), 375 f.; BIW 2 (1984), 125–130 (*ager*); ANTTILA, R. SUSA 80 (1986), 15–27; EWahd 1 (1988), 40–42; EWN 1 (2003), 116.

Ackermännchen *Sn* 'Bachstelze' *per. md. nnd.* (16. Jh.). Der Vogel heißt danach, dass er im Frühjahr dem Pflug folgt, um Nahrung zu finden.

ad- *Präfix* (bei Verben mit der Bedeutung 'hinzu') *per. bildg.* (–). Sekundär erscheint das Präfix auch in verbalen Adjektiven und Substantiven. Es wird in lateinischen und romanischen Wörtern entlehnt, ist vielfach analysierbar, aber sehr selten produktiv. Es geht auf funktional entsprechendes l. *ad-* zurück und erscheint in verschiedenen Assimilationsformen: Als *a-* vor *sc*, *sp*, *st* (z.B. ↗*Aspirant*; es gibt aber auch Fälle ohne Angleichung, z.B. *Adstringens*); als *ac-* vor *c* (vgl. ↗*Accessoires*), in den romanischen Sprachen auch vor *qu-*, wo aber in der Regel im Deutschen *ak-* auftritt (z.B. ↗*akkurat*, ↗*akzeptieren*, *Akquisition*); als *af-* vor *f* (z.B. ↗*Affix*); als *ag-* vor *g* (z.B. *Agglutination*); als *al-* vor *l* (z.B. ↗*Allianz*); als *an-* vor *n* (z.B. ↗*Annonce*); als *ap-* vor *p* (z.B. ↗*appellieren*); als *ar-* vor *r* (z.B. ↗*Arrest*, es gibt aber Ausnahmen); als *as-* vor *s* (z.B. ↗*asoziiieren*, ohne Angleichung neo-kl. *Adsorption*); als *at-* vor *t* (z.B. ↗*Attraktion*). In Neubildungen nur selten und in der Regel ohne Assimilation (etwa ↗*Adrenalin*, *Adstringens*).

COTTEZ (1980), 8; SCHMIDT (1996), 71 f.; EWN 1 (2003), 96.

adagio *Adj* 'langsam' (Musiktempo) *per. fach.* (17. Jh.). Entlehnt aus it. *adagio*; die Substantivierung mit der Bedeutung 'langsamer Satz' im 18. Jh. It. *adagio* aus *ad agio* 'mit Gemächlichkeit, gemächlich' zu it. *agio* 'Gemächlichkeit, Ruhe usw.'; dieses aus l. *adiacens* 'naheliegend, bequem' zu l. *iacēre* 'liegen' ('umliegend' = 'mit Spielraum').

Ebenso nndl. *adagio*, ne. *adagio*, nfrz. *adagio*, nschw. *adagio*, nnorw. *adagio*. – DF 1 (21995), 88–90.

Adam *Sm erw. grupp.* (12. Jh., als Appellativ). In der Bibel Name des ersten Menschen, zugleich hebräisches Wort für 'Mensch, Mann' (hebr. *ʾādām*). Seit dem 12. Jh. verschiedene Wortverwendungen, die meist unmittelbar von Bibelstellen abhängen: *der alte*

Adam nach Röm. 6,6; *den alten Adam ausziehen* nach Kol. 3,9 u.a. Geläufig seit Luther.

Ebenso nndl. *Adam*, ne. *Adam*, nfrz. *Adam*, nschw. *Adam*, nisl. *Adam*; ↗ *Adamsapfel*. – RÖHRICH 1 (1991), 66f.; DF 1 (1995), 90–94.

Adamsapfel *Sm* ‘Schilddknorpel beim Mann’ *std.* (18. Jh.). Die Bezeichnung tritt zuerst im 15. Jh. im Gebiet der romanischen Sprachen auf. Älter (und entsprechend weit verbreitet) ist die Bedeutung ‘Granatapfel’ (deutsch 14. Jh.), auch als Bezeichnung bestimmter Apfelsorten (hier hat das Kompositionsglied *Adam*- eine ähnliche Funktion wie ↗ *Paradies*- und soll nur die Vorzüglichkeit der Frucht hervorheben). Da in arabischen medizinischen Schriften der Schilddknorpel als ‘Granatapfel’ bezeichnet wird (*pōmum grānātum n.* in der lateinischen Übersetzung), wurde dies bei *Adamsapfel* auf dem Wege der Lehnbedeutung in den europäischen Sprachen nachgeahmt. Durch Ausdeutung dieser Bezeichnung entsteht dann die Herkunftslegende, dass diese beim Mann besonders stark hervortretende Erhöhung an der Kehle der dem *Adam* im Hals stecken gebliebene Bissen des verbotenen Apfels im Paradies sei (in der Bibel ist im Übrigen nur allgemein von einer Frucht die Rede). Das seit dem 19. Jh. als Quelle angegebene hebr. *tappū^{qh} ha’ādām* (eigentlich ‘Erhöhung beim Mann’ umgedeutet zu ‘Apfel des Adam’) ist im Hebräischen selbst nicht nachweisbar. Erst modern unter Einfluss der europäischen Sprachen hebr. *tappū^{qh} ha’ādām rīšōn* ‘Apfel des ersten Menschen’. Ebenso nndl. *Adamsappel*, ne. *Adam’s apple*, nfrz. *pomme d’Adam*, nschw. *adamsäpple*, nisl. *adamsepli*. – EWN 1 (2003), 96f.

adaptieren *Vsw* ‘anpassen’ *per. fach.* (18. Jh.). Entlehnt aus l. *adaptāre* ‘anpassen, passend herrichten’ mit dem Adaptionssuffix *-ieren*. Aus l. *ad-* ‘hinzu’ und *aptāre* ‘anpassen’, Faktitivum zu l. *aptus* ‘passend’, dem PPP. von l. *apere* ‘verbinden’. Abstraktum: **Adaption**, **Adaptierung**, älter auch **Adaptation**, Gerätebezeichnung **Adapter**.

Ebenso nndl. *adapteren*, ne. *adapt*, nfrz. *adapter*, nschw. *adaptera*; ↗ *Koppel¹*, ↗ *Koppel²*, ↗ *Koppel³*, ↗ *Kopula*, ↗ *kuppeln*, ↗ *Couplet*. Ersatzwort ist *anpassen*. – DF 1 (1995), 94–100; EWN 1 (2003), 97.

adäquat *Adj* ‘angemessen’ *erw. fremd.* (17. Jh.). Entlehnt aus l. *adaequātus* (eigentlich ‘angeglichen’), dem PPP. von l. *adaequāre (-ātum)* ‘angleichen’, zu l. *aequus* ‘gleich’.

Ebenso nndl. *adequaat*, ne. *adequate*, nfrz. *adéquat*. Zur lateinischen Sippe s. ↗ *äqui-*. Von Gottsched vorgeschlagenes Ersatzwort: *angemessen*. – DF 1 (1995), 100–102; EWN 1 (2003), 98.

addieren *Vsw* ‘zusammenrechnen, hinzufügen’ *std.* (15. Jh.). Entlehnt aus l. *addere*, zu l. *dare (datum)* ‘geben’ und l. *ad-* ‘hinzu’, also ‘hinzutun’. Abstraktum: **Addition**, **Additiv** ‘chemischer Zusatz’, **Addendum** ‘Hinzufügung, Nachtrag’.

Ebenso ne. *add*, nschw. *addera*, nnorw. *addere*. Zur Sippe des zugrunde liegenden l. *dare* s. ↗ *Datum*. – SCHIRMER (1912), 2; DF 1 (1995), 102–106

addio, ade *Grußformel* ↗ *adieu*.

-ade *Suffix* (für Konkreta) *erw. bildg.* (–). Aus den romanischen Sprachen, besonders dem Französischen, entlehnt in Wörtern wie ↗ *Marmelade*, ↗ *Parade*, *Promenade* (↗ *promenieren*), *Kanonade* (↗ *Kanone*). Selten produktiv geworden (*Blockade*; ↗ *blockieren*), dann in Namensableitungen wie *Robinsonade*. Häufiger ist die Variante *-iade* (*Olympiade*), die auch in Hybridbildungen auftritt. Das Suffix stammt im wesentlichen aus l. *-ātus*, ursprünglich *to*-Ableitung von *ā*-Verben.

Adebar *Sm* ‘Storch’ *erw. obs. nnd. wmd.* (11. Jh.), mhd. *odebar u.ä.*, ahd. *otibero u.ä.*, mndd. *adebar u.ä.*, mndl. *odevare u.ä.*, nwf. *earrebarre, eibert*. Ein vor allem westniederdeutsches, aber auch in angrenzenden Gebieten bezeugtes Wort für ‘Storch’. Das offenbar schon früh undurchsichtig gewordene Wort wurde verschiedenen lautlichen Umgestaltungen und Umdeutungen ausgesetzt. Sicher von Einfluss war die Deutung als ‘Glücksbringer’ (zu g. **auda*- ‘Heil, Glück’ und **ber-a-* ‘tragen, bringen’; ↗ *gebären*); vgl. zu dieser auch die Verdeutlichung mit ↗ *heil* in nld. dial. *heil-uiver*; doch scheint auch dies bereits eine Umdeutung zu sein. Das Hinterglied kann zu **ber-a-* ‘tragen, bringen’ oder (mit niederdeutscher Inlautentwicklung des *f*) zu **far-a-* ‘fahren’ gehören; das Vorderglied ist unklar – ein Wort für ‘Sumpf’ (*Adebar* also als ‘Sumpfgänger’, was sachlich nahe liegen würde) lässt sich nicht ausreichend sichern. Zu erwägen ist eine Anknüpfung an die Partikel ig. **at-* (mit verschiedenen Folgevokalen), die im Keltischen und Baltischen mehrfach ‘wieder, zurück’ bedeutet. In diesem Fall also (in Verbindungen mit ↗ *fahren*) ‘Wiederkehrer’, was insofern denkbar ist, als der Storch, ein zum gleichen Horst zurückkehrender Zugvogel, infolge seiner Größe als Individuum wiedererkannt werden kann. LIBERMAN (1997 und DEE) sucht im Hinterglied ein Element mit der Bedeutung ‘belonging or pertaining to’, also gegebenenfalls ‘der zum Sumpf Gehörige’. Ebenso nndl. *ooievaar* (dial. *euver*). – KROGMANN, W. *Anglia* 60 (1936), 35–38; KROGMANN, W. *KVNS* 51 (1938), 71–73; LOCKWOOD, W. B. *GLL* 48 (1995), 371–375; LIBERMAN, A. *GL* 35 (1997), 120–130.

Adel¹ *Sm* ‘vornehmes Geschlecht’ *std.* (8. Jh.), mhd. *adel m./n.*, ahd. *adal*. Aus g. **apala-* *n.*, das sonst nur in anord. *adal n.* bezeugt ist, als Vorderglied auch im Altsächsischen und vielleicht in gotischen Namen (*Athalaricus*) auftritt, aber durch seine Ableitungen überall außer im Gotischen vorausgesetzt wird. Die Bedeutung fällt auseinander, lässt sich aber einerseits auf ‘Geschlecht, Herkunft’, andererseits auf ‘Art, Wesen, natürliche Beschaffenheit’ zurückführen. Zu der

Ableitung **apalja*-s. unter *ʀedel*; eine Vriddhi-Bildung liegt offensichtlich vor in **ǫpala*-n. 'Odal, Erb- besitz, Herkunftsort' in ahd. *uodil*, as. *ōdīl*, afr. *ēthel*, ae. *ædel*, anord. *ódal*. Dieses Wort ist auch in Namen häufig (*Ulrich*); seine Abgrenzung von gt. *haimopli* 'Landbesitz, Heimat', das semantisch zu *ʀHeimat* gehört, ist unklar. Die verschiedenen Versuche einer Etymologie können nicht voll überzeugen; am besten SZEMERÉNYI, der von einem Kompositum ***at-al*-ausgeht zu **at(i)* 'weg, über-, hinaus' und **al-a*- 'nähren, wachsen', wobei zu vergleichen wäre l. *ind-olēs* 'angeborene Anlage', l. *prōlēs* 'Sprössling, Nachkomme' und l. *sub-olēs* 'Spross, Nachkommenschaft', evtl. auch toch. A *ātāl* 'Mann'. Anders VENNEMANN: Entlehnt aus einem semitischen Superstrat.

Ebenso nndl. *adel*. – BEHAGHEL, O.: Odal (München 1935); SZEMERÉNYI, O. Word 8 (1952), 42; MEZGER, F. ZVS 72 (1955), 114; ZUTT, H.: Adel und Edel (Mannheim 1956); BETZ, W. FS Hammerich (1962), 9–11; MAURER, F. FS Tellenbach (1968), 1–5; BENVENISTE (1969/1993), 360–362; MOUSSY, C. FS Chantraine/Ernout (1972), 157–168; GB 1 (1972), 1–48 (zur Sache und Geschichte); RGA 1 (1973), 58–77; ZOTZ, Th. Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 125 (1977), 3–20; DARMS (1978), 192–207; EWald 1 (1988), 44–48; HEIDERMANNS (1993), 107–109; BJORVAND/LINDEMAN (2000), 18 (zu einer ungeminierten Form von *atta* 'Vater' als 'väterlich'); VENNEMANN, Th. Sprachwissenschaft 26 (2001), 189–204; EWN 1 (2003), 97.

Adel² Sm 'Jauche' *per. oobd.* (13. Jh.), fhhd. *adel*, mndd. *adel*, mndl. *adel*. Diese Wörter gehen zurück auf ein möglicherweise germanisches g. **adelōn*-m. 'Jauche', auch in ae. *adela*, aschw. *ko-adel*. Weitere Herkunft unklar. Falls gr. *ónthos* 'Mist, Kot von Tieren' auf ein Nasalpräsenz zurückgeht, könnte es als ig. (eur.) **od^h*-vergleichbar sein.

Ebenso nndl. *aal(t)*, ne. *addle*. – MARTIN, B. Teuthonista 2 (1925/26), 134–136; TIEFENBACH, H. in Beck/Denecke/Jankuhn (1980), 45–54; UDOLPH (1994), 295–299; EWN 1 (2003), 67f.

Adept Sm 'Eingeweihter' *per. fremd.* (16. Jh., Form 18. Jh.). Zunächst in lateinischer Form entlehnt aus l. *adeptus* 'erlangt, erreicht', dem PPP. von l. *adipisci* 'erlangen, erreichen', zu l. *apisci* 'erfassen, sich aneignen'. Zunächst 'jmd., der sich auf einem Gebiet viel Wissen angeeignet hat, Eingeweihter'; heute meist scherzhaft *junger Adept* für einen Schüler oder Neuling.

Ebenso nndl. *adept*, ne. *adept*, nfrz. *adepte*, nschw. *adept*. – HWP h 1 (1971), 82f.; DF 1 (1995), 107–109.

Ader Sf std. (8. Jh.), mhd. *āder*, ahd. *ādra*, mndd. *ader(e)*, mndl. *adere*. Aus einem wohl germanischen g. **ǣd(a)rō* f. 'Eingeweide, Ader, Sehne' (die Einengung der Bedeutung auf 'Blutgefäß' ist erst neuhochdeutsch, wohl durch Abgrenzung gegenüber *ʀNerv* und *ʀSehne*), auch in ae. *ǣdre*, afr. *eddere*; anord. *ǣdr* f. zeigt eine Form ohne *r* (anord. *-r* ist hier nur Nominativ-Zeichen), doch dürfte dies angesichts der etymologischen Zusammenhänge auf sekundärer Umdeutung beruhen. Zugrunde liegt ein wohl schon

ig. **ēt-r-* (*r-* oder *r/n*-Stamm) mit verschiedenen Erweiterungen und morphologischen Umdeutungen; vgl. gr. *ētor n.* 'Herz', gr. *ētron n.* 'Bauch, Eingeweide', air. *inathar* 'Eingeweide'. Falls avest. *ātār*- 'Feuer' und die Sippe von *ʀAtem* zugehörig sind, ist von einer Bedeutung 'Wärme' auszugehen, die sich einerseits zu 'Feuer', andererseits zu 'Eingeweide' entwickeln konnte (vgl. zu diesem Bezeichnungsmotiv etwa *ʀKaldaune*). – **Aderlass** ist seit dem 15. Jh. die übliche Bezeichnung für das (medizinische) Ablassen von Blut, heute auch übertragen verwendet für 'Schwächung'. Die **poetische Ader** u.ä. beruht auf einer Nachahmung des Gebrauchs von l. *vēna* 'Ader, Vene'.

Ebenso nndl. *ader*, nschw. *āder*, morphologisch abweichend nisl. *ædf*. – NIEDERHELLMANN (1983), 233–235; EWald 1 (1988), 54–57; RÖHRICH 1 (1991), 67f.; EWN 1 (2003), 98.

adieu Grußformel std. reg. (15. Jh., Standard 17. Jh.). Zunächst niederdeutsch, dann allgemein entlehnt aus frz. *adieu* 'zu Gott, Gott befohlen', einer Zusammenrückung von frz. *à dieu* 'zu Gott', dieses aus l. *ad deum*. Die Variante *adé* (13. Jh., mndd. *ad[d]e*) beruht auf der älteren, schon mittelhochdeutschen Entlehnung (wohl aus nordfrz. *adé*), die dann, vor allem im Südwesten, in die Mundarten zurückgedrängt wurde. Aus einer weiteren Variante wallon. *adjuus* (vgl. span. *adiós*) kommen *adjüs*, *adjes*, *tjis*, *tschis*, letzteres vor allem nord- und mitteldeutsch. Seit dem 17. Jh. (vor allem in Künstlerkreisen) auch *addio* zu it. *addio* (= [*ti raccomando*] a dio).

Ebenso nndl. *adieu*, ne. *adieu*, nfrz. *adieu*, nschw. *adjö*, nnorw. *adjö*. Zu dem Wort für 'Gott' s. *ʀDienstag*; s. auch *ʀDiva*. Ersatzwort ist *Lebewohl*. – DF 1 (1995), 112–114; PRAUSE, K.: Deutsche Grußformeln (Breslau 1930); BRUNNER, R. WZUR 5 (1955/56), 205–208; KRETSCHMER (1969), 75; ÖHMANN, E. FS Foerste (1970), 198–200; PARASCHKEWOW, B. BGDSL-H 93 (1972), 299–307; JONES (1976), 84f.; WOLF, R. A. ZDL 44 (1977), 81–84; VOIGT, B. Sprachpflege 39 (1990), 114f.; EWN 1 (2003), 99.

Adjektiv Sn 'Eigenschaftswort' *erw. fach.* (17. Jh., Form 18. Jh.). Entlehnt aus spl. (*nomen*) *adiectivum* 'Wort, das hinzugefügt werden kann' (nach gr. *epitheton, -tikón*), zu l. *adiectum*, dem PPP. von l. *adicere* 'hinzufügen' (eigentlich 'hinzuwerfen'), zu l. *iacere* (*iacum*) 'werfen, schleudern' und l. *ad-* 'hinzu'; zunächst in lateinischer Form entlehnt, dann endungslos.

Ebenso nndl. *adjectief*, ne. *adjective*, nfrz. *adjectif*, nschw. *ad- jektiv*, nnorw. *adjektiv*. Zur Sippe des zugrunde liegenden l. *iacere* 'werfen' s. *ʀprojizieren*. Ersatzwort: *Eigenschaftswort*. – LESER, E. ZDW 15 (1914), 45; BIW 2 (1984), 17.

Adjutant Sm 'ein militärischer Dienstgrad' *erw. fach.* (17. Jh.). Entlehnt aus gleichbedeutendem span. *ayudante* (eigentlich 'Helfer, Gehilfe'), einem Nomen Agentis zu span. *ayudar* 'helfen', aus l. *adiütäre* 'helfen, unterstützen' (vgl. frz. *aider* 'helfen' aus derselben Grundlage), zu l. *adiuvāre* aus l. *iuvāre* 'unterstützen, helfen' und l. *ad-* 'hinzu'. Die Annah-

me, das Wort sei aus dem lautlich näherstehenden französischen *adjutant* entlehnt, ist weniger wahrscheinlich, da das französische Wort erst später bezeugt ist als das deutsche. Es liegt also wohl eine Relatinisierung im Deutschen vor.

Ebenso nndl. *adjutant*, ne. *adjutant*, nfrz. *adjutant*, nschw. *adjutant*, nnorw. *adjutant*. – DF 1 (1995), 115f.; EWN 1 (2003), 99.

Adler *Sm std.* (12. Jh.). Verdeutlichung *adel-are* 'edler Aar' zu *∕Aar*, das ursprünglich allgemein 'großer Raubvogel' bedeutet. Die Verdeutlichung vermutlich zunächst als technischer Ausdruck der Falknerei. Mindestens gleichzeitig belegt ist gleichbedeutendes afrz. *alérion*, das (trotz lautlicher Schwierigkeiten) als aus dem Fränkischen entlehnt gilt.

Ebenso nndl. *adelaar*. – SUOLAHTI (1909), 345–352; RGA 1 (1973), 79–81; RÖHRICH 1 (1991), 68f.; DEO (1982), 44f. (zu frz. *alérion*); EWN 1 (2003), 98.

Administration *Sf* 'Verwaltung' *erw. fach.* (15. Jh.). Entlehnt aus l. *administratio* (-ōnis) 'Verwaltung, Besorgung', zu l. *ministrāre* 'verwalten, besorgen, ausführen', zu l. *ministrāre* 'bedienen, darreichen, verschaffen' und l. *ad-* 'hinzu'. Nach amerikanischem Vorbild jetzt auch für den ausführenden Regierungsapparat eines Landes, besonders bei Personennamen (*Kennedy Administration*). Verbum: **administrieren**; Nomen Agentis: **Administrator**; Adjektiv: **administrativ**.

Ebenso nndl. *administratie*, ne. *administration*, nfrz. *administration*, nschw. *administration*, nnorw. *administrasjon*. L. *ministrāre* gehört zu l. *minister* 'Diener, Gehilfe' (∕*Minister*) und dieses wohl zu l. *minus* 'weniger' als 'der Geringere'. Zu dessen Sippe s. ∕*minus*. Ersatzwort: *Verwaltung*. – WEIMANN, K.-H. DWEB 2 (1963), 385; DF 1 (1995), 118–125; EWN 1 (2003), 99f.; CARSTENSEN 1 (1993), 11f.

Admiral *Sm* (Dienstgrad der Marine) *erw. fach.* (12. Jh., Form und Bedeutung 14. Jh.). Entlehnt aus frz. *admiral*, neben älterem *amiral*, das sich im Französischen später erneut durchsetzt (das *d* wohl durch Anknüpfung an l. *admirārī* 'bewundern'); das Grundwort aus arab. *amīr* 'Befehlshaber' (heute **Emir**). Die Emire waren ursprünglich Kommandanten der Armee, dann Statthalter erobelter Länder. So wird im Erstbeleg der europäischen Sprachen bei Einhardt (Anfang 9. Jh.) der arabische Statthalter von Sizilien *amiratus* genannt. Der Titel wird von den Normannen in Sizilien übernommen und bezeichnet sowohl verwaltende wie auch militärische Ämter, unter anderem war es der Titel des Flottenkommandanten. Bei der Regelung von dessen Machtbefugnissen durch Friedrich II. 1239 wurde auch der Titel festgelegt. Da Friedrichs Admirale meist Genuesen waren, kam der Titel auch nach Genua und von dort nach Frankreich, als Ludwig IX. in Genua eine französische Flotte einrichten ließ. Im 14. Jh. wird dieser Titelgebrauch auch im Deutschen geläufig. Die verschiedenen Wortausgänge beruhen wohl auf nachträglicher Suffixanpassung.

Ebenso nndl. *admiraal*, ne. *admiral*, nfrz. *admiral*, nschw. *admiral*, nisl. *admiráll*. – LITTMANN (1924), 69, 96; LATHAM (1972), 40f.; LOKOTSCH (1975), 6; KUNITZSCH, P. ADA 94 (1983), 108f.; KIESLER (1994), 139–141; DF 1 (1995), 125–127; TAZI (1998), 143 und 184–188; EWN 1 (2003), 100.

Adonis *Sm* 'schöner Jüngling' *erw. bildg.* (18. Jh.). Entlehnt aus gr. *Adōnis*, dem Namen eines Jünglings der griechischen Sage, der von der Göttin Aphrodite wegen seiner besonderen Schönheit geliebt wurde. Das Wort wird schon in der Antike als Appellativum ('schöner Jüngling') verwendet.

Ebenso nndl. *adonis*, ne. *Adonis*, nfrz. *adonis*, nschw. *adonis*. – LITTMANN (1924), 22f.; DF 1 (1995), 128–130.

adoptieren *Vsw* 'an Kindes statt annehmen' *std.*

(16. Jh.). Entlehnt aus l. *adoptāre* (eigentlich 'hinzuwählen'), zu l. *optāre* 'wählen, wünschen' und l. *ad-* 'hinzu'. Abstraktum: **Adoption**; Adjektiv und Kompositionsform: **adoptiv**.

Ebenso nndl. *adopteren*, ne. *adopt*, nfrz. *adopter*, nschw. *adoptera*, nnorw. *adoptere*; ∕*Option*. – DF 1 (1995), 130–134; RGA 1 (1973), 83–85.

Adrenalin *Sn* 'Hormon des Nebennierenmarks' *per. fach.* (20. Jh.). Neoklassische Bildung zu l. *rēn(ēs) m.* (Pl.) 'Niere(n)' und *ad-* 'hinzu-', hier 'bei, neben'. Zur Form vgl. l. *rēnālis* 'die Nieren betreffend'.

Ebenso nndl. *adrenaline*, ne. *adrenalin*, nfrz. *adrénaline*, nschw. *adrenalin*, nnorw. *adrenalin*. – EWN 1 (2003), 100f.

Adresse *Sf std.* (17. Jh.). In der Bedeutung 'Anschrift' entlehnt aus frz. *adresse* (eigentlich 'Richtung'), zu frz. *adresser* 'etwas an jmd. richten', aus früh-rom. **addirēctiāre* 'ausrichten', zu l. *dirēctus*, dem PPP. von l. *dirigere* 'gerade richten, ausrichten' und l. *ad-* 'hinzu'. Die Bedeutung 'an eine hochgestellte Persönlichkeit gerichtetes Schriftstück' ist im 18. Jh. entlehnt aus ne. *address* gleicher Herkunft (gemeint war ursprünglich die an den König gerichtete ['adressierte'] Bittschrift des Parlaments). Verb: **adressieren**; Substantiv: **Adressat** (Substantivierung des passiven Partizips).

Ebenso nndl. *adres*, ne. *address*, nfrz. *adresse*, nschw. *adress*, nnorw. *adresse*. Zur gleichen Grundlage gehört auch ∕*adrett*; zu l. *dirigere* s. ∕*dirigieren* und zur Sippe seines Grundworts l. *regere* ∕*regieren*. Ersatzwort ist *Anschrift* (nach Zesen 1645). – SCHIRMER (1911), 7; GANZ (1957), 28; MOELLER-SCHINA (1969), 92f.; JONES (1976), 85f.; BRUNT (1983), 119f.; REY-DEBOVE/GAGNON (1988), 8; DF 1 (1995), 135–141; EWN 1 (2003), 101.

adrett *Adj* 'gefällig' *erw. fremd.* (17. Jh.). Entlehnt aus frz. *adroit* 'passend, gefällig', dieses aus früh-rom. **addirēctus* 'ausgerichtet, wohlgeführt', zu l. *dirēctus*, dem PPP. von l. *dirigere* 'gerade richten, ausrichten' und l. *ad-* 'hinzu', zunächst mit der französischen Schreibweise und Aussprache, dann mit Anpassung an die (regionale?) Aussprache.

Ebenso nnorw. *adrett*. Zur gleichen Grundlage gehört ∕*Adresse*; zu l. *dirigere* s. ∕*dirigieren*, und zur Sippe seines Grundworts l. *regere* ∕*regieren*. – BRUNT (1983), 121; DF 1 (1995), 141–144.

Advent *Sm* 'Vorweihnachtszeit' *std.* (13. Jh.), mhd. *ad-vente*, mndd. *advente*. Entlehnt aus l. *adventus* 'Ankunft [Christi]', dem Verbalabstraktum zu l. *advenire* 'ankommen' aus l. *venire* (*ventum*) 'kommen' und l. *ad-* 'hinzu'. Das lateinische Wort hat seit dem 5./6. Jh. in der christlichen Kirche die technische Bedeutung 'Vorbereitungszeit für die [Feier der] Ankunft Christi'.

Ebenso nndl. *advent*, ne. *Advent*, nfrz. *avent*, nschw. *advent*, nisl. *advent*. Zur Sippe des zugrunde liegenden l. *venire* s. \nearrow *intervenieren*. – BIW 2 (1984), 22–25; EWN1 1 (2003), 101.

Adverb *Sn* 'nähere Bestimmung des Verbs, Umstandswort' *erw. fach.* (16. Jh., Form 18. Jh.). Zunächst in lateinischer Form entlehnt aus l. (*nomen*) *adverbium* (eigentlich 'das zum Verb gehörende Wort'), zu l. *verbum* 'Wort, Zeitwort' und l. *ad-* 'hinzu', nach dem Vorbild von gr. *επιρρημα*; später endungslos. Adjektiv: **adverbial**.

Ebenso nndl. *adverbium*, ne. *adverb*, nfrz. *adverbe*, nschw. *adverb*, nnorw. *adverb*. S. auch \nearrow *Verb.Ersatzwort* ist *Umstandswort*, früher *Beiwort*, *Zuwort*. – LESER, E. ZDW 15 (1914), 45.

Advokat *Sm* 'Rechtsvertreter' *erw. obs.* (14. Jh.). Entlehnt aus l. *advocātus* (eigentlich 'der Herbeigerufene'), dem substantivierten PPP. von l. *advocāre* 'herbeirufen', zu l. *vocāre* (*vocātum*) 'rufen' und l. *ad-* 'hinzu'. Ursprünglich war der *Advokat* ein in Rechts-sachen zugezogener Beistand, der aus Freundschaft (oder gegen geringes Entgelt) mit seinem Ansehen und juristischem Rat zur Seite stand, aber kein juristischer Vertreter im heutigen Sinne des Wortes. Mit der späteren Professionalisierung der Rechtshilfe dann auch entsprechender Bedeutungswandel. In Deutschland seit der *Rechtsanwaltsordnung* von 1878 keine offizielle Bezeichnung mehr.

Ebenso ne. *advocate*, nfrz. *avocat*, nndl. *advocaat*, nschw. *advokat*, nnorw. *advokat*. Zur Sippe des zugrunde liegenden l. *vocāre* s. \nearrow *provizieren*. S. auch \nearrow *Vogt*. – DÜCKERT, J. in Dückert (1976), 263–310; VON OLBERG, G. in Schmidt-Wiegand (1985), 70–103; GRUBMÜLLER, K. FS Schmidt-Wiegand (1986), 158–171; DF 1 (¹⁹⁹⁵), 145–152; EWN1 1 (2003), 101.

aero- *LAff* ('Luft-', etwa in *Aerodynamik*) *erw. bildg.* (–). Früh bezeugt sind *Aerologie* 18. Jh., *Aerostat* 18. Jh., *Aerodrom* 19. Jh. Aus der Kompositionsform von gr. *αἴρ* 'Luft, (Nebel, Gewölk)', das seinerseits unerklärt ist.

DF 1 (¹⁹⁹⁵), 152–161.

Afel *Sm* 'Wundinfektion' *per. oobd.* (15. Jh.). Trotz später Bezeugung wohl urverwandt mit lit. *opà* 'eiternde Wunde, Geschwür', wozu lit. *opus* 'empfindlich, weichlich', das wiederum zu gr. *ἑπιδανός* 'schwach, hinfällig, gebrechlich' passt (das wohl einen *s*-Stamm \ast *ēpos n.* voraussetzt). Zugrunde liegt also wohl ig. (eur.) \ast *ēp-/əp-*, etwa 'empfindliche, schmerzende Stelle'.

Affäre *Sf* '(unangenehme) Angelegenheit' *std.* (17. Jh.). Entlehnt aus frz. *affaire*, einer Zusammenrückung

aus frz. (*avoir*) *à faire* 'zu tun (haben)'. Zunächst mit französischer Schreibung und französischem Plural auf -s; der deutsche *n*-Plural tritt schon im 17. Jh. auf, die französische Schreibung besteht regional bis heute. Das Genus ist im Französischen zunächst ein Maskulinum, dann wird es wegen der Endung -e ein Femininum; das Deutsche folgt diesem Wechsel. Die Bedeutung ist zunächst nur 'Angelegenheit', dann Hüllwort für 'Liebschaft', besonders für skandalträchtige Liebschaften; heute vorwiegend für 'skandalöse Angelegenheit' (vor allem in Politik und Wirtschaft).

Ebenso nndl. *affaire*, ne. *affair*, nschw. *affär*, nnorw. *affäre*. Frz. *faire* 'machen, tun' geht auf l. *facere* (*factum*) zurück; zu dessen Sippe s. \nearrow *infizieren*. – JONES (1976), 86 ff.; DF 1 (¹⁹⁹⁵), 161–164; EWN1 1 (2003), 103.

Affe *Sm std.* (9. Jh.), mhd. *affe*, ahd. *affo*, as. *apo*. Aus möglicherweise gemein-germanischem g. \ast *apōn-* *m.*, auch in anord. *api*, ae. *apa*. Das Wort kann in der Bedeutung 'Affe' aus sachlichen Gründen nicht alt sein; außermanische Anschläge sind aber unsicher: (1) Die lautlich vergleichbaren slavischen Wörter (russ.-kslav. *opica f.* usw.) scheinen aus dem Germanischen entlehnt zu sein; (2) das von dem griechischen Lexikographen Hesych als keltische Bezeichnung der Schwanzaffen angegebene *abránas* ist vereinzelt und unklar. (3) Vielleicht aus einem weiter verbreiteten Wort für 'Affe' mit einem anlautenden *k* – (ai. *kapi-*, auch in semitischen Sprachen, im Griechischen und Lateinischen). Der Anlautverlust könnte erklärt werden, wenn das Wort aus dem Arabischen stammt, da im vulgären Arabischen bei diesem Wort ein Kehlkopfverschlusslaut statt des *k*-erscheint (LITTMANN [1924], 24f.; LOKOTSCH [1927], 85f.). Dem steht aber entgegen, dass das arabische Lautsystem dieser Zeit den Laut *p* nicht enthält. (4) SCHRIJVER sucht durch eine Präzisierung traditioneller Ansätze eine keltische Entsprechung des germanischen Wortes zu rekonstruieren: Kelt. \ast *abanko-* ist ein Wort, das im Irischen (air. *abac*) 'Zwerg' bedeutet, aber in einem speziellen Sinn, der etwa mit 'Wassergeist' zu umschreiben ist; im Kymrischen bedeutet das Wort 'Biber', in einer Lautvariante (*ad-danc*) auch 'Krokodil'. Das Wort gehört zu einem lautlich unklaren Wort für 'fließendes (Süß-)Wasser, Quelle, Bach, Fluss', kelt. \ast *ab-* oder \ast *ab^h-* (eine Entscheidung zugunsten von \ast *ab-* ist nur möglich durch eine Deutung der norddeutschen Flussnamen auf \ast -*apa*, deren Herkunft aber umstritten ist); bei der Vorform von lt. *amnis* 'Strom' kann das *m* auf einen beliebigen labialen Verschlusslaut zurückgehen; die idg. Satemsprachen haben die Lautform \ast *ap-*; heth. *ḫap(a)* 'Fluss' kann mit beiden Formen verglichen werden. SCHRIJVER setzt nun zu dem keltischen Wasserwort eine Zugehörigkeitsbildung \ast *abōn* 'zum Wasser gehörig', speziell 'Wasserszwerg' an, zu dem das belegte kelt. \ast *abanko-* eine endozentrische Weiterbil-

dung wäre. Die vorausgesetzte Zwischenbildung sieht er in gm. **apōn* 'Affe' mit der Begründung, dass die Germanen den Affen mit einem Wasserzweig gleichsetzten oder auffassten als 'Zwerg, der über das Wasser gekommen ist' (vgl. *Meerkatze* 'Affe'). Das bei Hesych genannte keltische Wort kann eine Entsprechung dazu sein, wenn die dazu notwendigen Emendationen akzeptiert werden. Es liegt aber keine Entlehnung des germanischen Worts aus dem Keltischen vor, sondern Urverwandtschaft. Dieser Ansatz hat einige unübersehbare Schwierigkeiten, die aber vielleicht ausgeräumt werden können. Zunächst wäre eine Entsprechung zu den keltischen Wassermönstern im Germanischen eindeutig *Nix* (und das Femininum *Nixe*), und es besteht kein Grund anzunehmen, dass es daneben noch eine zweite Klasse solcher Monster gab. Zum zweiten weisen eventuell ältere Bedeutungen des Wortes *Affe* nicht auf 'Zwerg', sondern im Gegenteil (im Nordischen) eindeutig auf 'Riese'. Auch mit Wasser haben sie vermutlich nichts zu tun, wenn auch die entscheidende kritische Stelle (*Hymisquida* 20,3), an der der Riese Hymir *átrunn apa* 'der Verwandte der Affen/Monster (?)' genannt wird, bei der Situation auftritt, in der Thor nach der Midgardschlange angelt. Das entsprechende Wasserwort kommt auch im Germanischen gar nicht vor (die *apa*-Namen sind ein Problem für sich). Wenn die Argumentation von SCHRIJVER also etwas für sich hat, dann müssen wir zu der Annahme der Entlehnung aus dem Keltischen zurückkehren. Der *n*-Stamm müsste dort unter anderem die Bedeutung 'Wassermonster' gehabt haben, die gelegentlich Anlass zu einer Übertragung auf die Affen gegeben haben müsste. Im Keltischen wurde diese Übertragung dann aufgegeben, das 'Monster' wurde zu einem 'Zwerg' spezialisiert. Im Germanischen blieb die Übertragung erhalten, der Bezug zum Wasser ging (falls er im Germanischen je eine Rolle gespielt hat) verloren. – *Affe* 'Rausch' seit dem 18. Jh. wie in anderen europäischen Sprachen (mit anderen Wörtern für *Affe*); es wird zurückgeführt auf eine Homonymie im Čechischen (*opice* f. 'Affe' und *opit se* 'sich betrinken') oder auf verschiedene Wirkungen des Alkohols, ausgedrückt durch Vergleich mit Tieren (so RIEGLER). Zu beachten ist, dass seit dem 16. Jh. angeblich rauscherzeugende Beeren *Affenbeeren* heißen, weil diejenigen, die sie gegessen haben, sich wie Affen verhalten (MARZELL II, 206; auch III,1370, IV,957) – hieraus könnte die Bezeichnung übertragen sein. – *Affe* 'Tornister' in der Soldatensprache seit 1800. Vielleicht scherzhafte Variation zu älterem *Katzbalg* 'Tornister' (↗ *katzbalgen*). Beide Bezeichnungen vermutlich wegen des Fellbezugs der Tornister. – Das Verhalten dieser Tiere gab Anlass zu verschiedenen Übertragungen: **affig** 'eitel', **äffisch** 'albern, eitel', **Affenliebe** 'blinde Liebe'.

Ebenso nndl. *aap*, ne. *ape*, nschw. *apa*, nisl. *api*; ↗ *affen*, ↗ *Maulaffe*, ↗ *Schlaraffe*. – PALANDER (1899), 20f.; RIEGLER, R. WS 6 (1914/15), 194–196; *EWald* 1 (1988), 58f.; RÖHRICH 1 (1991), 69–74; STEINHAUSER (1978), 246⁷⁷⁰ (zu *Affe* 'Rausch'); EWN1 1 (2003), 77f.; SCHRIJVER, P. FS Rasmussen (2004), 507–511.

Affekt *Sm* 'heftige Gemütsbewegung' *erw. fach.*

(16. Jh.). Entlehnt aus l. *affectus* 'der körperliche oder geistige Zustand, Stimmung, Leidenschaft', ursprünglich Verbalabstraktum zu l. *afficere* 'hinzutun, einwirken, anregen' aus l. *facere* (*factum*) 'machen, tun' und l. *ad-* 'hinzu'. Das Verbum ist mit anderen Bedeutungen als **affizieren** entlehnt.

Ebenso nndl. *affect*, ne. *affect*, nfrz. *affect*, nschw. *affekt*, nnorw. *affekt*; ↗ *affektiert*. Zur Sippe des zugrunde liegenden l. *facere* s. ↗ *infizieren*. Ersatzwort ist *Gemütsbewegung* (Zesen 1671). – HWP 1 (1971), 89–101; BLW 2 (1984), 114–120; FINK-EITEL, H. Zeitschrift für Philosophische Forschung 40 (1986), 520–542; ZUR MÜHLEN, K.-H. AB 35 (1992), 93–114; DF 1 (1995), 164–171.

affektiert *AdjPP* 'geziert' *erw. fremd.* (17. Jh.). Ur-

sprünglich Partizip zu dem Verbum *affektieren* 'etwas anstreben, sich etwas anmaßen', das im 16. Jh. aus l. *affectāre* 'sich etwas aneignen' entlehnt wurde. Als Nebenbedeutung entwickelte sich 'verkünsteln, sich zieren', das sich im Partizip erhalten hat, während das Verb sonst geschwunden ist. Das lateinische Wort ist ein Intensivum zu l. *afficere*, das unter ↗ *Affekt* behandelt ist.

Ebenso nndl. *geaffecteerd*, ne. *affected*, nfrz. *affecté*, *affeté*, nschw. *affekterad*, nnorw. *affektert*. Zur Sippe des zugrunde liegenden l. *facere* s. ↗ *infizieren*. – DF 1 (1995), 171–174.

äffen *Vsw* 'jemanden zum besten halten, täuschen,

nachahmen' *per. arch.* (13. Jh.), mhd. *effen*, mndd. *apen*. Heute meist nur noch ↗ *nachäffen* 'nachahmen'. Zu ↗ *Affe* nach den diesem zugeschriebenen Eigenschaften. Für die Bedeutung 'nachahmen' (erst 18. Jh.) kommt auch ein Einfluss von *äfern* 'nachahmen' (8. Jh.) in Frage (dieses zu ahd. *avur*; ↗ *aber*).

Affenschande *Sf std. stil.* (19. Jh.). Offenbar 'etwas, das

selbst für die ›notorisch schamlosen‹ Affen eine Schande ist'. Die in DWB ²1,1568 für die Zusammensetzung mit *Affen-* als Schimpfwort und als Verstärkungswort gegebenen Belege reichen allein wohl nicht aus, um das Wort zu erklären, deshalb ist die Erklärung als falsche Umsetzung von nnd. *aaopen Schann* 'offene Schande' verlockend, sie ist aber nicht beweisbar.

NIEKERKEN, W. KVNS 50 (1937; Sonderheft), 36; TEUT, H. KVNS 52 (1939), 48.

Affix *Sn* 'nicht frei vorkommendes Wortbildungs-element' *per. fach.* (16. Jh., Form 20. Jh.). Entlehnt aus l. *affixum* 'das Angeheftete', dem substantivierten PPP von l. *affigere* 'anheften, an etwas befestigen', zu l. *figere* (*fixum*) 'befestigen, heften' und l. *ad-* 'hinzu', zunächst in lateinischer Form, die erst im 20. Jh. aufgegeben wurde.

Ebenso ne. *affix*, nfrz. *affixe*, nnorw. *affiks*. Zur germanischen Verwandtschaft s. unter ↗ *Deich*. Zu dem zugrunde liegenden l.

figere 'befestigen, heften' gehören als Präfigierungen *affigieren*, *präfigieren*, *suffigieren* mit den Substantivierungen des PPP. \nearrow *Affix*, \nearrow *Präfix*, \nearrow *Suffix* und als Kompositum \nearrow *Kruzifix*. Aus dem PPP. stammt auch \nearrow *fix*' und aus einem Faktitivum dazu \nearrow *fixieren*', über das Englische: \nearrow *fixen*. Eine Instrumentalbildung ist \nearrow *Fibel*'; über das Französische: \nearrow *Mikrofiche*. – COTTEZ (1980), 150.

Affolter *Sm* 'Apfelbaum' (gelegentlich auch 'Mistel' u.a.) *per. arch.* (8. Jh.), mhd. *affolter* (-pf-, -a-) *f.*, ahd. *affoltra f.*, *affaltar m.*, as. *apuldra f.* (in Ortsnamen), *apalder m.* Geht zurück auf g. **apuldra-* *m.*, -*ō f.* 'Apfelbaum', auch in anord. *apaldr* und ae. *apuldre f.*, *æppelder m.*, gebildet aus dem Wort für \nearrow *Apfel* und dem 'Baumnamensuffix' (\nearrow *Holunder*). Das Femininum könnte auf ein altes Kollektiv zurückgehen. Das Wort ist häufig in Ortsnamen.

EWald 1 (1988), 60–63.

Affrikate *Sf* 'Verschlusslaut mit folgendem homorganem Reibelaut' (z.B. [pf]) *per. fach.* (19. Jh.). Entlehnt aus l. *affricāta* (eigentlich 'die Angeriebene'), dem substantivierten PPP. von l. *affricāre* 'anreiben', zu l. *fricāre* (*frictum*) 'reiben' und l. *ad-* 'hinzu'. Meist noch heute in lateinischer Form gebraucht. Entfernt verwandt sind \nearrow *frivol* und \nearrow *frottieren*.

Ebenso nndl. *affricaat*, ne. *affricate*, nfrz. *affriquée*.

Affront *Sm* 'Beleidigung' *erw. fremd.* (15. Jh.). Entlehnt aus frz. *affront*, zu frz. *affronter* 'die Stirn bieten' aus frz. *front* 'Stirn' und dem l. *ad-* 'hinzu' entsprechenden Präfix.

Ebenso nndl. *affront*, ne. *affront*, nfrz. *affront*. Frz. *front* geht auf l. *frōns* (*frontis*) 'Stirn' zurück, dessen Sippe unter \nearrow *Front* genannt ist. – JONES (1976), 87; DF 1 (\approx 1995), 183–185; EWNI 1 (2003), 104.

After *Sm erw. fach.* (11. Jh., Bedeutung 14. Jh.), mhd. *after*, ahd. *aft(e)ro*, mndd. *achter(e)*, *echter*. Ist eine nur deutsche Substantivierung des Adjektivs ahd. *aft(e)ro*. Bedeutet also 'der Hintere' (vgl. *Hintern*), vielleicht Lehnbedeutung von l. *posteriora n. Pl.*; später Bedeutungsverengung auf 'Öffnung des Darmkanals' (evtl. unter Einfluss von *afterdarm*). Das Adjektiv **after**, \nearrow **achter** wurde gebildet aus dem Adverb g. **after-* in gt. *aftaro*, anord. *eptir*, ae. *æfter*, as. *aftar*, ahd. *aftar* 'hinter, hinten' (neuhochdeutsche Verbreitung von *achter*: DSA, Karte 60); dieses wiederum gehört zu ig. **apo* 'ab, weg, zurück, hinter', dessen Problematik unter \nearrow *aber* behandelt wird. In anderen germanischen Sprachen tritt ein entsprechendes Adjektiv nur im Komparativ und Superlativ auf (ae. *æfterra*, anord. *eptri*, gt. *aftuma*), so dass der Positiv im Deutschen wohl sekundär ist (das Suffix *-*ter* des Adverbs ist eine dem Komparativ nahestehende Gegensatzbildung). Adverb und Adjektiv gehen im Hochdeutschen schon früh zurück, möglicherweise bedingt durch die als anstößig empfundene Bedeutung des Substantivs.

\nearrow *aber*, \nearrow *achter*, \nearrow *ob-*. – EWald 1 (1988), 63–67.

Afterglaube *Sm* \nearrow *Aberglaube*.

-age *Suffix* (zur Bildung von Verbalabstrakta und von Kollektiven) *erw.* (–). Das Suffix wurde seit mittelhochdeutscher Zeit in französischen Wörtern entlehnt (\nearrow *Courage*, \nearrow *Etage*, \nearrow *Garage*) in Substantiven, die eine Handlung bezeichnen (z.B. *Massage* zu \nearrow *massieren*) oder eine Sache als Kollektivum erfassen (z.B. *Trikotage* zu \nearrow *Trikot*). Manche Ableitungen weisen beide Bedeutungen auf (z.B. *Drainage* 'Entwässerung', *Dränage* 'System von Röhren/Gräben'; \nearrow *dränieren*). Deutsche Bildungen erscheinen besonders in der Studentensprache seit dem 18./19. Jh. (z.B. *Blamage* zu \nearrow *blamieren*), und dringen von dort aus in die Umgangssprache ein (\nearrow *Stellage*, *Fressage*), häufig auch mundartlich (wmd. *Bummel-sch*, *Schenkage*, omd. *Kledage* 'Kleider'), allgemein sind *Takelage* zu \nearrow *Takel* und \nearrow *Staffage*.

Das Suffix lautete ursprünglich l. *-āticum*, Neutrumform von Adjektiven auf l. *-āticus*. – ÖHMANN, E. NPhM 75 (1974), 513–526; Wortbildung 3 (1975), 241–252; FLEISCHMANN, S. Romance Philology 30 (1976/77), 42–58; EWNI 1 (2003), 110f.

Agenda *Sf* 'Tagesordnung, Terminkalender' *erw. fach.* (15. Jh.). Die früheste Bedeutung im Deutschen ist 'Gottesdienstordnung'. Die deutsche Form *Agende* hat sich (bis jetzt) nicht durchgesetzt. Entlehnt aus l. *agenda* 'Dinge, die betrieben werden müssen', dem Plural von l. *agendum*, dem Gerundivum von l. *agere* (*āctum*) 'treiben, betreiben'. Die Häufigkeit wurde sicher erhöht durch den Einfluss von ne. *agenda*. Das Verbum ist ebenfalls entlehnt als \nearrow *agieren* (auch die weiteren Zusammenhänge).

Ebenso nndl. *agenda*, ne. *agenda*, nfrz. *agenda*. – CARSTENSEN 1 (1993), 16; EWNI 1 (2003), 111.

Agent *Sm* 'Vertreter' *std. stil.* (16. Jh., Bedeutung 18. Jh.). Entlehnt aus it. *agente*, dieses aus l. *agēns* (*-entis*), dem PPräs. von l. *agere* 'treiben, betreiben'. Zunächst nur 'Geschäftsführer', dann aber auch 'im staatlichen Auftrag tätiger Spion', letzteres unter Einfluss von frz. *agent de police*. Zu der ursprünglichen Bedeutung gehört **Agentur**, eigentlich 'Geschäftsvertretung, Geschäftsstelle'.

Ebenso nndl. *agent*, ne. *agent*, nfrz. *agent*, nschw. *agent*, nnorw. *agent*, \nearrow *agieren*. – SCHIRMER (1911), 7; JONES (1976), 88f.; DF 1 (\approx 1995), 189–195; EWNI 1 (2003), 113.

Aggregat *Sn* 'Kombination von zusammenwirkenden Maschinen' *erw. fach.* (15. Jh., Bedeutung 18. Jh.). Mit Substantivierung entlehnt aus dem Neutrum des PPP. von l. *aggregāre* 'anhäufen, sammeln', einer Präfixableitung zu l. *grex* (*gregis*) *m.* 'Herde, Schar' und l. *ad-* 'hinzu'. In der Bedeutung 'Summe' schon im 15. Jh. bezeugt. Als 'Zusammenstellung ohne inneren Zusammenhang' 18. Jh., 'Gruppe zusammenwirkender Maschinen' 20. Jh. Als **Aggregatzustand** wird der feste, flüssige oder gasförmige (u.ä.) Zustand von Stoffen bezeichnet (nach der unterschiedlich starken 'Anhäufung' der Moleküle).

Ebenso nndl. *aggregaat*, ne. *aggregate*, nfrz. *agrégat*, nschw. *aggregat*, nnorw. *agregat*. Zu den verwandten griechischen Wörtern s. *Allegorie*. – HWPh 1 (1971), 102f.; DF 1 (1995), 195–198; EWN 1 (2003), 112.

Aggression Sf 'Angriffslust' erw. fremd. (18. Jh.). Unter Einfluss von frz. *aggression* entlehnt aus l. *aggressio* 'Angriff', einem Abstraktum von l. *aggredi* 'heranschreiten, angreifen', zu l. *gradi* (*gressus sum*) 'schreiten, gehen' und l. *ad-* 'hinzu'. Täterbezeichnung: **Aggressor**; Adjektiv: **aggressiv** mit dem Abstraktum **Aggressivität**; **aggressive Werbung** u.ä. unter dem Einfluss des amerikanischen Englischen.

Ebenso nndl. *agressie*, ne. *aggression*, nfrz. *aggression*, nschw. *aggression*, nnorw. *agresjon*. Zur Sippe des zugrunde liegenden l. *gradi* 'schreiten' s. *Grad*, *Regress*. – SEIDMANN, P. *Studia Philosophica* 26 (1966), 228–266; HWPh 1 (1971), 103–109; REY-DEBOVE/GAGNON (1988), 9f.; DF 1 (1995), 198–209; CARSTENSEN 1 (1993), 16f.; EWN 1 (2003), 113.

Ägide Sf 'Schirmherrschaft' erw. bildg. (18. Jh.). Entlehnt aus l. *aegis* (*-idis*) 'Schild des Jupiter und der Minerva, Schutz', dieses aus gr. *aigís* (*-idos*) 'Ziegenfell, Lederharnisch, Sturmschild des Zeus und der Athena'. Die weitere Herkunft ist umstritten (der Zusammenhang mit gr. *aíx* (*aigós*) 'Ziege' ist nicht eindeutig).

Ebenso nndl. *aegis*, *aegide*, ne. *aegis*, nfrz. *égide*, nschw. *egid*, nnorw. *ægide*. – DF 1 (1995), 209f.

agieren Vsw 'handeln' erw. fremd. (14. Jh.), mndd. *ageren*. Entlehnt aus l. *agere* 'treiben, betreiben' (wohl unter Einfluss von frz. *agir*).

Ebenso nndl. *ageren*, nfrz. *agir*, nschw. *agera*, nnorw. *agere*. Zur Sippe des zugrunde liegenden l. *agere* 'treiben, betreiben' gehören als Präfigierungen *reagieren*, *redigieren* mit den Abstraktbildungen *Aktion* (über das Niederländische in *Aktie*), *Reaktion*, *Redaktion*, komponiert in *navigieren* mit dem Abstraktum *Navigation*; ein *tu*-Abstraktum in *Akt'*, das präfigierte PPP. in *exakt*, das substantivierte PPP. in *Akte*, das Gerundivum in *Agenda*, das Partizip Präsens in *Agent*; ein Nomen Agentis in *Reaktor*, über das Französische in *Akteur*; eine Adjektiv-Ableitung in *agil*. Sekundärbildungen sind *Agitation* (Abstraktum zu einem Intensivum); ein Adjektiv auf *-ivus* im Zusammenhang mit den Abstrakta auf *-tio* in *aktiv*; eine adjektivische Weiterbildung zu dem *tu*-Stamm in *aktuell*; eine Instrumentalbildung in *Examen*; das Abstraktum eines komponierten Adjektivs in *Ambiguität*. Über das Englische aus einer *jo*-Bildung: *Essay*. Entfernter verwandt ist *kaschieren*. Zur griechischen Verwandtschaft s. *Demagoge*; zur germanischen *Acker*; ein keltischer Verwandter in *Amt*. – BIW 2 (1984), 130–148; DF 1 (1995), 210–213; EWN 1 (2003), 111.

agil Adj 'beweglich' erw. fremd. (17. Jh.). Entlehnt aus frz. *agile* (mit Relatinisierung) oder unmittelbar aus l. *agilis* gleicher Bedeutung. Dieses zu l. *agere* 'treiben, betreiben'.

Ebenso ne. *agile*, nfrz. *agile*, ndn. *agil*. Zur Sippe von l. *agere* 'treiben, betreiben' s. *agieren*. – DF 1 (1995), 213f.

Agitation Sf 'politische Indoktrination' erw. fach. (16. Jh., Bedeutung 19. Jh.). Zunächst in allgemeiner

Bedeutung ('Bewegung, Erregung') entlehnt aus l. *agitatio* (*-ōnis*) 'das In-Bewegung-Setzen', zu l. *agitare* 'schüren, betreiben, aufhetzen', einem Intensivum zu l. *agere* 'treiben, betreiben'. Die heutige Bedeutung ('Werbung für eine Ideologie') unter Einfluss von ne. *agitation*. Die (stärker positive) begriffliche Ausprägung der Sippe ist durch den russischen Kommunismus (Lenin) bestimmt. Nomen Agentis: **Agitator**; Verb: **agitieren**.

Ebenso nndl. *agitatie*, ne. *agitation*, nfrz. *agitation*, nschw. *agitation*, nnorw. *agitasjon*. Zur Sippe von l. *agere* 'treiben, betreiben' s. *agieren*. – STRAUSS u.a. (1989), 53–57; GANZ (1957), 29f. (zu *Agitator*); DF 1 (1995), 214–221.

Aglei Sf *Akelei*.

Agonie Sf 'Todeskampf' erw. fach. (16. Jh., Form 18. Jh.). Entlehnt aus kirchen-l. *agonía*, dieses aus gr. *agōnía* 'Kampf, Wettkampf; Angst, Beklemmung', zu gr. *agón m.* 'Kampf, Wettkampf; Versammlung'; zunächst in lateinischer Form, die erst im 18. Jh. aufgegeben wurde. Gr. *agón* gehört zu gr. *ágein* 'führen, leiten', dessen Sippe unter *Demagoge* dargestellt ist; die lateinische Verwandtschaft unter *agieren*, die germanische unter *Acker*.

Ebenso nndl. *agonie*, ne. *agony*, nfrz. *agonie*, nschw. *agoni*. – DF 1 (1995), 223f.; COTTEZ (1980), 11.

Agraffe Sf 'Schmuckspange' per. fach. (17. Jh.). Entlehnt aus gleichbedeutendem frz. *agrafe* (eigentlich 'Haken'), zu (spät bezeugtem) frz. *agrafer* 'anhaken, einhaken'. Die älteren französischen Formen sind *agrape* und *agraper*, die auf ein germanisches Wort (die Entsprechung zu *Krapfen*) zurückgehen. Dann lautliche Beeinflussung durch frz. *griffe* 'Kralle, Haken' oder frz. *greffe* 'spitzes Werkzeug'.

Ebenso nndl. *agrafe*, ne. *agraffe*, nschw. *agraff*, nnorw. *agraff*. – DF 1 (1995), 224f.; BRUNT (1983), 122f.; EWN 1 (2003), 112.

agrar- LAff 'Landwirtschafts-' erw. fach. (–). Entlehnt aus l. *agrarius* 'den Acker(bau) betreffend', zu l. *ager* 'Acker' unter dem Einfluss von frz. *agraire* bei der Diskussion über den Grundbesitz nach der französischen Revolution. Als Adjektiv ist die Entlehnung sehr selten (auch mit einem Adaptions-Suffix in *agrarisches*), in Zusammensetzungen wird sie zu einer Art Präfixoid (zuerst *Agrarverfassung* 1829, dann *politik*, *-system* 1856 usw.).

Agronom. – DF 1 (1995), 225–230; EWN 1 (2003), 113 (*agrariër*).

Agrasel (Agrassel, meist Pl.) Sn 'Stachelbeere' per. österr. (13. Jh., Bedeutung 14. Jh.), mhd. *agraz*. Entlehnt aus aprov. *agras* 'unreife Weintraube, Saft aus dieser', zunächst in der Bedeutung 'saure Obstbrühe', dann (offenbar meist in der Form *agresse*) für 'unreife Trauben', dann 'Stachelbeeren' (die Form durch Einfluss von ml. *agresta*, das auch **Agrest** 'Saft von unreifen Trauben', bezeugt seit dem 15. Jh., geliefert hat?). Das provenzalische (und das mittellateinische) Wort gehen zurück auf l. *acer* 'scharf, sauer' (*Ahorn*). Die

Form mit *l* ist bereits romanisch und mittellateinisch (*grossellarius*).

Ebenso nfrz. *groseille*. – EWahd 1 (1988), 93–95.

Agronom *Sm* 'Landwirtschaftskundiger' *per. fach.* (18. Jh.). Wohl vom Französischen ausgehender Internationalismus, der formal gr. *agronómos* 'Aufseher über die Stadtländereien' entspricht, aber wohl eine Neubildung nach den Wissenschaftsbezeichnungen auf *-nomie* (↗ *Astronomie*, ↗ *Ökonomie*) und den Bezeichnungen entsprechender Wissenschaftler auf ↗ *-nom* ist. Die auf das Griechische zurückgehende (Kompositions-)Form **agro-** spielt wie ↗ *agrar-* eine Rolle als Lehnaffixoid, tritt aber seltener auf.

Ebenso nndl. *agronoom*, ne. *agronomist*, nfrz. *agronome*, nschw. *agronom*, nnorw. *agronom*. Zur germanischen Verwandtschaft s. ↗ *Acker*. – COTTEZ (1980), 11f.; DF 1 (1995), 234f.

Ag(t)stein *Sm* ↗ *Bernstein*, ↗ *Achat*.

ah *Interj. std.* (12. Jh.), mhd. *ā*, mnhd. *ā*. Ähnliche Interjektionen gibt es in vielen Sprachen, ohne dass ein ursprünglicher Zusammenhang vorausgesetzt werden muss.

äh *Interj. std.* (19. Jh.). Als Einschub bei stockender Rede. Lautnachahmung für den bei Aktion der Stimmlippen ohne Artikulation entstehenden Kehlkopflaut. Im Deutschen seit dem 19. Jh. konventionell *äh* geschrieben.

KESELING, G. in H. Weydt (Hrsg.): Sprechen mit Partikeln (Berlin 1989), 575–591.

aha *Interj. std.* (12. Jh.), mhd. *aha*, mnhd. *ahah*. Als Ausruf bei plötzlicher Einsicht verbaut in **Aha-Erlebnis** (bei K. Bühler 1908). Ähnliche und wohl auch verwandte Ausrufe im Niederländischen, Englischen und Schwedischen.

Ahle *Sf* 'Werkzeug zum Löcher stechen' *std. reg.* (10. Jh.), mhd. *ale*, ahd. *ala*. Das Wort wird üblicherweise als wg. **ǣlō f.* 'Ahle', auch in ae. *ǣl* angesetzt; es könnte aus ig. **ēlā* 'spitziges Gerät' hergeleitet werden, das auch in ai. *ārā* 'Treibstachel' vertreten sein könnte. Entlehnungen des indischen Worts in finnisch-ugrische Sprachen könnten allerdings auf ig. **ōlā* weisen, evtl. ist sogar **olā* mit inner-arischer Dehnung anzusetzen, das zu germanischen Formen mit kurzem *a* stimmen könnte: anord. *alr*, ahd. *alansa* u.a. Diese Überprüfung lässt den Ansatz mit Langvokal in den westgermanischen Formen aber als ungesichert erscheinen: In den alten Sprachen kann durchaus Kürze vorliegen (vor allem da die Stammbildung nicht gesichert ist), und wo Langvokale bezeugt sind, können sie auf Dehnung in offener Silbe beruhen. Ein Nachweis im einzelnen steht allerdings noch aus. Vielleicht ist also mit ig. **olā f.* (und anderen Stammbildungen der gleichen Grundlage) auszukommen. Weitere Herkunft unklar; zumal ein kulturelles Wanderwort nicht ausgeschlossen ist.

Ebenso nndl. *els* (morphologisch abweichend), ne. *awl* (aus dem Nordischen), nisl. *alur*. – EWahd 1 (1988), 135f.; DWA XII, Karte 9 (nhd. Verbreitung: obd., omd.); KATZ, H. MSS 47 (1986), 99–108; EWNl 1 (2003), 67.

Ahn *Sm* (heute nur noch im Plural üblich) *std. alt.* (9. Jh.), mhd. *an(e)*, ahd. *ano*. In der Bedeutung 'Vorfahr' auf das Deutsche beschränkt (einmal 15. Jh. mndl. *anythen* = *aenete* 'Großvater?'). Weiter verbreitet ist ein ig. **han-* mit der Bedeutung 'alte Frau'. Vielleicht ist ein Reflex auch im Anlaut von avest. *nyāka-*, apers. *niyāka-* 'Großvater' zu sehen (**(a)n-ā-āva-ka* zu l. *avus* 'Großvater?'). Entstehung dunkel, vielleicht Lallwort. In der Bedeutung 'Großvater, Großmutter' fehlt dem Wort zunächst eine Unterscheidungsmöglichkeit zwischen Maskulinum und Femininum. Diese wird nachträglich eingeführt (*Ähni* / *Ahne*, *Ahnherr* / *Ahnfrau* usw.), aber seit 1400 weicht das Wort vor dem klareren ↗ *Großvater*, ↗ *Großmutter* zurück. Femininbildung: **Ahne**. – Der Grundsprache scheint ein Wort für 'Großvater (väterlicherseits)' gefehlt zu haben; die Bezeichnung war offenbar ↗ *Vater*, gegebenenfalls *alter Vater*.

Vgl. ↗ *Frauche*, ↗ *Herrche*, ↗ *Enkel*!, ↗ *Urahn*. – KUHBERG (1933), 35; RISCH, E. MH 1 (1944), 118–121; SZEMERÉNYI (1977), 47–51; MÜLLER (1979), 17–69; EWahd 1 (1988), 215–217.

ahnden¹ *Vsw* 'strafen' *erw. obs.* (8. Jh.). Mit unregelmäßiger Vokaldehnung aus mhd. *anden*, ahd. *anton* 'rächen, strafen, tadeln', as. *andon* 'eifern', ae. *andian* 'neidisch, eifersüchtig sein', also wg. **and-ō-* *Vsw*. 'sich ereifern'; dieses offenbar zu wg. **andōn m.* 'Zorn, Eifer', auch (ahd.) 'Strafe', in ahd. *anto*, as. *ando*, ae. *anda*. Unklar ist das Verhältnis zu ahd. *anado*, *anadon* ähnlicher Bedeutung (selten, in Glossen, würde die Erklärung der neuhochdeutschen Lautform aber erleichtern), ae. *anoda*. Mit Rücksicht auf die Bedeutungsverzweigung von l. *animus* ('Hauch, Mut, Stolz, Leidenschaft usw.') kann an g. **an-a-*, ig. **anā-* (wohl **hanā-*; ↗ *Anemone*) 'atmen' (in ai. *āniti* 'atmet', gt. *uz-anan* 'ausatmen') angeknüpft werden, doch reicht diese Annahme allein noch nicht für die Erklärung der Bedeutung aus (hat etwa eine Entsprechung von gr. *ónomai* 'ich tadle' eine Rolle gespielt?).

SEEBOLD (1970), 78f.; EWahd 1 (1988), 221–224; DE GRAUWE, L. SGG 21 (1980/81), 247–269.

ahnden² *Vsw* 'ahnen' ↗ *ahnen*.

ahnen *Vsw std.* (12. Jh.), mhd. *ez anet mir* (oder *mich*) aus dem Adverb *ane* 'an' gebildet (vgl. *es kommt mich an*), entsprechend mnhd. *anen*. Seit dem 14. Jh. mit persönlicher Konstruktion (*ich ahne* usw.). In Mundarten, die nach Vokalsynkope zusammenstoßende Dentale vereinfachen (*bint* aus *bindet*), entsteht schon im 13. Jh. die hyperkorrekte Form *anden*, später *ahnden*; sie ist aber wegen des Gleichklangs mit ↗ *ahnden¹* 'strafen' wieder untergegangen. Abstraktum: **Ahnung**.

STAMMLER (1954), 141–144; MOSER, V. ZM 14 (1938), 65 (zu *ahnden*).

ähnlich *Adj std.* (8. Jh., Form 12. Jh.), mhd. *anelich*, ahd. *analih* (nur als Abstraktum *analihi n.* und in anderen Weiterbildungen belegt). Wie in gt. *analeiko Adv.*, sonst ahd. *anagilih*, ae. *angelic* (selten), mehrdeutig anord. *álíkr* (selten), also g. **ana-(ga-)líka-* *adj.* 'ähnlich', eigentlich 'dessen Gestalt (**leika-*; ↗ *Leiche*) nahe dar *an ist*'. Die Erklärung als 'nahezu gleich' (HIERSCHKE) ist zwar ebenfalls möglich, dürfte aber auf chronologische und morphologische Schwierigkeiten stoßen. Die fhnd. Form *einlich* mit gleicher Bedeutung beruht wohl auf sekundärer Umdeutung. Das Verb **ähneln** (17. Jh.) ist aus älterem *ähnlichen* unregelmäßig gekürzt. Abstraktum: **Ähnlichkeit**.

VON BAHDER, K. ZHM 1 (1900), 299f.; WENZLAU, F. ZDW 6 (1904), 99f.; HÖFLER, O. FS Kralik (1954), 39–41 (anders); HIERSCHKE A (1986), 42.

ahoi *Ptkl* (seemännischer Anruf) *erw. reg.* (19. Jh.). Von Seeleuten aus dem Englischen entlehnt. Die Bestandteile *a-* und *hoy* dieses Ausrufs haben auch im deutschen Sprachbereich Entsprechungen (z.B. *a hui* bei Jeroschin 14. Jh.).

Ebenso nndl. *ahoi*, ne. *ahoy*, nschw. *ohoj*, nnorw. *ohoi*. – EWNI 1 (2003), 113.

Ahorn *Sm std.* (9. Jh.), mhd. *ahorn*, ahd. *ahorn*, as. *ahorn* neben *n*-losen Formen in mundartlich *Are* (usw., vgl. ndn. *ær*). Aus diesen Formen lässt sich ein n./wg. **ahur-(na-) m.*, ig. (eur.) **akr-(no-)* 'Ahorn' erschließen, das auch in l. *acer n.* (l. *acernus* 'aus Ahorn') und gr. (Hesych) *ákastos* (vermutlich aus **akr-sto-*) bezeugt ist. Falls es sich um ein Erbwort handelt, dürfte es aus ig. **aker-* 'Spitze' oder einer damit zusammenhängenden Bildung abgeleitet sein (das Benennungsmotiv wäre also die Form der Blätter). Es gibt aber Hinweise darauf, dass es sich um ein vorindogermanisches Wanderwort handeln könnte; so das danebenstehende gr. (Hesych) *ákarna* 'Lorbeer' und baltische und slavische Formen, die in ihrer Herkunft unklar sind. Falls heth. *hiqqarza* anzuschließen ist, kann von ig. **hēkr/hék-ŋ-s* ausgegangen werden.

Falls Erbwort, s. ↗ *Ecke* und für die Entsprechungen in Entlehnungen ↗ *Akrobat*. – NORDSTRANDH, I. NM 5 (1949), 148–173; MITZKA, W.: Der Ahorn (Gießen 1950); RGA 1 (1973), 115f.; BIW 1 (1981), 205f.; EWald 1 (1988), 110–113; PUHVEL 3 (1991), 304f.; OETTINGER, N. HS 107 (1994), 77–86; EWNI 1 (2003), 113.

Ähre *Sf std.* (8. Jh.), mhd. *eher n.*, ahd. *ehir*, *ahar n.*, as. *ehir*. Führt zusammen mit gt. *ahs*, anord. *ax* und ae. *ear* zurück auf einen g. *s*-Stamm **ahaz-* *n.*, aus ig. (eur.) **akos-* *n.*, auch in l. *acus (aceris) n.* 'Granne, Spreu' und gr. *akostē* 'Gerste' (= 'die Grannige'). Mit anderem Suffix ist gebildet fhnd. *agel*, nhd. ↗ *Achel* 'Ährenspitze', ae. *egl(e)* 'Granne' und außerge-mannisch lit. *akúotas* 'Granne', akslav. *ostinū* 'Stachel'. Gemeint sind also jeweils die Grannen (gegebenen-

falls metonymisch die Ähren, oder eine Zugehörigkeitsbildung 'mit Grannen versehen'), so dass die Wörter wohl mit ig. **ak-* 'Spitze, spitzig' (etwa in gr. *ákron n.* 'das äußerste Ende, Spitze') zusammenhängen.

Ebenso nndl. *aar*, ne. *ear*, nschw. *ax*, nisl. *ax*; ↗ *Ahorn*, ↗ *Ecke*, ↗ *Hachel*, ↗ *Hulst*. – BIW 1 (1981), 206–209 (*äcer*), 294 (*acus*); EWald 1 (1988), 95–98; EWNI 1 (2003), 78.

Aids *Sn* (?; der Gebrauch des Wortes mit Artikel wird vermieden, so dass eine Genuszuweisung nicht erkennbar ist) *erw. fach.* (20. Jh.). Entlehnt aus dem am.-e. Akronym *Aids (AIDS)* für *Acquired Immune Deficiency Syndrome* 'Erworbenes Immunschwäche-Syndrom' (auch als *Immunschwäche* übersetzt). Das zu dieser Krankheit führende Virus wird HIV (*Human Immunodeficiency Virus*) genannt. Im Deutschen bezeugt seit 1983.

Ebenso nndl. *AIDS*, ne. *AIDS*, nfrz. *SIDA (Syndrome d'Immunodéficience Acquis)*, nschw. *AIDS*, nnorw. *AIDS*. – CARSTENSEN 1 (1993), 18f.; EWNI 1 (2003), 113f.; EITZ, TH.: *Aids* (Hildesheim u.a. 2003).

Akademie *Sf* 'wissenschaftliche Gesellschaft' *erw. fach.* (15. Jh.). Entlehnt aus l. *Acadēmiā*, dieses aus gr. *Akadēmeia*. Im Griechischen ist es zunächst Name eines vor Athen gelegenen Tempelbezirks, der – möglicherweise volksetymologisch – auf den Namen des Heros *Ákadēmos* zurückgeführt wird. Eine von Platon in der Nähe eingerichtete Schule erhält den Namen des Bezirks, den sie auch nach der Verlegung an einen anderen Ort beibehält. Dann Übergang des Eigennamens in ein Appellativum ('Schule, Lehre'). Die Bedeutung 'Vereinigung von Gelehrten' zuerst bei den italienischen Humanisten (Cosimo de Medici, 15. Jh.), von dort kam Einrichtung und Wort nach Frankreich und Deutschland. Das Adjektiv **akademisch** wird wie **Akademiker** allgemeiner im Sinn von 'zur Universität gehörig' gebraucht; das Adjektiv heute auch übertragen im Sinn von 'lediglich theoretisch, für die Praxis irrelevant' (seit dem 18. Jh., z.T. nach französischem Vorbild).

Ebenso nndl. *academie*, ne. *academy*, nfrz. *académie*, nschw. *akademi*, nisl. *akademia*. – DF 1 (1995), 239–250; IMMISCH, O.: *Academia* (Freiburg/Br. 1924); WEIMANN, K.-H. DWEB 2 (1963), 386; HWPh 1 (1971), 122–124; KNABE, P.-E. ASNSL 214 (1977), 245–261; LM 1 (1980), 248f.; BIW 1 (1981), 137f.; EWNI 1 (2003), 87f.

Akazie *Sf* (ein nicht einheimischer Baum) *erw. fach.* (15. Jh., Form 19. Jh.). Entlehnt aus l. *acacia* (zunächst in lateinischer Form, dann eingedeutscht), dieses aus gr. *akakia*. Das griechische Wort ist wohl entlehnt; wegen der Dornen des Baumes können aber auch Ableitungen aus (ig.) **ak-* 'scharf' eingewirkt haben. In den frühesten Belegen wird *Akazie* mit ↗ *Schlehe* gleichgesetzt. Die in Deutschland bekannte, eingebürgerte Akazie ist eine 'falsche Akazie', eine Art Robinie, die ähnlich aussieht.

Ebenso nndl. *acacia*, ne. *acacia*, nfrz. *acacia*, nschw. *akacia*, nnorw. *akasio*. – BIW 1 (1981), 136f.; EWNI 1 (2003), 87.

Akelei *Sf* 'ein Hahnenfußgewächs' *per. fach.* (9. Jh., Bedeutung frühestens 12. Jh.), mhd. *ageleie*, ahd. *aga-leia*, mndd. *ak(e)leye*. Die Beurteilung dieses Pflanzennamens wird durch die bei Pflanzennamen häufigen Verschiebungen des Namens auf ähnliche Pflanzen und parallele Benennungen mit dem gleichen Benennungsmotiv erschwert. Frühbezeugung in Glossen (*akileia*, *agaleia*) seit der zweiten Hälfte des 9. Jhs. mit der Bedeutung 'Dornbusch' und als Glosse zu l. *paliurus*, dessen Bedeutung ganz unklar ist (es wird meist mit 'Distel' u.ä. übersetzt, aber z.B. im Altenglischen auf Grund einer speziellen Deutung auch als 'Dachwurz' aufgefasst). Es ist dabei ersichtlich ein lateinisches Wort, das aber andere lateinische Wörter glossiert und, wie seine lautlichen Eigentümlichkeiten (romanische Tenuiserweichung) zeigen, von den Volkssprachen aufgenommen worden ist. In dieser Verwendung handelt es sich eindeutig um eine Form (Femininum oder Suffigierung) von l. *aculeus* 'Stachel, Dorn', vgl. mit abweichendem Suffix (*-entus) afrz. *agilent* 'Weißdorn', frz. *églantier* 'wilder Rosenstock' (dieses Wort wird dann vor allem in der Bedeutung 'Weinrose' in deutsche Mundarten entlehnt). Das postulierte ml. *aquile(g)ia* ist in primären Quellen nicht bezeugt und ziemlich sicher ein Hyperkorrektismus. Erheblich später (seit dem Anfang des 12. Jhs., beginnend mit Hildegard von Bingen) wird das Wort auch (und später ausschließlich) zur Bezeichnung von dornlosen Blütenpflanzen verwendet. Es ist dabei zunächst ganz unklar, welche Pflanzen gemeint sind; die Annahme, dass es um die heute als *Akelei* bezeichnete Pflanze geht, ist nicht ausreichend zu stützen und in einigen Fällen sicher unrichtig. Die Lautform ist bei Hildegard von Bingen *ageleia*, *acoleia*; danach *aquileia* bei Albertus Magnus; später auch in anderen Volkssprachen (it. *aquileia*, port. *acoleja*; span. und kat., wie auch frz. *ancolie*, unregelmäßig weiterentwickelt). Etwa ab dem frühen 14. Jh. spielt die *Akelei* in Kunst, Emblematis und Symbolik eine wichtige Rolle, aber hier ist umgekehrt nicht gesichert, welcher Name für die Blume vorauszusetzen ist. Erst mit dem Beginn der illustrierten Kräuterbücher (gesichert seit dem 16. Jh.) steht die Kombination von Name und die Bedeutung im heutigen Sinn fest. Er ist im Deutschen ohne (überregionale) Konkurrenz, im Englischen und Französischen daneben häufiger *columbine*, im Italienischen *celidonia* (eigentlich 'Schöllkraut', das ähnliche Blätter hat wie die *Akelei*); *columbine* (zu l. *columba* 'Taube'), weil die 5 Honigblätter als 5 im Kreis angeordnete Vögelchen aufgefasst wurden. Im Deutschen bezeichnen *Akelei* (so die nördliche Form) und *Aglei* (so die oberdeutsche Form) zunächst verschiedene Blütenpflanzen mit einem dornartigen, aber weichen Fortsatz, so den Storchenschnabel (vermutlich *geranium pratense*, aber es werden mehrere Pflanzen so bezeichnet) und den (Feld-) Rittersporn, und ver-

mutlich hat die Ähnlichkeit mit letzterem auch die entsprechende Bezeichnung der *Akelei* mitbestimmt (deren Honigsporne gar nicht wie Dornen aussehen, sondern eher wie Haken, und als regionale Form taucht tatsächlich auch *Haglei* auf). Die bei Kunsthistorikern beliebte Feststellung, dass die *Akelei* auf dem Genter Altar (speziell dem Bild der musizierenden Engel) mit der kabbalistischen hebräischen Gottesbezeichnung *AGLA* (aus den Anfangsbuchstaben von *atha gibbor leolam adonai*) vergesellschaftet vorkommt, weshalb der Pflanzename aus der Gottesbezeichnung zu erklären sei, kann nach der Beleglage nicht richtig sein. Hierzu, zu den Namen der *Akelei* und ihrer Bedeutung für die mittelalterliche Kunst s. LÖBER (1988), zu den Namen S. 17–21.

Ebenso nndl. *akelei*, ne. *aquilegia*, nfrz. *ancolie*, nschw. *akleja*, nnorw. *akeleie*. – LOEWE, R. BGDSL 59 (1935), 245–254; MARZELL 1 (1943), 359f.; BIW 1 (1981), 289–291 (*aculeatus*, *aculeus*); EWald 1 (1988), 76f.; LM 1 (1980), 250; SAUERHOFF (2001), 60–74, 313–315; LÖBER, K.: *Agaleia* (1988).

Akklamation *Sf* '(Abstimmung durch) Zuruf, Beifall' *per. fach.* (16. Jh.). Entlehnt aus l. *acclāmatio* (-onis) 'Zuruf (häufig auch Ausdruck des Missfallens)', einem Abstraktum zu l. *acclāmāre* 'zurufen', zu l. *clāmāre* 'laut rufen, schreien' und l. *ad-* 'hinzu'.

Ebenso nndl. *acclamatie*, ne. *acclamation*, nfrz. *acclamation*, nnorw. *akklamasjon*. Zur Sippe von l. *clāmāre* s. *akklamieren*, zur Sippe der Wurzel s. *akklar*. – DF 1 (1995), 250–252; LM 1 (1980), 251f.; BIW 1 (1981), 182f.

akklimatisieren *Vsw std.* (19. Jh.). Mit dem Adaptions-Suffix *-isieren* entlehnt aus frz. *acclimater*, einer Präfixableitung zu frz. *climat* 'Klima' (*aklima*).

Ebenso nndl. *acclimatiseren*, ne. *acclimatize*, nfrz. *acclimater*, nschw. *akklimatisera*, nnorw. *akklimatisere*. – DF 1 (1995), 252–255; EWN 1 (2003), 89.

Akkord *Sm std.* (13. Jh.). In der Bedeutung 'Übereinkommen' entlehnt aus frz. *accord* 'Übereinstimmung, Abkommen' (in den kommerziellen Bedeutungen auch abhängig von it. *accordo*) zu frz. *accorder* 'ein Abkommen schließen', dieses aus früh-rom.

**accordāre*, wie l. *concordāre* 'sich in Einklang befinden, versöhnen' eine Präfixableitung von l. *cor* (*cordis*) n. 'Herz' und l. *ad-* 'hinzu'. Im 17. Jh. kommt zu der allgemeinen Bedeutung 'Abkommen' die speziellere Bedeutung 'Werkervertrag, Vereinbarung zur Bezahlung nach Stückzahl (usw.)' hinzu. – Die musikalische Bedeutung, allgemein als 'schöner Zusammenklang der Töne' seit dem 15. Jh. nach frz. *accord*, als musikalischer Terminus seit dem 17. Jh.; doch dürfte hier eine Vermengung mit frz. *corde* f. 'Saite', aus l. *chorda* f., vorliegen, die sich vor allem in der früheren Bedeutung 'ein Instrument stimmen' zeigt. Ebenso nndl. *akkoord*, ne. *accord*, nfrz. *accord*, nschw. *ackord*, nnorw. *akkord*. Von der gleichen verbalen Grundlage mit anderen Präfixen stammen ab *akrekord*, *akkonkordat*, *akkonkordanz*; von der gleichen Grundlage über das Französische: *akcourage*; zur germanischen Verwandtschaft s. *akherz*;

↗ *Akkordeon*. – SCHIRMER (1911), 8; DF 1 (1995), 259–269; EGBRECHT (1955), 20f.; JONES (1976), 81f.; BIW 1 (1981), 188; EWN1 1 (2003), 116.

Akkordeon *Sn erw. fach.* (19. Jh.). Das Musikinstrument wurde von dem österreichischen Instrumentenbauer Demian (1829) *Akkordion* genannt, weil seine Bässe in Akkorden angeordnet sind. Die Endung wohl nach dem älteren *Orchestrion*; dann *-eon* in Anlehnung an die französische Form solcher Suffixe.

Ebenso nndl. *accordeon*, ne. *accordion*, nfrz. *accordéon*; ↗ *Akkord*.

akkreditieren *Vsw* 'beglaubigen' *per. fach.* (17. Jh.). Entlehnt aus frz. *accréditer* 'beglaubigen' (zu frz. *crédit* 'Vertrauen', dessen weitere Verwandtschaft unter ↗ *Kredit* behandelt ist).

Ebenso nndl. *accréditeren*, ne. *accredit*, nfrz. *accréditer*, nschw. *akkreditera*, nnorw. *akkreditere*. – DF 1 (1995), 269–271.

Akku (Kurzform von **Akkumulator**, früher auch **Aku**)

Sm std. (19. Jh., Form 20. Jh.). Mit diesem im Lateinischen noch nicht spezifizierten Wort werden in der Neuzeit Geräte bezeichnet, die die Funktion des Sammelns und Speicherns (besonders von elektrischer Energie) haben: l. *accumulātor m.* 'Anhäufer' zu l. *accumulāre*, aus l. *cumulāre* 'häufen, steigern' und l. *ad-* 'hinzu-'; weiter zu l. *cumulus* 'Haufen'. Entsprechend ne. *accumulator*, nfrz. *accumulateur*. Die Kurzform seit dem 20. Jh. Mit der Ausgangsbedeutung 'anhäufen' das Verbum **akkumulieren** und das Abstraktum **Akkumulation**.

Ebenso nndl. *accu*, ne. *accumulator*, nfrz. *accu*, nschw. *akkumulator*, nnorw. *akku*. – BIW 1 (1981), 193f.; DF 1 (1995), 271–274; EWN1 1 (2003), 90.

akkurat *Adj* 'genau' *per. fremd.* (15. Jh.). Entlehnt aus l. *accūratūs* 'sorgfältig, genau', dem PPP. von l. *accūrāre* 'mit Sorgfalt erledigen', zu l. *cūrāre* 'für etwas bzw. jmd. Sorge tragen' und l. *ad-* 'hinzu'; weiter zu l. *cūra* 'Sorge, Sorgfalt, Augenmerk'. Das Abstraktum **Akkurateesse** mit französischer Endung, aber ohne französisches Vorbild.

Ebenso nndl. *accuraat*, ne. *accurate*, nschw. *akkurat*, nnorw. *akkurat*. Zur Sippe des zugrunde liegenden l. *cūra* s. ↗ *Kur*. – DF 1 (1995), 275–277; BIW 1 (1981), 194f.; EWN1 1 (2003), 90.

Akkusativ *Sm* 'Wen-Fall' *erw. fach.* (15. Jh., Form 18. Jh.). Entlehnt aus l. (*cāsus*) *accūsātīvus*, eigentlich 'der eine Anklage ausdrückende Fall', Adjektivbildung zu l. *accūsāre* 'anklagen, beschuldigen'. Die lateinische Bezeichnung ist eine Lehnübersetzung zu gr. *aitiātiké ptōsis* 'Fall, der das Verursachte angibt'. Bei der Übertragung ins Lateinische wurde eine andere Bedeutung von gr. *aitiātikós* und gr. *aitia*, das neben 'Grund, Ursache' auch 'Anklage, Vorwurf' bedeutet, herangezogen. Kritisch zu dieser Auffassung KAPP: Auch die griechische Fügung zielt auf den Anklage-Fall; gemeint ist der Akkusativ mit Infinitiv, der als Inhalt bei Verben der Beschuldigung, der Behauptung und der Erzählung steht.

Ebenso nndl. *accusatief*, ne. *accusative*, nfrz. *accusatif*, nschw. *ackusativ*, nnorw. *akkusativ*. L. *accūsāre* ist gebildet aus l. *causa* f. 'Grund, Schuld, Umstand' und *ad-* 'hinzu'. Zu l. *causa* s. ↗ *kausal* und ↗ *kosen*. – LESER, E. ZDW 15 (1914), 53; KAPP, E. FS Snell (München 1956), 15–21.

Akne *Sf* (eine Hautkrankheit) *erw. fach.* (19. Jh.). Über lateinische Quellen in England entlehnt aus gr. *akmē* 'Höhepunkt', auch 'Blüte' und schließlich (im Plural) Bezeichnung eines Hautausschlags (also eigentlich 'die Blüte', die englische Bezeichnung war ursprünglich auch *rosy-drop*). Die Form mit *-n-* beruht auf einer falschen Lesung. Sie ist in lateinischen Handschriften schon im 16. Jh. nachweisbar (EWN1). Zur weiteren Verwandtschaft von gr. *akmē* s. ↗ *Akrobat*. Ebenso nndl. *acne*, ne. *acne*, nfrz. *acné*. – EWN1 1 (2003), 94.

Akribie *Sf* 'höchste Genauigkeit' *erw. fremd.* (18. Jh.). Entlehnt aus kirchen- l. *acribia*, dieses aus gr. *akrī-beia*, einem Abstraktum zu gr. *akrībēs* 'genau, sorgfältig'. Adjektiv: **akribisch**.

Ebenso nndl. *acribie*, nschw. *akribi*, nnorw. *akribi*. Die Herkunft des griechischen Wortes ist unklar. Vielleicht gehört es zu gr. *ákros* 'an der Spitze befindlich' (vgl. ↗ *spitzfindig*). – KURZ, D.: *Akribeia* (Göppingen 1970); DF 1 (1995), 280–282; EWN1 1 (2003), 94.

Akrobat *Sm* 'Turnkünstler' *erw. fach.* (19. Jh.). Entlehnt aus frz. *acrobate m./f.* 'Seiltänzer', dieses aus gr. *akrobátēs* 'Akrobat', dieses zu gr. *akrobátos* 'jmd. der auf den Zehenspitzen läuft', zu gr. *ákros* 'spitz' und gr. *baínein* (*batós*) 'gehen'. Die Bedeutung wird noch im 19. Jh. von 'Seiltänzer' zu 'Artist mit außergewöhnlicher Körperbeherrschung' erweitert. Adjektiv: **akrobatisch**; Abstraktum **Akrobatik**.

Ebenso nndl. *acrobaat*, ne. *acrobat*, nfrz. *acrobate*, nschw. *akrobat*, nnorw. *akrobat*. Zu gr. *ákros* s. ↗ *Akne*, die lateinische Entsprechung in ↗ *akut* und die deutsche in ↗ *Ecke*, zur Sippe von gr. *baínein* s. ↗ *Basis*. – DF 1 (1995), 282–284; EWN1 1 (2003), 94.

Akt¹ *Sm std.* (15. Jh., Form 18. Jh.). Entlehnt aus l. *āctus* 'Handlung', Abstraktum zu l. *agere* (*āctum*) 'treiben, betreiben' mit verschiedenen Bedeutungsausweitungen in früher und später Zeit: 'Aufzug eines Bühnenwerks' 17. Jh.; als Terminus der Malerei des 18. Jh. 'Stellung des menschlichen Körpers (durch ein Modell)', dann allgemein 'Bild eines nackten (weiblichen) Körpers'. Diese letzte Bedeutung ist nur deutsch; nach MAŃCZAK – ohne Nachweis – ist sie anderer Herkunft (falsche Ablösung aus *nackt*); nach BAMMESBERGER entstanden durch falsche Ablösung bei *Nacktmodell*. Die frühen Zeugnisse, die sich nur auf die Stellung des Körpers beziehen, dürften aber eindeutig sein. Die Bedeutungsverengung ähnlich wie ↗ *Akademie* für *Akademiestück*, womit ebenfalls das Bild eines nackten Menschen gemeint sein kann. Ebenso nndl. *akte*, ne. *act*, nfrz. *acte*, nschw. *akt*, nnorw. *akt*. Zur Sippe von l. *agere* s. ↗ *agieren*. – DF 1 (1995), 284–288; WEIMANN, K.-H. DWEB 2 (1963), 386; BIW 1 (1981), 280–286; MAŃCZAK, W. ASNSL 219 (1982), 373; HIERSCH, R. FS Polomé (1988), 269–278; EWN1 1 (2003), 116f.; BAMMESBERGER, A. SW 30 (2005), 77–81.

Akte *Sf* (selten **Akt** *m.*, gewöhnlich *Pl.*: **Akten**) 'Schriftstück, Schriftverkehr' *std.* (15. Jh., Form 16. Jh.). Zunächst in lateinischer Form entlehnt aus *acta* (*Pl.*) 'das Verhandelnde', *PPP.* zu *l. agere* (*āctum*) 'treiben, betreiben'. Im 16. Jh. eingedeutscht, doch bleibt die Formel *ad acta* 'zu den Akten' im Sinne von 'beiseite' bis heute. Die Singularformen sind Rückbildungen.

Ebenso nndl. *akte*, nfrz. *acte*, ndn. *aktstykke*, nnorw. *aktstykke*. Zur Sippe von *l. agere* s. *Agieren*. – DF 1 (1995), 288–291; GANZ (1957), 31f.; MOELLER-SCHINA (1969), 92f.; LM 1 (1980), 258f.; BIW 1 (1981), 249–251; EWN 1 (2003), 116f.

Akteur *Sm* 'Handelnder, Schauspieler' *std.* (18. Jh.).

Entlehnt aus frz. *acteur*, das seinerseits aus *l. āctor* 'Handelnder, Schauspieler' stammt, einem Nomen Agentis zu *l. agere* 'treiben, handeln' (*Agieren*).

Heute meist im Sinne von 'Drahtzieher' verwendet, um 1800 ein Wort für 'Schauspieler', neben dem das (seltene) Femininum **Aktrice** (aus frz. *actrice*) steht.

Ebenso nndl. *acteur*, ne. *actor*, nfrz. *acteur*, nschw. *aktör*, nnorw. *aktør*. – DF 1 (1995), 291f.; EWN 1 (2003), 94f.

Aktie (selten **Aktion**) *Sf* *std.* (15. Jh.). Entlehnt aus nndl.

actie 'Anrecht', dieses aus *l. āctiō* (*-ōnis*) in der Bedeutung 'klagbarer Anspruch' (sonst 'Handlung', Abstraktum zu *l. agere* [*āctum*] 'treiben, betreiben'). Die spezielle Bedeutung 'Wertpapier, das einen Anspruch auf Dividende sichert' seit dem 17. Jh. nach dem Niederländischen und Englischen. Die frühere Form *Agktion* noch in der Schweiz und in der Täterbezeichnung **Aktionär** (entsprechend frz. *actionnaire*). Ebenso nfrz. *action*, nschw. *aktie*, nnorw. *aksje*. Zur Sippe von *l. agere* s. *Agieren*. – SCHIRMER (1911), 9; DF 1 (1995), 292–295; RÖHRICH 1 (1991), 74f.; EWN 1 (2003), 95.

Aktion *Sf* *std.* (15. Jh., Bedeutung 16. Jh.). Entlehnt aus

l. āctiō (*-ōnis*) 'Handlung', einem Abstraktum zu *l. agere* (*āctum*) 'treiben, betreiben'. Die allgemeine Bedeutung 'Handlung' erst seit dem 16. Jh., die juristische Bedeutung 'einklagbarer Anspruch' (*Agktie*) schon etwas früher.

Ebenso nndl. *actie*, ne. *action*, nfrz. *action*, nschw. *aktion*, nnorw. *aksjon*. Zur Sippe von *l. agere* s. *Agieren*. – BIW 1 (1981), 253–270; DF 1 (1995), 295–303; EWN 1 (2003), 95.

aktiv *Adj* *std.* (16. Jh.). Entlehnt aus *l. āctīvus*, Adjektivbildung zu *l. agere* (*āctum*) 'treiben, betreiben'. Substantivierungen in mehreren Bedeutungen zu verschiedenen Zeiten: Gegensatz zu *Passiv* (17. Jh. in lateinischer Form, seit dem 19. Jh. endungslos); derselbe Gegensatz bei Bilanzen (meist **Aktiven** oder **Aktiva**, 18. Jh.); 'Aktionsgruppe' (20. Jh. DDR, nach dem Vorbild von russ. *aktiv*; bekannter ist die davon abgeleitete und ebenfalls unter russischem Einfluss stehende Täterbezeichnung **Aktivist**). Mit allgemeinerer Bedeutung das Verbum **aktivieren**; Abstraktum (zum Adjektiv): **Aktivität**.

Ebenso nndl. *actief*, ne. *active*, nfrz. *actif*, nschw. *aktiv*, nnorw. *aktiv*. Zur Sippe von *l. agere* s. *Agieren*. – DF 1 (1995), 303–314; JONES, W. J. SN 51 (1979), 248; BIW 1 (1981), 271f.; EWN 1 (2003), 95.

aktuell *Adj* *std.* (18. Jh., Form 19. Jh.). Entlehnt aus frz. *actuel* 'wirklich, für die Gegenwart wichtig', dieses aus spl. *actuālis* 'wirksam, wirklich', zu einem *tu*-Stamm von *l. agere* (*āctum*) 'treiben, betreiben'. Die Bedeutungsentwicklung verläuft von 'wirklich' über 'gegenwärtig wirklich' hin zu 'zum gegenwärtigen Zeitpunkt wesentlich', wobei das Zeitungswesen des 19. Jhs. eine wichtige Rolle spielte (Tatsachenberichte von soeben Geschehenem). Die Schreibung mit *c* wird bis zum Anfang des 20. Jhs. beibehalten. Abstraktum: **Aktualität**.

Ebenso nndl. *actueel*, ne. *actual*, nfrz. *actuel*, nschw. *aktuell*, nnorw. *aktuell*. Zur Sippe von *l. agere* s. *Agieren*. – DF 1 (1995), 315–320; BÄUERLEIN, H. Publizistik 3 (1958), 297–301; HAACKE, W. Publizistik 4 (1959), 3–19; BIW 1 (1981), 275; EWN 1 (2003), 95.

Aku *Sm* *Agku*.

Akupunktur *Sf* 'Heilbehandlung mit Nadelstichen' *erw. fach.* (19. Jh.). Das ostasiatische Verfahren (*Zhen Jiu*) wurde durch den niederländischen Arzt Ten Rhyne im 18. Jh. nach Europa gebracht und so (zumindest in lateinischen Texten) bezeichnet (zu *l. acus* 'Nadel' und *l. pūnctūra* 'Stich', einer Ableitung von *l. pungere* [*pūnctum*] 'stechen'). Erste Kenntnisse schon etwas früher bei jesuitischen Missionaren, die das Wort wohl geprägt haben (EWN 1). Im Deutschen erst seit dem 19. Jh. bezeugt.

Ebenso nndl. *acupuntuur*, ne. *acupuncture*, nfrz. *acupuncture*, nschw. *akupunktur*, nnorw. *akupunktur*. Zur Sippe von *l. pungere* s. *Agpunkt*, zum Bestimmungswort s. *Agkut*. – EWN 1 (2003), 95f.

Akustik *Sf* 'Lehre vom Schall' *erw. fach.* (18. Jh.). Nach dem Vorbild entsprechender Wissenschaftsbezeichnungen (über das Mittellatein) entlehnt aus gr.

akoustikós 'das Hören betreffend', Adjektiv aus dem *to*-Partizip von gr. *akoúein* 'hören' (aus **akous-*, letztlich zu (ig.) **ak-* 'spitzig', also 'die Ohren spitzen'). Zur germanischen Verwandtschaft s. *Agören*. Adjektiv: **akustisch**.

Ebenso nndl. *akoestiek*, *acustica*, ne. *acoustics*, nfrz. *acoustique*, nschw. *akustik*, nnorw. *akustikk*. – DF 1 (1995), 320–323; EWN 1 (2003), 116.

akut *Adj* 'unvermittelt, heftig' *erw. fach.* (15. Jh.). Entlehnt aus *l. acūtus* (eigentlich 'spitz, scharf', zu *l. acutere* 'schärfen, spitzen', verwandt mit *l. acus* 'Nadel'; *Agkupunktur*). Der Gebrauch in der Medizin (für Krankheiten: 'plötzlich auftretend, heftig') bereits im Lateinischen, wohl als Lehnbedeutung zu gr. *oxýs*. Substantiviert **Akut** *m.* als Bezeichnung für einen steigenden ('spitzen') Ton (ebenfalls Lehnbedeutung aus gr. *oxýs*), dann auch ein diakritisches Zeichen für diesen (und anderes).

Ebenso nndl. *acuut*, ne. *acute*, nfrz. *aigu*, nschw. *akut*, nnorw. *akutt*. S. *Agkupunktur*, *Agkrobat* und zur germanischen Verwandtschaft *AgEcke*. – LM 1 (1980), 259; BIW 1 (1981), 296–298; DF 1 (1995), 323–325; EWN 1 (2003), 96.

Akzent *Sm* 'Betonung, fremde Aussprache' *erw. fach.* (15. Jh., Form 20. Jh.). Entlehnt aus l. *accentus*, einer Ableitung von l. *accinere* 'dazu klingen, dazu singen', zu l. *canere* (*cantum*) 'singen, klingen' und l. *ad-* 'hinzu'. L. *accentus* ist eine Lehnübersetzung zu gr. *prosōidīā*, einem Abstraktum zu gr. *prós* 'hin, zu' und gr. *ōdē* 'Lied', also 'hinzugefügte Melodie', gemeint ist also zunächst die Intonation, dann (nach dem Verlust des musikalischen Akzents) die Hervorhebung einzelner Silben. Als Bezeichnung der entsprechenden diakritischen Zeichen seit dem 16. Jh. In der Bedeutung 'besondere Ausspracheweise' häufig französisch ausgesprochen (und *accent*) geschrieben). Verb: **akzentuieren** 'betont sprechen, hervorheben'.

Ebenso nndl. *accent*, ne. *accent*, nfrz. *accent*, nschw. *accent*, nnorw. *aksent*. Zur Sippe von l. *canere* s. *Chanson*. Vgl. *Prosodie*. – DF 1 (1995), 327–333; LESER, E. ZDW 15 (1914), 36; LM 1 (1980), 259f.; BIW 1 (1981), 151; EWN 1 (2003), 88.

akzeptieren *Vsw* 'annehmen' *erw. fremd.* (15. Jh.).

Unter Einfluss von frz. *accepter* entlehnt aus l. *acceptāre*, einem Intensivum zu l. *accipere* 'annehmen', zu l. *capere* (*captum*) 'nehmen' und l. *ad-* 'hinzu'. Adjektiv: **akzeptabel**.

Ebenso nndl. *accepteren*, ne. *accept*, nfrz. *accepter*, nschw. *acceptera*, nnorw. *akseptere*. Zur Sippe von l. *capere* s. *kapieren*. – DF 1 (1995), 333–339; BIW 1 (1981), 152–158; EWN 1 (2003), 88.

Akzidenz (auch **Akzidens**) *Sm* 'etwas Zufälliges, nicht zum Wesen Gehörendes' *per. fach.* (15. Jh., Form 18. Jh.). Entlehnt aus l. *accidentia* f. 'Zufall', Abstraktum zu l. *accidere* 'vorfallen, eintreten', zu l. *cadere* 'fallen' und l. *ad-* 'hinzu'. In philosophischer Verwendung Lehnübersetzung des aristotelischen gr. *symbebēkós*.

Ebenso ne. *accident*, nnorw. *aksidens*. Zur Sippe von l. *cadere* s. *Kadenz*. – BÄRTHLEIN, K. Archiv für Geschichte der Philosophie 50 (1968), 196–253; HWP 1 (1971), 72f.; BIW 1 (1981), 165; DF 1 (1995), 339–347.

Akzise *Sf* 'Verbrauchs-, Verkehrssteuer' *per. arch.*

(13. Jh., Standard 16. Jh., Form 20. Jh.), mndl. *assise*. Zunächst nur in Nordwestdeutschland als *assise* u.ä. entlehnt aus gleichbedeutendem afrz. *assise*; dieses ist das substantivierte Partizip Perfekt von *asseoir* 'festsetzen'. Im Laufe des 15. Jhs. wird das Wort vor allem im Niederländischen als *accise* geschrieben und aufgefasset und diese Veränderung dringt allgemein (auch im Französischen) durch (frz. *accise*, das allerdings vorwiegend Steuern auf niederländische und englische Lebensmittel bezeichnet). Der Grund für die Veränderung ist nicht ausreichend klar (Anschluss an das Partizip von l. *accidere* 'anschneiden' im Sinn von 'einkerben'? Oder Anschluss an l. *accensere* 'zurechnen' und *Zins*? Vgl. den Zuwachs eines -n- in nndl. *accijns*). Eindeutschung der Schreibung erst im 20. Jh. Frz. *asseoir* beruht auf einer transitiven Form ('Platz anweisen, festsetzen') von l. *assidere* 'sich hinsetzen'.

Ebenso nndl. *accijns*, ne. *excise*, nfrz. *accise*, nschw. *accis*. Zu dem zugrunde liegenden l. *sedere* 'sitzen' s. *Residenz*, zur germanischen Verwandtschaft *sitzen*. – SCHIRMER (1911), 10; LM 1 (1980), 261; EWN 1 (2003), 89.

-al (Variante **-ell**) *Suffix* (zur Bildung von Adjektiven zum Ausdruck der Ähnlichkeit oder Zugehörigkeit) *erw. bildg.* (–). Z.B. (Ähnlichkeit) *pastoral* 'wie ein Pastor', *genial* 'wie ein Genie' oder (Zugehörigkeit), z.B. *kolonial* 'zu den Kolonien gehörig, aus den Kolonien stammend'. Das Suffix wird in lateinischen Wörtern ins Deutsche übernommen und geht auf funktional Entsprechendes l. *-ālis* zurück. Aus Substantivierungen solcher lateinischer Adjektive stammen einige Fremdwörter im Deutschen, deren Wortausgang *-al* man synchronisch nicht als Suffix einordnen würde (z.B. *General* – l. *generalis* 'allgemein', *Moral* – l. *mōrālis* 'sittlich'). Das Suffix hat im Deutschen häufig die Form *-alisch*, das dann nachträglich verkürzt werden kann, vgl. auch *-alistisch*. Es wird in neoklassischen Bildungen in beträchtlichem Umfang gebraucht, eine Variante ist *-ell* (aus der französischen Folgeform der gleichen Grundlage). Bei Weiterbildungen tritt *-al-* für *-ell* ein (*individuell* – *Individualität*). Erweiterte Suffixe sind *-ial* (*äquatorial*) und *-ual* (*prozentual*).

Wortbildung 3 (1978), 37f., 264.

alaaf *Interj* (Hochruf in Köln, z.B. im Karneval: *Kölle alaaf*) *per. wmd. w added.* (17. Jh., Form 19. Jh.), mndd. *alaf*. Im 18. Jh. mit umgekehrter Stellung bezeugt als *alaff Colleen*; Erstbeleg *al aff colnisch land* von 1635, die Wendung ist aber wohl älter. Ursprünglich *all ab* (mundartlich *all-af*), etwa 'alles unterhalb Kölns, Köln über alles'. So auch auf den Devisen von Losen im 18. Jh. (neben *Allaff Jungferschafft*). Danach emphatische Dehnung der zweiten Silbe im Ausruf.

KUHL, J.: *Alaaf Köln* (Köln 1905); HOFFMANN, W. GS Droewe (1994), 504–515; EWN 1 (2003), 117.

Alabaster *Sm* 'Edelgips' *erw. fach.* (12. Jh.). Entlehnt aus l. *alabaster m.*, *alabastrum n.*, dieses aus gr. *alābastros m.* und *-on n.* (älter gr. *alābastos*) 'Alabaster (als Mineral), aus Alabaster gefertigtes Salbengefäß'. Wohl zu einem ägyptischen Wort für 'Salbengefäßstein' (KAMMERZELL). Der Bezug auf Salben (Salbengefäß, vielleicht auch Bestandteil von Salben) ist auch in frühen deutschen Belegen deutlich. Die weitere Herkunft des Wortes ist nicht sicher geklärt (vermutlich ägyptischer Herkunft, vielleicht ein Ortsname). Ebenso nndl. *albast*, ne. *alabaster*, nfrz. *albâtre*, nschw. *alabaster*, nisl. *alabast*. – LITTMANN (1924), 20f.; TISCHLER, J. Glotta 56 (1978), 50–61; LÜSCHEN (1979), 166; KAMMERZELL, F. FS Cherubim (Frankfurt/Main 2001), 116–119; EWN 1 (2003), 118; BJORVAND, K. HSF 120 (2007), 295f.

Aland (**Alant**) *Sm* (Name verschiedener Karpfensische) *per. fach.* (9. Jh.), mhd. *alant*, ahd. *alunt*, as. *alund*. Sind unter Annahme einer Grundform (g.) **alunþa-* mit grammatischem Wechsel vergleichbar

mit anord. *ϕlunn* 'Makrele'. Weitere Entstehung dunkel.

EWahd 1 (1988), 186–188.

Alant *Sm* 'Alant, Helenenkraut' (früher Heilkraut und Gewürz, besonders die Wurzel) *per. fach.* (10. Jh.) mhd. *alant*, ahd. *alant*, mnhd. *alant*, mndl. *alaen*, alle < **alan*. Daneben ae. *eolone* (< **ilun*), afrz. *ialne*, *eaune* (< ml. *helna*, *elena*), frz. *aunée* (dieses kollektive Ableitung). Zugrunde liegt gr. *helénion*, doch ist die lautliche Entwicklung komplex und unklar. Die lateinische Form ist l. *inula* (mit Vertauschung der Konsonanten?), doch steht in Glossen dafür ml. *elena*, *elna*, *ella*, *enula*. Nach Isidor 17,11,9 war die Form der Bauern *ala*. Außerdem die erweiterte Form ml. *enula compana* ('campanischer Alant' oder 'ländlicher Alant'), e. *elecampane* (seit dem 14. Jh.). Vielleicht ist die Lautform beeinflusst von spl. *ālum* 'wilder Knoblauch' nebst Anpassung an die Partizipien auf *-ant*.

Ebenso nndl. *alant*. – Die Herkunft des griechischen Wortes ist unklar: Entweder zu gr. *Helēnē*, dem Namen der Tochter des Zeus und der Leda (vielleicht zu dem gleichlautenden Appellativum, das 'Rohrbündel, geflochtener Korb, Fackel aus Rohr' u.ä., bedeutet, oder nach Amigues aus ig. **welen-*, zu l. *vulnus* als 'Wundkraut'. – BJÖRKMAN, E. ASNSL 107 (1901), 377–379; LOEWE, R. BGDSL 59 (1935), 254f.; MARZELL 2 (1972), 1012–1014; EWahd 1 (1988), 147–149; LM 1 (1980), 267; AMIGUES, S. Journal des savants 1990, 177–198; LEHRNBECHER (1995), 155–159. EWNl 1 (2003), 117f.

Alarm *Sm std.* (15. Jh.). Entlehnt aus it. *allarme*, einer Zusammenrückung aus it. *all'arme* 'zu den Waffen'; it. *arma* f. 'Waffe', aus l. *arma* n. Pl. 'Waffen'. Frühe Nebenformen sind fhnd. *allerme*, *lerman* u.ä. (↗*Lärm*). Zusätzlicher französischer Einfluss ist mindestens bei der endgültigen Standardisierung der Schreibung anzunehmen. Verb: **alarmieren**.

Ebenso nndl. *alarm*, ne. *alarm*, nfrz. *alarme*, nschw. (*a*)*larm*, nnorw. *alarm*. Für weitere Zusammenhänge s. ↗*Armee*. – DF 1 (1995), 347–351; EWNl 1 (2003), 118.

Alaun *Sm* 'ein Salz, das als blutstillendes Mittel und als Beiz- und Färbemittel verwendet wird' *per. fach.* (12. Jh.), mhd. *alūn*, mnhd. *alūn*, mndl. *alūn*. Entlehnt aus frz. *alun*, dieses aus l. *alūmen* n.

Ebenso nndl. *aluin*, ne. *alum*, nfrz. *alun*, nschw. *alun*, nisl. *alūn*. Die Herkunft des lateinischen Wortes ist unbekannt; ↗*Aluminium*. – SCHLUTTER, O. B. English Studies 42 (1910), 166–168; FÖRSTER, M. Anglia 41 (1917), 138; GOLTZ (1972), 161; LÜSCHEN (1979), 166f.; EWahd 1 (1988), 185f.; LM 1 (1980), 272f.; EWNl 1 (2003), 128f.

Alb¹ *Sf* ↗*Alp(e)*.

Alb² (Alp) *Sm* 'Angsttraum' *erw. fach.* (11. Jh.), mhd. *alb*, ahd. *alb*, as. *alf*. Aus g. **albi-* (oder **alba-*) m. 'Alb' (mythisches Wesen zwischen Menschen, Göttern und Zwergen, in christlicher Zeit auch als *Nachtmahr* interpretiert), auch in anord. *alfr*, ae. *ælf* (Pl. *ylfe*). Vgl. den Zwergennamen *Alberich* ('König der Alben?'), nfrz. *Oberon* und die Bezeichnung

↗*Alpdrücken*, *Alptraum* (auch ae. *ylfa gesceot* 'Albenschuss' für 'Hexenschuss'). Denkbar ist die Anknüpfung an ai. *ṛbhú-* 'Bezeichnung für kunstreiche Halbgötter' (die Alben waren wie die Zwerge offenbar auch begabte Schmiede) oder an l. *albus* 'weiß' (da es in der nordischen Mythologie 'Lichtalben' gibt, ↗*Albe¹*). Andere (MASTRELLI nach de Sausure) schließen an *alpe* 'Berggeister in den Alpen' an. Im übrigen ist die mythologische Stellung der Alben so wenig klar (auch in der sonst reichhaltigen nordischen Überlieferung), dass etymologische Anschlüsse nicht ausreichend gesichert werden können. Die Femininform zu *Alb* war *Elbe* oder *Elbinne*; das Wort starb als Bezeichnung solcher Geister in der Neuzeit aus, dafür drang das verwandte ↗*Elf²*, *Elfe* aus dem Englischen ein.

Ebenso nndl. *alf*. – Die Ablehnung des Vergleichs von *Alb* und ai. *ṛbhú-*, z.B. bei MAYRHOFER, M.: EWAia 1 (1992), 259f. ist unbegründet: Die Möglichkeit einer Erklärung des indischen Wortes innerhalb des Indischen schließt nicht aus, dass eine parallele, aber nicht mehr nachweisbare Erklärung auch für das germanische Wort gilt. – RGA 1 (1973), 130–132; MASTRELLI, C. A. StG 13 (1975), 5–13; LECOUEUX, C. Euphorion 75 (1981), 371–378; PEETERS, CH. L. GL 28 (1988), 119; EWahd 1 (1988), 152–154; KNOBLOCH, J. SW 14 (1989), 282–284; RÖHRICH 1 (1991), 75; EWNl 1 (2003), 119f.

Albatros *Sm* (ein Seevogel) *per. exot.* (18. Jh.). Entlehnt aus nndl. *albatros* oder ne. *albatross* über *algatross* aus span. port. *alcatraz*. Letztlich vermutlich aus arab. *al-ġattās*, eigentlich 'Taucher; ein Wasservogel, der unterzutauchen pflegt', die Belegung ist allerdings unsicher. Der Name bezeichnet zunächst einen amerikanischen Seevogel, deshalb hat man auch (vergebens) nach einem Vorbild des Namens in den amerikanischen Sprachen gesucht. Die lautliche Umgestaltung zu *-b-* wohl im Anschluss an l. (und rom.) *albus* 'weiß', weil diese Vögel ein weißes Gefieder haben.

Ebenso nndl. *albatros*, ne. *albatross*, nfrz. *albatros*, nschw. *albatross*, nisl. *albatros*. – DEO (1982), 43f.; REY-DEBOVE/GAGNON (1988), 12; EWNl 1 (2003), 118.

Albe¹ (auch **Albel**) *Sf* 'Weißfisch' *per. fach.* (13. Jh., Form 17. Jh.), mhd. *albel* m. Entlehnt aus l. *albula*, einer Substantivierung von l. *albulus* 'weißlich' (zu l. *albus* 'weiß'), das spätere *Albe* (17. Jh.) stammt aus einer Substantivierung des Grundworts (l. *alba*) (oder handelt es sich um eine lautliche Vereinfachung?).

S. auch ↗*Alb²*. Zum gleichen Grundwort gehören ↗*Alber* und ↗*Abele*; ↗*Albino*, ↗*Album*.

Albe² *Sf* 'Weißpappel' ↗*Alber*.

Alber *Smf* (auch ↗*Albe² f.*, **Albel** f.) 'Weißpappel' *per. fach.* (9. Jh.), mhd. *alber(boum)*, ahd. *albari*, as. *albari*. Entlehnt aus ml. *alburus*, Nebenform zu l. *albulus* 'weißlich' mit Anpassung des Suffixes an ahd. *-ari*; *Albe* (18. Jh.) aus entsprechendem l. *albus*, *Albel* (18. Jh.) aus l. *albulus*. Bezeichnet nach der Farbe der Blätter.

Ebenso nndl. *abeel*, ne. *abele*; ↗ *Albe*¹. – MEYER-LÜBKE, W. ALLG 13 (1904), 50f.; *EWald* 1 (1988), 157f.; ÖHMANN, E. NPhM 43 (1942), 20f. (Besprechung regionaler Formen); EWN1 1 (2003), 81.

albern *Adj std.* (9. Jh., Bedeutung 12. Jh.), mhd. *alwære*, ahd. *alawāri* 'freundlich, gütig'. Aus g. **al(l)a-wār-ja-* *Adj.* 'freundlich', auch in gt. (Abstraktum) *allawerei* 'volles Vertrauen, Vorbehaltlosigkeit', anord. *plværr* '(gast)freundlich', ae. *ealwerlice* Adv. 'freundlich'. Das Adjektiv ist ein Bahuvrihi-Kompositum 'dessen Vertrauen ganz ist, der volles Vertrauen hat' zu einem Wurzelnomen (eur.) **wēr-* 'Vertrauen', das auch dem Adjektiv ↗ *wahr* zugrunde liegt. Im Frühneuhochdeutschen wird das Wort als Einheit empfunden (deshalb die Inlautentwicklung von *lw* zu *lb* und Abschwächung der zweiten Silbe) und nach dem Vorbild des Niederdeutschen mit einem aus den obliquen Kasus stammenden *n* versehen, wodurch es sich den Materialadjektiven auf *-ern* angleicht. Die Bedeutung wandelt sich in der gleichen Zeit von 'freundlich' zu 'harmlos, naiv, dumm' (ähnlich in frz. *bonhomme*). Verb: (**herum-**) **albern**; Abstraktum: **Alberheit**.

SEEBOLD, E. IF 78 (1973), 146–162.

Albino *Sm* 'Lebewesen ohne Pigment in der Haut' *erw. fach.* (18. Jh.). Entlehnt aus span. *albino* (eigentlich 'der Weißliche'), einer Ableitung von span. (poet.) *albo* 'weiß', dieses aus l. *albus* (↗ *Albe*¹). Die Bedeutungsentwicklung von 'weiß' zu 'farblos, ohne Farbstoff' beginnt in Bezeichnungen wie span. *negros albinos* für hellhäutige Neger; dann übertragen auf andere Lebewesen ohne Pigment.

Ebenso nndl. *albino*, ne. *albino*, nfrz. *albinos*, nschw. *albino*, nnorw. *albino*. – DF 1 (1995), 351f.; EWN1 1 (2003), 118.

Album *Sn* 'gebundenes Buch zur Aufnahme von Fotos, Briefmarken usw.' *std.* (16. Jh.). Entlehnt aus l. *album* 'Verzeichnis', eigentlich 'weiße Tafel (zum Aufschreiben)' zu l. *albus* 'weiß' (↗ *Albe*¹). Zunächst eine Holztafel für öffentliche Bekanntmachungen, die mit Gips geweißt war und mit schwarzer Farbe beschrieben wurde, vgl. das parallele gr. *leýkōma* 'weiße Tafel' zu gr. *leýkōō* 'ich weiße', das vielleicht das Vorbild gewesen ist. Dann 'Mitgliederverzeichnis' (z.B. die Liste der Senatoren). In christlicher Zeit können diese Verzeichnisse zu ganzen Büchern auswachsen. Das Wort wird dann obsolet und ist wohl ausgestorben; doch wird es durch den Humanismus (mit der antiken Bedeutung) im 15. Jh. neu belebt, vor allem wird die Universitätsmatrikel häufig als *album* bezeichnet. In weiteren Kreisen gebräuchlich wird dann die Prägung *album amicorum* 'Verzeichnis der Freunde, Freundeskreis'. Im 16. Jh. kommt dann die Sitte der *Stammbücher* auf, bei denen der Besitzer seine Freunde und von ihm geschätzte Zeitgenossen bittet, ihm mit eigenem Schriftzug ein Andenken zu hinterlassen, wobei diese dann ein Zitat, einen Sinnspruch, ihr

Wappen o.ä. beifügen. Auch diese Stammbücher, die Vorgänger der späteren Poesie-Alben, wurden z.T. *album amicorum* genannt. Mit dem Beginn der Fotografie wurden diese Einträge durch Fotos zunächst ergänzt, dann weitgehend ersetzt, und diese Sammlungen von Personen gingen dann in Sammlungen von fotografisch festgehaltenen Geschehnissen über. Dies führte zu weiteren Sammlungen thematisch zusammengehöriger Belegstücke und schließlich zur heutigen Bedeutung einer 'thematischen Sammlung von Bildern oder Gegenständen, die in einem Buch gesammelt werden können'. Diese Bedeutungsentwicklung zeigt sich zuerst im Deutschen und wird von dort in andere Sprachen übernommen, die Bedeutung 'Langspielplatte, zusammengehörige Platten' kommt aus dem Englischen.

Ebenso nndl. *album*, ne. *album*, nfrz. *album*, nschw. *album*, nisl. *albúm*. – DF 1 (1995), 352–354; CARSTENSEN 1 (1993), 25f.; EWN1 1 (2003), 118f.; WORSTBROCK, F. J. MfJ 41 (2006), 247–264.

Alchemie *Sf* ↗ *Alchimie*.

Äichen *Sn* ↗ *Aal*.

Alchimie (auch **Alchemie**) *Sf* 'Goldmacherkunst' *erw. obs.* (13. Jh.). Entlehnt aus ml. *alchimia* (gegebenfalls über afrz. *alkimie*), dieses aus span. *alquimia*, aus arab. *al-kīmiyā*, auch 'Stein der Weisen'. Täterbezeichnung: **Alchemist**; Adjektiv: **alchemistisch**.

Ebenso nndl. *alchimie*, ne. *alchemy*, nfrz. *alchimie*, nschw. *alkemi*, nnorw. *alkymi*. Das arabische Wort wird verschieden erklärt. Es stammt am ehesten aus gr. *chymeía*, *chēmeía* 'Beschäftigung mit der Metallumwandlung'. Die weitere Herkunft dieses griechischen Wortes ist umstritten. Naheliegender ist der Anschluss an gr. *chýma* 'Metallguss', doch bleibt dabei die Variante mit *-ē* unerklärt. Ein anderer Erklärungsversuch greift auf ein ägyptisches Wort mit der Bedeutung 'schwarz' zurück; ↗ *Chemie*. – LIPPMANN (1919); HWPh 1 (1971), 148–150; LOKOTSCH (1975), 92; LM 1 (1980), 329–342; KRESLER (1994), 219; DF 1 (1995), 355–358; TAZI (1998), 113f.; EWN1 1 (2003), 119.

Aldermann (**Altermann**, **Ältermann** [Plural auch *-leute*]) *Sm* 'Ältester, Vorstand' *per. arch. nnd. md.* (13. Jh., Standard 18. Jh.). Regional seit dem 13. Jh. verbreitet, vergleichbar mit ae. *ealdorman* (seit dem 8. Jh.), afr. *aldirmon*, mndd. *olderman*, mndl. *ouderman*. Wohl eine Bildung mit dem Komparativ-Suffix; die Form entspricht aber vor allem im Englischen nicht dem Komparativ von *alt*. Weder der Gebrauch als Simplex (ae. *ealdor* 'Fürst', afr. *alder* 'Vater'), noch der Zusammenhang mit ↗ *Eltern*, noch die Zusammensetzung mit *-mann* sind recht klar, zumal bei den Germanen die Alten nicht als die Führenden galten. Das Wort stirbt in unmittelbarem Gebrauch in der Neuzeit aus, wird aber seit dem 18. Jh. historisierend verwendet (z.T. auf niederdeutsche, z.T. auf englische Verhältnisse bezogen).

↗ *alt*, ↗ *Eltern*. – RGA 1 (1973), 135, 6 (1986), 321f.

alert *Adj* 'flink, munter' *erw. fremd.* (17. Jh.). Entlehnt aus frz. *alerte* 'munter, wachsam' (eigentlich à l'erte), dieses aus it. *all'erta* 'auf der Höhe, auf der Hut', zu it. *erta* 'Anhöhe'. Die Bedeutungsentwicklung geht aus von 'wachsam', von da aus zu 'flink' und entsprechenden Bedeutungen.

Ebenso nndl. *alert*, ne. *alert*, nfrz. *alert*, nschw. *alert*. It. *erta* ist eine Ableitung zu ait. *ergere*, dieses aus l. *erigere* 'aufrichten', aus l. *ex-* und *regere*, dessen Sippe unter *regieren* behandelt wird. – DF 1 (1995), 358f.; JONES (1976), 90; BRUNT (1983), 125f.; EWN1 1 (2003), 119.

alfanzen *Vsw* 'Possen reißen' *per. arch.* (16. Jh.). Gebildet aus älterem, heute nicht mehr üblichem *al(e)fanzen* *m.* 'Schwindel, Possen', auch im Sinne von 'Vorteil' (dazu *alfanzer* 'Schwindler, Narr', < 14. Jh., und *alfanzerei f.* 'Narretei', 16. Jh.). Entlehnt aus it. *all'avanzo* 'zum Vorteil', zunächst mit Bedeutungsentwicklung zu 'überteuern'. Die Bedeutung 'Possen' usw. scheint von einem anderen Wort zu kommen (ahd. *gi-ana-venzon* 'sticheln, höhnen, spotten?'), doch bleiben mehrere Einzelheiten unklar.

It. *avanzo* ist wie frz. *avantage* 'Vorteil' herzuleiten aus der pl. Kombination *abante* 'vor'. – HIERSCHE 1 (1986), 54.

Alge *Sf* (Wasserpflanze) *std.* (15. Jh., Form 19. Jh.). Entlehnt aus l. *alga* 'See gras, Tang', zunächst in lateinischer Form, dann zunächst mit deutschem Plural *Algen*, dann auch der Singular *Alge*.

Ebenso nndl. *alge*(e), ne. *alga*, nfrz. *algue*, nschw. *alg*, nnorw. *alge*. – MARZELL 1 (1943), 190f.; EWN1 1 (2003), 120.

Algebra *Sf* 'Lehre von den mathematischen Gleichungen (usw.)' *erw. fach.* (15. Jh.). Entlehnt aus ml. *algebra*, das seinerseits auf arab. *al-ğabr* zurückgeht. Dieses ist Teil des Titels eines Lehrbuchs des arabischen Mathematikers Al-Ĥwārizmī (9. Jh.): 'Lehre von den Wiederherstellungen und Vergleichen', zu arab. *ğabara* 'einrenken, wiederherstellen'. Mit der Wiederherstellung ist gemeint, dass ein negativer Wert in einer Gleichung positiv gemacht werden kann, indem man ihn auf die andere Seite bringt. Ursprünglich ist das Wort ein Fachbegriff der Medizin ('Einrenken von Knochenbrüchen').

Ebenso nndl. *algebra*, ne. *algebra*, nfrz. *algèbre*, nschw. *algebra*, nisl. *algebra*. – SCHIRMER (1912), 3f.; LITTMANN (1924), 76; HWP 1 (1971), 150–153; LATHAM (1972), 47; LOKOTSCH (1975), 50; VERNET (1984), 139–141; DF 1 (1995), 359–361; TAZI (1998), 131f.; EWN1 1 (2003), 120.

-algie *Laff* (in Namen für Krankheiten in der medizinischen Terminologie) *per. fach.* (–). Z.B. in *Neuralgie*, in der Bedeutung nicht ganz gleich: *Nostalgie*, ausgehend von gr. *-algia* 'Schmerz' (z.B. *odontalgia* 'Zahnschmerz') zu gr. *algos n.* 'Schmerz'. Das zugehörige Adjektiv ist **-algisch**.

COTTEZ (1980), 15.

Algorithmus *Sm* 'Berechnungsverfahren' *per. fach.* (13. Jh., Form 16. Jh.), mhd. *algorismus*. Entlehnt aus ml. *algorismus*, das das Rechnen im dekadischen Zah-

lensystem und dann die Grundrechenarten bezeichnet. Das Wort geht zurück auf den Beinamen *Al-Ĥwārizmī* ('der Chwaresmier', eine Herkunftsbezeichnung) eines arabischen Mathematikers des 9. Jhs., durch dessen Lehrbuch die (indischen und dann) arabischen Ziffern in Europa allgemein bekannt wurden. Das Original des hier in Frage kommenden Buches ist verschollen, die ml. Übersetzung ist *Liber algorismi de practica arismetrice*. Die Schreibung mit <th> in Anlehnung an gr. *arithmós* 'Zahl'. Die Bedeutung ist (seit dem 13. Jh.) zunächst 'Rechenkunst' (im Deutschen untergegangen, im Englischen als *algorism* von *algorithm* getrennt); die moderne Bedeutung 'festgelegter komplexer Rechenvorgang' im Deutschen seit Ende des 19. Jhs.

Ebenso ne. *algorithm*, nfrz. *algorithme*, nschw. *algoritm*, nnorw. *algoritme*. – SCHIRMER (1912), 4; LITTMANN (1924), 77; HWP 1 (1971), 153–161; KUNITZSCH, P. ADA 94 (1983), 19; KIESLER (1994), 213f.; TAZI (1998), 132–134; EWN1 1 (2003), 121.

alias *Ptkl* 'anders, auch ... genannt' *erw. fach.* (15. Jh.). Entlehnt aus l. *aliās* 'anders', Adverbialbildung zu l. *alius* 'ein anderer'.

Ebenso nndl. *alias*, ne. *alias*, nfrz. *alias*, nschw. *alias*, nnorw. *alias*. Zu Adverbien von l. *alius* gehören *alias* und *Alibi*; zu dem aus der gleichen Wurzel stammenden l. *alter* gehören *subaltern* und über das Französische *Altruismus*; ferner das Verb *alternieren* und das davon abhängige *alternativ*. – DF 1 (1995), 361f.; EWN1 1 (2003), 121.

Alibi *Sn* '(Nachweis über den) Aufenthalt an einem anderen Ort' *erw. fach.* (18. Jh.). In Anlehnung an frz. *alibi m.* entlehnt aus l. *alibi* 'anderswo', Adverbialbildung zu l. *alius* 'ein anderer'.

Ebenso nndl. *alibi*, ne. *alibi*, nfrz. *alibi*, nschw. *alibi*, nnorw. *alibi*. Zur Sippe von l. *alius s.* *alias*. – DF 1 (1995), 262–264; JONES (1976), 91; RÖHRICH 1 (1991), 75; CARSTENSEN 1 (1993), 26f.; EWN1 1 (2003), 121.

Aliment *Sn* 'Nahrungsmittel', in der Regel Pl. 'Lebensunterhalt, Unterhaltszahlungen' *erw. fach.* (15. Jh., Form 17. Jh.). Entlehnt aus l. *alimentum* 'Nahrungsmittel' zu l. *alere* 'nähren', zunächst in lateinischer Form, dann endungslos und mit deutschem Plural. Heute meist im Plural für 'Unterhaltszahlungen' gebraucht.

Ebenso nndl. *alimentatie*, ne. *aliment*, nfrz. *aliment*, ndn. *alimentations-*. Zur germanischen Verwandtschaft s. *alt*. Zu l. *alere* 'nähren' gehören außer der Instrumentalbildung *Aliment* die präfigierte Substantiv-Ableitung *Prolet* mit späterem *Proletarier* und als Abstraktum eines abgeleiteten Verbs *Koalition*; ursprünglich ein PPP. dazu ist l. *altus* 'hoch', zu dem *Alt*, *Altan* und vielleicht *Altar* gehören; über das Französische auch *Hautevolee*, *Hautgout*, *Hausse* und *Oboe*. – DF 1 (1995), 364–367; EWN1 1 (2003), 121.

Alkali *Sn* 'bestimmte Laugensalze' *per. fach.* (15. Jh.). Entlehnt aus frz. *alcali m.* (ml. *alkali*), dieses aus span. *álcali m.* aus arab. *al-qalī*, vulgäre Nebenform zu arab. *al-qily* 'Laugensalz', zu arab. *qalā* 'im Topf kochen, rösten'. Da die Bedeutung des Wortes im Laufe der

Zeit und in verschiedenen Anwendungsbereichen uneinheitlich war und mit anderen Bezeichnungen konkurrierte, soll hier eine kurze Übersicht über diese Bezeichnungen in neuerer Zeit folgen: *Alkali* ist ursprünglich die Bezeichnung einer aus der Asche von salzhaltigen Seepflanzen hergestellten Substanz (die nach Art der Pflanzen unterschiedlich sein konnte; später gewann man Alkali auch aus der Verbrennung von Holz und anderem). Das Wort stammt aus dem Arabischen (s.o.). Eine deutsche (niederländische) Bezeichnung dafür war ↗ *Pottasche* (ndl. *potas*). Im Laufe der Zeit für gleichwertig erkannt wurde ↗ *Soda*, das aber mineralischer Natur war (Ablagerungen des Nil oder von Seen). Die Wörter *Soda* und *Alkali* wurden aber teilweise für die gleichen Substanzen verwendet, (*Alkali* auch für die Pflanzen, die zu seiner Herstellung dienten. Speziell für die mineralische Herkunft wurde die Bezeichnung ↗ *Natron* verwendet; das Wort kommt ebenfalls aus dem Arabischen, das es aber aus dem Ägyptischen übernommen hat. Gleichbedeutend mit *Natron* wurde das lateinische Wort ↗ *Salpeter* verwendet, das aber eigentlich 'Steinsalz' bedeutet; es wird deshalb vermutet, dass es sich um eine Anpassung eines ursprünglichen **sal niter* (also 'Natronsalz') handelt. Mit dem Fortschritt der Kenntnisse im chemischen Bereich wurde zunächst die Stellung des Bereichs im Gegensatz von Säuren und Basen wichtig (Helmont), wobei für die basische Seite vor allem das Wort *Alkali* herangezogen wurde. Dann stellte Andreas S. Marggraf fest, dass es zwei chemisch grundsätzlich verschiedene Arten von 'Alkali' gab und Martin H. Klaproth wies nach, dass die mineralische und die vegetabilische Substanz chemisch gleichwertig sind (1796). Schließlich gelang 1807 Humphry Davy der Nachweis, dass den beiden Alkali-Substanzen zwei verschiedene chemische Elemente zugrunde lagen. Diese Elemente nannte er (und die englischsprachige Wissenschaft) *Sodium* (nach *Soda*) und *Potassium*, die deutschsprachige Wissenschaft dagegen gebrauchte *Natrium* und *Kalium*. Die Bezeichnungen *Soda* und *Natron* wurden auf die chemische Formel Na_2CO_3 festgelegt; *Pottasche* auf K_2CO_3 ; *Kali* wurde zum Sammelbegriff für die Kaliumsalze; *Alkali(metall)* die Bezeichnung für die Gruppe der zugehörigen Elemente (Natrium, Kalium u.a.).

Ebenso nndl. *alkali*, ne. *alkali*, nfrz. *alcali*, nschw. *alkali*, nisl. *alkali-málmur*; ↗ *Kali*, ↗ *Kalium*. – LITTMANN (1924), 86; WEIMANN, K.-H. DWEB 2 (1963), 386; LATHAM (1972), 48; GOLTZ (1972), 234–238; BUNTZ, H. ASNSL 210 (1973), 324; LOKOTSCH (1975), 83; LÜSCHEN (1979), 167f.; LM 1 (1980), 416; BARKE (1991), 173f.; TAZI (1998), 115; UNGER (2006), 29–31; EWN1 1 (2003), 122.

Alkohol *Sm* 'reiner Weingeist' *std.* (16. Jh.). Entlehnt aus span. *alcohol* 'feines Pulver', dieses aus arab. *alkuhl* (span.-arab. Aussprache: *alkuḥúl*) 'Antimon; daraus hergestelltes Pulver zum Schwärzen der Au-

genlider, -brauen und -wimpern'; dann allgemein 'feines Pulver, etwas Feines, Subtiles'. Das Wort geht auf akkad. *guhlu* zurück, das ein Pulver zum Schwarzfärben der Augenlider bezeichnet (Antimontrisulfid oder Bleisulfid). Im Deutschen zunächst in der Bedeutung 'feines Pulver' verwendet, dann (zuerst bei Paracelsus) auch 'Feines, Subtiles' und schließlich 'Essenz'. Man spricht u.a. vom *alcohol vini*, dem 'Geist des Weines' (zunächst Paracelsus, dann in die internationale Terminologie übergehend). Von hier in der Mitte des 19. Jhs. Erweiterung zur Bezeichnung anderer berauschender Getränke. Im 19. Jh. werden weitere 'Alkohole' entdeckt (z.B. Methylalkohol), so dass das Wort in fachsprachlichem Gebrauch Klassenbedeutung erhält. Adjektiv: **alkoholisch**; Weiterbildung: **Alkoholismus** mit der Täterbezeichnung **Alkoholiker**.

Ebenso nndl. *alcohol*, ne. *alcohol*, nfrz. *alcool*, nschw. *alkohol*, nisl. *alkóhól*. – LITTMANN (1924), 76; WEIMANN, K.-H. DWEB 2 (1963), 386; GOLTZ (1972), 79f., 238f.; LOKOTSCH (1975), 98f.; LM 1 (1980), 416f.; DF 1 (1995), 367–371; TAZI (1998), 116–118; EWN1 1 (2003), 119.

Alkoven *Sm* (**Alkove** *f.*) 'nischenartiger Schlafraum' *per. fach.* (17. Jh.). Entlehnt aus frz. *alcôve* *f.*, dieses aus span. *alcoba* *f.* 'Schlafgemach', aus arab. *al-qubba* 'Gewölbe, Nebenraum (zum Schlafen)', zu arab. *qubba* 'Kuppel, Kuppelbau, Grabkuppel', auch 'Zelt'. Zunächst *die Alkove*, dann verändert, vielleicht im Anschluss an ↗ *Koben* oder ↗ *Ofen*. Aus derselben Grundlage ist schon mittelhochdeutsch (Wolfram, 13. Jh.) über afrz. *aucube* die Form mhd. *ekub* 'eine Art Zelt' entlehnt.

Ebenso nndl. *alkoof*, ne. *alcove*, nfrz. *alcôve*, nschw. *alkov*, nnorw. *alkove*. – DF 1 (1995), 371f.; LOKOTSCH (1975), 97f.; BRUNT (1983), 125; TAZI (1998), 188–189; EWN1 1 (2003), 122; ALBRECHT (2001), 27 u.ö.

all *Adj/Pron std.* (8. Jh.), mhd. *al(l)*, ahd. *al(l)*, as. *al(l)*. Daneben als Vorderglied von Komposita auch g. **al-* 'alles, ganz'. Lautlich ist vermutlich von **alna-* neben **ala-* auszugehen. Am ehesten vergleichen sich osk. *allo* 'ganz' (**al-no-*?), air. *uile* 'ganz, jeder' (lautlich mehrdeutig; **ol-jo-*, **sol-jo-*, beide mit guten Vergleichsmöglichkeiten), mit weiterem Zubehör; lit. *aliái* 'jeder, ganz' hat andere Anschlussmöglichkeiten und ist wohl abzutrennen. Zugrunde liegt offenbar ein Pronominalstamm ig. (weur.) **ol-/al-* 'jener, jenseits', der sicher nur im Italienschen, Keltischen und (falls die vorliegende Sippe zugehörig ist) Germanischen bezeugt ist. Zu ihm gehört die Bedeutung 'extrem, in höchstem Maße, vollständig, ganz' (vgl. die Bedeutungsentwicklung des zugehörigen l. *ultra*; ↗ *ultra-*) und damit die germanische Sippe **al(l)-* 'alles, ganz'. Semantisch naheliegend ist ein Anschluss von ig. **al-* 'anderer, zweiter' (sicher gemeinindogermanisch), doch sind die lautlichen Verhältnisse und die Abgrenzung von ig. **an-* 'anderer' nicht ausreichend geklärt. – Das Substantiv **All** *n.* wird im

17. Jh. als Lehnübersetzung aus l. *üniversum* gewonnen. Die regionale Bedeutung 'leer, ausgegangen' (**alle werden** usw., < 16. Jh., vor allem omd.) beruht wohl auf einem Konstruktionswechsel oder einer Ellipse: Wenn z.B. die Kartoffeln im Keller *alle* verbraucht sind, dann sind sie *alle*.

Ebenso nndl. *al*, ne. *all*, nschw. *all*, nisl. *allur*; \nearrow *als*², \nearrow *also*, \nearrow *Overall* – KUHBERG (1933), 35; UNTERMANN, J. IF 63 (1958), 241–245; VENDRYES (1959ff.), U 17f.; FRAENKEL, E.: Die baltische Sprachwissenschaft in den Jahren 1938–1940 (Helsinki 1943), 58f.; EWahd 1 (1988), 129–131; DWA IV (1955) (zur Verbreitung von *alle* 'leer'); EWN 1 (2003), 117.

Allasch *Sm* 'Kümmellikör' *per. fach.* (19. Jh.). Entlehnt aus russ. *aläsch*. Der Likör ist benannt nach dem lettischen Ort *Allāzi* bei Riga.

Ebenso ne. *Allasch*, nndl. *allasch*.

allbot *Adv* 'andauernd, immer wieder' *per. wobl.*

(15. Jh.). Schriftlich gut bezeugt, aber nicht hochsprachlich. Eigentlich 'bei jedem Aufgebot', also zu nächst 'jedemal', dann auch durativ 'andauernd'.

RÖHRICH 1 (1991), 513f.

alldieweil *Adv/Konj* 'währenddessen, weil' *per. arch.*

(12. Jh.). Eigentlich 'die (ganze) Zeit' (zu \nearrow *Weile*); in der Bedeutung also eine Entsprechung zu \nearrow *während*.

alle *Adj/Pron* \nearrow *all*.

Allee *Sf* 'von Bäumen gesäumte Straße' *std.* (16. Jh.).

Entlehnt aus frz. *allée* 'Gang', d.h. 'Parkweg', zu frz. *aller* 'gehen'.

Ebenso nndl. *allee*, ne. *alley*, nschw. *allé*, nnorw. *allé*. Zur Etymologie von frz. *aller* s. DEO (1982), 45f. (umstritten, ob zu l. *ambulare*). Zum gleichen Grundverb gehört \nearrow *Allüren* und gegebenenfalls auch \nearrow *ambulant* und \nearrow *Präambel*. – DF 1 (*1995), 172f.; JONES (1976), 91f.; EWN 1 (2003), 122.

Allegorie *Sf* 'sinnbildliche Darstellung' *erw. fach.*

(14. Jh.). Entlehnt aus l. *allēgoria*, dieses aus gr. *allēgoriā*, eigentlich 'das Anderssagen', aus *allos*

'anderer' und einem Abstraktum zu gr. *agoreúein* 'sagen, sprechen'. Die Allegorie gehört zu den Tropen der antiken Rhetorik. Adjektiv: **allegorisch**.

Ebenso nndl. *allegorie*, ne. *allegory*, nfrz. *allégorie*, nschw. *allegori*, nisl. *allegória*. Gr. *agoreúein* bedeutet eigentlich 'in der Öffentlichkeit sagen', es ist abgeleitet von gr. *agorá* 'Markt', dieses zu gr. *ageírein* '(ver-)sammeln', das mit l. *grex* (*gregis*) m. 'Herde, Schar' entfernt verwandt ist. S. \nearrow *Kategorie* und für die lateinische Entsprechung \nearrow *Aggregat*; zu gr. *allos* s. \nearrow *allo-*. – DF 1 (*1995), 373–379; COTTEZ (1980), 17; FREYTAG, W. MIJ 20 (1985), 66–102, 21 (1986), 3–33; EWN 1 (2003), 123.

allegro *Ptkl* 'lebhaft, schnell, heiter' (Tempobezeichnung der Musik) *per. fach.* (17. Jh.). Entlehnt aus it. *allegro*, dieses über frühromanische Zwischenstufen aus l. *alacer* (*-cris*) 'lebhaft, munter, aufgeregt'.

Ebenso nndl. *allegro*, ne. *allegro*, nfrz. *allegro*, nschw. *allegro*. – DF 1 (*1995), 379–381.

allein *Adv std.* (12. Jh.), mhd. *alein(e)*. Verstärkung von ahd. *ein*, wie in ne. *alone* (zu ne. *one* 'ein') und nndl. *alleen* (*een* 'ein').

\nearrow *all*, \nearrow *ein*¹.

alleluja *Interj* \nearrow *halleluja*.

allenthalben *Adv* 'überall' *std. alt.* (9. Jh., Form 12. Jh.).

Ahd. *alahalba* ist gebildet aus *ala* 'ganz, all' und *halba* 'Seite'; in adverbialen Wendungen bedeutet es 'nach allen Seiten, überall'. Wenig später wird das Erstglied flektiert und erhält dabei ein unorganisches *-t-*. \nearrow *all*, \nearrow *-halb*. – EWahd 1 (1988), 139.

aller- *Präfixoid* (Verstärkung) *std.* (–). Ursprünglich Genetiv Plural von \nearrow *all*, der in zwei Verwendungen fest geworden ist: 1. in adverbialen Wendungen wie \nearrow *allerhand*, \nearrow *allerdings*, \nearrow *allerlei* und lokalen Adverbien wie *allerlanden* (heute erstarrt); 2. zusammen mit Superlativen als Steigerung (*allerschönste* = 'schönste von allen'), in dieser Funktion noch produktiv.

EWN 1 (2003), 123f.

allerdings *Adv std.* (13. Jh., Form 16. Jh., Bedeutung 18. Jh.). Im 16. Jh. zusammengewachsen aus *aller dinge(n)*, zunächst in der Bedeutung 'gänzlich, völlig'. Später fällt die Endung ab, worauf ein adverbiales *-s* antritt; die Bedeutung wird dabei zu einräumendem '(gewiss), freilich'.

\nearrow *aller-*, \nearrow *Ding*.

Allergie *Sf* 'Überempfindlichkeit gegen bestimmte Einwirkungen' *erw. fach.* (20. Jh.). Von dem österreichischen Mediziner Clemens von Pirquet 1906 vorgeschlagen. Gebildet aus gr. *érgon n.* 'Werk, Wirken, Sache' und gr. *allos* 'anderer' in Analogie zu \nearrow *Energie* (wobei der *en-érgeia* – der wirkenden Kraft der körpereigenen Prozesse – eine *all-érgeia* gegenübergestellt wird, die die Reaktionen des Körpers auf körperfremde Stoffe bezeichnen soll). Adjektiv:

allergisch.

Ebenso nndl. *allergie*, ne. *allergy*, nfrz. *allergie*, nschw. *allergi*, nnorw. *allergi*. Zur Sippe von gr. *érgon* s. \nearrow *Energie*. – CARSTENSEN 1 (1993), 27f.; DF 1 (*1995), 381f.; EWN 1 (2003), 124.

allerhand *Adv std.* (13. Jh.). Zusammengewachsen aus *aller hande* 'aller Arten', zu \nearrow *Hand* in der Bedeutung 'Seite' (*rechter Hand* usw.).

EWN 1 (2003), 124.

allerlei *Adj/Pron std.* (13. Jh.). \nearrow *aller-*.

Allerwelts- *Präfixoid* 'beliebiges –, irgendwelches –' *std.* (–). Substantivische Komposita mit verstärkendem \nearrow *Welt* (mit Fugen- *s*), das seinerseits durch \nearrow *all* verstärkt ist. Die Bildungen beginnen im 16. Jh., werden aber erst im 18., und dann besonders im 19. und 20. Jh. produktiv. Die Bedeutung ist einerseits verstärkend, andererseits abschätzig für 'Beliebiges, Irgendwelches'.

Allerwertester *Sm erw. stil.* (15. Jh., Bedeutung 19. Jh.). Zunächst normale superlativische Steigerungsform, im 18. Jh. auch als Anrede geläufig. Seit dem 19. Jh. scherzhaftes Hüllwort für das Gesäß; wohl ähnlich zu verstehen wie *der wertvollste Körperteil* u.ä.

\nearrow *aller-*, \nearrow *wert*.

allesamt *Pron std. alt.* (9. Jh.). Schon im Althochdeutschen werden *alle* und *saman(t)* 'zusammen' miteinander verbunden und werden dann als Einheit aufgefasst.

↗ *all*, ↗ *samt*.

allfällig *Adj* 'jeweilig, eventuell' *per. obd.* (15. Jh.). Ableitung zu der Phrase (*auf*) *alle Fälle*, also 'in Bezug auf jeden eintretenden Fall'. Besonders in der Schweiz gebräuchlich, aber sonst nicht in die Hochsprache aufgenommen.

↗ *all*, ↗ *Fälle*.

allgemach *Adv* 'allmählich' *per. arch.* (15. Jh.). Wie mndd. *al(ge)mak* verstärkende Bildung mit ↗ *all* zu ↗ *gemach*, also 'bedächtig, gemächlich'; vorwiegend adverbial ('allmählich') gebraucht.

allgemein *Adj std.* (12. Jh.). Verstärkung von ↗ *gemein* in dessen ursprünglicher Bedeutung durch ↗ *all*. Bei der Bedeutungsverflechtung des Grundworts bleibt die alte Bedeutung bei *allgemein*.

HWP h 1 (1971), 164–192; EWN 1 (2003), 121.

Allianz *Sf* 'Bündnis' *erw. fach.* (16. Jh.). Entlehnt aus frz. *alliance*, einer Ableitung von frz. *allier* 'verbinden', dieses aus l. *alligāre*, zu l. *ligāre* 'binden' und l. *ad-* 'hinzu'. Zum gleichen Grundverb ↗ **Alliierte** 'Verbündete'.

Ebenso nndl. *alliantie*, ne. *alliance*, nfrz. *alliance*, nschw. *allians*, nnorw. *alliansen*. Zur Sippe von l. *ligāre* s. ↗ *legieren*. Vgl. das einfache Verb ↗ *liieren*. – DF 1 (1995), 382–385; JONES (1976), 93f.; BRUNT (1983), 378f.; EWN 1 (2003), 124.

Alligator *Sm* (Krokodilart) *erw. fach.* (16. Jh.). Entlehnt aus frz. *alligator* oder ne. *alligator*, diese zusammengezogen aus span. *el lagarto (de los Indios)*, wörtlich 'die Echse der Indianer', aus l. *lacerta* f. 'Eidechse'. Die Lautform schwankt in der frühen Zeit der Entlehnung.

Ebenso nndl. *alligator*, ne. *alligator*, nfrz. *alligator*, nschw. *alligator*, nnorw. *alligator*. – REY-DEBOVE/GAGNON (1988), 13; EWN 1 (2003), 124f.

Alliierte *Spl* ↗ **Allianz**.

Alliteration *Sf* 'Stabreim' *per. fach.* (18. Jh.). Neo-kl. *alliteratio* wurde im 16. Jh. von einem italienischen Humanisten gebildet und dann in die Volkssprachen übernommen. Zu l. *littera* 'Buchstabe' und *ad-* 'hinzu'.

Ebenso nndl. *alliteratie*, ne. *alliteration*, nfrz. *allitération*, nschw. *alliteration*, nnorw. *alliterasjon*. Zur Sippe von l. *littera* s. ↗ *Leter*. Eine Entsprechung ist ↗ *Stabreim*, das allerdings auf das verskonstituierende Auftreten in den altgermanischen Sprachen beschränkt wird. – LM 1 (1980), 432–437; REY-DEBOVE/GAGNON (1988), 14.

allmählich *Adv std.* (14. Jh.), mhd. *almechlich*. Zur gleichen Grundlage wie ↗ *gemach*.

Vgl. älteres ↗ *allgemach*.

Allmende *Sf* 'gemeinsamer Grund' *per. arch.* (12. Jh.), mhd. *almende*, *al(ge)meinde*, ahd. (*ala-*)*gimeinida*

(kaum nachweisbar). Offenbar gebildet aus (g.) **ala-* (↗ *all*) und ↗ *Gemeinde*. Vergleichbar ist zunächst afr. *elemente* 'Gemeinde', das aber im Gegensatz zu afr. *mente* f. 'Gemeinde' ein Maskulinum ist; daneben, ebenfalls als Maskulinum, afr. *elmetha* 'Gemeinde', offenbar ohne den grammatischen Wechsel, entsprechend nnd. (aus nordfr.) *ellemōtha* 'Allmend', sowie anord. *almening* 'gemeinsames Land' (zu dem Wort für 'Mann?'). Das Wort bezeichnet wohl von Anfang an die Grundstücke, die der Dorfgemeinschaft gehören; im Deutschen daneben auch die Dorfgemeinschaft selbst. Es liegt wohl letztlich ein einheitliches Wort vor, das auf verschiedene Weise umgestaltet wurde. Ob es als g. **ala-(ga)main-(i)þō(n)* anzusetzen ist, lässt sich nicht mit Sicherheit entscheiden.

HOFMANN, D. It Beaken 25 (1963), 264–269; SCHMIDT-WIEGAND, R.: Mark und Allmende (Marburg 1981); RGA 1 (1973), 173f.; LM 1 (1980), 439f.

allo- *Präfixoid* 'fremd, anders' *per. fach.* (–). Dient in neoklassischen Bildungen als Vorderglied komponierter Adjektive und Substantive und bedeutet dabei 'anders' (z.B. *Allogamie* 'Fremdbestäubung' zu *allogam* im Gegensatz zu *autogam* 'selbstbestäubend'; analog zu *monogam*, *Monogamie* 'Einehe'). Nachbildung griechischer Komposita mit gr. *allo-* 'anders-, fremd-' (zu gr. *állos* 'anderer') ohne konkretes Vorbild in Entlehnungen aus dem Griechischen. In der linguistischen Fachsprache zur Bezeichnung von Varianten verwendet; S. auch ↗ *Allegorie*, ↗ *Allotria*.

COTTEZ (1980), 17.

Allod *Sn* 'freies, uneingeschränktes Vermögen' *per. arch.* (7. Jh.). Germanisches Rechtswort, althochdeutsch im 9. Jh. bezeugt, dann ausgestorben und im 19. Jh. als Terminus der Rechtsgeschichte wieder aufgenommen. Es zeigt zahlreiche Bedeutungsveränderungen, die der Entwicklung der Rechtsvorstellungen folgen, und ist bezeugt in latinisierter Form in andfrk. (malb.) *alodis*, *alodus*, später *al(l)odium* und in wgt. Urkunden als *alaudes*. Vermutlich gebildet aus (g.) **alla-* (↗ *all*) und g. **auda-* 'Besitz' in anord. *auðr*, ae. *ēad*, as. *ōd*, ahd. *ōt*. Aber auch ein Anschluss an g. **hluta-* 'Los, Anteil' ist denkbar.

TIEFENBACH (1973), 97–100; EWähd 1 (1988), 165–167; LM 1 (1980), 440f.; DEO (1982), 46f. (*alleu*); SOUSA COSTA (1993), 229–235.

Allopathie *Sf* 'Schulmedizin' *per. fach.* (19. Jh.). Um 1800 gebildet von S. Hahnemann zur Bezeichnung der Schulmedizin im Gegensatz zu der von ihm vertretenen ↗ *Homöopathie*; aus gr. *állos* 'anderer' und gr. *páthos* 'Leiden', die Bedeutung des Kompositums ist aber nur im Gegensatz zur Bedeutung von *Homöopathie* durchschaubar. Täterbezeichnung:

Allopath; Adjektiv: **allopathisch**.

Ebenso nndl. *allopathie*, ne. *allopathy*, nfrz. *allopathie*, nschw. *allopati*.

Allotria *Sn* (älter auch *Spl*) 'Unfug' *erw. obs.* (17. Jh.). Entlehnt aus gr. *allótria Pl.* 'fremde, nicht zur Sache gehörige Dinge', Substantivierung zu gr. *allótrios* 'zum Fremdartigen gehörig'. Bei zielgerichteter Tätigkeit (Lernen, Predigt usw.) gilt das nicht zur Sache Gehörige als 'Unfug'.

↗*allo-*, ↗*Hallodri*. – DF 1 (1995), 386f.

Allround- *Laff* 'universal' *per. fremd.* (–). Bildet Komposita wie **Allround-Athlet**, **-Sportler** usw. Entlehnt aus am.-e. *allround* 'rundum'; im (amerikanischen) Englischen wird allerdings am.-e. *allrounder* vorgezogen. CARSTENSEN 1 (1993), 29–31; DF 1 (1995), 387f.

Alltag *Sm std.* (14. Jh., Form 17. Jh.), *spmhd. altac* 'täglich' (14. Jh.). Zusammenrückung aus ↗*all* und ↗*Tag*, vielleicht unter dem Einfluss des Adverbs *alltätlich*. Substantiviert bedeutet das Wort 'jeden Tag (Feiertag wie Werktag)'. Im 17. Jh., offenbar durch Verallgemeinerung aus Komposita mit *Alltags-*, setzt sich die Bedeutung 'Werktag' durch, zunächst norddeutsch und in Bezug auf Kleidung.

Allüren *Spl* (selten auch *f.*) 'auffälliges Benehmen, Gehebe' *erw. fremd.* (19. Jh.). Entlehnt aus frz. *allure f.*, eigentlich 'Gang', im Plural 'Benehmen, Art und Weise', einer Ableitung von frz. *aller* 'gehen' (↗*Allee*). Ebenso nndl. *allures*. – DF 1 (1995), 388–390; EWN 1 (2003), 125.

Alm *Sf* ↗*Alp(e)*.

Almanach *Sm* 'Kalender, Jahrbuch' *erw. fach.* (15. Jh.). Entlehnt aus mndl. *almanak*, dieses aus span. *almanaque* und ml. **almanac*, **almanach* 'astronomisches Tafelwerk, Jahrbuch', aus arab. *al-manāḥ*, das zwar belegt, aber etymologisch nicht sicher gedeutet ist. Seit dem 18. Jh. auch Titel periodisch erscheinender Sammlungen von Dichtungen. Ebenso nndl. *almanak*, ne. *almanac*, nfrz. *almanach*, nschw. *almanack(a)*, nisl. *almanak*. – DF 1 (1995), 390f.; KUNITZSCH, P. ADA 94 (1983), 109f.; LM 1 (1980), 445; EWN 1 (2003), 126.

Almer (auch **Almut**, **Almet**) *Smf* 'Schrank, Schrein' *per. arch.* (15. Jh.). Entlehnt aus l. *armārium* 'Schrank, Schrein', eigentlich 'Raum für Geräte', zu l. *arma* 'Waffen, Gerätschaften' (↗*Armee*), mit einer bereits im Mittellateinischen vorkommenden Dissimilation des ersten *r* (das gelegentlich auch noch in der deutschen Entlehnung bezeugt ist). Ebenso nfrz. *armoire*.

Almosen *Sn std.* (8. Jh.), mhd. *almuosen*, ahd. *alamuosan*, as. *alamosna*. Auch anord. *qlmusa*, ae. *ælmynsse*. Entlehnt aus kirchen- l. *eleēmosyna f.*, dieses aus gr. *eleēmosynē f.* 'Mitleid' (spät auch 'Almosen'), einem Abstraktum zu gr. *eleēmōn* 'mitleidig', zu gr. *éleos m.* 'Mitleid'. Das anlautende /a/ unter Einfluss von frührom. **alimosina f.*, einer Nebenform, die wohl auf sekundärem Anschluss an l. *alimōnia f.* 'Ernährung, Unterhalt' beruht (vgl. ↗*Aliment*). Die heutige Form geht unter dem Einfluss Luthers auf eine niederdeut-

sche Lautform (statt des zu erwartenden **Almusen*) zurück.

Ebenso nndl. *aalmoes*, ne. *alms*, nfrz. *aumône*, nschw. *allmosa*, nisl. *ölmusa*. – BAIST, G. ZDW 12 (1910), 299f.; STEGERT (1950), 26; EWald 1 (1988), 142–144; LM 1 (1980), 452f.; EWN 1 (2003), 68.

Almrausch (auch **Alprausch**) *Sm* 'Alpenrose' *per. österr.* (16. Jh., Form 18. Jh.). Zu *Alm* (↗*Alp(e)*) und (vermutlich) einer Entlehnung aus l. *rūscus f.*, *rūscum n.* 'Mäusedorn'. Einfaches ↗**Rausch**² schon früh, die Komposita erst wesentlich später bezeugt.

MARZELL, H. Jahrbuch des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und -tiere 22 (1957), 44; HUBSCHMID, J. VR 27 (1968), 337–342 (zu *Rausch*); MARZELL 3 (1977), 1327–1329.

Aloe *Sf* 'bittere tropische Pflanze' *per. fach.* (13. Jh.), mhd. *ālōe n*, as. *ālōe*. Entlehnt aus l. *aloē*, dieses aus gr. *alōē*, das zu einem kulturellen Wanderwort des vorderen Orients gehört. Mit diesem Wort ist ein anderes zusammengefallen, das eine wohlriechende Holzart bezeichnet und im Griechischen zunächst als *alōth* erscheint. Mit dieser Bedeutung ist das Wort bereits im 9. Jh. bezeugt.

Ebenso nndl. *aloë*, ne. *aloe*, nfrz. *aloès*, nschw. *aloe*, nnorw. *aloe*. – HIERSCHE, R. FS Neumann (1982), 121–128; EWald 1 (1988), 167f.; LM 1 (1980), 453; LEHRNBECHER (1995), 159–165; EWN 1 (2003), 126.

Alp *Sm* ↗*Alb*².

Alp(e) *Sf* 'Bergweide' *erw. obd.* (10. Jh.), mhd. *albe*, ahd. *alba* neben ↗**Alm** (das aus einer Assimilierung des *b/p* an das *n* eines *n*-Stammes kommt, bezeugt seit dem 14. Jh.). Geht offenbar zurück auf ein vorindogermanisches Wort, zu dem auch der Name der *Alpen* (sowie *Alb* und *Allgäu*) gehört. Als seine Bedeutung wird 'Berg' vermutet, wobei in der späteren Geschichte ein Anschluss an l. *albus* 'weiß' (im Hinblick auf den Schnee der Alpen) eine Rolle gespielt haben mag.

Ebenso nndl. *alpenweide*, ne. *alp*, nfrz. *alpe*, nschw. *alp*, nnorw. *alpeeng*. – HUBSCHMID, J. U. FS Gauchat (Aarau 1926), 438; BERTOLDI, V. ZRPh 56 (1926), 183; HUBSCHMID, J.: Alpenwörter romanischen und vorromanischen Ursprungs (Bern 1951), 8f., 43–47; RGA 1 (1973), 181–189; LUDVIK, D. Acta Neophilologica 7 (1974), 43–46; EWald 1 (1988), 155–157; LM 1 (1980), 458–460; EWN 1 (2003), 126.

Alpdrücken *Sn* ↗*Alb*².

Alphabet *Sn std.* (13. Jh.). Im Spätmittelhochdeutschen entlehnt aus kirchen- l. *alphabētum*, dieses aus gr. *alphábētos m./f.*, aus gr. *álpha* und gr. *bēta*, den Namen der beiden ersten Buchstaben, die von den Griechen mit dem Alphabet von den Phönikern (vgl. hebr. *aleph* und hebr. *beth*) übernommen worden waren. Die Namen der beiden ersten Buchstaben stehen also für die ganze Buchstabenreihe. Adjektiv: **alphabetisch**. Da man das Alphabet zugleich mit der Kenntnis der Schrift erwirbt, steht es häufig für 'des Schreibens kundig', besonders in der Gegensatzbildung **Analphabet** 'jemand, der nicht schreiben kann'.

Ebenso nndl. *alfabet*, ne. *alphabet*, nfrz. *alphabet*, nschw. *alfabet*, nnorw. *alfabet*. Vgl. \nearrow *Abc*. – DF 1 (1995), 391–199; EWN 1 (2003), 120.

alpin *Adj.* ‘auf die Alpen / das Hochgebirge bezogen’ *per. fach.* (16. Jh.). Den Namen des zentral-europäischen Hochgebirges der *Alpen* kannte man schon in der Antike, wobei unklar ist, was konkret man sich unter diesem Gebirge im Norden vorstellte. Seit dem 8. Jh. ist der Name auch im Deutschen bezeugt und die Kenntnis dieses Gebirges klarer gefasst. Im 16. Jh. wurde dazu das formal mittellateinisch aussehende Adjektiv *alpinus* ‘zu den Alpen gehörig, aus den Alpen kommend’ gebräuchlich, das im Deutschen meist als *alpinisch* übernommen wurde. In dem Ausmaß, in dem nach den Alpen auch andere Hochgebirge ins Blickfeld kamen, wurde das Adjektiv mehr auf die Hochgebirge allgemein bezogen. Viele Ableitungen (*Alpinismus*, *Alpinistik*, *Alpinum*, *Alpinist* usw.). Die Zusammensetzungen mit *Alpen-* (*Alpenrose*, *-führer*, *-garten* usw.) haben die Verbindung zu dem Namen für das konkrete Gebirge stärker bewahrt.

DF 1 (1995), 399–404.

Alptraum *Sm* \nearrow *Alb*².

Alraun *Sm* (*Alraune* *f.*) ‘magisch gebrauchte, menschenförmige Wurzel’ *per. arch.* (11. Jh.), mhd. *alrüne*, ahd. *alrūn(a)*. Dieses Wort wurde benützt, um den Pflanzennamen l. *mandragora m.* wiederzugeben. Dieser steht für ein Nachtschattengewächs, dessen Wurzel nach hebräischem und orientalischem Vorbild allerhand Zauberkräfte (Reichtum, Liebeszauber) zugeschrieben wurden. Im germanischen Norden, wo die Mandragoragewächse nicht gedeihen, wurde die Pflanze (teils eingeführt, teils) mit ähnlichen einheimischen Pflanzen (vor allem der Zaunrübe) gleichgesetzt; die zugehörigen abergläubischen Vorstellungen sind wohl alle nicht-germanischen Ursprungs. Je nachdem, ob die Rübe nur zweigespalten (weiblich) oder mit einem weiteren Fortsatz versehen (männlich) war, wurde die Pflanze als männlich oder weiblich angesehen und bekam das entsprechende grammatische Geschlecht. Das Wort selbst wird mit dem Frauennamen ahd. *Al(b)rūn*, ae. *Aelfrūn*, anord. *Alfrūn* in Verbindung gebracht, der im Vorderglied das Wort *Alb*, im Hinterglied ein Nameelement, das mit *raunen* zu tun hat, enthält (von der Sache her denkbar, aber ganz unsicher). Etwas wahrscheinlicher, aber ebenfalls unverbindlich, ist die Erklärung aus (g.) **ala-* (\nearrow *all*) und **rūnō* ‘Geheimnis’ (\nearrow *raunen*), also ‘großes Geheimnis’. Im Hinblick auf die schwer fassbaren Relikte in der Verwandtschaft des Wortes \nearrow *Rune* wäre auch ein Ansatz als ‘die ganz gespaltene’ (es ist aber nur die Bedeutung ‘schneiden’ bezeugt) oder ‘die ganz mit Runzeln bedeckte’ (hierfür ist nur die kurzvokalische Lautform bezeugt) denkbar.

STARCK, A. T.: Der Alraun (Baltimore 1917); RGA 1 (1973), 198; *EWahd* 1 (1988), 168–170; LM 1 (1980), 458–460; RÖHRICH 1 (1991), 76; LEHRNBECHER (1995), 94–154; EWN 1 (2003), 127.

als¹ *Konj/ Ptkl* (Vergleichspartikel) *std.* (11. Jh.), mhd. *als*, *alse*, *alsō* ‘ebenso’. Das Wort ist demnach aus \nearrow *also* abgeschwächt, wie ne. *as*, nndl. *als*.

DÜCKERT, J. BGDSL-H 83 (1961), 205–230; EWN 1 (2003), 127.

als² *Adv* ‘immer wieder’ (u.ä.) *per. wd. md.* (13. Jh.). Abgeschwächt aus mhd. *allez*, Neutrum des Adjektivs \nearrow *all*.

Alsem *Sm* ‘Wermut’ *per. wmd.* (10. Jh.). Das regional beschränkt verbreitete mndl. *alsene*, ahd. *alahsan* ist entlehnt aus ml. *aloxinum n.*; dieses möglicherweise aus gr. *alōē oxinēs f.* ‘bittere Aloe’.

Ebenso nndl. *alsem*. – *EWahd* 1 (1988), 139–141; EWN 1 (2003), 127.

also *Adv std.* (8. Jh.), mhd. *alsō*, ahd. *alsō*, mndd. *alsō*, mndl. *alsō*. Aus \nearrow *all* und \nearrow *so* zusammengesetzt, damit ‘ganz so, genau so’. Seit dem 13. Jh. auch als Konjunktion verwendet.

\nearrow *all*, \nearrow *als*¹, \nearrow *so*. – WOLFRUM, G. BGDSL-H 80 (1958), 33–110; *EWahd* 1 (1988), 171.

Alsterwasser *Sn* ‘Mischgetränk aus Bier und Limonade’ *per. nnd.* (20. Jh.). Scherzhafte Übertragung nach der Farbe des Hamburger Binnengewässers.

Vgl. \nearrow *Radler*. – EICHHOFF, J. FS Martin (1980), 159–163.

alt *Adj std.* (8. Jh.), mhd. *alt*, ahd. *alt*, as. *ald*. Aus wg. **alda-*, auch in ae. *eald*, afr. *ald*; im Nordgermanischen nur Komparativ *ellri* und Superlativ *ellztr* (Positiv *gamall*), im Gotischen *j*-Stamm *alpeis* in gleicher Bedeutung (aber krim- gt. *alt*); vermutlich *to*-Partizip zu g. **al-a-* ‘wachsen, nähren’ in gt. *alan* ‘aufwachsen’, anord. *ala*, ae. *alan* ‘nähren, aufziehen’, aus ig. (eur.) **al-* ‘nähren’ in l. *alere*, air. *aílid* und Ableitungen in anderen Sprachen. Die Ausgangsbedeutung ist also ‘gewachsen, erwachsen’; eine parallele Entwicklung liegt bei l. *altus* ‘hoch’, l. *adultus* ‘erwachsen’ vor. – Modifikation: **ältlich**; Präfixableitung: **veralten**.

Ebenso nndl. *oud*, ne. *old*. Entlehnungen aus der lateinischen Verwandtschaft unter \nearrow *Aliment* und \nearrow *Alt*; \nearrow *Alter*, \nearrow *Eltern*, \nearrow *Welt*. – MASTRELLI, C. A. AGI 46 (1961), 139–147; SEEBOLD (1970), 75–77; *EWahd* 1 (1988), 171–173; RÖHRICH 1 (1991), 76–78; BECKER, H.-J.: Das Feld um alt (Heidelberg 1991); HEIDERMANNS (1993), 97f.

Alt *Sm* (Singstimme) *erw. fach.* (15. Jh.). Entlehnt aus it. *alto* (aus l. *vōx alta f.* ‘hohe Stimme’). So wird zunächst eine hohe Männerstimme bezeichnet, deren Rolle später, als auch Frauen Solistenrollen übernehmen konnten, von Frauen gesungen wurde – für Frauen ist die Stimmlage allerdings ‘tief’.

Ebenso nndl. *alt*, ne. *alto*, nfrz. *alto*, nschw. *alt*, nisl. *alt*. Zur germanischen Entsprechung s. \nearrow *alt*. L. *altus* ist *to*-Partizip zu l. *alere* ‘nähren’; zu dessen Sippe s. \nearrow *Aliment*. – EWN 1 (2003), 127f.

Altan (Betonung auf beiden Silben möglich) *Smf* 'Söller, Balkon' *per. fach. obd.* (15. Jh.). Entlehnt aus it. *altana* (eigentlich 'ein hoher, vorstehender Teil eines Hauses'), zu it. *alto* 'hoch', aus l. *altus*. Ebenso nschw. *altan*, nnorw. *altan*. Zu l. *altus* s. \nearrow Alt. – ÖHMANN, E. NPhM 43 (1942), 27; Wis (1955), 91; LM 1 (1980), 460; DF 1 (²1995), 404f.

Altar *Sm* (früher selten auch *n.*) *std.* (8. Jh.), mhd. *altære, altäre, älter*, ahd. *altäri*. Entlehnt aus l. *altäre* (im Rückgriff darauf auch die neuhochdeutsche Betonung). Ebenso nndl. *altaar*, ne. *altar*, nfrz. *autel*, nschw. *altare*, nisl. *altari*. Das lateinische Wort (älter *altāria* n. Pl.) wurde als 'erhöhter Aufsatz' (zu l. *altus* 'hoch') verstanden, doch ist die ursprüngliche Bedeutung wohl 'Brandaltar' (zu l. *adolere* 'verbrennen'). Nach NAGY 'dessen Feuer (-*äs-) genährt (**alto-*) ist'. Bei beiden Annahmen geht der erste Bestandteil auf l. *alere* 'nähren' zurück; zu dessen Sippe s. \nearrow Aliment. – BlW 2 (1984), 164–168; RGA 1 (1973), 200–203; NAGY, G. HSCPh 78 (1974), 71–106, bes. 82–88; EWahd 1 (1988), 174–176; LM 1 (1980), 461–465; EWN 1 (2003), 128.

altbacken *AdjPP std.* (13. Jh.). Ursprünglich für nicht mehr frisches Brot gebraucht und offenbar im Gegensatz zu mhd. *niubachen* 'frisch gebacken' gebildet (\nearrow backen). Danach Bedeutungsverallgemeinerung zu 'altmodisch' (spöttisch gemeint).

Alter *Sn std.* (8. Jh.), mhd. *alter*, ahd. *altar*, as. *aldar*. Aus g. **aldra-* n. (im Nordischen *m.*, gotisch unbestimmt) 'Lebensalter', auch in anord. *aldr m.*, ae. *ealdor*, afr. *alder*; gotisch nur in *fram-aldrs* 'bejahrt'; vermutlich *tro-*-Bildung zu g. **al-a-* 'wachsen, nähren', parallel zu **alda-* 'alt'. Außergermanisch vergleicht sich wohl air. *altram(m)* 'Ernährung, Erziehung'. Die Bedeutungsentwicklung geht also offenbar von 'Heranwachsen, Altersstufen des Unmündigen' zu den Altersstufen des Menschen allgemein, und dann, in neuerer Zeit, zu 'hohes Alter' (im Gegensatz zu 'Jugend'). Verb: **altern**; Abstraktum: **Altertum**, wozu das Adjektiv **altertümlich**. Ebenso nndl. *ouderdom*, nschw. *älder*, nisl. *aldur*; \nearrow alt. – RGA 1 (1973), 204f. unter *Alte*, 211–213; EWahd 1 (1988), 173f.; LM 1 (1980), 470f.

Ältermutter *Sf*, **Ältervater** *Sm* \nearrow **Eltervater**.

alternativ *Adj* 'zwischen zwei Möglichkeiten die Wahl lassend, eine zweite Möglichkeit bildend' *erw. fremd.* (15. Jh.). Zunächst als lateinisches Adverb *alternative* entlehnt, dann auch als Adjektiv gebraucht. Ausweitung des Gebrauchs unter Einfluss von frz. *alternative* 'abwechselnd, eine andere Möglichkeit bildend', zu frz. *alterner* 'abwechseln', aus l. *alternāre*, zu l. *alter* 'der andere'. Das Verbum ist entlehnt als **alternieren** 'abwechseln', das Abstraktum als **Alternative**. Die eigentliche Bedeutung ist 'Wahl zwischen zwei Möglichkeiten', unter dem Einfluss des Englischen auch: 'andere Möglichkeit'. In der 2. Hälfte des 20. Jhs. entwickelt das Adjektiv und seine Ableitungen unter dem Einfluss des amerikanischen Englischen die Be-

deutung 'konkurrierend mit den bestehenden Normen'.

Ebenso nndl. *alternatief*, ne. *alternativ*, nfrz. *alternatif*, nschw. *alternativ*, nnorw. *alternativ*. Zu l. *alter* 'anderer' gehören auch \nearrow Altruismus und \nearrow subaltern, zu seiner Parallele l. *alius* s. \nearrow alias. – DF 1 (²1995), 408–414; MÜLLER, G. SD 23 (1979), 70f.; REY-DEBOVE/GAGNON (1988), 15; STRAUSS u.a. (1989), 415–423; CARSTENSEN 1 (1993), 32f.; EWN 1 (2003), 128.

altfränkisch *Adj* 'altmodisch' *per. arch.* (14. Jh., Bedeutung 15. Jh.). Umschreibung für 'althergebracht, tüchtig, echt' (= in der Art der alten Franken); schon früh aber auch 'veraltet, unzeitgemäß'.

LÜDTKE, G., GÖTZE, A. ZDW 7 (1905/06), 15–27; DÜNNINGER, J. FS Schröder (1959), 155–162.

altklug *Adj std.* (18. Jh.). Ursprüngliche Bedeutung: 'durch Alter (und Erfahrung) klug'. Heute nur noch in der ursprünglich ironischen Verwendung, mit der es jungen Leuten, hauptsächlich Kindern, nachgesagt wird.

Altruismus *Sm* 'selbstlose Denkwegsweise' *erw. fach.* (19. Jh.). Entlehnt aus frz. *altruisme*, das A. Comte 1830 als Gegenbegriff zu \nearrow Egoismus einführt – in Anlehnung an frz. *autrui* 'der andere' zu l. *alter* gebildet. Das *-l-* stammt also aus dem lateinischen Vorbild, die Endung *-ui* aus einer französischen Obliviousform. Adjektiv: **altruistisch**.

Ebenso nndl. *altruïsme*, ne. *altruism*, nfrz. *altruïsme*, nschw. *altruism*, nnorw. *altruisme*. Zu l. *alter* 'anderer' s. \nearrow alternativ; zu seiner Parallele l. *alius* 'anderer' s. \nearrow alias. – HWPh 1 (1971), 200f.; DF 1 (²1995), 414f.

altväterisch *Adj* 'altmodisch' *erw. obs.* (16. Jh.). Zu *Altvater* 'Vorfahr, Patriarch' (mhd. *altvater*, ahd. *altfater*, as. *aldfadar* bedeuten in erster Linie 'Patriarch'; afr. *ald(a)feder*, ae. *ealdfeder* 'Vorfahr'; anord. *alda-faðir* ist ein Beinamen Odins). Die ironische Bedeutung 'altmodisch' ist von Anfang an häufiger als die eigentliche ('altherwürdig').

Altvorder(e)n *Spl* 'Vorfahren' *per. arch.* (9. Jh.), mhd. *altvorder*, ahd. *altfordoro m.* Gebildet aus \nearrow alt und \nearrow vorder im Sinne von 'früher'. Im 18. Jh. veraltet, dann zeitweilig wiederbelebt. KUHBURG (1933), 35f.; EWahd 1 (1988), 179.

Altweibersommer *Sm erw. obs.* (17. Jh.). Das Wort hat drei Bedeutungen, deren Benennungsmotive und deren Verhältnis zueinander unklar sind: 1) Am schlechtesten bezeugt, aber vielleicht Vorbild für die beiden anderen ist 'zweite Jugend bei Frauen' (fast nur mundartlich, selten literarisch seit dem 19. Jh.); als 'unzeitig' und 'nur kurze Zeit dauernd' aufgefasst, wie etwa auch das mundartlich verbreitete Wort **Altweibertänze** zeigt. (Diese Art der verächtlichen Ausdrucksweise ist weit verbreitet, vgl. etwa l. *anilis*). Beim Mann spricht man bei der entsprechenden Situation vom **Johannistrieb** (nach dem bei Holzgewächsen vorkommenden zweiten Austrieb im Juni um den Johannistag herum) mit ganz anderen Kon-

notationen. 2) 'Nachsommer, sommerliche Zeit im Herbst', so seit dem 17. Jh.; auch **St. Michaelssommer** (29. September), **St. Martinssommer** (11. November), **Allerheiligensommer** (1. November) u.ä. benannt. In der älteren Sprache auch **Witwensommer**, mundartlich (bair.) **Ähndlsommer**. Vielleicht metaphorisch übertragen aus (1), da 'nachzeitig' und 'nur kurz dauernd'. 3) 'Im Herbst (und Frühjahr) in der Luft herumfliegende Spinnweben', auch **Mariengarn**, **Liebfrauenhaar** u.ä. genannt. Es scheint, dass diese Gewebe ursprünglich **∧Sommer**, **fliegender Sommer** u.ä. genannt wurden, und dass dies ein anderes Wort ist als das für die Bezeichnung der Jahreszeit (vgl. das schon im 14. Jh. bezeugte me. *gossamer* gleicher Bedeutung, das etymologisch unklar ist). Die Erweiterung zu **Altweibersommer** (seit dem 19. Jh.) vielleicht wegen des zeitlichen Auftretens der Fäden. Die norddeutschen Bezeichnungen **Mettken** oder **Mettkensommer** (verhochdeutsch **Mädchensommer**) gehören wohl zu **∧Made** und beziehen sich am ehesten auf das Gespinnst der Schmetterlingspuppen und Seidenwürmer. Etymologische Anknüpfungspunkte können sein: (a) l. *samara* 'Ulmensamen' (ursprünglich kel-tisch?), wenn damit ursprünglich die Samen eines Baumes mit wolligen Früchten gemeint waren; (b) zu dem englischen Wort: l. *gossipinum* u.ä. für eine Art Baumwolle (Plinius).

LEHMANN, A.: *Altweibersommer* (Diss. Berlin 1911, zu Bedeutung 2); MILLER, A. HV 16 (1938), 310–316 (zu Bedeutung 3); RÖHRICH 1 (1991), 78.

Aluminium *Sn std.* (19. Jh.). Neoklassische Neubildung zu l. *alūmen (-minis)* 'Alaun'; so benannt wegen des Vorkommens von Aluminium in Alaunerde. Seit 1782 (Lavoisier) wurde im Alaun ein Metall vermutet; der Nachweis gelang erst nach 1820. Schon bei der Suche nach dem Metall wurde es bezeichnet: 1786 (de Morveau) *aluminia*, 1808 (Davy) *aluminium* (nach *Silicium* usw.), später (1812) *Aluminium*, das heute noch die Form des amerikanischen Englischen ist. Im gleichen Jahr wurde *Aluminium* vorgeschlagen, weil dies dem Lateinischen eher gemäß sei. Diese Form setzte sich dann durch, wohl unterstützt von Wörtern wie *Magnesium* (∧*Magnesia*).

Ebenso nndl. *aluminium*, ne. *aluminium*, nfrz. *aluminium*, nschw. *aluminium*, nisl. *alúmín*; ∧*Alaun*. – LÜSCHEN (1979), 168; COTTEZ (1980), 17; EWN1 1 (2003), 129.

Amalgam *Sn* (Quecksilberlegierung) *erw. fach.* (16. Jh.). Entlehnt aus ml. *amalgama* 'Gemisch, speziell aus einem Metall und Quecksilber', das auf arab. *al-malġam* 'schmelzende Substanz, Legierung von Metallen und Quecksilber' zurückgeht; dieses stammt seinerseits aus gr. *málagma* 'Erweichungsmittel, weicher Körper, Heilpflaster'. Verb: **amalgamieren** 'vermischen'.

Ebenso nndl. *amalgam*, *amalgama*, ne. *amalgam*, nfrz. *amalgame*, nschw. *amalgam*, nnorw. *amalgam*. – DF 1 (1995), 415–419; LÜSCHEN (1979), 168f.; LM 1 (1980), 508; TAZI (1998), 118–120; EWN1 1 (2003), 129.

Amaryllis *Sf* (eine Zierpflanze) *per. fach.* (18. Jh.). Eigentlich gräzischer Name einer Hirtin in Vergils Eklogen; in der Neuzeit übertragen auf die Blume. Ebenso nndl. *amaryllis*, ne. *amaryllis*, nfrz. *amaryllis*, nschw. *amaryllis*. – EWN1 1 (2003), 130.

Amateur *Sm std.* (17. Jh.). Entlehnt aus frz. *amateur* in der Bedeutung 'Kunstliebhaber', dieses aus l. *amātor* 'Liebender', Nomen Agentis zu l. *amāre* 'lieben, etwas gern tun'. Heute nach dem Vorbild des Englischen als Internationalismus besonders im Sinn von 'Nicht-Professioneller (vor allem im Sport)' gebraucht; häufig mit dem Nebensinn 'Dilettant'.

Ebenso nndl. *amateur*, ne. *amateur*, nfrz. *amateur*, nschw. *amatör*, nnorw. *amator*. – DF 1 (1995), 419–423; BLW 2 (1984), 169–171; Berichte zur Wissenschaftsgeschichte 9 (1986), besonders KLEINKNECHT, TH. 147–160; REY-DEBOVE/GAGNON (1988), 16; EWN1 1 (2003), 130.

Amazone *Sf* 'kriegerische/reitende Frau' *erw. bildg.* (12. Jh., Bedeutung 16. Jh.). Das (sagenhafte) kriegerische Frauenvolk der Amazonen wird in mittelhochdeutschen Texten schon seit dem ausgehenden 12. Jh. erwähnt. Der Name ist über l. *Amazōn* aus gr. *Amazōn* übernommen. Später übertragen auf 'sich männlich oder kriegerisch gebärdende Frau', besonders 'Reiterin'.

Ebenso nndl. *amazone*, ne. *Amazon*, nfrz. *amazone*, nschw. *amazon*, nnorw. *amazone*. Die Herkunft des Wortes ist nicht geklärt. Bereits antike Sekundär-Motivationen sehen in dem Wort negierendes gr. *a-* und gr. (poet.) *mazós* 'Brust' und deuten dies damit, dass diese Frauen sich eine Brust amputiert hätten, um den Bogen besser spannen zu können. – LM 1 (1980), 514; DF 1 (1995), 423–427; EWN1 1 (2003), 130.

Amber (**Ambra**) *Sm* 'krankhafte Ausscheidung der Galenblase des Pottwals, als Duftstoff gebraucht' *per. fach.* (13. Jh.). Über frz. *ambre* (zu **Amber**), später auch über it. *ambra f.* (zu **Ambra**) entlehnt aus arab. *'anbar* 'Pottwal, dessen Absonderung'. Später in den romanischen Sprachen wegen der gleichartigen Gewinnung aus dem Meer und dem ähnlichen Aussehen auch auf den Bernstein übertragen (frz. *ambre jaune* 'Bernstein', *ambre gris* 'Amber').

Ebenso nndl. *ambra*, *amber*, ne. *ambergris*, nfrz. *ambre*, nschw. *ambra*, nnorw. *ambra*. – LM 1 (1980), 521; MAZZUOLI PORRU, G. AION-G 28/29 (1985/86), 421–470; KIESLER (1994), 141; TAZI (1998), 189f.; EWN1 1 (2003), 131f.

ambi- *Präfixoid erw. fach.* (–). Fügt in neoklassischen Bildungen die Bedeutung 'um – herum, von verschiedenen Seiten her' hinzu (z.B. ∧*ambivalent* 'mehrwertig' in Analogie zu ∧*äquivalent* 'gleichwertig'). Entlehnt aus l. *amb(i)-*.

Zur germanischen Verwandtschaft s. ∧*bei*, zur griechischen s. ∧*Amphibie*. – COTTEZ (1980), 18f.

Ambiente *Sn* 'Umgebung, Atmosphäre' *per. grupp.* (20. Jh.). Entlehnt aus it. *ambiente*; dieses substantiviert aus l. *ambiēns (-entis)*, dem PPräs. von l. *ambīre* 'herumgehen'. Gelegentlich wird auch die französische Entsprechung **Ambiance** verwendet.

Ebenso nndl. *ambiance*, ne. *ambient*, nfrz. *ambiance*. S. \nearrow *ambi-* und für die Sippe von l. *īre* 'gehen' \nearrow *Exitus*. – PIRON, M. FS Grevisse (1966), 271–280; DF 1 (²1995), 427–429.

Ambiguität *Adj* 'Mehrdeutigkeit' *per. fach.* (17. Jh.).

Wohl unter Einfluss des Französischen entlehnt aus l. *ambiguitās*, Abstraktum zu *ambiguus* 'mehrdeutig' zu l. *ambigere* 'uneins sein, schwanken', zu l. *ambi-* und l. *agere* (*āctum*) 'treiben, betreiben'. Die Entlehnung steht wohl unter dem Einfluss des entsprechenden frz. *ambiguité*. Als Terminus in der modernen Sprachwissenschaft verwendet, wo dann auch das zugrunde liegende Adjektiv **ambig** entlehnt wird.

Ebenso ne. *ambiguity*, nfrz. *ambiguité*. S. \nearrow *ambi-* und zur Sippe von l. *agere* 'treiben' \nearrow *agieren*. – HWP 1 (1971), 201–204; ULLRICH, W. AB 32 (1989), 121–169; DF 1 (²1995), 429–432; EWNI 1 (2003), 132.

ambivalent *Adj* 'zweispaltig' *per. fach.* (20. Jh.). Zuerst **Ambivalenz** von E. Bleuler 1911 gebildet für das Nebeneinander von entgegengesetzten Gefühlen, in Analogie zu *Äquivalenz* 'Gleichwertigkeit' (\nearrow *äquivalent*), zu l. *valēns* (*-entis*) 'mächtig, stark', Partizip zu l. *valēre* 'bei Kräften sein'; das Adjektiv seit Freud 1916.

Ebenso nndl. *ambivalent*, ne. *ambivalent*, nfrz. *ambivalent*, nschw. *ambivalent*, nnorw. *ambivalent*. S. \nearrow *ambi-* und für die Sippe von l. *valēre* 'bei Kräften sein' \nearrow *Valenz*. – HWP 1 (1971), 204; COTTEZ (1980), 19; DF 1 (²1995), 435–440; EWNI 1 (2003), 132.

Amboss *Sm std.* (8. Jh.), mhd. *anebōz*, ahd. *anabōz*, mndd. *anebōt m./n.* Gebildet aus ahd. *ana* 'an' und der Ableitung eines Verbs für 'schlagen' g. **baut-a-Vst.* in anord. *bauta*, ae. *bēatan*, ahd. *bōzen* *Vsw.*, also eigentlich 'Anschlag; Stelle, an der geschlagen wird'. Hierzu vermutlich auch l. *fūstis* 'Knüttel', mir. *buailid* 'schlägt'. Möglicherweise ist das Wort *Amboss* eine (vor allem hochdeutsche) Lehnübersetzung von l. *incūs* 'Amboss' (aus l. *in-* und einer Ableitung von l. *cūdere* 'schlagen'). Parallel gebildet sind nndl. *aambeeld* (mndl. *ānebelte*), ne. *anvil* (ae. *anfilt*, ahd. *anafalz*).

\nearrow *Bosse*, \nearrow *bosseln*. – SEEBOLD (1970), 90f.; RGA 1 (1973), 249–252; *EWald* 1 (1988), 218f., 224 f. EWNI 1 (2003), 68.

Ambra *Sm* \nearrow *Amber*.

Ambrosia *Sf* 'Götternahrung' *erw. bildg.* (13. Jh., Bedeutung 18. Jh.). Zunächst als Pflanzennamen entlehnt, dann mit der ursprünglichen Bedeutung zunächst in Ableitungen, aus l. *ambrosia*, dieses aus gr. *ambrosía* (eigentlich 'Unsterblichkeit'), einem Abstraktum zu gr. *ámprotos* 'unsterblich', zu gr. *a-* (\nearrow *a-*) und gr. *brótós* 'sterblich'. Nach der griechischen Mythologie die den Göttern vorbehaltene Nahrung, die Unsterblichkeit bewirkt. Dann Bedeutungserweiterung auf besonders wohlschmeckende Nahrung ('Götterspeise').

Ebenso nndl. *ambrosia*, *ambrozijn*, ne. *ambrosia*, nfrz. *ambrosie*, nschw. *ambrosia*. Lateinische Bildungen aus der gleichen Wurzel s. unter \nearrow *morbid*. Zur germanischen Verwandtschaft s. \nearrow *Mord*. – EWNI 1 (2003), 132.

ambulant *Adj* 'nicht stationär, wandernd' *erw. fremd.* (18. Jh.). Entlehnt aus frz. *ambulant*, dieses aus l. *ambulāre* 'umhergehen' (z.B. auch auf die wandernden Kaiserhöfe oder Gerichte bezogen). Die **Ambulanz** war ursprünglich ein bewegliches Feldlazarett. Die Bedeutung 'Krankenwagen' unter englischem Einfluss. Ebenso nndl. *ambulant*, ne. *ambulant*, nfrz. *ambulant*, ndn. *ambulant*, nschw. *ambulatorisk*, nnorw. *ambulant*. S. \nearrow *Präambel* und zu möglichen Weiterbildungen \nearrow *Allee*. – SCHIRMER (1911), 10; DF 1 (²1995), 440–445; CARSTENSEN 1 (1993), 34; EWNI 1 (2003), 133.

Ameise *Sf std.* (8. Jh.), mhd. *āmeize*, ahd. *āmeiza*. Aus wg. **ǣmaitjōn f.* 'Ameise', auch in ae. *ǣmete*, zu **ǣ* 'ab, weg' (\nearrow *Ohnmacht*) und **mait-a-* 'schneiden' (\nearrow *Meißel*'). Da die germanischen *f(jōn)*-Stämme aus Materialwörtern Bezeichnungen für Dinge bilden, die aus diesem Material bestehen (KLUGE 1926, § 81f.), ist das Wort zu erklären als 'die aus Abschnitten Bestehende' (bezogen auf den bei der Ameise extrem deutlichen Kerbtier-Körperbau). Vgl. \nearrow *Insekt* zu l. *insecāre* 'einschneiden', entsprechend gr. *éntoma n. Pl.* 'Insekten' zu gr. *témnein* 'schneiden'. Die Annahme der Bezeichnung nach dem Abschneiden von Blatt-Teilen ist weniger wahrscheinlich (da bei einheimischen Arten weniger üblich).

Ebenso ne. *ant*, *emmet*. – SCHUMACHER, Th. DWEB 2 (1963), 301–316; *EWald* 1 (1988), 203–205; LM 1 (1980), 526; BINZ, G. ZDP 38 (1906), 369–372 (anders).

amen *Ptkl std. stil.* (8. Jh.). Entlehnt aus l. *āmēn* als Schlussformel des christlichen Gebets, dieses aus gr. *amén*, aus hebr. *ʾāmēn*, zu hebr. *ʾāman* 'stärken, bekräftigen'. Ein Wort der Bekräftigung: 'so soll es sein!' Ebenso nndl. *amen*, ne. *amen*, nfrz. *amen*, nschw. *amen*, nisl. *amen*. – LOKOTSCH (1975), 6; RÖHRICH 1 (1991), 78; EWNI 1 (2003), 133.

Amethyst *Sm* (Halbedelstein) *per. fach.* (12. Jh.), mhd. *ametiste*, *amatist*. Entlehnt aus afrz. *améthyste*, dieses aus l. *amethystus f.*, aus gr. *améthystos f.*, zu gr. *améthystos* 'nicht trunken, dem Rausch entgegenwirkend', zu gr. *methýein* 'trunken sein, betört sein' aus *a-* und gr. *méthy n.* 'Wein, berausches Getränk'. Wenn die Bezeichnung des Steins nicht auf einer Sekundär-Motivation (eines entlehnten Wortes) beruht, ist er wohl nach seiner Farbe benannt, der Farbe des bis zur Unschädlichkeit verdünnten Rotweins. Aus dem Namen herausgesponnen ist dann der Glaube, dass der Stein Trunkenheit verhindern könne, wenn ihn der Trinkende bei sich trägt.

Ebenso nndl. *amethyst*, ne. *amethyst*, nschw. *ametist*, nisl. *amethyst*. Zu gr. *méthy* 'Wein' s. \nearrow *Met*. – LÜSCHEN (1979), 169f.; LM 1 (1980), 533; EWNI 1 (2003), 134.

Ammann *Sm* 'Gemeindevorsteher' *per. schwz.* (13. Jh.). Seit mittelhochdeutscher Zeit bezeugte Variante von **Amtmann**. Die Funktionen waren zu verschiedenen Zeiten unterschiedlich, so dass keine genaue Bedeutung angegeben werden kann. LM 1 (1980), 562f.

Amme *Sf* 'Frau, die ein (fremdes) Kind nährt' *std. alt.* (11. Jh.), mhd. *amme*, ahd. *amma*, mndl. *amme*. Gehört zu einem weiter verbreiteten Lallwort der Kindersprache für 'Mutter', das z.B. auch in anord. *amma* 'Großmutter' und gr. *ammá* 'Mutter, Großmutter', ai. *ambá* 'Mutter' erscheint. Ein **Ammenmärchen** ist eine Geschichte, die nur kleinen Kindern erzählt wird, dann 'eine zwar beeindruckende, aber ungläubwürdige Geschichte'; die **Ammensprache** sind (meist reduplizierende) kindersprachliche Formen (wie *Wauwau*, *Ticktack*), die dem Kind von seiner Amme oder seinen Eltern vorgesagt werden.

↗*Hebamme*. – EWahd 1 (1988), 205f.; EWN 1 (2003), 135.

Ammer *Sf* (fachsprachlich auch *m.*) 'eine Vogelart' *per. fach.* (11. Jh.), mhd. *amer*, ahd. *amaro*, as. *amer*. Geht wie ae. *amore* auf die Getreidebezeichnung ahd. *amar* (-o, -i) 'Emmer, Dinkel' (eine in Südwestdeutschland und der Schweiz häufiger, heute aber nur noch wenig angebaute Weizenart; ↗*Emmer*) zurück; vermutlich ist die Vogelbezeichnung gekürzt aus **amarfogal* 'Emmer-Vogel' (benannt nach der bevorzugten Nahrung, wie **Distelfink** und ↗**Hänfling**). Seit dem 13. Jh. nach der Farbe des Vogels verdeutlicht zu ↗**Goldammer**. Die regionale Form **Emmeritz** geht auf die ahd. Koseform *amirzo* zurück; **Emmerling** auf ahd. *amerinc* mit Verdeutlichung des Suffixes ↗-*ing* zu -*ling* (↗*Emmeritz*, *Emmerling*).

Ebenso ne. *yellow-hammer*; ↗*Emmer*. – SUOLAHTI (1909), 101–104; VON KRALIK, D. GGA 176 (1914), 135; EWahd 1 (1988), 192–194.

Ammern *Spl* 'Funkenasche' *per. widd.* (8. Jh.), mhd. *eimere*, ahd. *eimur(i)a*. Aus g. **aimuzjōn f.* '(Funken)Asche', auch in anord. *eimyrja*, ae. *æmyrgan*. Dieses ist ein Kompositum aus g. **aima*- in anord. *eimr m.* 'Rauch' und g. **uzjōn f.* in anord. *ysja f.* 'Feuer', mit anderem Suffix ahd. *usil-*, ae. *ysel*, anord. *usli m.* '(glühende) Asche, Funken' (zu ig. **eus*- 'brennen', etwa in l. *ūrere* 'brennen', ai. *oṣati* 'versengt'); also etwa 'Rauch-Asche, Rauch-Glut'. Ebenso ne. *ember*, nschw. dial. *eldmörja* (mit Ersatz des Erstglieds). – KLUGE ZVS 26 (1883), 84; EWahd 2 (1998), 987f.

Ammoniak *Smn* 'stechend riechende Stickstoff-Verbindung' *erw. fach.* (15. Jh., Form 17. Jh.). Entlehnt aus l. *sāl ammoniacum* 'Ammonisches Salz' (medizinisch verwendet), aus gr. *Ammōniakón hálás n.* 'Steinsalz', so bezeichnet nach der *Ammons-Oase* in Ägypten (mit einem Tempel des Gottes Ammon), einem bedeutenden Fundort dieses Salzes. Im Deutschen zunächst noch mit lateinischer Endung für das Salz gebraucht: *mit salze armoniaco* (H. von Mügeln, *armist* Nebenform zu *amm-*); die Gasform wird erst im 18. Jh. beachtet. Eine weitere Stickstoff-Verbindung wird von den Chemikern **Ammonium** genannt, eine Nebenform des Wortes, die zunächst (15. Jh.) als Bezeichnung für das Harz des Ammonbaumes

verwendet wurde (l. *Ammōniaci guttae*, gr. *Ammōniakón*).

Ebenso nndl. *ammoniak*, ne. *ammonia*, nfrz. *ammoniac*, nschw. *ammoniak*, nisl. *ammoniak*. – RUSKA, J. SHAW 5 (1923); EWN 1 (2003), 136.

Ammonshorn *Sn* 'Versteinerung eines Kopffüßlers' *per. fach.* (18. Jh.). Übersetzung der seit Plinius bezeugten Bezeichnung l. *ammōnis cornūa* 'Hörner Ammons' (nach dem ägyptischen Gott *Ammon*, der unter anderem in der Gestalt eines Widders verehrt wurde). Ebenso nndl. *ammonshoren*, ne. *cornu ammonis*, *ammonite*, nfrz. *ammonite*, nisl. *ammonshorn*. – LÜSCHEN (1979), 170; EWN 1 (2003), 136.

Amnestie *Sf* 'Begnadigung' *erw. fach.* (16. Jh., Form 17. Jh.). Zunächst in der Form *amnistia* (gemäß der damaligen Aussprache des gr. -ē-) entlehnt aus l. *amnēstia* 'Vergebung, Vergessen', dieses aus gr. *amnēstia* 'Vergesslichkeit, Amnestie', einem Abstraktum zu gr. *ámnestos* 'ohne Erinnerung', zu gr. *mimnēskēin* '(sich) erinnern' (mit sekundär nach anderen Verbalformen eingeschobenem -s-) und gr. *a-* (↗*a-*). Die Amnestie ist ursprünglich ein Verzicht auf gerichtliches Vorgehen zwischen streitenden (Kriegs-)Parteien mit dem Ziel der Versöhnung – insofern ist das 'Vergessen des Vergangenen' eine wesentliche Voraussetzung. Verb: **amnestieren**.

Ebenso nndl. *amnestie*, ne. *amnesty*, nfrz. *amnistie*, nschw. *amnesti*, nnorw. *amnesti*. Zu einer einfacheren Form der griechischen Verbalwurzel gehört ↗*Automat*. – DF 1 (1995), 457–459; EWN 1 (2003), 136.

Amöbe *Sf* 'Einzeller, Wechseltierchen' *erw. fach.* (19. Jh.). Neoklassische Bildung zu gr. *amoibē* 'Veränderung, Wechsel', einer Ableitung von gr. *ameibein* 'wechseln'. So benannt, weil die Einzeller ihre Form wegen der Fließbewegungen des Plasmas ständig verändern. Ebenso nndl. *amoebe*, ne. *am(o)ebia*, nfrz. *amibe*, nschw. *amöba*, nisl. *amaba*. Zur germanischen Verwandtschaft s. ↗*Meineid*. Entfernt verwandt: ↗*emigrieren*, ↗*immigrieren*. – EWN 1 (2003), 136.

Amok *Sm* (besonders in *Amok laufen* 'blindwütend herumrennen und Leute ermorden') *erw. exot. ass.* (17. Jh.). Malayisches Wort und malayischer Brauch: Die Betroffenen versetzen sich aus Rach- oder Ruhmsucht in Opiumrausch und fallen dann mit dem Kris (Dolch) jeden an, der ihnen in den Weg kommt; dabei rufen sie *Amock*. Aus Reisebeschreibungen in Deutschland bekannt seit dem 17. Jh. Im 20. Jh. auf europäische Verhältnisse übertragen, aber eher in Form eines Vergleichs. Herkunft und ursprüngliche Bedeutung des malayischen Wortes sind nicht klar. Verdeutlichungen: **Amoklauf**, **-läufer**, **-läufen**.

Ebenso nndl. *amok*, ne. *amok*, *amuck*, nfrz. *amok*, nschw. *amok*, nnorw. *amok*. – LITTMANN (1924), 128; LOKOTSCH (1975), 7; RÖHRICH 1 (1991), 79; EWN 1 (2003), 137.

amortisieren Vsw 'tilgen, auslöschen' *erw. fach.*

(18. Jh.). Entlehnt aus frz. *amortir* 'abtöten, abtragen', dieses aus der früh-rom. Präfixableitung **ad-mortire* 'zu Tode bringen', zu l. *mortuus* 'tot', dieses zu l. *mori* 'sterben'. Die Form des Verbs ist dementsprechend zunächst *amortieren*, dann aber, im Anschluss an selteres ml. *amortizare*, die heutige Form. Die Bedeutung ist zunächst 'Schulden nach Plan tilgen, Urkunden löschen', dann auch 'Anschaffungskosten durch Abschreibung oder erwirtschafteten Ertrag stufenweise decken'. Abstraktum: **Amortisation**.

Ebenso nndl. *amortiseren*, ne. *amortize*, nfrz. *amortir*, nschw. *amortera*, nnorw. *amortisere*. Zur germanischen Verwandtschaft s. *Mord*, zu l. *mori* 'sterben' gehört auch *morbid*; eine griechische Bildung aus der gleichen Wurzel in *Amrosia*. – SCHIRMER (1911), 10f.; DF 1 (1995), 465–469; BRUNT (1983), 128; EWN 1 (2003), 137.

Ampel Sf *std.* (10. Jh.), mhd. *ampella*, ahd. *ampulla*, mnhd. *apulle*, mndl. *ampulle*. Entlehnt aus l. *ampulla* 'kleine Flasche' (als **am-por-la* zu l. *amphora* 'zweihekliger Krug'). Mit dem deutschen Wort wird seit dem Mittelalter das 'ewige Licht' in den (katholischen) Kirchen bezeichnet, in spätmittelhochdeutscher Zeit im Oberdeutschen auch andere Hängeleuchten. In neuerer Zeit von *Lampe* zurückgedrängt, aber als **Blumenampel**, dann als **Verkehrsampele** (für die ursprünglich über der Kreuzung hängenden, beleuchteten Verkehrsregler) neu belebt. Automatische Verkehrsampele gab es (im Gefolge der Regelungen an Eisenbahnkreuzungen) nach einem missglückten Versuch in London 1868 in Amerika seit 1914 (rot-grün) und 1920 (rot-grün-gelb), bezeichnet als *traffic lights/signals*. Die hängenden Ampeln (*Heuer-Ampel* nach dem Namen der Herstellerfirma) gab es in Deutschland von den 1930er Jahren bis 1972 (der *Verkehrsturm* in Berlin 1924 war keine Ampel und im übrigen auch nicht vollautomatisch). Von den Heuer-Ampeln stammt die Bezeichnung als *Ampel*. Das Kompositum wurde dann zu *Ampel* vereinfacht und bezeichnet heute moderne (im allgemeinen nicht mehr hängende) Verkehrsregler. Die Bedeutung des Wortes ist jetzt fest mit 'Verkehrsregelung durch Farben' verknüpft, vgl. die Übertragungen wie *Ampel-Koalition*.

Ebenso nschw. *ampel*, nnorw. *ampel*. Vgl. frz. *ampoule* 'Glühlampe'. Die zugrundeliegende Sippe unter *Metapher*. *Amphore*, *Ampulle*. – KUHBERG (1933), 36; EWahd 1 (1988), 209f.; EWN 1 (2003), 137f.

Ampere Sn (Maßeinheit der Stromstärke) *erw. fach.* 19. Jh. Die *British Association for the advancement of science* (1863–1874) setzte fest, dass für die Maßeinheiten im Bereich der Elektrizität die Namen von Physikern eingesetzt werden sollten, die sich in diesem Bereich verdient gemacht hatten. Für die Stromstärke wurde der Name von A. M. Ampère (1775–1836), gewählt, der unter anderem das elektrodynamische Gesetz formulierte. Zu anderen s. *Volt*

und *Ohm*. Die Namengebung wurde 1881 vom Pariser Internationalen Kongress der Elektriker bestätigt und ist seither allgemein üblich.

EWN 1 (2003) 138.

Ampfer Sm *per. fach.* (10. Jh.), mhd. *ampfer*, ahd. *ampfaro* (auch *ampfara f.*), mnhd. *amper*. Bedeutet wie ae. *ampre* 'der Saure' zu dem nur noch in Relikten belegten g. **ampra-Adj.* 'sauer' (vor allem von pflanzlicher Säure) in anord. *apr* 'scharf, kalt' und älterem nndl. *amper* 'scharf, sauer'; dieses aus ig. **am(a-)ro-* 'sauer, bitter' in ai. *ambla-* 'sauer' und l. *amārus* 'bitter' (mit *-mbr-* < *-mr-*).

Sauerampfer. – EWahd 1 (1988), 207–209; HEIDERMANNS (1993), 99 f.; EWN 1 (2003), 137f.; RGA 26 (2004), 537f.

Amphibie Sf 'Tier, das sowohl im Wasser als auch auf dem Land lebt' *erw. fach.* (16. Jh.). Zunächst in fremder Form (*amphibion n.*) entlehnt aus l. *amphibion n.*, dieses aus gr. *amphibios* 'zwei Leben habend' – in verschiedenen Gebrauchsweisen, aber z.B. auch von Fröschen (mit Leben im Wasser und zu Land), zu gr. *bios m.* 'Leben' und gr. *amphi-* 'auf beiden Seiten'. Adjektiv: **amphibisch**. Übertragen auf **Amphibienfahrzeug**, für Fahrzeuge, die sich zu Land und zu Wasser fortbewegen können.

Ebenso nndl. *amfibie*, ne. *amphibian*, nfrz. *amphibie*, nschw. *amfibie*, nnorw. *amfibium*. Zur Sippe von gr. *bios* 'Leben' s. *Biologie*; zu den lateinischen Verwandten von *amphi-* s. *ambi-*, zu den germanischen s. *bei*. Ersatzwort ist *Lurch* (kaum gebraucht). – COTTEZ (1980), 20 (zu *amphi-*); DF 1 (1995), 471–475; EWN 1 (2003), 134.

Amphitheater Sn *erw. fach.* (13. Jh., Form 17. Jh.). Zunächst in lateinischer Form entlehnt aus l. *amphitheatrum*, das seinerseits aus gr. *amphithēatron* entlehnt ist. Dieses aus gr. *amphi-* 'auf beiden Seiten' (*Amphibie*) und gr. *thēatron n.* 'Zuschauerraum' (zu gr. *theōmai* 'ich betrachte'; *Theater*), also eigentlich 'das, bei dem der Zuschauerraum ringsum ist'.

Ebenso nndl. *amfiteater*, ne. *amphitheatre*, nfrz. *amphithéâtre*, nschw. *amfiteater*, nnorw. *amfiteater*. – DF 1 (1995), 475–478; COTTEZ (1980), 20; EWN 1 (2003), 134f.

Amphore Sf (ein in der Antike verwendetes, bauchiges Gefäß mit zwei Henkeln) *erw. fach.* (16. Jh., Form 18. Jh.). Entlehnt aus l. *amphora*, dieses aus gr. *amphoreús m.*, älter *amphiphoreús m.* (dann haplogisch verkürzt) 'Vorratsgefäß mit beidseitigen Henkeln', aus gr. *amphi* 'auf beiden Seiten' und einer Instrumentalbildung zu gr. *phērō* 'trage', also 'beidseitiger Träger'. Die alte Entlehnung mit der Form *ampfer* bezeichnet ein Weinmaß; der spätere Exotismus das antike Gefäß.

Ebenso nndl. *amfora*, ne. *amphora*, nfrz. *amphore*, nschw. *amfora*, nnorw. *amfora*. Zur Sippe von gr. *pherein* 'tragen' s. *Metapher*; *Amphibie*, *Ampel*, *Ampulle*. – EWahd 1 (1988), 210–212; EWN 1 (2003), 135.